

Meine Weltraum-Odyssée in UFOs

von
Oscar Magocsi

PDF erstellt für VieleWelten.at
Textbearbeitung von Willfort

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: <i>Erste Kontakte</i>	Seite 3
Wie es begann	3
Fingerzeige in der Stadt	8
Kontakt und Besichtigung des gelandeten Lichtschiffs	13
Überwachung	18
Über dem Atlantik	22
Ägypten, Gizeh	24
Syrien, Golanhöhen; Angriff des Militärs	25
Tibet, Nähe Lhasa	26
Rückflug über Afrika und Südamerika	28
2. Kapitel: <i>Flug zu einem Doppelstern-System</i>	Seite 32
Im Weltraum	34
Reise im Kosmos	35
Ein fremder Planet	41
Die Mission der Außerirdischen	51
3. Kapitel: <i>Besuch beim 'Rat der Wächter'</i>	Seite 63
Vom Nullpunkt an rückwärts	63
Paradoxes Reich mit schwierigen Prüfungen	68
Bedeutung und Zweck transzendenter Erfahrungen	75
Das Fest	77
Quentins Abschiedsansprache.....	80
Anlage.....	82

1. KAPITEL

Erste Kontakte

An jenem denkwürdigen Samstag war ich auf dem Weg zu meinem Wochenendgrundstück in der Nähe des Muskoka-Flusses in der Gegend von Huntsville/Ontario und hatte Toronto bereits weit hinter mir. Obwohl mein Wochenendplatz nichts ist, um damit anzugeben, bin ich doch sehr froh über diesen rauhen, anspruchslosen Platz. Es handelt sich um eineinhalb Acre felsiges Hügelland, reich bedeckt mit Tannen und Fichten und von Wald umgeben. Ich kann nicht einmal direkt dort hinfahren, sondern muß neben der Landstraße parken und dann zu einer Lichtung auf einem felsigen Plateau hochklettern. Dort habe ich eine Gerätehütte, in der ich mein Campinggerät und Schlafsäcke für Übernachtungen aufbewahre. Der Platz für das Lagerfeuer ist einige Schritte entfernt, direkt an der Kante des felsigen Plateaus, von der man eine Sicht auf die staubige Landstraße hat. Von hier aus hat man auch eine Rundschau über die Baumspitzen entlang des Flußtales bis zu einer etwa eine Meile entfernten Hügelkette. Von diesem bevorzugten Platz aus konnte ich die Sonnenuntergänge hinter den entfernten Gebirgskämmen sowie die bisweilen auf der Landstraße entlangfahrenden Autos beobachten. Zur Rückseite hin konnte ich die aufsteigende Linie riesiger Bäume entlang des sehr großen Abhangs sehen, der meine ebene Lichtung halb umsäumte. Ich kaufte den Platz vor ein paar Jahren auf einen inneren Antrieb hin, denn ich verliebte mich sofort in seinen feierlichen Charme. Manche Leute halten ihn für völlig ungeeignet, um irgend ein zivilisiertes Gebäude darauf zu errichten, oder landschaftlich etwas daraus zu machen und das stimmt auch. Aber dieser nutzlose Fleck romantischen Unsinn erwies sich als höchst nützlich für mich, um sich von allem loszulösen. Dort konnte ich in tiefer Zufriedenheit die Zeit damit verbringen, Wege zu dem bewaldeten Abhang zu bahnen, Treppen und Geländer an höhergelegenen Terrassen zu bauen, die an sich überhaupt keinem Zweck dienen sollten, oder auch sonstige Arbeiten an „großen Projekten“ zu tun, die ohne jegliche Bedeutung waren. Ich baute sogar eine leicht erhöhte, hölzerne Plattform, die bei Tag als „Sonnendeck“ diente und auf der ich in der Nacht sitzen und den sternübersäten Himmel bestaunen konnte.

In jener denkwürdigen Septembernacht, in der alles begann, saß ich noch spät an meinem Lagerfeuer. Ich war halb in Gedanken verloren, in den Anblick meines züngelnden Lagerfeuers versunken. Die Nacht war klar und kühl, aber freundlich. Ab und zu stand ich auf, um ein neues Stück Holz zu holen, damit das Feuer nicht ausgehen möge. Keine Seele war auf dem Weg, es war längst Schlafenszeit. Niemand war in der Nähe – so hoffte ich wenigstens – aber ich konnte das Gefühl nicht abschütteln, irgendeine nicht näher konkretisierbare Aufmerksamkeit sei auf mich gerichtet. Obwohl ich auch schon früher oft hier draußen gesessen war oder umherging, hatte ich niemals zuvor eine ähnliche Empfindung gehabt. Ich glaubte aber auch nicht, daß ich sie mir nur einbildete. Es war nicht beängstigend, sondern eher ein angenehmes, gleichbleibendes Gefühl geprüft zu werden – nicht von jemanden, sondern eher von „etwas“. Ich stand auf und entfernte mich ein Stück von dem Feuerplatz. Das Gefühl, beobachtet zu werden, hielt an, so als wolle jemand meine Gedanken ergründen. Als sich meine Augen an die Dunkelheit ringsum gewöhnt hatten, konnte ich langsam die nadelspitzen Punkte des Sternenlichts oben am Himmel ausmachen. Dann fröstelte mich und ich hielt vor Überraschung meinen Atem an:

Von hoch oben in der Luft pulsierte ein schwaches orangefarbenes Licht zu mir her. Dieses „Licht“ schien einfach nur da oben zu hängen, ein paar hundert Fuß über den Bäumen. Es war vielleicht ein halbe Meile entfernt, noch diesseits des gegenüberliegenden Gebirgskammes und war völlig geräuschlos. Dann veränderte sich die Farbe dieses mysteriösen Lichts langsam in ein fahles blaugrün, danach wurde es wieder orange. Ich wußte sofort: Das war das „Etwas“, das mich beobachtete. Ich war auch davon überzeugt, daß dies ein sogenanntes „*UFO*“ sein mußte. Es gab ja auch einfach gar keine andere Erklärung! Eine ganze Weile stand ich ehrfürchtig da und wagte

nicht, einen Muskel zu bewegen, um ja das Objekt nicht zu verjagen. Meine Augen bemühten sich aber vergebens, irgendein Detail zu erfassen. Irgendwie wußte ich aber auch, daß „es“ ganz genau wußte, was in mir vorging in diesen Augenblicken. Obwohl mir völlig klar war, daß ich in dieser Dunkelheit nicht gesehen werden konnte, hob ich meine Arme und schwenkte sie grüßend gegen das Licht. Sehr zu meiner Überraschung blinkte das UFO zweimal, so als ob es meine Geste verstanden hätte. Dann begann es senkrecht aufzusteigen und geriet außer Sicht. Doch kam es nochmals herunter, langsam wie ein fallendes Blatt, genau an den früheren Platz. Es blieb aber nicht lange – nach zwei weiteren „Blinkern“ schoß es in einem aufsteigenden Bogen fort und verschwand bald in der samtigen Dunkelheit des sternenübersäten Himmels. Das Gefühl des tiefen Geheimnisses hinter diesem UFO-Licht, des persönlichen Überprüfens und der kurze Demonstrationsflug bewegten mich sehr. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß all dieses Blinken und die Flugmanöver bloße Zufälle ohne Bedeutung waren. Ich entschloß mich, noch eine Weile wach zu bleiben und den Himmel nach weiteren sich bewegenden Lichtern zu durchforschen. Das Lagerfeuer war fast ausgegangen und ich verlor das Interesse daran. Ich war tief in Gedanken versunken, bewunderte die Sterne und sah geistesabwesend einen fallenden Stern, der plötzlich stoppte und dann nach oben fiel. Nach oben? Mein Gott! Viel wahrscheinlicher, so nahm ich an, war das eine weitere UFO-Demonstration.

Hierauf war nichts ungewöhnliches mehr zu sehen. Es war schon recht spät, als ich widerwillig meine Nachtwache abbrach. Also machte ich mich für die Nacht zurecht und wickelte mich in meinen Schlafsack. Überraschend schnell schlief ich ein, trotz meines erregten Zustandes. Mein Schlaf war jedoch ziemlich unruhig, da ich immer wieder träumte, irgendetwas formloses versuche, mit mir Kontakt aufzunehmen. Aber es gelang mir nicht, etwas zu begreifen, trotz der fortwährenden „Absicht“, die auf mich gerichtet war. Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als ich am nächsten Morgen erwachte. Nach einem herzhaften Frühstück, daß ich auf meinem Campingherd bereitete, ging ich, um mich mit einigen kleineren Zimmermannsarbeiten zu beschäftigen und später schlug ich Holz für das Lagerfeuer in der kommenden Nacht. Diese Art Arbeit schien mir niemals Zeitverschwendung zu sein, im Gegenteil, es war befriedigend, irgendwie notwendig, anregend, sogar inspirierend. Ja, so gesehen war meine Routinearbeit im fernen Toronto einfältig und reine Zeitverschwendung. Manchmal machte ich lange Spaziergänge in den Wäldern, hinunter zu verschiedenen verträumten Flecken am Flußufer, oder hoch hinauf an die Baumgrenze, zum Abhang des Gebirgskammes, dann wieder bergab in die Ödnis des „Niemandlandes“. Natürlich gehört auch dieses Land irgendjemandem; es sind viele tausend Acres, bewachsen mit Tannen und Fichten, bestens geeignet für Weihnachtsbäume. Dazwischen waren viele felsige Lichtungen und einige Wege für die Holzabfuhr. Während dieser Spaziergänge fand ich drei sehr ungewöhnliche Stellen, die irgendwie „magisch“ wirkten. Magisch in dem Sinn, daß sie jeweils eine besänftigende Ruhe, eine belebende Kraft, oder eine beängstigende Unheimlichkeit ausstrahlten – alles mit genau abgezielten Grenzen. Der „ruhige“ Fleck liegt auf meinem Grundstück. Es ist ein unbewachsenes Plateau, ungefähr 50 Fuß über der Landstraße; dort kann ich von Zeit zu Zeit den allerfriedlichsten Träumen nachhängen. Danach fühle ich mich immer regelrecht verjüngt und schärfer „fokussiert“. Der „kraftspendende“ Fleck befindet sich einige hundert Yards weit entfernt auf einer Lichtung im „Niemandland“. Dort hat es den Anschein, als flössen bisweilen kraftvolle Energieströme aus dem Grund um mich herum und durch mich hindurch, so, als ob mein ganzes System neu aufgeladen würde und mir körperliche Kraft zukomme. Nur einmal entdeckte ich etwas ungewöhnlich seltsames: Ein leichtes Zittern kam aus dem Boden, gefolgt von einer Serie leichter Erschütterungen, was mich Hals über Kopf die Flucht ergreifen ließ. Der „unheimliche“ Fleck liegt ebenfalls einige hundert Yards von meinem Grundstück entfernt, jedoch in anderer Richtung, sodaß sich insgesamt ein Dreieck formiert. Dieser Fleck ist am Ende eines Abhanges, mit guter Rundumsicht. Wenn ich dort in der Dämmerung oder bei Mondlicht saß, schienen sich feine Veränderungen in Teilen der umfassenden Rundumsicht zu ereignen – oder aber in der Luft selbst. Diese Veränderungen nehmen zeitweise verschiedene Farben und Muster an, während sie seltsame

Lautvibrationen in sich tragen, als kämen sie von einer anderen Welt. Es ist unheimlich, wenn dies geschieht, was aber nicht immer der Fall ist.

Obwohl ich mich den ganzen Tag über mit kleineren Arbeiten beschäftigte, kehrten meine Gedanken doch immer wieder zu den seltsamen Ereignissen der vergangenen Nacht zurück. Tatsächlich freute ich mich sogar auf die nächste Nachtwache, in der Hoffnung auf weitere Aktivitäten der unbekanntenen Flugobjekte. Zu meiner großen Enttäuschung begann es aber am späten Nachmittag zu regnen und es sah nicht danach aus, als würde es bald wieder aufhören. Ich fühlte mich etwas ruhelos, stieg in meinen Wagen und fuhr in die nahegelegene Stadt Huntsville. Dort verbrachte ich die Zeit damit, in Büchern und Zeitschriften zu schmökern und anschließend ging ich ins Kino. Es war ungefähr 11 Uhr nachts, als ich aus der Stadt hinausfuhr, in Richtung auf mein Grundstück. Obwohl es dem Anschein nach schon seit einiger Zeit zu regnen aufgehört hatte, war die Luft sehr feucht und Nebelfetzen trieben über den fast verlassenen Highway dahin. Weil es später Sonntagabend war, mußten die Wochenendler längst in die Stadt zurückgefahren sein. Da ich selbst nicht vor Montagabend in Toronto sein mußte, hatte ich ursprünglich die Absicht, noch eine Nacht hierzubleiben. Aber Pech! - mit Kälte und Nebel versprach der Aufenthalt nicht gerade angenehm zu werden. Sicher war kein Lagerfeuer möglich. Somit waren also die Chancen auf eine weitere UFO-Sichtung bei dieser Wetterlage sehr gering. Ich bog von der Hauptstraße in die kurvenreiche Landstraße ab, die zu meinem Platz führte. In weniger als einer Meile Entfernung vom Highway führt die Landstraße in einer steilen Abwärtskurve zu einer einspurigen Brücke über den Muskoka-Fluß. Ich verlangsamte mein Tempo fast bis zum Stillstand und versuchte, das Tal unter mir auszumachen. Die Nebelfetzen schienen sich zu verteilen.

Plötzlich hörte ich ein lärmendes Geräusch, dann tauchte ein unheimliches, grünliches, von oben kommendes Licht das Land in Helligkeit. Gleichzeitig ging der Motor meines Wagens aus. Das Licht von oben wurde stetig stärker, so als käme seine Lichtquelle allmählich näher. Als ich meinen Kopf aus dem Wagen herausstreckte, um besser zu sehen, fegte eine Windböe den sich auflösenden Nebel vollends hinweg und die Lichtquelle von oben kam nahezu geräuschlos in Sicht: Es war ein diskusförmiges Objekt mit einem gleichmäßigen gelbgrünen Glühen um ein pulsierendes blaues Licht im Mittelpunkt. Einwandfrei ein UFO!, stellte ich fest. Es war vielleicht in ein paar hundert Fuß Höhe – eine nebelhafte Erscheinung ohne Einzelheiten und es erzeugte ein schwaches, surrendes Geräusch, als es langsam über das Tal hinweg flog. Dann stoppte die Scheibe und schwebte über dem gegenüberliegenden Hügel, ungefähr über dem Platz, wo mein Grundstück lag. Mein Gott, dachte ich, wollte es dort landen? Will es mir einen Besuch abstatten, oder was sonst? Während es dort schwebte, wechselte die Farbe in orange und es begann zu pulsieren, also wolle es dort unten etwas oder jemanden überprüfen. Vielleicht sollte ich schnell hinüber kommen und es aus der Nähe betrachten. Ich versuchte den Wagen zu starten, aber der Motor sprang nicht an. Zu dumm, aber vielleicht sollte ich mich eben doch nicht dieser Erscheinung nähern. Die heftige Welle der Erregung, die mich ursprünglich übermannt hatte, wich nun einer ruhigen, gelassenen Haltung. Ja der orangefarbene, pulsierende Lichtschein begann mich sogar in einen schläfrigen Zustand zu versetzen. Glücklicherweise verdeckten die immer noch vorhandenen dahindriftenden Nebelfetzen bisweilen die schwebende Scheibe, sonst wäre ich wohl sogar eingeschlafen. Nun änderte die Scheibe ihre Farbe in ein gleichmäßiges Grün, setzte sich in Bewegung, machte einen Bogen und geriet hinter dem Hügel außer Sicht, als wolle sie im "Niemandland" landen. Gleichzeitig verschwand auch plötzlich wieder meine Schläfrigkeit und ich fühlte aufs neue Erregung und Neugier in mir aufsteigen. Ich drehte den Zündschlüssel noch einmal und diesmal startete der Wagen einwandfrei. Ich ließ den Motor laufen, beschloß aber, noch stehen zu bleiben und die weitere Entwicklung abzuwarten. Aber nichts passierte und so gab ich nach 10 Minuten meine Überwachung auf. Ich erwog, hinter den Hügel zu fahren, wo das UFO verschwunden war, in der Hoffnung, es aus der Nähe zu sehen, wenn es wirklich dort landete. Aber in der gleichen Minute, in der ich mich entschloß, zu gehen und nachzuforschen, begannen allerlei Befürchtungen und Einwendungen in mir aufzukeimen. Über meine sonderbaren Reaktionen begann ich mich selbst zu

wundern. Da war erstens die übermäßige Müdigkeit, trotz der aufregenden Umstände, dann deren plötzliches Verschwinden, genau als der Diskus sein Pulsieren veränderte und außer Sicht geriet. Zweitens der Anfall starker negativer Empfindungen, die meine Neugier und meinen Forschungsdrang zu ersticken drohten. Wurden etwa diese Regungen in mir direkt oder indirekt vom Flugkörper aus veranlaßt? Wenn ich zurückdachte an die vergangene Nacht, als ich das Gefühl hatte, überwacht und überprüft zu werden, kam ich zu dem Schluß, daß dem allem ein ganz bestimmter Plan zugrunde lag und dies auch aus einer ganz bestimmten Absicht. Ich war mir sicher, daß hier ein Versuch telepathischer Kontaktaufnahme vorlag, so phantastisch es auch klingen mag. Nun, im Geiste zuckte ich die Achseln, mochte Spuk oder sonstwas im Spiel sein, ich würde selbst weitersehen müssen, wie sich die Dinge entwickelten. Und so gewann meine angeborene Hartnäckigkeit die Oberhand. Obwohl ich mich immer ängstlicher fühlte, fuhr ich den Hügel hinunter über die Brücke.

An einer Biegung hinter der Brücke überfuhr ich fast ein großes, dunkles Etwas, das den Weg blockierte. Im selben Augenblick wurde ich vom Strahl einer orangefarbenen Lichtquelle geblendet, die von dem dunklen, unförmigen "Etwas" ausging. Ich riß den Wagen zur Seite und stoppte – das heißt, gestoppt hätte ich in jedem Fall, denn der Motor war wieder stehengeblieben. Der starke orangefarbene Suchscheinwerfer ging aus. Übrig blieb nur das Licht meiner Scheinwerfer, das einen kaum sichtbaren Reflex auf dem dunklen Hindernis bildete. Soviel ich erkennen konnte, sah das Hindernis entfernt einem glitzernden Motorradfahrer ähnlich, mit einem ausgefallenen Helm und einer teleskopartigen Brille, der auf einer Art "Schneemobil" saß. Ein Schneemobil im Sommer? Doch das war nur mein erster, fast automatischer Eindruck. Später, als meine Augen besser an die Dunkelheit gewöhnt waren, schaute ich länger und genauer hin. Dabei wurde mir klar, daß meine Wahrnehmung unbefriedigend und skizzenhaft war und daß meine Sinne unfreiwilligerweise versuchten, etwas in vertrauten Ausdrücken zu schildern, etwa so, wie wenn man einer zufälligen Anordnung von Flecken an einer Wand eine bestimmte Bedeutung beimißt. Nun, das nur am Rande über "objektive" menschliche Beobachtungsgabe. Eine Stimme, die aus dem verschwommenen Hindernis kam, schreckte mich auf:

"Warum so eilig?"

"Nun, ob Sie's glauben, oder nicht, ich bin hinter einem UFO her, das gerade hinter dem Hügel verschwand!" Fast ärgerlich schrie ich das heraus. Das ging *den* doch gar nichts an – oder vielleicht doch? Die Antwort der Gestalt kam in einem stark vibrierenden Ton, jedoch ohne jede Emotion. Es war etwas seltsames, unirdisches um diese Stimme – als ob sie nicht völlig menschlich wäre.

"Ist das nicht zu riskant? Das könnte doch sehr gefährlich sein?"

"Wahrscheinlich, ich nehme es an und das sagt mir auch mein eigenes besseres Urteil. Aber trotzdem will ich schnellstens hin."

"Das ist sehr, sehr kaltblütig. Und Sie haben keine Angst?"

"Nun, um die Wahrheit zu sagen, ich bin ehrlich aufgeregt und nervös. Doch heißköpfig und stur wie ich bin, was könnte ein sich selbst verachtender Wahnsinniger anderes tun?" Ich stammelte nervös weiter und ärgerte mich dabei darüber; ich war wie aus den Angeln gehoben. "So wie: Neugier war der Katze Tod, wenn Sie wissen, was ich ausdrücken will."

"Nein, ich weiß nicht, was Sie meinen, denn Sie benützen ungewöhnliche Ausdrücke. Was ich aber begreife, ist, daß Sie selber gehen und sehen müssen, ungeachtet möglicher Folgen."

Der muß mich auch noch dazu treiben, dachte ich verwundert. Niemand spricht so, außer er ist irgendein Spaßvogel, der eine dumme Eselei mit mir treibt, oder eben ein echter extraterrestrischer Ufonaut, oder ein Roboter, wie aus einem schlechten Film, oder ein verrückter Zentaur in seinem Phantasiefahrzeug – oder was sonst? Ich kämpfte damit, munter zu bleiben; Schläfrigkeit schien sich wieder meiner zu bemächtigen, ohne jede Vorwarnung. Ich muß die Dinge beobachten und nicht dieses transistorradios-ähnliche Gerät, das diesem Fremden da vor der Brust hing und einen schwachen, orangefarbenen pulsierenden Schein von sich zu geben schien. Ich schaute weg – was sollte ich sagen? Es war egal, nahm ich an. Ich war müde und brauchte Schlaf. Was zum Teufel tat

ich hier überhaupt, warum ging ich nicht sofort zu Bett? Dann ermannte ich mich gewaltsam und sagte:

“Freund, wer oder was auch immer du sein magst, ob Recht oder Unrecht, ich will nach eigenem Willen handeln, ohne eine fremde Einmischung. Übrigens, wie sagten Sie, war Ihr Name?”

“Peace on you, Freund”, kam die Antwort, Buchstabe für Buchstabe, in gemäßigtem Ton, mein Mißtrauen ignorierend, “ich achte Deinen unabhängigen Geist. Wollte Dich nur warnen, denn zu viele seltsame Dinge haben sich in dieser Gegend ereignet. Da ich hier lebe, muß ich das wissen. Und übrigens, ich sage nicht, wie mein Name ist.”

Mitten in seiner Antwort war meine Müdigkeit plötzlich verschwunden. Ich hätte gerne gewußt, habe ich mir einige Minuten zuvor alles nur eingebildet und mich durch meine Überreaktion selbst in hysterische Komplikationen hineingesteigert? Es war aber auch egal. Vielleicht war es klüger von mir, nicht zu neugierig zu sein, dachte ich, nunmehr befriedigt, daß dieser letzte Gedanke aus meinem eigenen freien Willen entsprang – falls es nicht eine andere und noch feinere telepathische List war, um meine Urteilskraft zu täuschen. Aber nein, entschied ich, denn ich hatte mich selbst fest unter Kontrolle.

“Ich nehme an, es ist besser, ich blase unter diesen Umständen meine Verfolgungsjagd ab”, nahm ich schließlich das Gespräch wieder auf, “aber bestimmt will ich mehr erfahren über dieses UFO-Geheimnis!”

“Du wirst es, wenn die Zeit gekommen ist, da bin ich sicher.”

“Zum Beispiel wann?”

“Wenn die Bedingungen günstig sind. Lange wird es nicht mehr dauern, sei versichert, dann wirst Du Kontakte haben...”

Ich versuchte, diese Andeutungen zu verdauen, aber es schien, daß hier nun nicht der Platz war, um auf weitere Einzelheiten zu dringen, besonders hinsichtlich seiner Weigerung, seinen Namen zu nennen und einschließlich seiner vagen Äußerung, in dieser Gegend zu leben. Und wenn er nicht freiwillig bereit war, Dinge über sich und sein Wissen zu enthüllen, dann war jetzt alles gesagt, nahm ich an. Still überlegte ich noch, als das “Hindernis” gerade verschwand, indem es buchstäblich von der Dunkelheit verschluckt wurde. Ich mußte total in Gedanken versunken gewesen sein, denn ich konnte mich an die Art seines Verschwindens später nicht mehr erinnern, ebensowenig daran, ob es ein Geräusch von sich gab, oder Licht eingeschaltet hatte. Ich fühlte mich in jeder Hinsicht völlig erledigt. Die ganze Aufregung um die Sichtung, des Zusammentreffens, mein heftiger innerer Kampf darüber, wirklich oder nur in der Einbildung telepathisch beeinflußt worden zu sein, meine ergebnislose Spekulation über das seltsame “Hindernis” brauchten zweifellos meine Energiereserven auf. Ich begann mich jetzt auch ziemlich elend zu fühlen und mich fror. Mit Recht konnte ich sagen, der Tag ist gelaufen und es ist Zeit, ins Bett zu gehen. Und das tat ich auch, aber nicht gleich und auch nicht auf meinem Grundstück. Da ich mich in dieser unbehaglichen, erschöpften Kondition befand, schien es mir klüger, zu packen und in den “menschlichen Bienenschwarm” Torontos zurückzukehren. Ich startete den abgestorbenen Motor – ich wußte, daß er jetzt anspringen würde und ich fuhr zurück in die Nähe meines Platzes, packte und schloß ab; alles innerhalb von zehn Minuten. Die Rückfahrt durch die Wälder brachte keine neuen Ereignisse, aber das Gefühl einer unbestimmten, drohenden Gefahr konnte ich nicht von mir abschütteln. In dem Augenblick, als ich auf den Highway einbog, fühlte ich mich beträchtlich erleichtert.

Ich kam ziemlich schnell in Toronto an. Zu Hause, nach einem erfrischenden Bad, trat ich auf den Balkon, um vor dem Zubettgehen ein paar Atemzüge zu machen. Fast dämmerte es schon, doch viele Lichter waren noch über der Stadt hin verstreut. Die Stadtluft roch etwas abgestanden und der spärliche Verkehrslärm drang deutlich zu meiner achten Etage herauf. Nun, sicher konnte das nicht mit meinen Wäldern verglichen werden, doch hier, im dichten “Häuser-Dschungel” war ich wenigstens außer Reichweite fremder Bewußtseinsmanipulationen und im Finstern drohender Gestalten. So oder ähnlich dachte ich, als mein Blick auf einen schwachen orangefarbenen

Schimmer am Horizont fiel. Oh nein, stöhnte ich, kein Irrtum! Der Schimmer sah ganz wie ein UFO aus. Vielleicht war es sogar das gleiche, das ich in den Wäldern gesehen hatte, vielleicht aber auch nicht, oder es hatte wenigstens nichts mit mir zu tun. Sehr wahrscheinlich war dies nur ein seltsamer Zufall. Um den nagenden Verdacht, erneut überwacht zu werden, zu zerstreuen, hob ich auf einen Impuls hin meine Arme und winkte dem sehr weit entfernten Flugobjekt zu. Wie verrückt kann man werden? Ich wunderte mich selbst über meine dumme Geste. Und da kam die schockierende Überraschung: Das Licht blinkte zweimal hintereinander, sehr wahrscheinlich mir! Danach wechselt der Schimmer in ein konstantes Grün und das UFO schoß mit einer unglaublichen Geschwindigkeit himmelwärts, machte eine unmögliche rechtwinklige Wendung, strich dann waagrecht über den Horizont und erlosch schließlich derart abrupt, als hätte es überhaupt nie existiert. Eine Weile starrte ich perplex auf die Stelle, wo es verschwunden war und spekulierte über allerlei Konsequenzen, die sich für mich ergeben könnten. Natürlich war dies völlig nutzlos, denn ich selbst konnte ja überhaupt nichts tun in Bezug auf diese verblüffenden Ereignisse, oder hinsichtlich deren vermutlichen Hintergründe mir gegenüber – wenn es überhaupt solche gab, seien sie freundlich oder feindlich. So ließ ich die ganze Sache für heute eben auf sich beruhen. Achselzucken ist meine bevorzugte Reaktion, um etwas loszuwerden und dies wiederum ist einem erholsamen Schlaf sehr förderlich. Schließlich ging ich hinein. Doch trotz meiner Absicht, mich gut auszuruhen, hatte ich niemals einen unruhigeren Schlaf.

Wochen vergingen seit meinen denkwürdigen UFO-Erlebnissen, ohne daß etwas Neues geschah. Einmal fuhr ich nochmals über ein Wochenende nach Muskoka, halb in der Hoffnung auf weitere Enthüllungen, jedoch vergebens. Immerhin, ich verbrachte ein schönes Wochenende. Ich genoß das letzte Lagerfeuer dieses Jahres bevor der Winter kam mit seinen verschneiten Straßen. Ich erfreute mich an belebenden Spaziergängen durch die Wälder in der frischen Luft, während ich versuchte, mich im Geist an die seltsamen Geschehnisse zu erinnern und hinter ihren Sinn zu kommen. Anscheinend war ich ein wenig besessen von diesem UFO-Rätsel. Wieder in der Stadt zurück, begann ich Freunden und Arbeitskollegen vorsichtige Fragen über das UFO-Thema zu stellen. Zu meiner Überraschung fand niemand diese Fragen albern – oder man dachte, ich mache nur Konversation. Die meisten Leute, mit denen ich sprach, hatten von diesem Phänomen gehört oder gelesen. Sie dachten, fliegende “Untertassen” existieren wirklich und kommen aus dem Weltraum. Dabei hatten sie stark voneinander abweichende und oft verblüffende Ansichten über sie. Dann las ich verschiedene Bücher, die ich über das Thema aufreiben konnte. Es waren meist nur Aufzählungen der zahlreichen Sichtungen und der wenigen Kontakte, die in den Archiven der UFO-Forschungsorganisationen registriert waren. Doch die Erklärungen und Theorien konnten mir keine befriedigende Antwort auf die drei Fragen geben, die mich bewegten: Was sind die UFOs, woher kommen sie und warum sind sie hier?

Während ich mich um weitere Informationsquellen bemühte, erfuhr ich von einer Vorlesung, die im mir bekannten Gebäude der “Psychischen Stiftung” (“Psychic Foundation”) gehalten werden sollte. Als ich dorthin ging, stellte sich die Sache lediglich als eine detaillierte Summierung von allgemein Bekanntem heraus, was mich zwar freute, mir aber leider nichts neues brachte. Nach dem Vortrag ging ich ein bißchen herum, um aufzuschnappen, was andere dazu zu sagen hätten. Da kam ein junger Mann namens *Steve* aufgeregt auf mich zu, was ich recht erfreulich fand.

“Entschuldigen Sie”, sagte er, “aber ich habe das seltsame Gefühl, daß Sie irgendwie mit UFOs zu tun haben.”

“Fragen Sie ruhig. Aber was gab Ihnen denn dieses Gefühl?”

“Nun, ich fühlte mich sehr stark zu Ihnen hingezogen. Irgendwie fühlte ich, daß Sie nicht nur ein gewöhnlicher Besucher sind. Außerdem wurde mein Gefühl noch durch eine Art symbolisches Bild bestätigt, das ich im Zusammenhang mit Ihnen sah. Dieses Symbol zieht sich zu Zeiten, wenn es für mich etwas Wichtiges zu erfahren gibt.”

“Was war dieses Zeichen, oder besser gesagt, dieses symbolische Bild, wie Sie es ausdrücken, das

Sie zusammen mit mir sahen?”

“Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich es sah, aber ich meine, es flüchtig wahrgenommen zu haben. Es ist ein schwach pulsierendes, orangefarbenes Glühen. Vor einigen Jahren sah ich ein am Himmel schwebendes Objekt, das in der gleichen Weise pulsierte. Es würgte meinen Automotor ab – ich war gerade unterwegs nach Los Angeles – und es machte mich zum Einschlafen müde. Tatsächlich rettete dieser Vorfall mein Leben, denn ein paar Minuten später zerriß ein Erdbeben Teile des Highways und die Brücke vor mir stürzte zusammen.”

“Erstaunlich!” sagte ich. Ich war gepackt, jemanden zu treffen, der mit dem pulsierenden Glühen die gleiche Erfahrung gemacht hatte und ich überlegte, ob ich ihm über mein Zusammentreffen berichten sollte; ich entschied mich aber dagegen, jedenfalls für den jetzigen Zeitpunkt.

“Sie sind der Meinung, das UFO war da, um Sie zu retten?”

“Nein, das war sicher nur Zufall. Später wurde mir erklärt, daß das Weltraumfahrzeug in erster Linie das Erdbeben abgeschwächt hat. Die „*E.T.s*“ taten dies, um den sich anbahnenden Erschütterungen eines Erdbebens zuvorzukommen, das sich aufgrund natürlicher Ursachen im Bereich des San-Andreas-Grabens ereignen sollte und es gelang ihnen, das große Unheil abzuwenden. Unglücklicherweise auf Kosten von Personen- und Sachschäden, doch das war das kleinere Übel. Und nebenbei retteten sie einige Menschenleben im Bereich der gefährdeten Gebiete, indem sie sie auf telepathische Weise veranlaßten, rechtzeitig wegzugehen – oder sie hielten sie kurz vor dem Ort der Katastrophe auf, so wie es bei mir der Fall war.”

“Oh!”, rief ich aus, “ das ist eine Geschichte! Aber was wollten Sie sagen mit dem Ausdruck 'mir wurde erklärt'? Machen die UFOs so was?”

“Das ist eine Geschichte für sich. Wie gesagt sehe ich manchmal dieses orangefarbene Glühen, wenn es für mich etwas über außerirdische Flugobjekte zu lernen gibt. Ich nehme es als Signal, das auf mich gerichtet ist, bisweilen sehr wichtig, denn *sie* scheinen es übernommen zu haben, mich seit dieser Erdbeben-Episode persönlich zu führen.”

“Was meinen Sie mit *sie*? Wer sind *sie*?”

“Ich weiß es nicht. Irgendeine unsichtbare Kraft – irgendwelche Wesen hinter diesen Aktivitäten der Weltraumschiffe, die sich selbst „*Psycheaner*“ („Psycheans“) nennen.”

“Seltsamer Name. Vielleicht bezieht er sich auf die Art und Weise ihres Handelns?”

“Vielleicht. Übrigens, dieses orangefarbene glühende Signal kann manchmal auch im Traum kommen, manchmal, wenn ich hellwach bin und im ungewöhnlichsten Augenblick. Dann ist es, als hörte ich jemanden mir etwas zuflüstern, das ich nicht verstehen kann. Vor drei Wochen führte mich dieses Signal zu einer Diskussion über außersinnliche Wahrnehmung, bei der einige Leute über ihre persönlichen Erfahrungen in dieser Hinsicht berichteten. Ich sprach ebenfalls über meine Erlebnisse mit dem UFO und fragte, ob irgendjemand hierfür eine Erklärung hätte. Da stand dieser junge Mann – von Chile oder Peru – namens *Quentin* auf und sagte mir, was tatsächlich zu dieser Zeit in Kalifornien geschehen ist.”

“Und Sie glauben ihm?”

“Absolut. Es war vollkommen einleuchtend, was er sagte. Alle Einzelheiten, das Erdbeben betreffend, fügten sich zu einem widerspruchsfreien Gesamtbild. Sie sehen, ich habe meine eigenen Nachforschungen über diesen Vorfall betrieben und mit vielen Leuten gesprochen, die in bezug auf das Erdbeben eigene Erfahrungen gemacht haben.”

“Dieser Quentin – sagte er Ihnen noch mehr?”

“Nein. Er verschwand schlagartig nach dieser *ESP*-Diskussion. Auch scheint niemand etwas über ihn zu wissen. Die meisten Leute halten ihn für sehr bemerkenswert, fast wie jemanden aus einer anderen Welt. Ein Mädchen bei dieser Diskussion, ein spiritistisches Medium, fühlte, daß Quentin von einem fernen Planeten in einer anderen Galaxie stamme. Nun, ich weiß nicht recht, aber ich habe die Vermutung, daß er bestimmt irgendwie in Verbindung mit fliegenden Scheiben steht – genauso, wie ich vermute, daß dies auch für Sie zutrifft.”

Ich versicherte ihm, daß dies nicht der Fall sei – doch ich begann mich allmählich über mich selbst

zu wundern, denn aus irgendwelchen unbestimmten Gründen nahm ich davon Abstand, ihm über meine Erlebnisse vom vergangenen Sommer zu berichten. Vielleicht waren auch zu viele Leute in Hörweite und ich scheute vor eventueller Publicity zurück. Vielleicht nahm ich aber auch Steve's Geschichte nicht ernst genug, obwohl ich sie recht faszinierend fand. Außerdem begannen nun andere Leute hereinzuströmen und bald war Steve ziemlich damit beschäftigt, mit ihnen zu reden. So machte ich mich davon, sicher völlig unbemerkt von Steve und den anderen. Viel später jedoch dachte ich noch stundenlang an seine Worte und wünschte, ich wäre geblieben und tiefer in das Thema eingedrungen, wenn es auch nicht gerade das war, was ich an nackten Tatsachen und erschöpfenden Erklärungen suchte. Diese Nacht träumte ich von pulsierenden, orangefarbenen Lichtern, aber besondere Botschaften wurden nicht übermittelt – abgesehen von einer körperlosen Stimme, die sich selbst als "Psychean" bezeichnete und sagte, ich würde bald Kontakt haben und solle nach dem Signal Ausschau halten. Ich fand es interessant, wie mein Unterbewußtsein auf Steve's Geschichte über die Stimme in seinem Kopf reagierte, aber ich glaubte nicht, daß hinter meinem Traum ein wahrer Kern steckte. Immerhin – bisweilen hat man noch viel verrücktere Träume!

Ungefähr eine Woche nach dem Zusammentreffen mit Steve im Februar 1975 kam es zu einer interessanten neuen Entwicklung. Eines Abends – ich war unterwegs ins Kino – erregte ein Plakat an einer Straßenecke meine Aufmerksamkeit. Es handelte von einer "Psychischen Ausstellung", die diesen Abend und die nächsten drei Tage im Sheraton-Hotel stattfinden würde. Das Plakat zählte auch einiges über Ufologie auf und so entschloß ich mich, am nächsten oder übernächsten Abend dort hinzugehen. Gerade als ich mich von dem Anschlag abwandte, hatte ich den flüchtigen Eindruck eines schwachen orangefarbenen Glühens um dieses Plakat. Verrückt, dachte ich, ich sehe Gespenster – vielleicht bin ich letztlich doch zu sehr von diesem "Flying Saucers"-Thema besessen und Steve's Geschichte muß mich ebenfalls beeinflusst haben. Ich schüttelte den Kopf, um diese kurze Halluzination los zu werden und winkte einem Taxi, das mich zu dem Film bringen sollte, nach dem ich mich an diesem Abend sehnte. Doch während der Taxifahrt konnte ich die Frage nicht loswerden: War meine "Halluzination" vielleicht wirklich das Signal für einen bevorstehenden Kontakt, von dem mir die körperlose Stimme in meinem Traum gesprochen hatte?

"Hier sind wir, mein Herr." Der Taxifahrer riß mich aus meinen Überlegungen. Seine Stimme hatte einen bemerkenswert vibrierenden Klang und war mir irgendwie vertraut. Wo hatte ich sie schon einmal gehört? Ich schaute hinaus: Wir waren am Haupteingang des Sheraton-Hotels, nicht vor dem Kino.

"Sagte ich, Sie sollen mich hierher bringen?" Ich war echt verblüfft. War dies mein Versehen, oder war irgend ein seltsames Erlebnis im Gange?

"Psychean Contact, wollten Sie doch, stimmts?"

Seine Worte schockierten mich wirklich. Warum benutzte er diesen besonderen Ausdruck "Psychean Contact"? Vielleicht war diese Sache nur irgend ein anderer Zufall. Ich schaute den Taxifahrer scharf an: Nun, er sah wirklich eher aus wie ein braungebrannter Filmstar und nicht wie ein gewöhnlicher Taxifahrer, mit seinem eindrucksvollen Bart und seinen durchdringenden grünen Augen. Ich erinnere mich nicht einmal mehr, ob ich bezahlt habe, oder einfach so ausgestiegen bin. Das nächste, was ich noch weiß, ist, daß ich mich im Vorraum des Hotels sitzen sah und versuchte, aus meiner momentanen Verblüffung herauszufinden. Ich nahm mir vor, mich nicht so schnell wieder in Gedanken zu verlieren, obwohl ich gleichzeitig die Vermutung hatte, daß tatsächlich irgendetwas Seltsames im Gange war. Meine Neugier wuchs entschieden und so machte ich mich auf den Weg die Treppen hinunter zu der "Psycho-Ausstellung" in der großen Kongresshalle.

Die Messe wimmelte von Besuchern. Da waren etwa 40 Ausstellungsstände, die ein weites Feld psychischer und verwandter Informationen boten, mit blickfangenden Plakaten und viel Informationsmaterial. Ich steuerte unmittelbar auf den herausragenden UFO-Stand zu, der sich in einer Ecke befand, ausgestattet mit vielen vergrößerten Fotos und einem Fahrzeug, das einem Observatorium ähnlich war – genannt "UFO-Wagen". Was nun?, fragte ich mich und blickte auf

das halbe Dutzend Leute, die um die Fotoausstellung herumgingen. Dann, wie auf ein Stichwort, richtete sich meine Aufmerksamkeit auf einen blonden und auffallend blauäugigen jungen Mann, der lässig modern gekleidet war und hinter dem Fahrzeug in Sicht kam. Er schien einen starken Magnetismus auszustrahlen, als er mir direkt in die Augen blickte und mich zu sich hinüber winkte. "Hallo da", sagte er mit einer stark vibrierenden Baritonstimme, "entdecke ich hier einen Menschen mit ungewöhnlich starkem Interesse an UFOs?" Seine Stimme – wie alles an ihm – wirkte makellos. Vielleicht zu perfekt, sagte mir mein argwöhnischer Verstand. Es war etwas Seltsames um diesen Mann, als hätte ich ihn schon einmal getroffen. Selbst seine Stimme wirkte irgendwie vertraut.

"Stimmt!" bestätigte ich und betrachtete das Medaillon auf seiner Brust. Einen Augenblick schien es fast, als würde es orangefarben glühen. Ich verwarf diese Beobachtung, doch hatte ich den starken Verdacht, diese müsse der Mann sein, den ich treffen sollte. In der Hoffnung auf einen Hinweis schaute ich ihm in die Augen und sagte:

"Daß ich hier an diesen Platz und zu Ihnen persönlich komme, scheint mir irgendwie 'gelenkt' zu sein."

"Ist das so?" Er lächelte undurchsichtig. "Nun, danke fürs Kommen."

"Ich vermute, ich hatte gar keine andere Wahl, oder?", sagte ich, vielleicht ein wenig zu sarkastisch. "Sie haben immer eine Wahl, wirklich! Die Sterne zwingen nicht, sie machen nur geneigt, wie die Astrologen sagen. Nun, was ist mit Ihren persönlichen UFO-Erlebnissen? War es letzten Sommer?" Seine unverblünte Art, zur Sache zu kommen, ließ mich zusammenzucken. War dies der echte Kontakt? Oder war er lediglich Angestellter des Ausstellungsstandes und darauf aus, einen Käufer für Abenteuermagazine oder ein neues Clubmitglied zu angeln?

"Letzten September war es", antwortete ich, entschlossen, auf seine direkte Art einzugehen, "sehr erregende Begegnungen, aber geheimnisvoll, nichts Informatives. Deshalb wäre es mir sehr recht, Sie würden mich nun über all diese Dinge unterrichten – wenn Sie es können."

"Sicher. Deshalb bin ich hier. Was wollen Sie im einzelnen wissen?"

"Zum Beispiel, wo kommen diese Flugobjekte her? Auch interessiert mich, was sie sind und warum sie hier sind!"

"Mit anderen Worten, Sie wollen einfach alles wissen. Nun, das ist ein ziemlich umfangreicher Wunsch. Doch für den Anfang will ich Ihnen gern einen skizzenhaften Überblick geben. Zunächst: *Sie* sind fremde Wesen aus einer Parallelwelt, die in einer anderen **Dimension** existiert, als die Ihrige. Teile dieser Dimension coexistieren Seite an Seite oder sogar im gleichen Raum mit jener Dimension – sie sehen sich normalerweise gegenseitig nicht, da sich ihre Wirklichkeitsseiten auf verschiedenen Schwingungsebenen manifestieren; so wie sich feste Stoffe und Radiowellen zueinander verhalten, obwohl in jener Dimension alles ebenso solide ist, wie hier. Können Sie bis hierher folgen?"

"Ich denke doch, soweit." Ich kratzte mich am Kopf und versuchte, mir dieses so ferne Konzept begreiflich zu machen.

"Gut", sagte er mit einem kurzen ermutigenden Lächeln und lehnte sich elegant gegen das Fahrzeug. "Nun, diese 'fliegenden Scheiben' sind tatsächlich interdimensionale Fahrzeuge, wegen ihrer Form hier auch 'fliegende Untertassen' genannt. Sie sind fähig, ihre Schwingungsrate bis zu derjeniger dieser Dimension herabzusetzen, um so sichtbar und massiv zu werden, oder umgekehrt, von hier aus in die 'Unsichtbarkeit' zu entschwinden. Dies erzeugt den Effekt der '**Materialisation**' oder '**Dematerialisation**', ja sogar Zwischenstufen, wenn sie auf dem Radarschirm erscheinen, aber nicht zu sehen sind, oder wenn sie in irgendeiner Form gesehen werden, aber durch das Radar unentdeckt bleiben. Dieser Effekt verursachte viel Konfusion bei den Beobachtern in dieser Welt während der letzten dreißig Jahre."

"Sie meinen, sie können zu jeder Zeit und an jedem Ort 'herein- und hinausblinken'?"

"Nein, so leicht geht das nicht. Es ist abhängig von einer günstigen Kombination verschiedener physikalischer Bedingungen in beiden Dimensionen. Der besseren Verständlichkeit wegen wollen

wir sie 'magnetische Bedingungen' nennen. Wenn also die jeweiligen magnetischen Bedingungen günstig sind, kann der *interdimensionale Übergang* durch ein sogenanntes 'Fenster' bewerkstelligt werden. Es gibt zwölf solcher *Fensterbezirke* rund um die Erde – in Wirklichkeit eine Störung der magnetischen Kraftlinien, die eine Öffnung bewirken. Einer davon ist der Bereich des 'Bermuda-Dreiecks' mit seinen veränderlichen Grenzen und dem gelegentlichen '*Trichter-Effekt*', wo unfreiwillige Übergänge in eine von zahllosen anderen Dimensionen geschehen können. Jedenfalls, beabsichtigte UFO-Durchgänge werden '*Einschleus-Transits*' genannt, wobei ein großes Mutterschiff sich materialisieren und mit verhältnismäßig wenig Energieaufwand in dieser Dimension verbleiben kann. Der Übergang wieder zurück ist leichter, da sie sich dann ja in ihren ursprünglichen Schwingungszustand zurückversetzen, aber es ist besser berechenbar und wirtschaftlicher, wenn es durch ein solches Fenster geschieht."

"Was ist mit den 'Untertassen'?"

"Nachdem einmal das große *Mutterschiff* in diese Dimension übergewechselt ist, können sich die Überwachungsscheiben, genannt 'fliegende Untertassen' loslösen und nach eigenem Willen rund um diesen Planeten manövrieren. Sie tun das entweder 'verfestigt', oder 'unsichtbar', so lange, wie ihr Energievorrat reicht, was bei ihrer geringeren Masse gewöhnlich länger möglich ist und leichter geht. Diese Art (des Dimensionsübergangs) wird '*schleusenloser*' (*non-locked*-) *Transit* genannt. Die Scheiben navigieren hier über magnetische Kraftpunkte; diese sind stark gebündelte Feldmuster mit natürlicher oder künstlicher magnetischer Ausstrahlung, die es an vielen Stätten gibt. In Ontario gibt es eine Anzahl davon, andere im Gebiet von Huntsville."

"Oh!" rief ich aus und hätte gern gewußt, ob seine letzten Worte bloßer Zufall waren. "Haben Sie Huntsville aus einem besonderen Grund erwähnt?"

"Nein." Er schüttelte unschuldig den Kopf. "Ich dachte, das ist eben näher bei Ihnen zuhause. Sie sagten, Sie sind von Huntsville, stimmt?"

"Das habe ich nicht gesagt. Ich besitze ein Wochenendgrundstück in diesem Gebiet, aber ich lebe in Toronto." Ich ließ seine interessante Anspielung für den Moment fallen, wollte aber später darauf zurückkommen.

"Nah genug." Er übergang die Sache auch und nahm seine Erklärung wieder auf:

"Außer, daß diese *magnetischen Kraftorte* als Navigationspunkte dienen, werden sie bei kleineren Notfällen auch zum Energieaufanken benutzt, ebenso als 'Datenspeicher', 'Nachrichtenzentren', 'Überwachungsstation', usw.."

"Oh! Alle diese Funktionen von einer Stelle."

"In Wirklichkeit ist es nicht eine einzige Stelle, sondern es ist wie eine Ansammlung magnetischer Punkte mit verschiedener Charakteristik, angeordnet im Bereich von etwa einem Quadratkilometer. Die Kombination ihrer oszillierenden Wechselwirkungen kann für viele Funktionen nutzbar gemacht werden."

Ich dachte an die drei '*magischen*' *Plätze* auf meinem Muskoka-Grundstück. Es schien, meine Annahme war richtig, daß diese Stellen höchst ungewöhnlich waren. Ich hätte nur gern gewußt, ob sie natürlich waren, oder künstlich – etwa um eine unterirdische Aktivität zu verbergen. Ich dachte danach zu fragen, später.

"Wie konnten Sie mir bis hierher folgen?" fragte er.

"Recht gut, danke. Ihre Worte haben mir bisher eine Menge klargemacht. Aber eines verstehe ich nicht: Warum unterscheiden sich alle Berichte so weit voneinander, wenn es um die Beschreibung der UFOs geht?"

"Wegen der unendlichen Anzahl von Möglichkeiten beim Sichten eines außerirdischen Objekts. Denken Sie an die verschiedenen Stufen der Umwandlung beim Einfliegen, an die variierenden Licht- und Wetterbedingungen, die Stellung, Haltung und Tätigkeit des Beobachters. Dies bezieht sich nur auf die zufälligen Beobachtungen innerhalb der Sichtbarkeit. Nun aber, betrachten Sie die vielen außergewöhnlich sensitiven Menschen, oder die wirklich für außersinnliche Wahrnehmung Begabten, die etwas entdecken können, wo das 'unbewaffnete' Auge nichts sieht; oder denken Sie

an die bewußten Versuche, wo ein Raumschiff auf telepathischem Wege Verbindung sucht, was manche Menschen im Wachzustand oder im Schlaf zu erfassen vermögen – Versuche, die geistige Verfassung zu prüfen, um zu besseren telepathischen Verbindungen zu kommen; oder denken Sie an die bisweilen zufälligen, bisweilen absichtlichen Nebenwirkungen von Müdigkeit bis zur völligen Amnesie; oder denken sie an von den UFOs absichtlich bewirkte Sichtungen, die entweder auf psycho-physische Weise, oder in der fassbaren Wirklichkeit erfolgen können.”

“So ist es also, daß die Menschen verschiedene Typen und Formen von fliegenden Scheiben und alle Arten fremdartiger Wesen sehen oder gezeigt bekommen?”

“Das ist richtig.”

“Warum wollen die Weltraumschiffe gesehen werden oder bewußt Illusionen erzeugen?”

“Indem sie sich zeigen, wollen sie langsam die Wahrheit ihrer Existenz einsickern lassen. Wenn sie eine Sichtung veranlassen, wollen sie die stark verschiedenen, subjektiven Illusionen studieren, die vom Beobachter selbst erzeugt werden. Es geschieht auch, weil der allgemeine Volksglaube und die vorgefassten Meinungen sowie unbestimmte Befürchtungen oder Hoffnungen die tatsächliche Wirklichkeit verzerren können.”

“Ja, aber wie können Sie im Fall von induzierten Sichtungen von tatsächlicher Wirklichkeit sprechen?”

“Nun, versteht sich das nicht von selbst? Es ist genau so, wie sich die Menschen manchmal gegenseitig mißverstehen: Der eine plant etwas, der andere faßt es völlig anders auf. Oder betrachten Sie das klassische Beispiel des aufgerollten Seils an einem dunklen Platz. Beim ersten Blick mag es aussehen wie eine Schlange oder irgendein Ungeheuer. Somit sind induzierte Sichtungen ein sehr interessanter Weg, um Reaktionen und Verhaltensweisen der Menschen zu studieren. In gewisser Hinsicht ist es eben ein psychologischer Test.”

“Wozu testen?”

“Hauptsächlich aus Versuchsgründen – ich nehme an, für statistische Analysen. Und vielleicht, um geeignete Charaktere als Verbindungsglieder zwischen den Dimensionen zu finden. Dies dient zur Vorbereitung öffentlicher Kontakte in der Zukunft.”

“Und welcher Charaktertyp würde sich vermutlich eignen als passendes „Zwischenglied“?”

“Jemand, der klaren Sinnes ist, objektiv, unabhängig, jedoch aufgeschlossen, von hoher Empfänglichkeit, anpassungsfähig, findig, wagemutig.” Er rattete die Liste herunter mit einer Routine, die einen argwöhnisch machte, so als ob er es schon viele Male getan hätte. Dann fügte er hinzu: “Also jemand mit einer speziellen Kombination von Schwingungen.”

“Ich kam von Anfang an nicht ganz mit. Würden Sie mir dieses Konzept näher erklären?”

“So gut es geht. Zunächst sollte der Mann gut beobachten können und zwar die Tatsachen, wie sie sind. Zweitens sollte er fähig sein, telepathische Vorgänge zu entdecken, sowie mögliche Täuschungsfaktoren. Drittens erfinderisch, um auf eigene Faust Problemlösungen zu finden und abenteuerlustig genug, um sich auch in etwas Riskantes, ihm Unbekanntes einzulassen.”

“Und was ist mit der speziellen Kombination von Schwingungen?”

“Es ist für den Fall, zu einer interdimensionalen Reise berufen zu werden. Nicht jedermann hält die Umwandlung seiner molekularen Struktur in eine höhere Schwingungsfrequenz aus – und fragen Sie mich nicht, wer die passenden Schwingungen für eine leichte Umwandlung hat. Das ist eine lange Geschichte, die etwas zu tun hat mit allgemeiner Gesundheit, überdurchschnittlichem Bewußtseinstyp, mentaler Hygiene, psychischer Wahrnehmungsfähigkeit.”

“Klingt wie eine mystische Reise in die vierte Dimension, oder was immer, passend für fortgeschrittene Yogis.”

“Nicht ganz und nicht diese Art von „vierter Dimension“. Die interdimensionale Reise, die ich meine, müßte von der ganzen Person gemacht werden, nicht nur vom Geist allein. Doch – eine passende Person könnte schon einem Yoga praktizierenden Typ ähnlich sein: Vernünftigerweise diszipliniert an Körper und Geist, das ist es.”

“Gut – und warum dann diesen Typ nicht nehmen?”

“Weil eine passende Person auch ein gut informierter, weltlicher „All-round-Typ“ sein sollte. Deshalb ist es nicht so leicht, einen zu finden. Um nur jemand mit den passenden Schwingungen zu finden, dies könnte allein den UFO-Sensoren überlassen werden, aber es braucht viel mehr Prüfungen, um festzustellen, daß die Person unter den entsprechenden Bedingungen richtig reagiert.”

“Das alles klingt sehr interessant. Sicher möchte ich gern mehr erfahren über all diese Dinge, aber lieber durch direkte Erfahrung.”

“Das könnte auch klappen, aber eben zu seiner Zeit. Sie brauchen nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.”

“Leichter gesagt, als getan.”

“Nicht unbedingt. Bisher haben Sie es ja ganz gut gemacht, um zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein – gerade wie eben jetzt.”

Ich blickte ihn scharf an. Wie konnte er all das wissen? Oder war es nur Angabe? Ich fühlte mich gedrängt, die Sache weiterzuverfolgen, entschloß mich aber, es nicht zu tun. Ich sollte lieber direkt auf den Kern der Sache kommen.

“Wie steht es mit der Möglichkeit einer wirklichen, direkten Erfahrung?”, fragte ich, “wo und wann?”

“Nun, warum nicht an Ihr Huntsville-Grundstück denken? Es gibt eine Menge UFO-Aktivität in diesem Gebiet, vorallem im Sommer.” Hierauf holte er eine Art 'Notizbuch' hervor und schaute darin kurz nach. “Statistisch gesehen wäre es am besten in dieser Gegend nächsten Juli...sagen wir, zwischen 26. und 30., um genauer zu sein.”

“Danke für den Vorschlag, ich bin bestimmt dort. Ihr Wissen hat mich sehr beeindruckt. Gerne möchte ich wissen: Woher haben Sie all diese Informationen und wie zuverlässig ist dies alles?”

“Na ja, sagen wir, ich habe meine Quellen – und was schriftliche Unterlagen anbetrifft: Ich arbeite nicht auf diese Weise. *Sie* glauben, was *Sie* wollen.” Er schaute auf die Uhr. “Ich denke, ich gehe nun lieber, meine Zeit ist fast um.”

“Vielen Dank für alles. Ich glaube, dieses Gespräch war mir eine große Hilfe, Herr ... - wie sagten Sie, war Ihr Name?”

“Gern geschehen, mein Freund. Übrigens, ich sage Ihnen nicht, wie mein Name ist. Auf Wiedersehen ein andermal und nun entschuldigen Sie mich...”

Dann war er weg, bevor ich nur einmal blinzeln konnte und ließ mich, ihm nachstarrend, zurück, mit vielen unausgesprochenen Fragen in meinem Inneren. Nicht, daß ich nicht genügend Informationen zum Verarbeiten hatte, ich bedauerte nur seinen plötzlichen und für mich zu frühen Abschied. Auf jeden Fall mußte ich mir darüber klar werden, ob er tatsächlich ein Bindeglied zu den Außerirdischen war, oder ob es sich um ein zufälliges Zusammentreffen handelte; aber auf jeden Fall gab es mir reichlich Stoff zum Nachdenken und ich beschloß, zu der angegebenen Zeit im Juli in Huntsville zu sein. Jemand berührte meinen Ellenbogen und sagte:

“Wo ist er hingegangen?”

Ich drehte mich um. Es war Steve, der Junge mit dem UFO-Erlebnis beim Erdbeben in Kalifornien.

“Wen meinen Sie?”

“Quentin, der Mann, mit dem Sie sprachen.”

“Also das war der Quentin, der Ihnen die wahren Ursachen erklärte, die hinter Ihrem Erdbeben-Erlebnis steckten?”

“Genau der! Aber sagen Sie mir nicht, Sie wußten nicht, wer es war. Wo ging er hin?”

“Ich weiß es wirklich nicht. Er sagte nur, seine Zeit ist um und er verschwand.”

“Komisch – dann waren Sie der eine, den er erwähnte...”

“Ich war wer?”

“Ich rannte in ihn hinein, vor etwa einer halben Stunde, aber er hatte keine Zeit zu reden, denn er mußte nach jemand Wichtigem sehen, den er treffen wollte, bevor er nach Peru zurückfuhr, heute abend.”

“Ich dachte, es wäre nur ein Angestellter, der diesen UFO-Stand betreut.”

“Da komme ich nicht mit. Ich dachte, Sie wüßten besser bescheid. Ich wette, das nächste, was Sie sagen, ist, daß Sie ihn niemals zuvor sahen und daß Sie ihn hier rein zufällig getroffen haben...”

Ich hätte selber gern gewußt, ob es ein Zufall war. Leider mußte ich Steve vertrösten, so leid es mir tat – aber ich dachte mir, es sei ziemlich verfrüht, über meine halbinformierten Schlußfolgerungen in diesem ganzen Rätsel zu sprechen. Und nebenbei, wenn es ums Reden ging, sollte das besser Quentin überlassen bleiben, der für diese Aufgabe sicher besser qualifiziert war.

In diesem Sommer 1975 konnte ich zwei Wochen Urlaub machen, den ich auf Ende Juli legte. Ich hatte vor, die meiste Zeit davon auf meinem Grundstück am Muskoka zu verbringen, wobei ich hoffte, etwas mehr über die fliegenden Scheiben zu erfahren. So war ich also, direkt im Anschluß an die Hochzeit eines Freundes, auf dem Weg in Richtung Huntsville. Ich erreichte mein Grundstück bei Sonnenuntergang, als die meisten Wochenendurlauber bereits wieder auf dem Rückweg nach Toronto waren. Bis zum Einbruch der Dunkelheit hatte ich noch genügend Zeit, um meine Sachen auszuladen und ausreichend Holz für mein nächtliches Lagerfeuer zusammenzutragen. Ich war fest entschlossen, die ganze Nacht bis in die frühen Morgenstunden hinein aufzubleiben. Dann konnte ich bis zum Nachmittag schlafen und wenn der Tag zu heiß wurde, an den nahegelegenen Strand gehen. Nach dem langen Winter war es ein gutes Gefühl, wieder zurück in der Natur zu sein und immerhin war auch der Sommer schon wieder halb vorbei. Irgendwie war es mir nicht gelungen, seit dem letzten Herbst hierher zu kommen, abgesehen von einer – jedoch ereignislosen – Fahrt im Mai. Es war schon dunkel und die Sterne standen hell am Himmel, als ich endlich mein Lagerfeuer anzündete. Die Nacht war trocken, aber nicht zu warm. In meinem langärmeligen Pullover saß ich auf einem Hocker am Feuer, in Reichweite neben mir das aufgeschichtete Brennholz. Im Geist ließ ich die ganze Kette von Ereignissen an mir vorüberziehen, die mich schließlich soweit gebracht hatten, auf das Wort eines Unbekannten hin, hier nun eine neue UFO-Erfahrung zu erwarten. Ich wunderte mich noch immer über dies alles. Quentin oder Steve hatte ich seither nicht mehr wiedergesehen, auch hatte ich seither keine dramatischen Zusammentreffen mehr, nicht einmal Träume, oder sonstige Hinweise. Die ganzen letzten Monate hatte dieses UFO-Thema für mich etwas an Bedeutung verloren, als wäre es etwas völlig Unreales. Dessen ungeachtet genoß ich es, am Feuer zu sitzen, wie ich es schon so oft getan hatte. So um halb drei Uhr aber begann Müdigkeit durch alle meine Knochen zu kriechen und da nirgends ein Flugobjekt zu sehen war, ja nicht einmal der geringste Hinweis darauf, entschloß ich mich, für diese Nacht in meine Hütte zu gehen.

Am nächsten Tag ging ich nach Sonnenuntergang den Abhang hinauf zu meinem “zweilichtig-unheimlichen, magischen” Platz. Kaum fünf Minuten, nachdem ich dort war, erfaßte mich eine Welle der Erregung – und da wußte ich bestimmt, daß ich in der kommenden Nacht ein Erlebnis mit einem Weltraumschiff haben würde. Ich bin völlig unfähig, zu erklären, wie diese seltsame Überzeugung so plötzlich über mich gekommen war. In der einen Sekunde fühlte ich mich noch völlig unbeschwert und in der nächsten wußte ich, *sie* waren auf dem Weg, um in unsere Dimension überzuwechseln und ich würde diese Nacht von einem UFO besucht werden. In meinem Bewußtsein war nicht das geringste pulsierende Glühen, doch ich wußte, sie würden kommen und es würde nur noch ein paar Stunden bis zu einer Sichtung dauern. Langsam ging ich zu meinem Platz zurück und zündete das Lagerfeuer an. Die Zeit der Nachtwachen war vorüber; nun galt es, nur noch kurze Zeit zu warten. Es war kurz nach Mitternacht, als ich zu fühlen begann, daß das UFO schon sehr nahe war. Fünf Minuten später glaubte ich, kurz ein schwaches, orangefarbenes Glühen in meinem Bewußtsein wahrgenommen zu haben. Ob ich es am Himmel, oder nur in Gedanken sah, das allerdings war mir nicht vollkommen klar, aber ich war mir ganz sicher, daß dieses Signal an mich gerichtet war, um meine Aufmerksamkeit zu erregen. Ein seltsamer Gedanke kam mir: Wenn dies ihr erstes absichtlich ausgesandtes Signal war, wie konnte ich dann schon Stunden vorher von ihrem Kommen wissen? War es möglich, daß ich sensitiver wurde, nicht mehr nur passives Objekt für ihre telepathischen Botschaften, sondern ein aktiver Geist, der etwas

vorausspüren konnte? Oder hatte mein "magischer" Platz etwas damit zu tun, um mein Wissen auszulösen? Es war alles sehr interessant und der Nachforschungen wert, besonders nun, unter diesem neuen Gesichtspunkt. Ich hörte auf, das Lagerfeuer weiter zu schüren und trat ein paar Schritte zurück, um die Weite des Himmels über mir in mich aufzunehmen. Bald genug nahm ich das sich im '*Zick-Zack*'-Kurs nähernde, orange blinkende Licht wahr. Es verhielt sich nicht wie ein Flugzeug, denn es war keinerlei Motorengeräusch zu hören. Es hielt auf mich zu, wurde aber bisweilen unsichtbar. Für volle zwei Minuten war es völlig außer Sicht, dann materialisierte es sich aus dem Nichts, weniger als einige hundert Fuß von mir entfernt, dicht über den Baumwipfeln, orange glühend, in einer diskusähnlichen Form. Ich ging auf mein 'Beobachtungsdeck', ziemlich weit weg von meinem absterbenden Lagerfeuer. Von diesem günstigen Punkt aus hatte ich eine ungehinderte Sicht über das Tal. Ich selbst war völlig von der Dunkelheit umgeben, die mich für jeden Beobachter unsichtbar machte, der nur einige Fuß entfernt gewesen wäre. Dann hob ich meine beiden Arme und winkte der bewegungslosen, orange glühenden fernen Scheibe. Sie blinkte zweimal auf, wie um den Empfang meines Signals zu bestätigen – und obwohl ich dieses Blinken als Antwort halb erwartet hatte, war ich doch überrascht, daß das UFO mich auf diese Entfernung in der völligen Dunkelheit überhaupt erkennen konnte. Nun begann der Diskus langsam zu pulsieren und ich fühlte, daß ich nun bis ins innerste meines Wesens geprüft wurde. Dies dauerte ungefähr 10 Minuten, während die gleichmäßigen Pulsierungen mich fast in die angenehme Müdigkeit hypnotischer Trance versetzten. Um zu probieren, ob mein bewußter Wille noch in Funktion war, kletterte ich hinunter zu dem jetzt verlöschenden Lagerfeuer und dann wieder zurück auf die Plattform. Nun, es funktionierte, aber ich weiß nicht, ob es wirklich etwas bewiesen hat. Kurz nach dieser Übung stoppte die Scheibe ihre Pulsationen, änderte die Farbe in gleichmäßiges grünlich und begann sich in meine Richtung zu bewegen. Höhersteigend schwebte sie über mich hinweg und nach rückwärts mit einem schwachen surrenden Laut, in Richtung des Abhangs auf das 'Niemandland' zu. Ich folgte ihr mit meinem Blick und versuchte, Einzelheiten auszumachen. Doch alles, was ich sah, war der neblige Schein einer ovalen Form, die kreisrund wurde, als sie über mir war. Ich konnte auch keine einzelne Lichtquelle entdecken – das ganze Schiff war wie ein großer Tropfen gelbgrün-leuchtenden Schimmers. Nur der Mittelteil seiner Unterseite, ähnlich dem Loch in einem Donought-Krapfen, pulsierte in einem blauen Licht. Als die Scheibe hinter dem Bergkamm außer Sicht geriet, wartete ich ungefähr weitere fünf Minuten für den Fall, daß sie zurückkäme. Aber irgendwie wußte ich bald, sie würde nicht kommen, denn sie mußte im 'Niemandland' gelandet sein – wahrscheinlich wartete sie dort auf mich! Obwohl ich mir eines schwachen, wie telepathisch induzierten Dranges in diese Richtung bewußt wurde, war ich auch selbst bereit, hinzugehen und selber nachzusehen.

Ich trat das ersterbende Feuer aus, griff nach meiner Taschenlampe und machte mich auf in Richtung des Holzabfuhrwegs, der in diese Richtung führte. Die Nacht war ruhig, die wenigen Wochenendhütten auf dieser Seite waren dunkel, niemand schien auf zu sein; außer mir sah vielleicht überhaupt niemand dieses *Lichtschiff*. Ich brauchte gut 10 Minuten, um die ungefähre Gegend zu erreichen, wo es gelandet sein mochte. An einer vertrauten Kurve des Weges gelangte ich an eine große Lichtung, nahe meinem magischen Energieplatz – und da war es! Welch dramatischer Anblick! Nicht mehr als ungefähr 20 Meter von mir entfernt schwebte eine wirkliche fliegende Untertasse in der Luft, nur wenige Fuß über Grund. Ich schätzte ihre Größe auf rund 10 Meter im Durchmesser und 3 Meter an Höhe. Sie war in diffuses, grünlich-blaues, sanft glühendes Licht getaucht, das eher ihrer gesamten Oberfläche zu entströmen schien, als daß es aus einzelnen Lichtpunkten entquollen wäre; dann waren da zwei dunkle, ovale, bullaugenähnliche Flecken, einem Paar Augen nicht unähnlich. An ihrer Oberseite war ein kuppelförmiger Aufbau, an ihrer Unterseite drei kugelähnliche Ausbuchtungen, die ein Landegestell zu sein schienen. Da stand ich nun wie angewurzelt, nahe einer Baumgruppe, im Dunkeln. Ich war sehr aufgeregt, aber auch sehr nervös und hatte allerlei Befürchtungen. Welch herrlich erhebendes Bild bot sich mir dar! Das war der lebende Beweis intelligenten, extraterrestrischen Lebens! Ich hatte nämlich keinen Zweifel, daß

dieser fliegende Diskus aus dem Weltraum kam; möglicherweise sogar aus einer anderen Dimension, wie Quentin behauptete, sicher aber nicht von unserer Erde. In diesem Augenblick, wie eine unmittelbare Beweisführung, begann das Raumschiff zu verschwinden, ohne seine Position zu verändern. Dann – presto! - und es war weg und man hörte, wie die Luft ihren Platz einnahm. Ich leuchtete mit meiner Taschenlampe über den Platz, fand jedoch nichts mehr – das Schiff war total unsichtbar!

Dann, innerhalb weniger Augenblicke, kam ein sehr schwacher Schimmer von demselben leeren Platz, der sich langsam wieder zurück zu einem Lichtschiff verfestigte – es war hochdramatisch! Nach allem stimmte es also mit dem Verschwinden aus dieser Dimension und dem Wiederkommen. Diesmal senkte es sich langsam bis auf den Boden in eine echte Landeposition. Da stand es nun, bewegungslos, geräuschlos – so wie ich vorher dagestanden hatte: Erstarrt und atemlos. Niemand kam aus dem Schiff heraus; es stand gerade nur da, als ob es auf mich wartete. Irgendwie wußte ich auch, daß es tatsächlich auf mich wartete, aber ich konnte mich nicht rühren. Ich fürchtete mich einfach, näher zu kommen, das ist alles! Meine Gedanken rasten in der Erinnerung an mancherlei Stories, die ich gelesen hatte über feindliche Motive Außerirdischer. Ich nahm auch an, wenn das Raumschiff wollte, konnte es mich hypnotisch in sein Inneres hineinziehen; aber nichts erweckte diesen Anschein, es war, als ob ich mich selbst aus eigenem freien Willen heraus bewegen mußte, denn ohne mich vom Platz zu rühren, gab es keine Möglichkeit für mich, mehr zu erfahren. Nichts war einfacher als das. Schließlich entschloß ich mich, es zu wagen. Kalter Schweiß brach aus meinem Körper, als ich zu dem Schiff hinüberging. Nach einigem Zögern klopfte ich mit meiner ummantelten Taschenlampe an seine Hülle. Diese Hülle fühlte sich mehr an wie Fiberglas und nicht wie Metall, strömte aber etwas Hitze aus, wie die Motorhaube eines Autos im Sommer. Als nächstes drückte ich ein Päckchen Zigarettenpapier gegen die Hülle, um die Oberflächentemperatur abzuschätzen. Das Päckchen wurde zwar wärmer, geriet aber nicht in Brand, doch fühlte ich, ich sollte die Hülle nicht mit der bloßen Hand berühren.

Ich schätzte die tatsächliche Größe des Flugkörpers ungefähr 8 Meter im Durchmesser und 10 Fuß hoch vom Boden bis zum Dach, plus vielleicht weitere 2 Fuß für die obere Kuppel. Die Farbe der Zelle dürfte hellgrau gewesen sein. Ich ging ein paar Mal um das Objekt herum und suchte nach einem Eingang, oder einem Hinweis, wie sie zu öffnen wäre, aber da war nichts. In gleichen Abständen um den Umfang herum gab es drei ovale Luken; ich konnte nicht hineinsehen, denn sie waren über Augenhöhe, da der Flugkörper auf drei kugelförmigen Vorsprüngen ruhte, sodaß sich der Boden der Zelle etwa drei Fuß über dem felsigen Grund befand. Auf diesem Felsen würden die Landekugeln sicher auch keine Spuren hinterlassen; auch entdeckte ich später keinerlei Brandstellen. Doch da war dieser gewisse Geruch von Ozon, so als ob die Hülle der Scheibe Entladungen von hoher Voltspannung erzeugt hätte. Wahrscheinlich war es klug, die Finger davon zu lassen. Inzwischen war ich beachtlich ruhiger geworden, obwohl ich immer noch etwas zitterte. Befriedigt von meiner Nahüberprüfung des Äußeren, ging ich ungefähr 30 Schritte rückwärts, gespannt auf die weitere Entwicklung – falls es eine geben sollte. Innerhalb von weniger als einer Minute gab es eine solche und eine dramatische dazu! Ein drei Fuß langer Schlitz erschien auf der Hülle und weitete sich zu einem Spalt, der einem geschlossenen Mund nicht unähnlich war und zwar unterhalb der Höhe der Luken und genau zwischen zweien von ihnen. Dann begann sich der Spalt nach oben zu vergrößern, wie wenn sich ein riesiges „Maul“ öffnete. Schließlich formte es sich zu einer mannshohen offenen Türe, während eine kleine Rampe bis zum Boden herunterkam. Sanftes gelbes Licht schien aus dem Inneren – einladend! Mir fuhr es in die Füße vor Angst! Dann fasste ich mich aber und war bereit, den Fremden gegenüberzutreten, die aus der Scheibe herauskommen würden; andernfalls würde ich wohl nie mehr welche sehen. Dieses Erlebnis wäre sicher nichts für schwache Herzen, dachte ich. So stärkte ich mich für mein erstes Zusammentreffen mit den Fremden und wartete...

Schließlich wurde mir klar, daß hier keine Außerirdischen herauskommen würden; auch gab es keinerlei telepathischen Hinweise oder Motivationen. Die Scheibe stand einfach da, ungerührt.

Waren die Insassen etwa nicht fähig, herauszukommen? Oder stellten sie eine Art „bewegungsloser“ Lebensform dar? Jemand mußte doch drin sein, denn wer hätte sonst all dieses Signalisieren, dieses telepathische Prüfen bewerkstelligt, nicht zu vergessen das Steuern des Fahrzeugs selbst, das Unsichtbarmachen, das Türe-öffnen? Ich fühlte mich ziemlich ratlos. Ich schlich mich näher an die Türöffnung, um einen Blick nach innen zu werfen, aber das brachte mich auch nicht weiter, denn eine Abschränkung hinter dem Eingang hinderte mich an einem Blick ins Innere. Offenbar mußte ich ein weiteres Risiko auf mich nehmen und zwar ein schreckliches Risiko diesmal: Da niemand herauskam, mußte ich wohl hineingehen und selber nachsehen. Doch der Himmel allein weiß, was für schreckliche fremde Ungeheuer dort drinnen auf mich warten konnten. Außerdem: Was ist mit Strahlung, vergifteter Luft, oder anderen gefährlichen Stoffen? Und doch, um es herauszufinden, gab es nur einen Weg! Ich nahm also meinen ganzen Mut zusammen und mit einem tiefen Atemzug ging ich die Rampe hinauf. Dann trat ich auf die innere Plattform hinter der Tür und stellte fest, daß da gar keine Trennwand war – es war nur ein 'Vorhang' gelben Lichts, das die Illusion einer vom Boden bis zur Decke gehenden Wand schuf. Die viereckige Plattform war beleuchtet, aber das restliche Innere war in Dunkelheit gehüllt. Ich versuchte meine Taschenlampe – sie funktionierte nicht. Ich zögerte einen Augenblick, dann machte ich ein paar Schritte hinein in den dunklen Raum. Mein Gewicht, das auf den Boden drückte, mußte eingebaute Sensoren aktiviert haben, denn ein blaugrünes Licht ging überall rundherum an und beleuchtete den größten Teil des Innenraums. Auf den ersten Blick schien alles unbegreiflich fremdartig – aber ich hatte keine Zeit, noch weiter zu schauen, denn ein schwaches Geräusch hinter mir ließ mich rasch umdrehen: Es war die sich schließende Eingangstür! Plötzliche Panik ergriff mich und es war ein Wunder, daß ich keinen Herzinfarkt bekam. Gott im Himmel, ich war gefangen! Der sich schließende Schlitz verschmolz nahtlos mit der Zellenwand und wie gelähmt starrte ich darauf. Dann versuchte ich mich zu beruhigen. Vielleicht war dies nur ein rein automatisch ablaufender Vorgang: Wenn der Besucher drinnen ist, schließt sich die Tür von selbst. Ich ging auf die Plattform zurück und wartete. Nichts. Nach einer Weile bemerkte ich ein wenig links von mir einen von der Decke kommenden Lichtstrahl. Ich hatte die Vermutung, dies könnte der Auslöser für die automatische Tür sein. Ich hielt meine Taschenlampe in den Strahl und es klappte: Die Tür begann sich zu öffnen. Um sicher zu gehen, trat ich sofort hinaus in die Nacht, ging dann wieder hinein und ließ die Tür sich schließen. Ich wiederholte den Vorgang, um mich zu beruhigen, dann schaute ich nach einer Handbedienung für den Türöffner für den Fall, daß es mit dem Licht einmal nicht klappen sollte. Ich traue niemals einer vollautomatischen Einrichtung und fühle mich sicherer, wenn ich eine zusätzliche Handbedienung finde. Etwas weiter rechts von dem Platz, wo die Tür sein mußte, fand ich eine faustgroße Einkerbung in der Wand. Da steckte ich meine Taschenlampe hinein, worauf sich die Tür wieder öffnete. Es mußte eine Art Federmechanismus sein, was nach einem Handhebel sicher das Nächstbeste war. Ich hätte nur gern gewußt, wer oder was das Tor zum ersten Mal aufgemacht hatte, als ich noch draußen gewesen war, denn ich hatte das Gefühl, daß der Diskus völlig unbemannt gekommen war. Nachdem ich nun wieder viel ruhiger geworden war, wandte ich mich um, um das Innere etwas näher zu prüfen. Als erstes zog eine Kugel von ungefähr 90 cm Durchmesser, die in Augenhöhe schwebte, meinen Blick auf sich. Sie war in der Mitte vom Diskus 'aufgehängt' innerhalb einer senkrechten, durchsichtigen Röhre, die die kuppelförmige Wölbung an der Decke mit einer identisch geformten Wölbung am Boden verband. Das synthetische Material des Fußbodens war perlgrau und mit einem Wabenmuster versehen, als sei es eine Ansammlung von Batteriezellen. Drei gebogene Sitzbänke, Eskimoskulpturen ähnlich, waren um die vertikale Röhre angebracht; dann war da ein rundes Geländer aus einem hornartigen Material, das die Röhre umgab, bequem zum Festhalten für jemand, der auf den Bänken saß. Sehr nützlich für einen turbulenten Flug von humanoiden Wesen oder überhaupt für jemand mit armähnlichen Gliedmaßen. Zumindest war das Innere des Raumes so angelegt, um irgendeine Art von Lebewesen zu befördern; dies schien sicher zu sein, auch wenn im Augenblick niemand anwesend war. Vielleicht war die Besatzung weggegangen, um irgendeiner Aufgabe nachzukommen und würde bald zurückkehren –

doch diese Art von Gedanken schienen keinen Sinn zu ergeben im Hinblick auf die Geschehnisse hier drinnen. All das ließ nur eine Möglichkeit offen: Das Lichtschiff war ein Roboter-Fahrzeug, ein unbemanntes Gefährt, gesteuert durch eine Art programmierten Computer; oder ferngesteuert von einer nicht anwesenden Intelligenz, vielleicht über das eingebaute Computersystem. Allerdings fand ich nichts, was nur im entferntesten einem Computersystem ähnlich gewesen wäre – es sei denn, es wäre in einer Art und Weise konstruiert, die meinem irdischen Begriffsvermögen über mögliche Technologien völlig unverständlich war. Kein elektronisches Gerät und auch keine sonstige technische Einrichtung war zu sehen. Deshalb mußte es sich wohl um eine völlig andere Art von Technologie bei all dem handeln – wenn es überhaupt Technologie war! Diese Gedanken ließen mich erschauern, als ich die große, in der senkrechten Röhre schwebenden Kugel näher überprüfte. Innerhalb der Kugel selbst waren Myriaden flackernder Lichter und wirbelnde Muster vielfarbiger „Nebel“, als sei es die Verwirklichung der Absicht eines Künstlers, in einem dreidimensionalen Modell das Funktionieren eines Supergehirns darzustellen. Und ich hatte keinen Zweifel, daß es das auch war: Entweder eine lebendige Intelligenz, oder der seltsamste Computer. Ich versuchte, meine Taschenlampe durch den plastikröhrenähnlichen Lichtstrahl zu stecken – ich traf auf den sanften, aber festen Widerstand einer flexiblen Hülle, die nur bis zu einem gewissen Grade nachgeben würde. Offensichtlich war es ein Kraftfeld, das als eine Art schützende Röhre fungierte und innerhalb war es wohl der Lichtstrahl, der die Kugel in Augenhöhe festhielt. Ich bemerkte einige sehr schwache „Flußlinien“ oder Spuren eines Energiestroms innerhalb des Strahls. Als ich mich umwandte, geriet meine linke Hand zufällig in das Kraftfeld; sehr zu meiner Erleichterung gab es aber keine unangenehme Gegenwirkung, nur eben eine Berührung wie von Seide, die einen festen Widerstand bot.

Ich blickte hinauf zu der schön gewölbten Decke: Da war eine von Wand zu Wand reichende Spirale, ähnlich einem riesigen Heizelement, gefertigt aus schimmernden, goldähnlichem Material. Ein anderes Energiegerät, vermutete ich, vielleicht in Verbindung mit der senkrechten Röhre, die oben in der Mitte auslief – oder umgekehrt, wer weiß? Ich lenkte meine Aufmerksamkeit auf die kreisrunde Zellenwand. Der leere Raum, wo die jetzt unsichtbare Tür sein mußte, war auf beiden Seiten flankiert durch große halbkreisförmige Ausbuchtungen, die vom Boden bis zur Decke reichten. Vielleicht irgendwelche Vorrattanks oder sonstige Räumlichkeiten, allerdings konnte ich keine Türen sehen. Nach jeder solcher Ausbuchtung folgte ein Bullauge, wobei die dritte Luke gegenüber gelegen war. Sie hatten voneinander den gleichen Abstand, waren leicht oval und maßen ungefähr 1 Meter im Durchmesser. Dann gab es noch zwei senkrechte Instrumententafeln, die aus der glatten Wand herausragten, eine zu meiner Linken, die andere zu meiner Rechten, jede flankiert von einem riesigen 6 x 4 Fuß großen Bildschirm, mit einer Art „Sofa“ darunter – und damit war meine Überprüfung der Wand zu Ende. In der Tat, das vollendete für den Moment meinen vorläufigen ersten Überblick über das gesamte Innere. Ganz plötzlich fühlte ich jetzt auch die Erschöpfung, die durch die auf mir lastende nervöse Anspannung verursacht war. Ich überlegte, ob ich noch zu einer detaillierteren Überprüfung über gehen sollte, oder etwa...In diesem Augenblick glühte die Deckenspirale in einem intensiven orangefarbenen Schein auf und begann langsam zu pulsieren. Wieder ergriff mich Panik! Ich fühlte eine drastische Veränderung auf den Status Quo zukommen, dem ich mich jetzt bestimmt nicht aussetzen wollte. Nun hatte sich der Strahl ebenfalls aktiviert, ein starker Fluß nach unten gerichteter Ströme begann dort einzusetzen. Wahrscheinlich ist es besser, ich türme, dachte ich, bevor das verdammte Ding mit mir abhebt, oder eine Gehirnwäsche beginnt, mich auseinandernimmt, oder wer weiß, was alles! Furcht gewann die Oberhand über meinen Wagemut und in rasender Hast betätigte ich den Türöffner – und er ging! Ich lief die Rampe hinunter und zog mich in eine Ecke der Lichtung zurück wie ein erschrecktes Tier – oder vielmehr wie ein Angsthase, aber ich konnte nichts für mein Verhalten. Ich dachte, es wäre irrsinnig komisch, wenn ein verborgener Beobachter nun gerade mich für einen verrückten Außerirdischen hielt, der im Begriff war, ihn, oder irgendetwas auffressen zu wollen. Aber hier draußen war nichts, ausgenommen die Dunkelheit und das Gebüsch; ich stoppte meine Flucht und

wandte mich um. Das Lichtschiff pulsierte orange glühend für eine kurze Weile, dann zog es die Rampe ein und versiegelte die Tür. Dann veränderte es sein Licht in ein gleichmäßiges Grünlichblau und begann, sich vom Grund zu erheben; es stieg langsam höher und höher, bis auf einige hundert Fuß. Ich rätselte, was seine Antriebskraft sein könnte: Irgend ein Anti-Gravitationsgerät? Denn ich entdeckte keinen Flammenausstoß, keine entweichende, komprimierte Luft, nicht einmal ein Geräusch, ausgenommen ein schwaches Surren. Nun blinkte das Schiff zweimal und flog in einem aufsteigenden Bogen rasch davon und kam schnell außer Sicht. Allem Anschein nach war mein Zusammentreffen vorbei, doch eine ganze Weile stand ich noch in dem pechschwarzen Wald, erfüllt von Ehrfurcht und Staunen, Erleichterung und Bedauern; stolz auf mein kühnes Abenteuer, aber voll Scham wegen meines feigen Weglaufens – und außerdem fühlte ich mich fürchterlich müde und kraftlos. Zeit zum Schlafen, dachte ich. So ging ich langsam durch die Wälder zu meinem Grundstück zurück.

Nach dieser Begegnung schlief ich in der Nacht wirklich tief und ich erhob mich erst, als es fast Nachmittag war. Der Schlaf war Medizin für meine zerrütteten Nerven, denn noch Stunden nach meinem Erwachen hatte ich dieses „Schmetterlinge-im-Bauch“-Gefühl; es schien, als brauchte es seine Zeit, um wieder normal zu werden. Dieser erste Kontakt mit einem gelandeten UFO hatte einen überwältigenden Eindruck auf mich gemacht. Kein Wunder, denn bis dahin war es wohl die erregenste und ungeheuerlichste Begegnung meines Lebens. Der Tag war unerträglich heiß, deshalb fuhr ich die 8 Meilen zum wunderschönen Mary-See, wo ich den Nachmittag in und am Wasser verbrachte und mich am Ufer entspannte. Es war ein herrlicher Sommertag, die Menschen saßen beim Picknick, Boote kamen und gingen, Kinder spielten und schrien im seichten Wasser – es war wundervoll erholsam und auch sehr geeignet zum „Tagträumen“. Natürlich gingen mir die dramatischen Ereignisse der vergangenen Nacht noch im Kopf herum. Mein Verhalten analysierend, entschuldigte ich schließlich meine wilde Flucht aus dem Diskus: Es hat einfach seine Grenzen, was ein Mann in einem gegebenen Augenblick ertragen kann. Ich muß nahe am Ende meiner Nervenkraft gewesen sein, als die plötzliche Änderung des Zustandes innerhalb der Scheibe mein inneres Gleichgewicht ins Schwanken brachte; aber im Ganzen gesehen, nahm ich an, hatte ich nichts falsch gemacht. Schließlich war ich sogar der Meinung, die Aktivierung der Scheibe war dazu gedacht, um mich vor dem bevorstehenden Abflug zu warnen – und dann blieb es meinem eigenen freien Willen überlassen, auszustiegen, oder zu bleiben und mitzufiegen. Nun, vielleicht würde ich das nächste Mal bleiben – wenn es ein nächstes Mal überhaupt geben würde. Ja, ich hoffte, meine Erlebnisse würden noch lange nicht zu Ende sein und die Scheibe würde zurückkommen. Wenn dies geschähe, würde ich sicher alles in der Untertasse aufs Genaueste untersuchen und auch mitfliegen; ein Flug, der Himmel weiß, wohin und warum – aber immerhin: Wer nichts wagt, der gewinnt auch nichts.

Als sich die Sonne allmählich dem Horizont näherte, fuhr ich zurück. Ich fuhr in die Nähe des Landeplatzes, denn ich wollte den Boden nach Landespuren untersuchen – aber da war nichts, der Grund war zu felsig. Ich hielt dann nochmals an und plauderte mit einigen der dortigen Urlauber, aber sie erwähnten keine ungewöhnlichen Vorkommnisse und ich brachte die Angelegenheit auch nicht zur Sprache. Am Lagerfeuer war ich wieder ganz entspannt und gut ausgeruht. Ich saß da bis ungefähr Mitternacht; Hinweise einer etwaigen UFO-Aktivität bekam ich keine. So war ich bald überzeugt, daß es heute wahrscheinlich keine Sichtungen gäbe. Ob diese Überzeugung aber aus meinem Inneren kam, oder von einem außerirdischen Objekt erzeugt wurde, wage ich nicht zu entscheiden. Nachdem ich das Feuer ausgemacht hatte, unternahm ich einen langen Spaziergang entlang der Landstraße, in dieser dunklen, ruhigen Nacht. Alles war friedvoll in den Wäldern, auch am sternenübersäten weiten Himmel bewegte sich nichts. Ich war glücklich und zufrieden, alles war gut. Am nächsten Tag war es merklich kühler. Ich verbrachte den Tag mit allerlei Tätigkeiten auf meinem Grundstück, später fuhr ich dann nach Bracebridge, um dort einige Waren einzukaufen. Der dramatische Eindruck meiner Begegnung war samt ihren Nebenwirkungen von mir gewichen. Ich war innerlich und äußerlich wieder nichts anderes als ein sonnengebräunter Urlauber wie viele

andere. Nach Sonnenuntergang ging ich ans obere Ende des Abhangs, um mich ein wenig an meinem „magischen Platz“ niederzusetzen. Gerne hätte ich gewußt, ob das UFO diese Nacht wiederkommen würde, oder nicht; merkwürdigerweise hatte ich überhaupt keine Vorahnungen, weder in der einen, noch in der anderen Richtung. Plötzlich erfaßte mich ein irrsinniger Gedanke: Was wäre, wenn all diese Dinge mir gar nicht in einer unvorhersehbaren Weise geschähen, sondern wenn ich selbst es wäre, der ihr Geschehen veranlaßt? Ich wurde sehr erregt. Was, wenn meine eigenen unbewußten Wünsche oder Hoffnungen das UFO-Signal auslösten? Vielleicht war gleichermaßen auch mein *Bewußtseinszustand* der Faktor gewesen, der die Art und Weise meiner letzten Begegnung gestaltet hatte? Nicht, daß ich deren wirkliche Ursache war – vielleicht projizierte ich meine unbewußten Wünsche, um eine neue Ereignisfolge zu starten, oder sie zu beenden, so wie es mit der Aktivierung der Untertasse vor ihrem bevorstehenden Abflug geschehen war. Da ich zu erschöpft war und bereit, auszusteigen, half ich selbst die dramatische Veränderung zu schaffen, die mir die Entschuldigung zum Verlassen bot. Ich schüttelte den Kopf: Wie komme ich auf diese seltsame Idee? Ich konnte es wirklich nicht sagen, doch sicher war es ein ungewöhnlicher Blickwinkel – vorallem, wenn es funktionierte. Demnach war also alles, was ich zu tun hatte, das UFO aufzufordern, zu kommen, indem ich meine Bereitschaft für ein neues Erlebnis projizierte; dann würde es kommen – wenn meine verrückte Theorie einen wahren Kern besaß: “Ich rufe das Raumschiff. Ich rufe das Raumschiff. Bitte komm' heute nacht. Ich bin bereit und warte.” Ich hielt diese Botschaft für eine gewisse Zeit fest in meinem Bewußtsein. Ich schaute auf meine Uhr: Es war 22.25 Uhr. Obwohl es noch ein bißchen früh war, um von einigen Leuten nicht beobachtet zu werden, konnte es die fliegende Scheibe ja vermeiden, indem sie unsichtbar wurde. “Ich erwarte das Treffen in einer Stunde am gleichen Landeplatz. Ende der Durchsage.” Ich grinste, als ich aufstand und den Abhang verließ: Was für ein Riesenspaß! Oder vielleicht war es im Grunde gar kein Spaß und ich sollte überhaupt auf meine Gedanken und ihren möglichen Einfluß besser achten – und zwar, was die Ereignisse des Alltags im allgemeinen und die UFO-Ereignisse im besonderen betraf. Ich bereitete mir eine kleine Mahlzeit auf meinem Campingherd, aß, schloß die Sachen weg und machte mich zu Fuß auf den Weg zu meinem „selbstgemachten“ Rendezvous. Ich erreichte den Platz, kurz bevor die Stunde um war. Nahe der Lichtung war ein passender Baumstumpf - auf den setzte ich mich und hoffte, der Diskus würde nun bald landen. Während ich so im Dunkeln saß, ließ ich den Nachthimmel nicht aus den Augen: Es dauerte nicht lange, da bemerkte ich in großer Höhe ein kurzes orangefarbenes Blinken; bald darauf erreichte mich aus größerer Nähe ein orangefarbener Schimmer – er kam also, auf jeden Fall! Offensichtlich funktionierte meine Theorie und meine kühne Idee traf in irgendeiner Form tatsächlich zu. Natürlich war es auch ohne weiteres möglich, daß die telepathische Absicht der Untertasse meine Idee ausgelöst hatte, ich könne sie zum Landen auffordern. Sah ich diese Sache nun in einer etwas klareren Perspektive? Nun, sei es, wie es wolle, es bestand hier jedenfalls eine telepathische Verbindung, was zweifellos durch das rechtzeitige Erscheinen der Scheibe bewiesen war. Die Luft innerhalb der Lichtung begann sehr schwach zu glühen. Die Glut wurde stärker, bis sie sich schließlich voll als Lichtschiff materialisierte, das über dem Boden schwebte. Dann senkte es sich herab und landete, wo es schließlich auf dem felsigen Untergrund zur Ruhe kam. Nach ein oder zwei Minuten ging ich hinüber. Der Eingang öffnete sich und die Rampe senkte sich herab. Ich atmete tief durch und ging durch die Tür hinein – wenn da drinnen jemand war, würde ich es bald merken. Aber da war niemand. Das gedämpfte Licht kam gleichmäßig von Wänden und Decke, es gab keine bestimmte Lichtquelle. Ich fand alles genauso, wie bei meinem ersten Besuch. Die Tür schloß sich hinter mir, aber diesmal beunruhigte es mich nicht. Ich begann, die Dinge nun etwas gründlicher zu betrachten. Zuerst ging ich zu der gegenüberliegenden Luke, um die beiden flankierenden Tafeln von ungefähr 4 x 6 Fuß Größe einer Prüfung zu unterziehen: Sie waren blank, die Oberfläche leicht opak, aus weicher, sich glasartig anfühlender Substanz, eingebaut in die Zellenwand. Ihre Funktion war mir soweit unbekannt – es konnten Bildschirme sein. Die bequemen Sofas unter jedem Schirm konnten jedweder Art von Lebewesen dienen. Zum selben Schluß kam

ich hinsichtlich der gebogenen Bänke, die um den Mittelstrahl angeordnet waren; nichts legte menschlichen Entwurf, oder menschliche Benutzung nahe. Die allgemeine Form und Gestaltung konnte von und für alle möglichen physischen Wesen geschaffen sein. Schließlich gab ich die fruchtlosen Spekulationen in dieser Richtung auf. Als nächstes befasste ich mich mit den zwei großen Ausbuchtungen neben dem Eingang: Nach einigem Herumtasten öffnete sich ein Teil davon, sodaß eine senkrechte Öffnung von ungefähr Mannshöhe entstand. Es kam ein etwa 3 x 5 Fuß großer Vorratsraum oder dergleichen zum Vorschein. Es gab dort Schränke, die es mir zu öffnen gelang und die zahlreiche verschiedene Gegenstände von mir unverständlicher Bedeutung enthielten; diese Gegenstände waren in eine Art Plastikhaut nahtlos verschweißt. Der Schrank ging auf Fingerdruck auf, aber da waren keine Scharniere oder sonstige mechanische Teile sichtbar; das Öffnen mutete vielmehr an wie das Öffnen eines geschlossenen Augenlids. Es erweckte in etwas unangenehmer Weise den Eindruck von etwas Organischem in Substanz und Funktion, wie überhaupt das ganze Raumschiff. Der Lagerraum diente wahrscheinlich als eine Kombination von Kombüse und Eßplatz. Verstaubt über einer Art Schaltertisch befanden sich – gebadet in sanftem violetten Licht – in Fächern viele würfelförmige und andere Stücke in verschiedenen Farben. Ich nahm eines davon, das wie ein Eiswürfel aussah und versuchte es mit der Zunge: Es begann zu schmelzen und erinnerte an Wasser. Dann nahm ich ein größeres, dunkelblaues Stück und biß vorsichtig hinein: Es war essbar, schmeckte mild und war vermutlich kondensiertes Protein; nun, das schien also Nahrungsmittel zu sein, wenn man welche brauchte. Unter dem Schalter war eine klaffende Öffnung – ich warf einen Würfel hinein, der aufgesogen wurde; offensichtlich handelte es sich um einen Abfallbehälter. Und dies gab mir gleich die Erklärung für das andere Abteil: Wahrscheinlich Bad und Toilette, in irgendeiner Form. Ich trat heraus und ging zu dem anderen Abteil hinüber und es gelang mir, es ebenso wie sein Gegenstück durch Fingerdruck zu öffnen. Meine Vermutung traf zu: Etwas erhöht über dem Boden befand sich eine große Schüssel mit einem passenden Loch darin – das könnte Menschen, aber auch anderen Spezies dienen, wenn Sie so wollen. Dasselbe traf zu auf die sich daneben befindliche „Luftdusche“ und Badewanne; ihre Funktionen waren klar, wenn auch die Ausführung sehr ungewöhnlich erschien. Vielleicht war der Sinn der, daß all dies den verschiedensten physischen Wesen zu dienen hatte. Das erinnerte mich an ein Bedürfnis, das von allem möglichen UFO-Passagieren wahrscheinlich nur ich hatte, nämlich eine Zigarette zu rauchen. Ich entschloß mich, neben der Schüssel zu rauchen und die Kippe in deren Abfluß zu schnipsen, damit sie weg war. Ich hatte allerdings ein wenig Sorge, das Raumschiff könnte das als eine Art feindseligen Akt mißverstehen. Glücklicherweise war dies aber nicht der Fall, denn es zeigten sich keine Vergeltungsmaßnahmen; aber die Untertasse muß wohl meine Rauchgewohnheiten für ziemlich verrückt gehalten haben, dachte ich. Diese Überlegung und die kurze Zigarettenpause versetzten mich in einen wirklich behaglichen Zustand. Mein Humor war wieder da und ich fühlte mich schon bald wie zu Hause hier, obwohl ich das Gefühl hatte, von einer leidenschaftslosen, aber nicht unfreundlichen Intelligenz beobachtet zu werden. Das Toilettenabteil schloß sich hinter mir, als ich mich, völlig entspannt, daran machte, meine Erkundigungen fortzusetzen. Ich ging hinüber zu einem der Instrumententürme, der 5 Fuß breit und 2 Fuß tief war und vom Boden bis zur Decke reichte. Es war eine große, senkrechte Tafel aus einer gallertsteinartigen Substanz, mit abgerundeten Kanten. Hinter der transparenten Oberfläche verbarg die Tafel ein an einen bunten „Tropenfisch“ erinnerndes Etwas, mit vielfarbigen, szintillierenden Lichtern. Nach einigem aufmerksamen Betrachten entdeckte ich darin eine bestimmte Ordnung: Waagrechte Unterteilungen von Punkten und Strichen, vermischt mit rythmisch wechselnden „Regenbogen“-Mustern; und so gab es viele hunderte weitere ähnliche Muster von oben bis unten. Es schien, als zeigte die Tafel alle Arten von „Lebensfunktionen“ der Untertasse, sowie auch externe Umweltbedingungen an. Der andere Instrumententurm sah im wesentlichen gleich aus, obwohl sein Inhalt von etwas anderer Art war. Die Funktion seines oberen Teils wurde fast auf den ersten Blick klar: Es mußte eine Art Zeitmesser sein. Ganz am oberen Rand waren in einer waagrechten Reihe 9 Gruppen weißer Lichtpunkte, ähnlich der Oberfläche von Würfeln, die

nebeneinander in einer Reihe standen, gleichsam ein Ersatz für die Ziffern einer Digitaluhr. In jeder Gruppe dieser „Würfelseiten“ konnte die Zahl der möglichen Punkte bis auf 9 anwachsen; zur Zeit meiner Beobachtung standen sie ungefähr so:

000058347 Punkte.

Dann bemerkte ich, daß die letzte Gruppe mit 7 Punkten gerade auf 8 überwechselte, dann 9 und Null, ungefähr im Abstand einer Sekunde. In Wirklichkeit war es etwas weniger als eine Sekunde; 100 Intervalle ergaben 72 Sekunden auf meiner Uhr – die Anzahl der normalen Pulsschläge des Menschen pro Minute, das ist es! Ein weiterer faszinierender Zufall?

Ich nahm also diese Anzeige für die irdische Ortszeit, gemessen nach dem Standard des Raumfahrzeuges. In der selben Reihe folgten auf die weißen Lichtpunkte solche in gelber Farbe in gleicher Gruppierung. Diese gelben Punkte wechselten jedoch sieben Mal schneller als die weißen. Vielleicht zeigten diese gelben Punkte die Zeit der anderen Dimension an, konnte ich mir vorstellen. Die nach unten folgenden Reihen zeigten ein Dutzend solcher „Digitaluhr“-ähnlichen Anordnungen, aber in anderer Farbe, in völlig anderen Zeitverhältnissen und in einer ziemlich verwirrenden, unberechenbaren Art und Weise. Die nächsten Reihen darunter sahen aus wie das Muster vielfarbiger Oszilloskopscheiben, als seien es Anzeigen für die Phasenverschiebungen in Bezug auf die oberen 14 Zeitabfolgen. Darunter waren weitere hunderte von farbigen Lichtpunkten, wahrscheinlich Untersystem-Anzeigen für irgendwelche geheimnisvolle Zwecke. Diese gesamte Anzeigentafel mußte ein verwirrendes Labyrinth kompliziertester elektronischer Einrichtungen verbergen; es wäre mir entsetzlich gewesen, wenn ich so etwas hätte reparieren müssen. Ich bezweifelte, ob ich es überhaupt auseinandernehmen hätte können. Vielleicht war dieses verflixte Ding ein voll integriertes organisches System, mehr so in der Art wie menschliches Nervengewebe. Der Himmel bewahre, dachte ich, daß sich jemand damit zu befassen beginnt, der weniger als ein hochqualifizierter Neurochirurg ist! Aber daran herumzubasteln war ohnehin nicht möglich; da waren keine Schrauben, keine Knöpfe, keine Tasten oder Steuereinrichtungen an dieser Anzeigentafel – wie übrigens auch sonst nirgends innerhalb dieses Schiffes. Sicher war dies nicht eine „normal“ zusammengebaute Flugmaschine, sondern eher eine organisch gewachsene „Riesenauster“, die fliegen konnte wie ein Vogel und zwar fliegen mit eigener Kraft, gesteuert von ihrer eigenen, eingebauten Intelligenz. Diese Beobachtung lenkte meine Aufmerksamkeit auf den Mittelpunkt der Untertasse. Ich meinte, ich könne die Unterteilung der Funktionen recht gut begreifen: Die Deckenspirale diente offenbar als eine Art Energieumwandler, der senkrechte Strahl als Antrieb für die verschiedensten Zwecke, während die Kugel als „Gehirn“ und Kommandozentrale fungierte. Ich richtete meinen Blick auf die Kugel mit ihren Myriaden winziger Fünkchen und wirbelnder „Nebel“ aller denkbaren Farben und Stärken und versuchte, einen Sinn darin zu finden. Bei noch näherem Hinsehen entdeckte ich Mengen noch feinerer Lichtflecke, sich kreuzende Linien, ja sogar einige fantastisch komplizierte, gitterähnliche Strukturen, als seien sie aus sehr dünnem Draht. Ich konzentrierte mich auf die weißen Lichter, um einmal nur die und keine anderen zu betrachten; nachdem die irdische Ortszeit auf dem Instrumentenbrett in weiß angezeigt wurde, hoffte ich, die weißen Funken in der Kugel würden irgend einen anderen örtlichen Faktor anzeigen, wie Raum zum Beispiel – ja Raum, das war es! Weiße Funken für Sterne, wie in einem dreidimensionalen „Raumatlas“ für die Navigation, wobei die Position des Raumschiffs ebenfalls irgendwie angezeigt werden mußte. Zum Donnerwetter, das war es tatsächlich! Ich strengte meine Augen an und da konnte ich nahe dem Mittelpunkt eine kleine Ansammlung von 4 oder 5 Lichtpünktchen ausmachen, eines davon sehr viel größer, offensichtlich die inneren Planeten mit der Sonne, unseres Sonnensystems. Es gelang mir auch, 5 weitere Lichtpünktchen weiter entfernt auszumachen, sehr wahrscheinlich die äußeren Planeten; nun, ganz sicher war ich nicht, aber es mußte doch fast so sein! Dann, als ich noch näher heranging und unwillkürlich das Schutzgeländer anfaßte, das um die Mittelsäule herumlief, passierte etwas Seltsames: Es war, als würden meine Augen teleskopartig „hineingezoomt“ und die Mitte der Kugel wuchs an zu einer enormen Größe. Schließlich sah es sogar so aus, als würde ich den Planeten Erde von weit außerhalb im Weltraum

betrachten; zweifelsfrei waren die Umriss der Kontinente zu erkennen, aber die Sicht war zu klar, um der Wirklichkeit zu entsprechen. Es mußte ein „Modell“ sein, vielleicht zum Zweck der Darstellung momentaner Positionen. Ich ließ das Schutzgelande los und die Sicht war wieder wie zuvor. Wenn ich aufs Neue das Gelände anfaßte, fühlte ich mich wieder hineingezoomt – so war es also meine Berührung, die diesen Effekt auslöste, vielleicht, indem irgendein Schaltkreis für außersinnliche Wahrnehmung in Verbindung mit der Kugel eingesetzt wurde. Ich wiederholte den Vorgang ein paar Mal und betrachtete im Wechsel „Modelle“ von Saturn, Jupiter und Mars; selbst Markierungen für einige Asteroiden konnte ich erkennen. Meine Entdeckung ließ mich triumphieren! Ich machte mich daran, die gelben Lichtpünktchen zu untersuchen: Ich hielt sie für Modelle von Himmelskörpern der anderen Dimension, aus der die Scheibe vermutlich herstammte, aber in diesen gelben Fünkchen konnte ich keinen Sinn finden, weder in der Nah-, noch in der Normalsicht. Vielleicht spielte sich das alles auf einer ganz anderen Ebene ab und war nicht so gedacht, daß man die Zentren der beiden Systeme irgendwie zueinander in Beziehung setzen konnte. Ich ging noch zu den andersfarbigen Lichtpünktchen über, hatte aber keine Ahnung, welche räumlichen oder nicht-räumlichen Verhältnisse sie darstellen sollten: Ich blickte auf wirbelnde und bewegungslose Nebelflecken; vielleicht stellten sie verschiedene Magnetströme, kosmische Strahlungen oder dortige „Wetterverhältnisse“, Energieverteilungen, Kraftfelder, möglicherweise sogar psychische Gegebenheiten dar – oder es waren völlig andere Faktoren, von denen ich keine Ahnung hatte. Dann waren da noch die verschiedenen Linien, die verwirrende und abstrakte Muster bildeten, die in dauerndem Fluß waren, dann die haardünnen Gitter in großer Zahl, die ungeheuer komplexe Strukturen bildeten. All dies bezog sich vielleicht auf die Wechselwirkungen zwischen den „Nervensträngen“ des Flugobjekts, wer weiß? So gab ich schließlich meine Überlegungen in dieser Richtung für den Moment auf. Nachdem nun nach meiner Schätzung für diese Nachforschungen etwa eine Stunde vergangen war, war ich über meine fast völlig selbständigen Entdeckungen recht befriedigt. Ich war mir sicher, unter dynamischeren Umständen noch weitere Feststellungen zu machen, wie zum Beispiel über das Navigieren und Manövrieren in der Luft, falls mich der Diskus zu einer Fahrt mitnahm. Ich für meinen Teil war jetzt jedenfalls bereit zu einem solchen Abenteuer. Ich machte eine kurze Zigarettenpause im Freien, während der ich versuchte, dem Gehirn der Untertasse telepathisch meinen Wunsch und meine Bereitschaft zu einer Fahrt mitzuteilen. Ich zweifelte nicht daran, die ganze Zeit beobachtet und in jeder meiner Bewegungen begutachtet worden zu sein, obwohl die Kugel passiv in telepathisches Schweigen gehüllt blieb. Nach meiner Pause außerhalb ging ich wieder hinein und blieb erwartungsvoll stehen...

Zu meinem Entzücken reagierte das Lichtschiff, indem es „zum Leben erwachte“. Genau wie beim ersten Mal, als ich in Panik davonlief, wurde die Deckenspirale aktiviert und begann in stärker werdendem Schein zu glühen und zu pulsieren. Als nächstes setzte der Abwärtsstrom in der Mittelsäule ein und einige Lichtmuster im Innern der Kugel veränderten sich – ich nahm an, wir waren bereit, abzuheben. Und mit einem leichten Stoß erhoben wir uns! Ungefähr 100 Fuß über dem Grund nahm es eine schwebende Position ein, wie ich an den Baumspitzen sah, die ich durch eine Luke betrachtete. Zu meiner Überraschung konnte ich die Bäume deutlich erkennen, so als sei draußen leichte Dämmerung, nur daß alles orangefarben erschien. Wahrscheinlich wurde innerhalb des Glases der Luken ein Infrarot-Sichtgerät aktiviert und zwar zusammen mit einem mächtigen Verstärker, denn der orangefarbene Schein des Schiffes konnte nicht die Ursache für die helle Erleuchtung der Landschaft sein. Es folgte ein weiterer langsamer Aufstieg, um in größerer Höhe neuerlich in Warteposition zu schweben. Bei dem nun beträchtlich schwächeren Licht im Inneren setzte ich mich auf eine der gebogenen Bänke, sodaß ich durch die Bodenluke sehen konnte. Deutlich erkannte ich noch die Dinge da unten, einschließlich der Gartenhütte und des Aussichtsdecks auf meinem Grundstück, obwohl es stockdunkel da unten sein mußte. Als ich mich vorwärts beugte, um eine noch umfassendere Sicht zu haben, hielt ich mich automatisch an dem umlaufenden Schutzgelande fest. Das führte zu einer weiteren Überraschung: Es war, als würde ich in die Landschaft unter mir wieder „hineingezoomt“! Die Berührung des Geländers mußte das

ausgelöst haben - nun konnte ich die Dinge nach eigenem Willen verschieden stark vergrößert sehen, wie ich durch weiteres Experimentieren feststellte. Phantastisch, einfach toll! Kein Wunder, daß mich der Diskus selbst in der Dunkelheit sehen konnte und zwar sogar sehr genau. Beim Blick durch die Luken in der Wand konnte ich von meinem Platz aus meilenweit orangefarbene Landschaft sehen, dazwischen die vereinzelt Lichter menschlicher Behausungen, aber der Himmel über dem Horizont war schwarz. Ich schaute durch die Kuppel an der Decke: Ich sah den weiten, sternübersäten Himmel und einige verstreute, orangefarbene Wolken. Der Blick durch jede der Luken war ausgesprochen weitwinklig, wobei sich die Sicht an den jeweiligen Rändern der Luken sogar überlappte. So hatte ich tatsächlich eine völlig ungehinderte Rundumsicht; es war nur schade, daß ich keine fünf Augen hatte, um gleichzeitig durch alle 5 Luken blicken zu können. Ich wette, die Kugel brachte dieses Kunststück mit Leichtigkeit fertig. Was für ein herrliches Erlebnis war es doch, sich während des Fluges in diesem Raum aufzuhalten! Als wir zum Flug über das Land ansetzten, war die Bewegung sanft und ohne jede Anstrengung, außerdem völlig geräuschlos. Innentemperatur und Luftdruck waren für meine Verhältnisse normal. Ich genoß den Flug in vollen Zügen, selbst die nun einsetzenden schnelleren Flugmanöver; es mußte hier eine Art Schwerkraft-Ausgleich eingebaut sein, denn ich spürte kaum irgendwelche Wirkungen bei schneller Beschleunigung oder jähen Wendungen. Natürlich kam nichts den halbschwerkraftähnlichen Sprüngen nahe, die ich bei früheren Gelegenheiten bei UFOs beobachtet hatte, doch für mich war dieser Flug vielmal schneller und reicher an plötzlichen Bewegungen, als jeder Flug in einem konventionellen Jet vorher. Kein Wunder, ich hatte ja auch noch die „Kugel“! Wir flogen gerade über Toronto in einer Höhe von wohl etwas über 10.000 Fuß, machten dann eine scharfe Wendung und ließen uns auf 1.000 Fuß fallen – hier schwebten wir kurz über einer wichtigen Kreuzung. Seltsam genug fühlte ich, daß jemand zu uns heraufblickte; meine hilfreiche Zoom-Einrichtung brachte unfehlbar eine weibliche Person in Sicht, die auf der Straße stand und deren nach oben gewandtes Gesicht den Ausdruck höchsten Erstaunens widerspiegelte. Das Gesicht kam mir sogar irgendwie bekannt vor, aber meine weitere Untersuchung wurde unterbrochen, weil das Lichtschiff jetzt höherstieg und weiterflog. Ich schaute auf meine Uhr: Zwecklos, denn sie ging nicht mehr - ich schätzte, daß es ungefähr 01.30 Uhr sein mußte. Als ich gelegentlich auf die Instrumententafel sah, bemerkte ich zwei Gruppen rasch wechselnder orangefarbener Lichtpunkte. Ah! Das mußten die Anzeigen für Höhe und Geschwindigkeit sein; sehr praktisch, aber wo waren die Navigationskarten? Vielleicht verborgen in irgendeiner Konfiguration der Farbpunkte in der dicht gespickten Kugel? Wie wär's mit den orangefarbenen Markierungen? Nach ein, zwei Versuchen gelang es mir, die meisten orangefarbenen Funken und Muster einzugrenzen, indem ich die selektive Sicht anwandte und da war es, wie erwartet: Einer Luftaufnahme gleich, eine orange gefärbte Karte des Terrains unter mir, mit einem helleren orangen Fleck, der sich darüber hinweg bewegte und somit unsere Position anzeigte. Ich versuchte, in diese Karte hinein- und wieder herauszuzoomen, bis ich den halben Kontinent abgebildet erkennen konnte. Der hellere, orangefarbene Fleck blieb noch im Bereich von Toronto, offensichtlich unsere laufende Position angehend. Ich schaute auf der Karte nach New York City und dachte kurz daran, wie nett es wäre, jetzt über dieser Stadt zu schweben – in diesem Augenblick dehnte sich eine orange Reihe von Punkten rasch von der Position des Schiffs aus und überbrückte den Raum zwischen Toronto und New York. Ich zählte die Punkte: Es waren 10 für die Entfernung von, wie ich schätzte, 400 Meilen. Na, dachte ich, die Untertasse hat ja eine lustige Art, meine im Geist vorgeschlagene Flugroute anzuzeigen und auszuführen. „Danke!“ sagte ich im Stillen zu der vorgeschlagenen Anordnung von Lichtpunkten in der Anzeige, mag es nun ein kleiner Höflichkeitsakt der Kugel gewesen sein, um mich zu erheitern, oder nur irgendeine eingebaute automatische Funktion. „Genau dahin möchte ich gern“, fügte ich hinzu und diesmal sagte ich es laut. Und, zum Kuckuck, wer hatte hier nun zu bestimmen, die Untertasse oder ich? Tatsache war jedoch, wir flogen in der richtigen Richtung, wie an der sich bewegenden Positionsmarkierung auf der vergrößerten Karte zu sehen war. Wir brauchten weniger als 10 Minuten, um dorthin zu gelangen, wie ich aus der Zeitangabe der Instrumententafel errechnen konnte und das war ungefähr

fünfmal schneller, als im Verkehrsflugzeug; doch das Tempo spürte ich überhaupt nicht. Die Geschwindigkeit lag weit über der Schallgrenze und ich wunderte mich, daß UFOs keinen Überschallknall erzeugen. Inzwischen entdeckte ich noch, daß ich, lediglich durch meinen Willen gesteuert, neben der Infrarot-Betrachtung durch die Luken auch völlig „normal“ sehen konnte. Als New York aus großer Entfernung zu erkennen war, wünschte ich mir 'Normalsicht' und zoomte hinein und heraus, um mir alle möglichen Ansichten zu verschaffen: Welch bezaubernder Anblick! Viel erregender und phantastischer, als wenn man oben auf dem Empire State Building gewesen wäre. All die Lichter auf dem Broadway, der dunkle Fleck des Central Parks, die funkelnden Lichtreklamen der Kinos auf der 42. Straße; in den Straßen war noch viel Verkehr, trotz der späten Stunde. Wir schwebten in ca. 20.000 Fuß Höhe, wie ich annahm, wohl, um nicht entdeckt zu werden, aber auch, um dem normalen Luftverkehr auszuweichen. Als ich mich endlich sattgesehen hatte, lehnte ich mich in kindlicher Befriedigung zurück: Was nun, nach New York? Die Pyramiden vielleicht? Oh ja, eine gute Idee! Ich war begeistert, wunderte mich aber, wie ich auf diese Idee gekommen war. War sie mir eingegeben worden, als sei es meine eigene, oder entstand sie doch in mir selbst, aus unbegreiflichen Gründen? Nun, was soll's – ich hatte Zeit genug, schließlich war ich im Urlaub, warum also nicht hin zu den Pyramiden? Offensichtlich gelang es mir, meinen Wunsch telepathisch weiterzugeben: Eine orangefarbene Linie vieler Lichtpunkte erstreckte sich von New York nach Kairo, eine sichtbare Projektion meiner vorgeschlagenen Reiseroute. „Jaja“, sagte ich still zu mir selber, „dahin wollen wir jetzt als nächstes, obwohl ich zwar nicht weiß, warum, aber laßt uns gehen, auf jeden Fall.“ Und das Raumfahrzeug gehorchte! Es beschleunigte und stieg höher, in Richtung Osten, über den Atlantik; bis Ägypten würden wir etwa 3 Stunden brauchen, stellte ich mir vor. Eine halbe Stunde später begann es draußen zu dämmern. Ich benutzte nun ausschließlich die 'normale' Sicht und bewunderte die Kavalkaden der Farben, von tiefem Violett über Pastellblau bis zu zartem Rosa – es war herrlich und ergreifend. Am liebsten hätte ich meine Augen nicht von dem poetisch-pittoresken Tagesanbruch gelöst, aber die aufgehende Sonne verwandelte schnell die Farben in nebelhaftes Weiß und Blau. Ich stand auf, um mich zu strecken, ein paar Schritte zu gehen und nach etwas Eßbarem zu schauen, ein paar Würfel zu „trinken“ und eine Zigarette zu rauchen. Später, als ich in den Anblick der Weite des leeren Himmels und des meist weißlichen Dunstes unter mir versunken war, mußte ich auf der Bank eingedöst sein. Plötzlich aber wachte ich auf und fand die Scheibe bereits über den Sand Ägyptens schweben. Im Abstand von einigen Meilen konnte ich eine Stadt ausmachen, die Kairo sein mußte und genau senkrecht unter uns war die **große Pyramide**; aus der Höhe von 20.000 Fuß sah sie recht klein aus. Nach Ortszeit mußte es genau Mittag sein, denn auf dem Grund war keinerlei Schatten zu sehen. Die senkrechte Mittelsäule der Untertasse war so ausgerichtet, daß sie genau eine Achse bildete zwischen der Sonne und der Pyramidenspitze: Die Sonnenstrahlen schossen direkt durch die Mittelsäule durch, aber zur gleichen Zeit schien ein Energiestrom darin aufwärts zu fließen! Es war kein Irrtum möglich: Irgendein leuchtender, bläulicher Strom, der von der Deckenspirale absorbiert wurde, die pulsierend aufglühte, als würde sie den Strom schluckweise aufnehmen.....in was? Ich nahm stark an, daß es da irgendeinen Energiespeicher dafür geben müsse, vielleicht in den Wänden, oder im Boden? Ich blickte nach unten und die wabenförmigen Muster des Fußboden glühten ebenfalls, jedoch nur ganz schwach – vielleicht war dies die Speicherbatterie. Was war das für eine Energie, die das Weltraumschiff in sich aufnahm? Und warum aus einer Pyramide heraus, einer Anhäufung unbelebter Steine? Und waren die Sonnenstrahlen dazu nötig, vielleicht wegen einer Art „Polarisationseffekts“? Das geheimnisvolle Auftanken dauerte ungefähr 15 Minuten, dann hörte es auf; entweder war die Untertasse „vollgetankt“, oder die Sonne hatte sich so stark weiterbewegt, daß der Vorgang deswegen endete. Auf jeden Fall bewegte sie sich nun in südlicher Richtung weiter. Was nun, dachte ich, aber mir fiel nichts Neues ein. Besser ist es, das Schiff bringt mich dahin, wo es will – ich hatte den starken Verdacht, daß der Besuch der Pyramiden irgendwie doch seine Idee gewesen war. Ich schaute in die Kugel, aber da war kein geplanter Kurs angezeigt; wir flogen äußerst langsam über das Niltal hinweg. Ich hätte gern gewußt, sind wir jetzt auf einer

Ausflugsreise, um Sehenswürdigkeiten zu betrachten, oder versuchen wir etwa nur die Zeit totzuschlagen bis zur nächsten „geschäftlichen Verabredung“ der Untertasse? Nun, mir war es gleichgültig, ich war nicht in Eile und Ägypten wollte ich schon immer gerne mal sehen. Auf diese Weise konnte ich durch die Luken viele ihrer antiken Sehenswürdigkeiten aus gutem Blickwinkel und in allen Einzelheiten betrachten; darüberhinaus bekam ich auch manch flüchtigen Eindruck von diversen Ansiedlungen und sogar von militärischen Einrichtungen in der Suez-Kanal-Zone. Ich wunderte mich, warum wir von der immer in Alarmbereitschaft befindlichen Luftwaffe noch nicht entdeckt und gestellt worden waren, schließlich waren wir nun mindestens schon 2 Stunden über Ägypten. Es war eigentlich unmöglich, nicht entdeckt zu werden, es sein denn, das Schiff wollte unentdeckt bleiben und hätte ein Gerät, um sich für das Radar unsichtbar zu machen. Wir wechselten den Kurs in Richtung auf das „Heilige Land“; auf dem Weg dorthin erhaschte ich einen flüchtigen Blick auf das Mittelmeer, dann folgten Wüste, bewohnte Gebiete, ein, zwei Städte. Wir stoppten, um einige Minuten in der Nähe des Toten Meeres zu schweben, später über einer nahe gelegenen Stadt, dann über einer anderen, in der Nähe eines großen Sees. Ich bediente mich der vergrößernden Sicht, aber das sagte mir nicht viel – es konnte Bethlehem oder Nazareth sein, doch aus dieser Höhe sah ein Ort aus, wie der andere, in diesem biblischen Land. Wir bewegten uns weiter in eine unfruchtbare Wüstengegend hinein, dann gingen wir auf einer der vielen felsigen Erhöhungen herunter, nahe bei einer staubigen Straße. Wir landeten voll und warteten – warum wußte ich nicht. Nach zehn Minuten wurde es mir zu langweilig, nur auf die trostlose, felsenübersäte Landschaft hinauszusehen, die im grellen Sonnenlicht zu rösten schien. Ich stand auf, um mich zu strecken und beschloß, dies zur Abwechslung außerhalb zu tun. Ich betätigte den Türöffner und ging die Rampe hinab, damit zum ersten Mal in meinem Leben den Fuß auf biblischen Boden setzend. Sengende Hitze traf mich wie ein Schmiedehammer! Es war einfach unglaublich, als wäre man in einem Schmelzofen. Ich stellte mir vor, daß ich innerhalb einer Stunde tot wäre, würde ich hier stranden. Ein absurder Gedanke traf mich: Was, wenn die Untertasse nichts wollte, als mich hier abzusetzen und ich war noch dazu blöd genug, um selber auszusteigen! Verdursten würde eine schreckliche Todesart sein, von den Aasgeiern gar nicht erst zu reden! Ich umschritt den Umfang dieses kleinen Plateaus, auf dem wir gelandet waren und wollte in ein bis zwei Minuten wieder zurück sein. Eine Staubwolke unten auf der Straße, ein paar Meilen entfernt, nahm meine Aufmerksamkeit in Anspruch - sehr wahrscheinlich irgendein verrückter Kraftfahrer. Ich entschloß mich, zu warten, bis das Fahrzeug näher käme, um einmal zu sehen, wie es auf ein gelandetes UFO reagierte. Reagieren aber mußte ich selber und zwar auf etwas sehr überraschendes: Eine Kolonne Panzerfahrzeuge löste sich aus der Staubwolke, schwärmte aus und stoppte ungefähr eine halbe Meile von uns entfernt. Dann eröffneten ihre Geschütze das Feuer auf uns! Die müssen verrückt sein, dachte ich, als ich die ersten Granaten etwas zu kurz explodieren sah. Ich war gerade im Begriff, in die Untertasse zurückzurrennen, als die zweite Serie von Geschossen in der Luft explodierte, direkt vor mir, nicht weiter als ungefähr 10 Meter von mir entfernt. Ich hörte dumpfe Explosionen, der Boden schwankte etwas, aber es gab keine Stoßwellen. Normalerweise hätte ich getötet werden müssen, wenn Granaten so dicht vor mir explodieren, doch ich war nicht einmal verletzt, außer daß ich vorübergehend geblendet war. Trotzdem aber blieb ich nicht stehen, sondern rannte Hals über Kopf in das Raumschiff zurück. Es war heiß zum Rösten darin, aber als sich die Tür hinter mir geschlossen hatte, normalisierte sich die Temperatur erstaunlich schnell. Das nenne ich eine Klimaanlage, dachte ich, ganz abgesehen von dem Kraftfeldsystem, das angewendet wurde, um die Geschosse unwirksam zu machen. Es mußte ein ganzer Schutzschirm wie eine Kuppel gewesen sein, denn das Feld mußte ja allen Geschossen gegenüber wirksam sein, die nun rings um uns explodierten. Der Beschuß hörte auf – man sah um uns nichts, als aufgewirbelten, dicken Staub. Der Diskus startete und stieg senkrecht auf ungefähr 1.000 Fuß. Ich sah unter uns einige offene Tankluken mit Köpfen darin, die zu uns heraufsahen; ich zoomte auf einen davon hinunter: In dem ölverschmierten Gesicht spiegelten sich Verblüffung und Unglaube, daß ich vor Lachen fast platzte! Dann stiegen wir noch höher. Wir waren schon ungefähr

10.000 Fuß hoch, als wir auf eine andere Gruppe von Verfolgern trafen: Eine Formation von drei Abfangjägern tauchte seitlich hinter uns auf, wendete und kam uns dann entgegen. In diesem Augenblick setzte der Diskus zu einem plötzlichen und schwindelerregenden Steigflug an, der mir den Atem raubte und mich fast zu Boden gedrückt hätte. Ich erblickte zwei Rauchfahnen, die von der angreifenden Leitmaschine her auf uns zukamen; als wir schnell noch höher stiegen, folgten uns die Streifen: Lenkraketen! - stellte ich mit Schrecken fest. Die Flugzeuge rasten tief unter uns vorbei, dann sah ich zwei Stöße irgendwelcher blauer Strahlen aus dem Raumschiff selbst herauskommen und die beiden Geschosse explodierten weit weg von uns, ohne daß jemand verletzt werden konnte. Wir rasten davon und waren außer Sicht, bevor uns die Piloten ein zweites Mal entdecken konnten. Ich fühlte mich erleichtert, aber auch etwas „seekrank“; es schien, mein Körper konnte diese Geschwindigkeit und akrobatischen Flugmanöver nicht aushalten, trotz des ausgleichenden Feldes, das angewandt wurde, um die Wirkungen auf mich etwas zu dämpfen. Ich war ziemlich benommen, nach all diesen Ereignissen; immerhin war ich es ja nicht gewohnt, von Panzern und Kampfflugzeugen angegriffen zu werden – und was noch hinzukommt, in UFOs zu fliegen ebenfalls nicht! Aber schließlich wußte ich jetzt wenigstens, warum wir in den Nahen Osten gekommen waren: Die Scheibe wollte ihr Verteidigungssystem demonstrieren und zwar, was umso dramatischer war, indem sie die Angriffe selbst provozierte. Ich nahm an, sowohl Panzer wie Flugzeuge waren arabisch und es war klar, daß sie auf alles Fremde schossen, das sich in ihrem Territorium bewegte. Das Kraftfeld war ehrfurchtgebietend und eindrucksvoll: Ein kuppelförmiger Schutzschirm, der mindestens 50 Fuß nach außen projiziert werden konnte, muß einen Riesenaufwand an Energie erfordern – und der Laserstrahl, oder was immer es war, der die Geschosse zur Explosion gebracht hatte; die bläuliche Farbe dieses Strahls sah dem Energiefluß, mit dem die Scheibe über der Pyramide aufgeladen worden war, ziemlich ähnlich.

Nachdem das Flugschiff seine Aufgaben im Nahen Osten offensichtlich erfüllt hatte, nahm es einen Kurs anderswohin. Beim Blick in die Kugel gelang es mir, die geplante Strecke zu erkennen: Sie reichte tief nach Asien hinein, direkt in das Herz des Himalaya – wir waren auf dem Weg nach Tibet! Ich vermutete dies aufgrund der allgemeinen Topographie dieses Gebiets, denn politische Grenzen oder gar Namen waren auf der 'Karte' nicht angegeben. Aber was, um Himmels Willen, hatten wir in Tibet zu suchen? Schwach erinnerte ich mich, daß es innerhalb Chinas gelegen war; allerdings bezweifelte ich, Chinesen, oder überhaupt irgendjemand zu sehen in diesen feindseligen, von Schnee und Eis bedeckten Bergen. Trotz allem genoß ich den Flug und heftete meinen Blick unausgesetzt an die Luken, speziell an die eine im Boden. Das Land unter uns war ausgesprochen rau: Wüsten und unfruchtbares Gebirge - aber es war jene Route, die Karawanen und Armeen seit alter Zeit zu nehmen pflegten. Nachdem wir einige fruchtbarere Ebenen überflogen hatten, gelangten wir in das Gebiet der schneebedeckten Himalayagipfel. Die Anzeichen menschlicher Siedlungen schwanden völlig dahin, wir flogen nun nicht sehr hoch über den erhabenen Gipfeln, hinter uns die schon tiefstehende Sonne, wobei die Täler bereits in tiefes Dunkel getaucht waren. Schließlich ging das Schiff zum Landeanflug über; irgendetwas Bemerkenswertes unter uns war aber nicht zu sehen, nur rauhes Gebirge und riesige Mengen von Schnee. Die Sonne war schon dicht über dem Horizont, als wir uns anschickten, herunterzugehen. Wir landeten in düsterem Zwielight, weit unterhalb der Gebirgskämme. Offensichtlich hatten wir auf einem Sims aufgesetzt, der sich um den hoch vor uns aufragenden Berg herumzog; tausend Fuß entfernt zeichnete sich ein anderer rauher Gebirgszug ab, seine Gipfel zum Teil in Wolken verhüllt. Vor uns gähnte ein bodenloser Abgrund – äußerste Verlassenheit! Die Zeit verstrich und draußen wurde es von Minute zu Minute dunkler. Worauf warteten wir? Doch das fand ich noch früh genug heraus: Hinter der Biegung kam eine seltsame "Prozession" in Sicht; es war eine Reihe von etwa zehn fackeltragenden menschlichen Gestalten, die in ihrer winterlichen Fellkleidung direkt auf uns zu hielten. Und dann kam die große Überraschung: Als die Gruppe in ungefähr zwanzig Fuß Entfernung vor uns stehenblieb und sich wie eine Ehrengarde im Halbkreis aufstellte, ging die Tür des Raumschiffs auf und die Rampe senkte sich hinunter. Eine Person, die ohne Fackel war, streckte den Kopf durch den

Eingang und warf mir ein Bündel Fellkleidung vor die Füße; er sah aus wie ein tibetischer Mönch, wie übrigens auch alle anderen.. Er ließ mich durch Gesten verstehen, daß ich die Kleidung anlegen solle und bedeutete mir, ihm anschließend zu folgen. Zum Kuckuck! War ich gefangen genommen worden, oder war dies ein Stützpunkt der 'Aliens', oder was sonst? Offensichtlich war all das, Landung und Empfang, geplant und ich hatte keine andere Wahl, als den Anweisungen zu folgen. Ich zog das Fellzeug an, ebenso Mütze und Stiefel. Ich fühlte eine leichte Erregung in mir aufsteigen, denn dies war ein unglaubliches Abenteuer erster Klasse und eine goldene Gelegenheit, die Mönche auszuquetschen über alles, was sie über dieses UFO-Geheimnis wußten. Ich folgte also dem Wink des Mönchs und trat heraus, wobei ich das Gefühl hatte, in eine Tiefkühltruhe zu steigen. Hoch oben heulte wild der Sturm, der einen Haufen zerzauster Wolken vor sich hertrieb, die das Tal halb unsichtbar machten – kein angenehmer Aufenthalt, dachte ich. Windböen stießen uns ins Gesicht und löschten fast die Fackeln aus, als wir begannen, langsam den Sims entlang hinunterzuschreiten. In der Kurve schaute ich zurück: Die Scheibe stand jetzt regungslos da, sie glühte schwach, die Rampe war eingezogen, die Tür geschlossen. Nachdem wir einige Minuten auf dem sich windenden und immer enger werdenden Pfad gegangen waren, traten wir in einen Tunnel ein, der schließlich in einen großen, von Fackeln beleuchteten Raum im Inneren des Berges führte. Ich hatte das Gefühl, in einer Art unterirdischen tibetischen Klosters zu sein. Ich wurde angewiesen, die Fellkleidung abzulegen und an dessen Stelle eine graue Kutte überzuziehen. Ich wurde dann feierlich, aber schweigend, von einem tibetisch aussehenden Mönch begrüßt, der eine gelbe Robe trug. Er führte mich eine Steintreppe hinauf und durch ein altes Tor kamen wir in einen anderen Raum - der sah aus wie ein von Kerzen erhellter Versammlungsplatz. Dort saßen zwölf Mönche in verschiedenfarbigen Roben im Lotossitz auf dem hölzernen Fußboden; sie waren in einem Halbkreis angeordnet, vor sich eine Estrade mit einem leeren Stuhl. Diesem gegenüber, auf einem zweiten Stuhl, saß ein sehr alter Mann; merkwürdigerweise waren in der Gruppe neben den Orientalen auch viele Weiße und Schwarze – es war also nicht direkt eine typische tibetische Klosterszene. Ich wurde zu dem freien Stuhl geleitet und mein Führer bedeutete mir, zu schweigen. Ich wartete, bis jemand sprechen würde, aber das Schweigen wurde nicht gebrochen, abgesehen von einigem Gemurmel, das wie Gebete klang. Niemand zollte mir besondere Aufmerksamkeit, doch hatte ich das unheimliche Gefühl, durch und durch studiert zu werden. Dieser sich in völligem Schweigen abspielende Vorgang dauerte Stunden; schließlich stand der alte Mönch mir gegenüber auf, nickte mir in einem warmen Lächeln zu und ging hinaus, die anderen folgten ihm. Ich war allein gelassen, was eine weitere Stunde gedauert haben dürfte. Merkwürdigerweise fühlte ich mich friedlich und geduldig, es war fast wie ein „sich-entspannen“ am Strand. Überdies wußte ich, daß für mich nichts zu tun war, als zu warten – nun, es gab ja auch nichts, was presierte.

Ein junger Mönch trat ein und stellte ein Tablett mit heißem Tee, Gebäck und getrockneten Feigen neben mich; auf meinen Versuch, ein Gespräch zu beginnen, schüttelte er nur den Kopf. Also zuckte ich mit den Schultern und aß. Danach kam mein Führer zurück und führte mich durch ein Labyrinth von Korridoren in eine große, gewölbte Halle: Sie war gefüllt von mindestens hundert Mönchen aller Rassen und Farben in mattgoldenen Roben. Sie alle saßen im Lotossitz auf dem hölzernen Boden, inmitten einer Unmenge brennender Kerzen und Weihrauchstäbchen, sodaß die Luft kaum zu atmen war. Ich wurde wieder auf einer Estrade plaziert, auf einen von zwei freien Stühlen; wenig später ertönte ein Gong und der sehr alte Mönch aus dem Versammlungsraum trat feierlich herein und nahm den anderen Stuhl ein. Ich vermutete, dies war der „Großlama“ dieses tibetischen Klosters, das gefüllt war mit zumeist völlig untibetisch aussehenden Mönchen. Wie kamen sie alle hierher und was taten sie in dieser völlig ungewohnten Umgebung? Nun begann ein Gesang, der den Tempel erfüllte; der langsame, feierliche Rythmus wurde bisweilen unterbrochen durch den Klang einer Rassel und den Schlag eines Gongs – das ging auf sehr angenehme Weise für Stunden so weiter. Nach einer gewissen Zeit fühlte ich mich körperlich in die Luft gehoben und innerlich wie äußerlich wie sanft gewaschen, ein angenehmes und prickelndes Gefühl. Später sah ich sogar ein an sich unmögliches Geschehen, vielleicht aufgrund einer leichten Halluzination: Der Körper

des Lamas flog langsam nach oben in die Luft und blieb dort anscheinend ohne jede äußere Unterstützung schwebend stehen, während eine Wand des Tempels verschwand, um den Blick auf ein orangefarbenes, glühendes Lichtschiff freizugeben, das über dem offenen Abgrund schwebte. Mich fror, als ich mir plötzlich vorstellte, daß ich völlig im Freien war, auf einer schmalen Terrasse stehend, mit dem Blick auf das Tal und das Schiff vor mir mitten in der Luft. Ich wußte nicht, wie und wann ich hierhergekommen war und ohne schützende Fellkleidung mußte es eiskalt sein. Der Großlama stand neben mir, gleichfalls leicht gekleidet, aber offensichtlich ohne zu frieren. Die Arme erhoben blickte er zu einem schneebedeckten Gipfel, der in blendendem Orange aufglühte, als ihn die ersten Sonnenstrahlen erreichten. Ein Mönch neben dem Lama blies in ein fantastisch langes, hölzernes Horn und das Echo dieses sehr seltsamen Klanges hallte noch eine ganze Weile nach. Der Großlama veranlasste mich, ihm durch ein schmales Tor zu folgen, das uns zurück in den gewölbten Tempel führte; der Ort war leer und sauber. Dort berührte der Lama meinen Kopf mit einer segnenden Geste und ging dann weg. Ich war allein und versuchte, hinter den Sinn dieser mysteriösen tibetanischen Ereignisse zu kommen. Ich wunderte mich darüber, daß überhaupt nichts gesprochen worden war, aber Taten waren hier wohl wichtiger als tausend Worte – und etwas wunderbares mußte mit mir geschehen sein: Ich fühlte mich ungewöhnlich kraftvoll und vibrierend, mein ganzes Wesen war wie in einen höheren Seinszustand versetzt, den ich in Worten gar nicht zu beschreiben vermag.

Der Lamaführer trat ein und brachte mich zurück in den ersten Raum, wo er mich die schwere Kleidung wieder anziehen ließ. Eine Gruppe ebenso schwer gekleideter Mönche brachte mich den sich windenden Pfad den Felsvorsprung entlang zurück zu dem wartenden Raumschiff. Ein Mönch begleitete mich die Rampe hinauf und wartete, um die Pelzkleidung wieder mitzunehmen. Dann gingen die Mönche einzeln hintereinander wieder den Weg zurück, ohne auch nur den Blick zu wenden. Das Schiff erhob sich im ersten Morgenlicht über die Bergspitzen, unten waren keinerlei Anzeichen eines Mönchsklosters zu sehen, nicht einmal die Andeutung eines Zugangs zu irgendeinem Ort. Nach der Kugel zu schließen waren wir jetzt auf dem Weg zurück, über Afrika nach Südamerika, in den Bereich der Westküste – es mußte wohl Peru sein. Eine andere Mission, vielleicht ein weiteres Rätsel für mich? Der Flug nach Südamerika nahm ungefähr 5 Stunden in Anspruch, was mir aber nicht lang erschien und auch nicht langweilig war. Ich betrachtete die vorüberziehenden Landschaften Asiens und Afrikas wie in einem Reisefilm, wann immer die Wolken meine Sicht nicht behinderten. Später mußte ich die Infrarot-Sicht wählen, denn es wurde fortschreitend dunkler da unten, weil wir ja der Nachtseite zueilten, die aufgehende Sonne und damit das Tageslicht hinter uns lassend. Ich vermutete, der Diskus selbst brauchte keine Sicht, um zu navigieren, anfängliche Orientierung vielleicht ausgenommen; eher flog er entlang verschiedener Markierungen, die eine spezielle Charakteristik ausstrahlten, die er auswerten konnte, so wie es im Falle der Pyramiden und des Klosters ja gewesen sein mußte. Über der Landfläche Südamerikas gingen wir auf ungefähr 5.000 Fuß herunter, auch bemerkte ich, daß wir langsamer wurden. Es schien mir, daß das Material der Untertasse in seiner verfestigten Form den gleichen Beschränkungen unterworfen war, die durch Reibung erzeugt wurden, wie bei normalen Flugzeugen. Das gleiche mußte auch für die Manövrierfähigkeit gelten, die ohnehin mit Rücksicht darauf, was mein Körper aushalten konnte, reduziert war; denn der Grund, warum das Raumschiff in festem und nicht in "ätherischem" Zustand flog, konnte nur ich selbst sein. Vielleicht war mein Körper nicht angepasst an eine Reise in die andere Dimension – wenigstens bis jetzt noch nicht. Als wir uns Südamerika genähert hatten, kam die Sonne im Westen über den Horizont. Das war ja gewiß ein seltsamer Tag für mich, wo sogar die Sonne in der falschen Richtung lief! Die tropischen Regenwälder im Amazonas-Gebiet verwehrten in ihrer Undurchdringlichkeit jeden Blick auf den Grund, als wir dann die Andenkette erreichten, stiegen wir höher und höher und flogen zunächst über von Vegetation noch bedeckte Berghänge, dann über nackte, felsige Bergkämme, direkt der untergehenden Sonne entgegen. Auf einem hohen Plateau erblickte ich den Titicaca-See, dann einige Überreste der alten Inka-Kultur; die herrlichen Ruinen von Macchu Picchu kamen bald ins

Blickfeld, aber es ging weiter und schließlich flogen wir in Kreisen in ungefähr 5.000 Fuß Höhe über den in Dunkelheit versinkenden Bergen, ähnlich einem Flugzeug, das auf Landeerlaubnis wartete. Wir machten bereits die siebte Runde über der nun völlig dunklen Landschaft, als ich durch einen gewaltigen Ausbruch grünen Lichts aufgeschreckt wurde, das uns von unten her erreichte. Grünes Licht? Von unten? Das war ziemlich merkwürdig. In diesem Augenblick begann der Mittelschaft der Untertasse in einem blau-grünen Energiestrom aufzuleuchten und ebenso, immer stärker werdend, die Deckenspirale. Nun traf uns ein weiterer grüner Blitz von unten, aber aus einer anderen Richtung, dann noch einer, wieder von woanders her, insgesamt 7 Lichtblitze innerhalb weniger Minuten, von verschiedenen Orten, in unregelmäßigen Abständen und mit verschiedener Stärke – dann war alles vorbei. Wir waren eingehüllt in einen grünlichen Nebel, mit überspringenden Lichtblitzen, wie bei der Entladung hoher Spannungen. Offensichtlich „saugte“ die Mittelsäule all das auf und gab es an die Deckenspirale weiter, die es ihrerseits wieder transformierte und in die Batterien der Untertasse lenkte; dieser Vorgang dauerte mindestens weitere zehn Minuten, bis der letzte Rest des grünen Nebels verschwunden war. Draußen war alles dunkel und sah sonst normal aus – von fern muß es ausgesehen haben wie ein vorüberziehender elektrischer Sturm, ich aber hatte das Gefühl, daß dies absichtlich von der Untertasse durchgeführt, oder absichtlich von unten in unsere Richtung gelenkt wurde, aber von wem und wovon? Ich war jedenfalls ziemlich sicher, daß das Speichern dieser Art von Energie der Grund gewesen war, warum wir hierher gekommen waren. Der Zeitpunkt unserer Ankunft nach Sonnenuntergang und unser Kreisen, eine ganze Zeit lang, könnten wichtige Faktoren beim Auslösen dieses „Energie-Bombardements“ gewesen sein. Zudem war auch diese Sache ein weiteres mysteriöses Rätsel in einer bereits recht ansehnlichen Reihe von Rätseln.

Die Mission hier war offensichtlich erfüllt und die Untertasse bereitete sich vor, weiterzufliegen. Aus der Anzeige in der Kugel schloß ich, der Kurs ging zur Westküste der USA, irgendwo in Nordkalifornien; rund zwei Stunden Flugzeit und diesmal näher an zuhause. Als wir uns Kalifornien näherten, wurde am westlichen Horizont die Dunkelheit allmählich wieder lichter und die Sonne kam wieder! Ein umgekehrter Sonnenuntergang ohne Zweifel, aufgrund unseres raschen Wechsels der Zeitzonen; die ersten Astronauten, die unseren Planeten umkreisten, mußten ähnliche Merkwürdigkeiten gesehen haben. Nahe unserem Bestimmungsort ging die Sonne aber wieder unter und diesmal entgültig – bald war es dunkel. Das Schiff stoppte seinen Flug, ging tiefer und schwebte in ungefähr 3.000 Fuß Höhe über einem Berg, der die verhältnismäßig ebene Landschaft ringsum beherrschte. So wenigstens erschien es mir bei der Infrarot-Sicht, die ich wegen der Dunkelheit nunmehr anwenden mußte. Ich glaube, wir waren über dem *Mount Shasta*, oder einem anderen einzeln stehenden Berg innerhalb dieser hunderte Meilen umfassenden, flachen Gegend; das wenigstens ergaben meine späteren Ermittlungen auf der Landkarte, die ich aufgrund meiner Erinnerung an die Angaben in der Kugel durchführte. Nun begann die Deckenspirale zu glühen und zugleich mit dem Mittelstrahl zu pulsieren. Ich hatte das Gefühl, das Lichtschiff würde etwas oder jemandem da unten signalisieren, so wie es auch bei mir zu verschiedenen Gelegenheiten der Fall gewesen war. Wie auf ein Stichwort leuchteten am Berghang drei Lagerfeuer auf, eins nach dem anderen, mindestens eine halbe Meile voneinander entfernt, sodaß die Spitzen eines Dreiecks gebildet wurden. Ich war sicher, das konnte kein Zufall sein: Das war ein Signal, eine Antwort! Durch die vergrößerte Sicht bemerkte ich etwas, das aussah wie menschliche Gestalten um jedes Feuer; die meisten von ihnen waren in priesterliche Gewänder gekleidet. Ganz sicher war ich allerdings nicht, auch nicht über andere Einzelheiten, denn das Schiff bewegte sich nun ein wenig, genau über den Mittelpunkt des Dreiecks, der sich mit dem Berggipfel deckte. Es wechselte sein Licht von orange auf grünlich-blau, was eine klarere Sicht behinderte. Dann begann ein starker, blendend grünlich-blauer Energiefluß gewaltig durch die Mittelsäule nach unten zu strömen. Ich dachte, von außen mußte es aussehen wie der Spot eines 3 Fuß großen Riesenscheinwerfers; ein Energiestrom, der den Mount Shasta traf und ihn „aufflud“. Der unglaublich starke Energiefluß dauerte ungefähr 30 Sekunden und hörte dann abrupt auf. Als ich nach ein, zwei Minuten wieder

meine Augen erhob, war draußen alles wieder ganz normal: Nichts mehr zu sehen, nur die drei Lagerfeuer in der nächtlichen Dunkelheit. Eine weitere Aufgabe war erfüllt und die Scheibe nahm ihren Flug wieder auf; die Anzeige in der Kugel zeigte ins Gebiet nördlich von Toronto. Eine Stunde später erblickte ich Torontos CN-Tower und bald danach waren wir in der Gegend von Huntsville und senkten uns herab auf die Wälder in der Nähe meines Grundstücks. Wir landeten auf dem selben Fleck, wo wir vergangene Mitternacht aufgestiegen waren. Die Tür öffnete sich und die Rampe senkte sich hinab – offensichtlich wurde ich gebeten, auszusteigen.

Meine erste Reise in einem UFO war vorüber. Es war unfassbar und faszinierend! In gewisser Weise hatte ich dabei auch gelernt, denn nun war ich wenigstens ein bißchen informiert, was das UFO-Geheimnis betraf, im wesentlichen aber wußte ich nichts – doch ich fühlte, ich würde noch mehr erfahren und diese Reise war nur ein Schimmer dessen gewesen, was bald noch kommen würde. Mit diesen Abschiedsgedanken trat ich hinaus in die kühle, dunkle Muskoka-Nacht, ich war wieder auf Heimatboden. Ich fühlte mich zwar gut nach all diesen fernen Orten und Erlebnissen, aber auch traurig, daß das Abenteuer vorbei war. Am Rand der Lichtung blieb ich stehen und sah das Raumschiff sich auf ungefähr 30 Fuß über den Boden erheben, wo es dann langsam aus dieser Dimension verschwand. Voller Hoffnung nahm ich dies als einen Hinweis darauf, daß meine nächste Reise in eben jene andere Dimension führen würde...

2. KAPITEL

Flug zu einem Doppelstern-System

In der Nacht, in der ich von meinem ersten UFO-Flug zurückkehrte, hatte ich nicht das Bedürfnis, zu schlafen - trotz der Ermüdung durch die volle Tagesreise war ich hellwach. Nachdem das Weltraumschiff abgeflogen und in die andere Dimension übergewechselt war, ging ich langsam zu meinem Grundstück zurück. Gern hätte ich gewußt, wie spät es sei: Ich schaltete mein Autoradio ein und bald gelang es mir, die Zeitansage eines rund um die Uhr arbeitenden Senders zu bekommen – es war 02.45 Uhr nachts. Demnach war ich 27 Stunden weg gewesen; ich stellte meine Uhr, die, wie ich sah, nun wieder lief. Ich staunte über mein etwas aus der Norm gekommene Zeitgefühl, auch vieles andere war mir immer noch nicht klar und ich hätte gern noch mehr gewußt über die geflogenen Geschwindigkeiten, die Flughöhen, die genauen Flugrouten, die Art und Weise, wie der Diskus funktionierte, über seinen Antrieb, die verschiedenen Energieformen und schließlich vor allem mehr über seine Absichten und seinen Zweck. Mit anderen Worten, ich wollte die ganze Wahrheit wissen und sehnte mich nach Erklärungen, oder zumindest nach verbaler Kommunikation. Das ist ja wohl eine menschlich verständliche Einstellung, denn ich war mir wirklich nicht sicher, ob ich all diese fremdartigen Dinge begreifen konnte, wie die wortlose Verständigung, die nicht-maschinelle Ausrüstung des Raumfahrzeugs, seine nicht-manuelle Bedienungsweise und die uns irdischen Menschen unbekannt Art interdimensionalen Reisens. Doch irgendwie hatte ich den Verdacht, in dieser sich entfaltenden Geschichte zukünftig eine Rolle zu spielen und ich konnte dies dadurch erreichen, wenn es mir irgendwie gelänge, meinen Normalverstand auf eine höhere Bewußtseinsstufe zu bringen. Vielleicht war das auch zum Teil der Zweck der Reise nach Tibet gewesen: Meine Fähigkeit zur außersinnlichen Wahrnehmung auf eine Stufe zu erheben, die es mir ermöglichte, mit der Intelligenz des Schiffes laufend in geistigem Kontakt zu bleiben - und weiter, wie stand es mit den Vorbedingungen für meine erhoffte interdimensionale Reise? Diese würde sicherlich drastische Veränderungen aller Art in meinem „Schwingungszustand“ und in der biologisch-chemischen Konstitution meines Körpers bedingen; vielleicht hatten sie in Tibet auch daran gearbeitet, wer weiß? Alles, was ich zum jetzigen Zeitpunkt wußte, war, daß ich mehr sehen und mehr wissen würde, wenn die Zeit kommt und ich dafür bereit bin.

Der nächste Tag kam und ging, er ist mir nur noch verschwommen in Erinnerung. Es war sehr heiß und ich verbrachte den Tag am Strand und die Nacht an meinem Lagerfeuer, immer noch damit beschäftigt, meine Erlebnisse zu verdauen. Allmählich wurde ich wieder „normal“. Die folgende Samstag-Nacht fühlte ich mich etwas ruhelos; ich brach sogar meine Nachtwache ab und fuhr stattdessen in ein Ferienhotel, wo ich die ganze Nacht hindurch wild und ausgelassen tanzte. Dann kam der Sonntag, der 3. August 1975; ich fühlte mich entspannt, ruhig und bestens ausgeruht, spürte aber eine leichte Erregung in mir, als wäre es ein 'kosmischer Ruf' – und ich meinte auch, nun wieder ohne weiteres bereit zu sein, mich in ein neues UFO-Abenteuer zu stürzen. Bei Abenddämmerung setzte ich mich auf meinen „magischen Platz“, ruhig und träumerisch; ein Gefühl der Vorfreude wurde in mir von Minute zu Minute stärker. Ich war mir bewußt, innerlich bereit zu sein, auch hatte ich eine Ahnung, daß nun die Zeit gekommen war. Es war zehn Uhr abends, ich ging zu meinem Wochenendplatz zurück, aß etwas und schloß die Hütte ab. Ich wußte jetzt auch, daß ich für längere Zeit nicht zurückkommen würde, daher entschloß ich mich, Uhr und Autoschlüssel in einem Versteck zurückzulassen. Dann ging ich hinüber ins „Niemandland“ und setzte mich wieder auf einen Baumstumpf in der Nähe der Lichtung. Ich wartete nur - nun innerlich völlig sicher, daß ein neues Erlebnis bevorstand. Die Nacht war herrlich, ich fühlte mich ausgezeichnet und so bereit, wie ich es nur sein konnte. Ungefähr zwanzig Minuten waren verstrichen, als ich den plötzlichen Eindruck hatte, das UFO sei in der Lichtung angekommen. Ich bohrte meine Augen in die Finsterniß: Ein kaum wahrnehmbarer Schimmer zeigte sich innerhalb einer Minute, der sich allmählich verstärkte – ich triumphierte! Die Vorahnung der Ankunft hatte sich als richtig erwiesen und ich mußte es mittels außersinnlicher Wahrnehmung entdeckt haben. Nach alledem war das doch für einen Anfänger gar nicht so schlecht! Das Lichtschiff materialisierte sich nun völlig und senkte sich wie üblich auf den felsigen Grund herab, dann ging die Tür auf und die Rampe kam herunter. Ich stand auf und ging begeistert an Bord, in der Hoffnung auf ein weiteres aufregendes Abenteuer. Ich schaute mich innen um: Nichts hatte sich verändert; die Tür hinter mir schloß sich, die glühende Deckenspirale pulsierte langsam, offensichtlich waren wir bereit, abzuheben, was mich hoch erfreute. Ich war guten Mutes und bereit für eine weitere erlebnisreiche Reise. Wir lösten uns vom Grund und stiegen senkrecht hoch; ich saß bei der Bodenluke, während wir höher und höher stiegen, ungefähr auf 20.000 Fuß. Unten verschwanden allmählich die vereinzelt Lichter, nur die Lichtbänder der benachbarten Städte blieben sichtbar. Das Schiff setzte zum horizontalen Flug an und war bald über Toronto, hier gingen wir bis auf ein paar tausend Fuß herunter, etwas östlich der Stadt, in der Gegend von Pickering – in diesem Moment sah ich eine andere Untertasse: Sie sah ziemlich ähnlich wie meine aus und war im Begriff, auf das nahegelegene Kernkraftwerk niederzugehen. Sie stoppte erst wenige hundert Fuß über der Anlage und schwebte dort einige Minuten, während ihr Schein pulsierte und die Farbe von orange über rosa zu rot wechselte und dann wieder zurück; dann stieg sie wieder auf, begann zu verschwinden und dematerialisierte sich. In diesem Augenblick hörte ich ein schwaches Klopfgeräusch in Richtung der Eingangsplattform an der Tür – wie magisch erschien ein 2 Fuß hoher, leuchtender Würfel aus dem Nichts und verfestigte sich völlig direkt vor meinen Augen. Offensichtlich hatte die Plattform noch den zweiten Zweck, als Teleportations-Transportgerät zu dienen. Ich ging hinüber zu dem leuchtenden Würfel: Es war eine nahtlos verschweißte, halbtransparente „Seekiste“, die einige zusammengefaltete Kleidungsstücke und anderes Gerät enthielt. Wofür sind diese Kleidungsstücke? Und kam dies von dem anderen Diskus? Das hätte ich gern gewußt!

Inzwischen bewegten wir uns weiter und nahmen den zuvor von dem anderen Schiff eingenommenen Platz über dem Kernkraftwerk ein. Die Mittelsäule meines Schiffs begann in einem Aufwärtsstrom aufzuleuchten und die Deckenspirale glühte in gleicher Weise – offensichtlich tankten wir uns mit Energie auf, die aus dem abgeschirmten Kernkraftwerk kam. Nach diesem Aufladevorgang flogen wir über den Ontario-See, mit guter Sicht auf die entfernten Lichter Torontos, dann schwebten wir in Wartestellung. Ich war erstaunt, zu sehen, wie sich der Schiffscontainer auflösen begann und seinen Inhalt auf die Plattform ergoß: Eine sehr geschickte Art,

Waren auszupacken! Ich ging hinüber, hob die sehr leichten Gegenstände auf und prüfte sie Stück für Stück. Sie sahen aus wie ein Raumanzug für menschlichen Gebrauch, wahrscheinlich für mich selbst gedacht: Da war ein durchsichtiger Helm, ein Gürtel mit Schnalle, ein Paar kurze Stiefel, ebenso ein paar eng anliegender, elastischer Hosen und eine Jacke mit hohem Kragen - gefertigt aus dehnbarem, silberfarbenen Material. Von außen fühlte es sich schuppig und metallisch an, innen jedoch warm und anschmiegsam. Diese Ausstattung war offensichtlich dazu bestimmt, daß ich sie tragen sollte; ich vermutete, daß das auch ein Anzeichen dafür war, daß wir diesmal eine Reise in den wirklichen Weltraum, oder vielleicht sogar in eine andere Dimension machten. Ich nahm die ganze Ausrüstung mit in das Toilettenabteil, wo ich sie anlegte, nachdem ich meine eigene Kleidung ausgezogen hatte, dann schaute ich nach einem Platz, wo ich meine Sachen aufbewahren konnte; auf einen inneren Impuls hin plazierte ich sie schön zusammengelegt auf den Boden der Plattform: Mit großer Faszination sah ich, wie sich ein Plastikbehälter um die Gegenstände herum materialisierte, der sie völlig umgab – dann machte es „pop“ und das Paket war verschwunden! Mein Raumanzug passte mir perfekt, einschließlich der lustigen stahlgrauen Stiefel; selbst der Helm war ausreichend bequem, dank seines geringen Gewichts. Ich fühlte mich ganz herrlich und stolzierte herum wie auf einer Modenschau, auch zeigte sich eine beachtliche Veränderung meines Zustandes: Ich begann, mich erstaunlich kräftig, vibrierend, leicht und glücklich zu fühlen und mein Denkvermögen war äußerst klar und scharf – eine hinreißende Verwandlung! Ich vermutete, daß dies alles aufgrund einer Welle beachtlicher Energiezufuhr zustande kam, die sich von meinem Solarplexus über den ganzen Körper ergoß. Dies mußte von dem Gürtel, der auf meinem Zwerchfell lag, kommen, vorallem von der Schnalle; eine andere Art von Energie, von etwas subtilerem Charakter, strahlte von dem Helm aus und zwar über der Stirngegend, sie machte meinen Kopf „cool“ und klar. Ich war nun davon überzeugt, daß Gürtel und Helm dazu geschaffen waren, meine mentalen und physischen Kräfte zu verstärken, ebenso wie mein Besuch in Tibet mit ein wichtiger Teil dieser allgemein verstärkenden Prozedur war. Wahrscheinlich wurde auch die chemische Struktur meines Körpers entsprechend angepasst, deshalb mußte wohl eine interdimensionale Reise unmittelbar bevorstehen. Der **Gürtelverstärker** hatte meine Molekularstruktur für den körperlichen Übertritt zu verändern, während der Helm die Aufgabe hatte, meine Wahrnehmungs- und Denkfähigkeit, sowie mein Fassungsvermögen auf eine höhere Stufe zu erheben. Nachdem ich also dieses Verstärkergerät trug, sah und verstand ich schon manches viel besser, als zuvor. Alles, was ich anschaute, schien irgendwie „lebendiger“, reicher an Einzelheiten und Färbung, wie ich es zuvor nie bemerkt hatte; dies machte sich besonders bemerkbar, wenn ich in die Kugel blickte: Plötzlich konnte ich mit einem Blick eine umfassende Kombination ihrer farbigen Lichtmuster erfassen und wußte intuitiv, was sie symbolisch darstellten. Manche Markierungen hatten nur eine geographische oder räumliche Bedeutung, die gleichzeitig mit anderen Gruppen von Markierungen in Beziehung gesetzt werden mußten, die gewissermaßen als „Zielsignale“ für die Navigation fungierten. Diese Zielsignale waren reine örtliche Kraftquellen verschiedener Art und Größe; manche zeigten psychische Ausstrahlungen, wie zum Beispiel purpurfarbene für esoterische Zentren, wie es das tibetanische Kloster gewesen war, schmutziges Rotbraun für die Feindseligkeit des Nahen Ostens, lebhaftes Gelblich-grün eines bestimmten Ortes in Peru; dann gab es „Farbmischungen“ großer Bevölkerungszentren, zum Beispiel ein mattgrüner Nebel von Krankenhausbereichen, ein pastellblauer Nebel von Kirchen, ein leicht gelber Nebel von Universitäten – natürlich hatten alle diese Grundtöne variierende Muster und Stärken. Das alles entdeckte ich in relativ kurzer Zeit, indem ich Vergleiche zog zwischen den Orten der letzten Reise und den vergrößerten Einzelheiten charakteristischer Plätze in Toronto. Obwohl die geographische Anzeige nur skizzenhaft war, war ich doch vertraut genug mit den wichtigsten Örtlichkeiten Torontos, wie dem Universitätsgelände und dem nahen Krankenhauskomplex, oder dem angrenzenden Bereich der umliegenden Kirchen. Mithilfe des Helmes konnten wesentlich schneller Schlußfolgerungen gezogen werden, zum Teil konnten es auch inspirierte Ansichten sein, je nachdem, was ich bereits wußte, oder auch direkte telepathische Übermittlungen von der Untertasse. In diesem Moment war es mir weniger wichtig,

wie ich die Dinge lernte, solange ich sie überhaupt lernte. Ein Gedanke kam mir in den Sinn: Wenn Örtlichkeiten charakteristische Ausstrahlungen haben, so mußte dies auch für Menschen gelten! Ja überhaupt, es sind ja die Tätigkeiten der Menschen, die diese „psychischen Felder“ erzeugten, die für die verschiedenen Örtlichkeiten charakteristisch waren – es war mir klar, daß das stimmen mußte. Wie sonst hätte die Untertasse eine bestimmte Person innerhalb einer großen Menschenmenge entdecken und identifizieren können? Sicherlich mußte sie Möglichkeiten einer solchen Art der Erkundung haben. Ich war ganz sicher, daß die Kugel das wichtigste Sensorgerät war, neben ihren Funktionen als ausführendes „Organ“ für Entscheidungen und als Anzeigergerät der verschiedensten Umweltfaktoren, aber diese Dinge waren wahrscheinlich nur ein kleiner Bruchteil des umfassenden internen Wissens. Diese Anzeigen dienten sicher vorallem anwesenden Passagieren und Piloten, die sie besser zu lesen verstanden; ich hatte auch das Gefühl, daß es möglich sein müsse, am Gesamtwissen dieser fliegenden Scheibe teilzuhaben, wenn man nur herausfand, wie! Nun wußte ich auch, wo all dieses Wissen gespeichert war, wo sich das 'Gehirn' befand: Die zwei Tafeln, die ich früher für Instrumente gehalten hatte, waren in Wirklichkeit die „Gehirnlappen“ des Flugschiffes, oder irgendwelche Computerspeicher für den gleichen Zweck. Ich war sehr erstaunt über die Leichtigkeit, mit der meine geistigen Funktionen auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig arbeiteten. Aus Neugierde multiplizierte ich eine beliebige vierstellige Zahl im Kopf mit einer anderen vierstelligen Zahl – es ging tadellos, ja ich sah sogar in Gedanken alle Zwischenergebnisse und das Resultat. Als nächstes versuchte ich mir längst vergessene logarithmische Werte und mathematische Formeln ins Gedächtnis zurückzurufen, was eine Flut korrekter und kristallklarer Antworten nach sich zog. Mein Erinnerungsvermögen funktionierte fantastisch, da war kein Zweifel. Gern hätte ich gewußt, was sich bei mir ohne mein Wissen sonst noch verändert oder verbessert hatte, vielleicht viel mehr, als ich mir vorstellen und mir ohne Hilfe klar machen konnte. Ich fühlte mich aber sicher darin, daß ich zu gegebener Zeit darüber noch manches herausfinden würde, denn, soweit es die Untertasse betraf, mußte es ja einen guten Grund für mich geben, hier zu sein. Im Moment war ich zufrieden und wartete nun, was weiter geschehen würde; so etwas wie eine Reise in eine andere Dimension? In diesem Augenblick begannen die Lichter Torontos langsam zu verschwinden, kurz hatte ich dann ein prickelndes Gefühl, von vielen Teilen meines Körpers ausgehend. Beim Blick auf meine blossen Hände schwankte mein Gesichtsfeld ein bißchen: Einen Moment lang schien es mir, als könnte ich durch meine Hände hindurchsehen, wie auf einem Röntgenshirm. Dann sahen meine Hände wieder normal aus – aber Toronto war völlig verschwunden! In der Tat, die gesamte Landmasse samt dem Ontario-See war weg und wir waren im tiefsten Weltraum! Wir schwebten irgendwo weit draußen, „nahe“ einem umglaublich dichten Sternen-Feld im mir unbekanntem Raum. Beim Blick durch eine andere Luke sah ich ein entferntes, atemberaubend eindruckvolles Nebelgebilde - es konnte darüber keinen Zweifel geben: Ich war wirklich und wahrhaftig in einer anderen Dimension! Der Planet Erde und der vertraute Sternenhimmel hatten für mich aufgehört, zu existieren! Ich blickte im Raumschiff umher: Grundsätzlich hatte sich nichts verändert, ausgenommen, daß alles „vibrierender“ und farbenreicher wirkte – das mußte die Wirkung der höheren Schwingungsfrequenz auf die Sinne sein. Doch alles hier war ebenso vollkommen solide, einschließlich mir selbst. Ich schaute in die Kugel, als könne sie mir weitere Hinweise geben; das war nicht der Fall und doch entdeckte ich etwas Interessantes: Während die weißen Lichtpunkte die Planeten unseres Sonnensystems darstellten, erkannte ich eine weitere Gruppe schwach markierter Planeten – sie sahen aus wie „Seifenblasen aus Licht“, selbst in der Vergrößerung. Für jeden Planeten unseres Systems einschließlich der Erde gab es ein entsprechendes Gegenstück auf der anderen Seite der Sonne. Was bedeuteten diese seifenblasenartigen Markierungen? Etwa ätherische Duplikate eines jeden unserer Planeten in dieser anderen Dimension? Tatsache war, daß wir uns in jener Dimension befanden, die durch creme-gelbe Markierungen in der Kugel dargestellt wurde. Das konnte leicht aus der Position der Erde im Verhältnis zu dem Nebelgebilde geschlossen werden, das dem dichten Sternen-Feld dieser anderen Dimension gegenüberlag. Nach ein bis zwei Minuten wurden die Lichter Torontos

wieder sichtbar und wir glitten zurück in unsere „normale“ Dimension. Diesmal hörte der fremde Weltraum „zu existieren auf“. So also hatte ich mich meinem ersten interdimensionalen Transit unterzogen, ohne daß wir uns tatsächlich irgendwohin begeben hätten, denn wir schwebten immer noch über dem gleichen Platz, wie zuvor. Außer meiner Freude und einer gewissen Desorientiertheit bemerkte ich keine wesentliche Veränderung an mir selbst. Nun nahmen wir den Flug im Bereich unserer gewohnten Dimension wieder auf, von Toronto weg; der Anzeige in der Kugel nach zu schließen ging es in Richtung des atlantischen Ozeans, in das Gebiet der Bahamas. Waren wir auf einen versunkenen Schatz aus, oder nach dem untergegangenen Atlantis selbst? Oder hatte dieser Flug vielleicht etwas zu tun mit einem sogenannten „kosmischen Fenster“ im Bermuda-Dreieck? Als wir die Küste hinter uns gelassen hatten, ging die Untertasse herunter und flog ein paar tausend Fuß über der Wasseroberfläche. Es war die Stunde, kurz bevor die Dämmerung kam: Nicht zu dunkel, aber auch nicht hell genug, um irgendwelche Einzelheiten in den grauen Nebelfetzen zu erkennen, durch die wir flogen. Ganz plötzlich änderte sich dann alles auf dramatische Weise: Der Himmel über uns begann seltsam zu glühen, wie eine riesige orangefarbene Spirale! Eine Sekunde später waren wir wie aufgesaugt davon, von einem Wirbel orange-blauen Nebels, der uns einhüllte. Der Wirbel kam mir vor wie ein Alptraum, mit bleichen Schatten nach uns greifend und mit halbformierten Erscheinungen undefinierbarer Dinge – das alles bot den beängstigenden Eindruck einer „Unterwelt“, wobei sich alles zu schnell veränderte, sodaß nichts Genaueres unterschieden werden konnte. Dann, nach, wie mir schien, einigen Minuten stießen wir in den sternensäten, tiefschwarzen Weltraum; tief unten zeigte sich die Erde in voller Sicht, ich würde sagen, sicher einige tausend Meilen entfernt. Das Lichtschiff mußte mit erschreckender Geschwindigkeit durch das Gebiet dieses „geisterhaften“ Wirbels geflogen sein, nachdem es in so kurzer Zeit eine so große Distanz hinter sich gebracht hatte – oder waren wir durch ein kosmisches Fenster einfach „hochgesaugt“ worden, von irgendeiner geheimnisvollen Kraft?

Auf der Nachtseite der Erde gab es nichts als Dunkelheit, nur eine schmale Sichel entlang des gekrümmten Horizonts begann heller zu werden, vermutlich infolge des Sonnenaufgangs. Der Weltraum dahinter war samtschwarz, die Sterne von außerordentlicher Leuchtkraft und schienen fast in Reichweite. Ein überaus herrlicher Anblick, ein wahrhaft dramatischer Augenblick für mich: Das erste Mal sah ich die Erde so und ich befand mich persönlich im Weltraum, in der mir gewohnten Dimension! Beim Blick durch eine andere Luke sah ich ein völlig neues Objekt, das ungefähr eine viertel Meile von uns entfernt war: Es war eine phantastische Scheibe in der Größe eines Jumbo-Jets, die vermutlich auf uns wartete! Ihr Durchmesser betrug mindestens 100 Fuß, die Höhe 40, sie war diskusförmig, mit einer riesigen Kuppel an der Oberseite; eine Myriade von Lichtpunkten drangen durch ihre durchsichtige Hülle, oder spiegelten sich darauf – das mußte eine Art *Trägerschiff* oder Mutterschiff sein, dachte ich. Die Ansicht der Erde unterzog sich jetzt einer stufenweisen dramatischen Veränderung: Sie verschwand fast ganz, ebenso das Trägerschiff, beide waren aber in durchscheinender Form immer noch vorhanden – fast wie ein „Phantom“. Offensichtlich befanden wir uns in einem Zwischenstadium, also zwischen zwei Dimensionen, doch ich und das Raumschiff um mich herum waren vollkommen fest. Und so war es auch mit einem anderen großen Planeten, der in Sicht kam in seinem strahlenden, blau-grünen Schimmer, im Licht einer blendenden, mir fremden Sonne. Diese neue Zwischendimension, die sich zwischen den beiden anderen Dimensionen zeigte, war für mich eine weitere große Überraschung! Währenddessen driftete mein Diskus langsam in Richtung des Trägerschiffs, tatsächlich gingen wir durch dessen Wände hindurch! Wirklich, wir durchdrangen seine feste Zellenwand und hielten dann an; hierauf verfestigte sich alles schrittweise um uns herum: Offenbar waren wir nun voll in die irdische Dimension zurückgeglitten, innerhalb dieses großen Diskus, der uns jetzt umschlossen hielt. Wir waren jetzt vollständig in diesem Mutterschiff, in einem halbkreisförmigen Hangar, vielleicht war dies der 'Heimathafen' meiner Untertasse. Ein Liegeplatz von insgesamt 6 weiteren, identischen, die rund um die Basis der großen Kuppel angeordnet waren. Gerade bevor wir die „Phantomwand“ durchstoßen hatten, war mir ein Blick auf die ringförmige Anordnung geglückt

und ich konnte noch sehen, daß 5 Liegeplätze bereits von anderen Flugobjekten besetzt waren. Nun öffnete meine Untertasse die Tür – sehr wahrscheinlich sind wir hier angekommen, um eine Zeit lang zu bleiben, dachte ich. Ich trat heraus auf eine dunkle, glatte, solide Rampe; die Wände waren hier perlgrau, nahtlos, ohne irgendwelche Markierungen und strahlten ein gleichmäßiges, schwaches Licht aus. Eine bisher unsichtbare Tür öffnete sich in der Wand, eine Luftschleuse freigebend, ich trat ein. Die Tür hinter mir schloß sich, zu meiner Linken ging eine andere auf, die ich durchschritt und die in eine komfortable Suite mit einem großartigen Blick nach draußen führte. Obwohl Boden und Wände aus dem gleichen Material bestanden, wie das des Ankunftsraums, war hier die gegenüberliegende Wand ein vom Boden bis zur Decke reichendes schräges Glasfenster; offensichtlich war dieses Fenster ein integrierter Bestandteil der Zelle des Trägerschiffs. Es sah leicht gelb-grau getönt aus und fühlte sich beim Berühren mit den Fingern wie Plexiglas an. Ich fühlte mich wie auf der Aussichtsterrasse eines Wolkenkratzers, der Ausblick war wirklich herrlich: Geheimnisvoller tiefer Weltraum, mit der Erde und den Sternen direkt im Gesichtsfeld! Einige Augenblicke stand ich hier zutiefst bewegt und nahm alles in mich auf.

Einige hundert Yards vom Trägerschiff entfernt begann dann ein Teil des Raumes zu schimmern und allmählich materialisierte sich ein anderer Diskus; dann verschwand er fast völlig, bis nur noch eine „phantom-ähnliche“ Erscheinung übrig blieb, die sich in unsere Richtung bewegte. Zweifellos drang er jetzt auf die gleiche Weise wie wir zuvor durch die Hülle des Trägerschiffs. Mit der Ankunft dieser neuen Untertasse waren alle Liegeplätze besetzt. Die ganze Szene verblaßte nun und machte Platz für einen Blick in den tiefen Weltraum der anderen Dimension, mit seinem eindrucksvollen Nebelgebilde und dem üppigen Sternfeld – offensichtlich hatten wir einen vollen Transit durchgeführt und in der Tat bewegte sich unser Schiff jetzt auch, denn diese anderen Sterne schwanden dahin. Ja, wir waren unzweifelhaft unterwegs, irgendwo in diesem fremden Weltraum! Nun schaute ich mir meine Suite in dem Trägerschiff näher an: Es war ein sechseckiger Raum, ungefähr 12 Fuß im Durchmesser, mit abgeschrägten Wänden, die so eine etwa 15 Fuß hohe „Pyramide“ bildeten. Ein rundes Möbelstück fand sich inmitten dieses Raumes, es erwies sich als eine Art Luftbett. Auf einer Seite befand sich eine große undurchsichtige Plastiktafel, an der anderen Wand eine Art grotesker Glasskulptur; gern hätte ich gewußt, ob diese Dinge für irgendeinen praktischen Gebrauch bestimmt waren, oder dienten sie nur zur Zierde? Die beiden übrigen Wände des sechseckigen Raumes, die das Fenster flankierten, waren in Wirklichkeit verborgene Schiebetüren zu kleinen Abteilen, ähnlich denen in der Untertasse; dahinter war eine kleine Küche und ein Waschraum, beide dreieckig im Grundriß. Bei einem neuerlichen Ausblick durch das Fenster hatte sich das Bild des Weltraums beachtlich verändert: Dieser Sektor war nun verhältnismäßig sternarm, abgesehen von ein paar vereinzelt Sternen, die besonders deutlich zu sehen waren. Nur eine ganz gewaltige Geschwindigkeit konnte verantwortlich sein für diese starke Veränderung in der kurzen Zeit – oder zeigte mein Fenster nur einen anderen Teil des Weltraums? Ich setzte mich auf die Bettkante und betrachtete mindestens ein, zwei Stunden lang fasziniert den Weltraum. Indem ich meinen Blick auf einen besonders hellen Stern am linken unteren Rand des Fensters heftete, stellte ich bald fest, daß wir in Wirklichkeit „fielen“ – ob nach oben, oder nach unten, das bedeutet im Weltraum ja nichts, aber für mein persönliches Empfinden war es doch ein Unterschied, denn es schien, als würden wir „Fuß voraus“ fliegen. Befriedigt vom Anblick des Sternenhimmels stand ich auf und streckte mich ein wenig; abgesehen von dem Fenster hatte das Übrige meiner Suite rein funktionale Bedeutung, nichts sonst erregte meine Aufmerksamkeit. Natürlich interessierte es mich, wie es in den anderen Teilen des Schiffs aussah und ob es für mich einen Weg gäbe, dies herauszubekommen. Nun, versuchen konnte man es ja immerhin, dachte ich und trat zu der Wand, welche die Tür zur Schleuse verbarg. Indem ich die Tür mit beiden Händen berührte, schaffte ich es – die Tür glitt zur Seite; ich trat in die Schleuse hinaus und eine andere Tür mir gegenüber öffnete sich. Ich ging hindurch – und fand mich in einer seltsamen, völlig anderen Welt! Ich war im tropischen Dschungel eines „Gewächshauses“, oder besser gesagt, in einem von einer Kuppel gekrönten „*Felsengarten*“ von 20 Fuß Durchmesser; die unebenen, ebenfalls rund 20

Fuß hohen „Felswände“ reichten rings bis zum Rand der Kuppel. Ein spiralförmiger Weg führte hinauf bis zu diesem Rand, vorbei an zackigen Felsformationen und einer Überfülle exotischer Pflanzen. Am Boden der Felswand gab es eine Menge Grünpflanzen, außerdem einen Rundweg aus rotem Sand und grünen Torf, vorbei an einigen Bänken und abstrakten Skulpturen. Innerhalb des Rundwegs umringten sieben Steinportale, an Stonehenge erinnernd, den Mittelpunkt des Kuppelraums; im eigentlichen Zentrum entsprang ein senkrechter Strahl ähnlich einem Springbrunnen dem Boden und reichte bis an die 40 Fuß hohe Oberseite der Kuppel. Bei näherer Prüfung erwies sich der „Springbrunnen“ als die 7 Fuß dicke Mittelsäule, die eine riesige Kugel barg, die mitten zwischen Boden und Decke schwebte – ein ähnliches System wie in der Untertasse. Die Basis dieser Mittelsäule traf auf eine Bodenluke, die sich unterhalb einer „amphi-theatralisch“ von drei Stufen umgebenen Rundung befand. Der ganze Garten war ein angenehmes Durcheinander von Pflanzen, Blumen, Felsen, Sträuchern und Wegen, er erinnerte teils an einen japanischen Felsengarten, teils an eine Dschungelkultur. Schwere Düfte hingen in der Luft und zarte Lichtmuster machten aus allem ein „Phantasie reich“. Jede Skulptur, jedes Portal und jede Bank strömten in ihrer Art verschiedene Schwingungen aus und weckten zahllose Stimmungen und Träumereien – ich merkte das, als ich nahe bei diesen Objekten stehen blieb. Es mußte eine wirkliche Kunst sein, alle diese ästhetischen Anregungen in vollem Umfang zu nützen. Ganz offensichtlich war dies der Erholungsplatz für die Ufonauten, oder deren Gäste; eine wirklich geniale Einrichtung und bei langen Raumreisen absolut unentbehrlich. Aber wo waren die anderen Besucher, Ufonauten, oder wer auch immer? Ich war die ganze Zeit über allein in diesem Felsengarten – war etwa außer mir überhaupt niemand an Bord? Oder sollte ich, aus welchen Gründen auch immer, mit niemand anderem zusammentreffen? Nun, in jedem Fall war der Garten wunderbar geeignet, um Luft zu schöpfen, um auszuruhen, um zu träumen und sich körperlich fit zu halten; einige der abstrakten Steinskulpturen konnten sogar zum Klettern und Turnen genutzt werden. Ich hatte auch die Vermutung, daß die Steinportale noch eine zweite Funktion als verborgene „Hirnteile“ oder getarnte Computer ausübten. Die der Mittelsäule zugewandten Oberflächen flackerten und glitzerten jedenfalls mit Myriaden kleiner Lichtfünkchen und erinnerten damit stark an die zwei mir recht gut bekannten Instrumententafeln in der Untertasse. Aber hier endete auch schon die Ähnlichkeit, denn von dem, was sich in der Kugel und den Portalen abspielte, konnte ich nicht das Allergeringste entziffern; auch war kein Energieumwandler oder -speicher sichtbar, wahrscheinlich waren diese innerhalb der Struktur des Schiffes verborgen. Ich ging ein paar Mal herum, schlenderte den Spiralweg hinauf zum Rand der Kuppel und betrachtete von dort aus das ehrfurchtgebietende Panorama des Weltraums. Ich war gerade im Begriff, unten im Garten einige Dinge noch näher zu untersuchen, als die Beleuchtung im Kuppelraum fast völlig erlosch. Energieausfall? - vermutete ich schwach – aber kaum, denn ein Durchgang, der zu meiner Gäste-Suite führte, war hell erleuchtet. Dann war mir klar, was das schwächer gewordene Licht und der hell erleuchtete Durchgang bedeuteten: Man bat mich höflich, zu gehen und in meinen Pyramidenraum zurückzukehren. Vielleicht wollten andere nun den Garten für sich benutzen und meine Zeit war um, bis ich später wieder an die Reihe käme. Seltsam genug, außer meinem sah ich keinen weiteren Durchgang – waren sie etwa nahtlos in die Oberfläche der umlaufenden Felsenwand eingefügt? Auf jeden Fall ging ich nun in meine Suite zurück und die Tür hinter mir schloß sich unmittelbar darauf. Das schien mir vollends zu bestätigen, daß die mir zugestandene Zeit vorüber war, meine Schlußfolgerungen oder meine Intuition waren also richtig; oder war es mehr telepathische Suggestion, daß ich die Aufforderung begriff? Ja – vielleicht war sogar der Beginn meiner Erkundung des Kuppelraumes telepathisch suggeriert gewesen. Mir schien, der Tag sei für heute gelaufen: In Toronto mußte es inzwischen mindestens 5 Uhr früh sein, also mehr als höchste Zeit, sich schlafen zu legen und ich war jetzt auch wirklich müde und erschöpft. Geistesabwesend nahm ich meinen Helm ab und einen Augenblick lang fühlte ich mich in Panik versetzt – aber es passierte nichts nachteiliges, nur daß sich mein Kopf ziemlich schwer anfühlte. Doch das konnte einem guten Schlaf nur dienlich sein. Wegen des Gürtels zögerte ich etwas und

entschied mich dann, ihn doch lieber anzubehalten; auf diesem 'Luftbett', oder was immer es war, würde er mich auch gar nicht behindern. So streckte ich mich also aus und schlief ein, inmitten dieses pyramidenförmigen Raumes und bei angenehmer Temperatur.

Nach dem Erwachen fühlte ich mich erstaunlicherweise zufrieden und bei bester Laune, was umso bemerkenswerter ist, da ich normalerweise ein richtiger „Morgenmuffel“ bin. Irgendwie gab mir dieser Raum das Gefühl völliger Geborgenheit, ähnlich wie man sich in der häuslichen Wärme nach einem kalten Tag im Freien wohlfühlt. Ich hatte die Vermutung, die Pyramidenform könnte etwas mit dieser angenehmen Wirkung zu tun haben. Nach dem Waschen in dem wasserlosen Bad genoß ich in der Kochnische ein paar farbige Würfel zum Frühstück. Kochnische und Waschraum waren beide kleiner als in der Untertasse, jedoch völlig ausreichend. In der Tat passten sie zu Lebewesen von verschiedener Größe und ich hatte das Empfinden, daß dieses Transportschiff allen möglichen Wesen diene, nicht nur Erdenmenschen. Die Gegenstände waren entweder zu tief, oder zu groß, um ausschließlich menschlichem Gebrauch zu dienen, aber irgendwie passte alles jedem Lebewesen von knapp unter 1 bis etwas über 2 Meter Größe. Was im übrigen die Bequemlichkeit angeht, so bemerkte ich, daß sich niemand darum bemüht hatte, Rasierapparat, Zahnbürste oder andere kleine Annehmlichkeiten bereitzustellen – aber vielleicht gab es Dinge, die hierzu dienen konnten, wenn ich nur gewußt hätte, wie sie zu benutzen wären. Ich hatte überhaupt den Eindruck, nur einen Bruchteil der gebotenen Möglichkeiten nutzen zu können, einfach aufgrund meiner Unwissenheit. Ich wunderte mich auch über das völlige Fehlen jeglicher Bedienungsknöpfe, wie zum Beispiel Temperaturregler, Ventilation, Steuerung und Energieregulierung, um nur einiges zu nennen. Alles funktionierte so reibungslos und alles wirkte so perfekt auf mich, daß es mir fast schon verdächtig erschien. Dieses Trägerschiff wirkte nicht wie eine große, technische Flugmaschine, sondern eher wie ein „fliegender Walfisch“: Es gab keinen Lärm, keine Stöße, keine plötzlichen Beschleunigungen oder schwindelerregenden Flugmanöver; stets waren Schwerkraft und Atemluft in Ordnung und all dieser Komfort, während wir in wahnsinnigem Tempo weite Strecken im Weltraum durchrasten! Denn daß unsere Geschwindigkeit beeindruckend war, davon war ich überzeugt. Beim Blick durch das Fenster sah wieder alles anders aus, als es tags zuvor der Fall gewesen war: Dieser Raum war nun in viel stärkeren Maße von Sternansammlungen ringsherum erfüllt - in der Nähe, wie in der Ferne; offensichtlich waren wir von einem verhältnismäßig leeren Gebiet innerhalb eines halben Tages in diesen von Sternen dicht besetzten Sektor gekommen - und das war ja angeblich die völlige Unmöglichkeit: Selbst das Licht hätte viele, viele Jahre gebraucht, um solche phantastischen Entfernungen zurückzulegen, unsere Geschwindigkeit mußte deshalb mehrtausendfach über der des Lichts gelegen haben, was mir lächerlich vorkam. Entweder waren die Sternsysteme in dieser Dimensionierung gar nicht Lichtjahre voneinander entfernt, oder ich mußte die ganze Situation in irgendeiner Weise völlig falsch beurteilt haben – und doch hatte ich den Verdacht, daß wir viel, viel schneller waren, als das Licht! Rätsel über Rätsel, murmelte ich vor mich hin, als ich da auf der Bettkannte saß, nicht die leiseste Hoffnung für mich, den Prozeß dieses unglaublichen „Sternenritts“ zu begreifen. Ich konnte mir ja nicht einmal viel einfachere Dinge erklären, wie die nahtlosen Konstruktionen ohne Bolzen und Schrauben, oder eine andere „einfache“ Sache, wie den Wechsel von einer Dimension hinüber in die andere. Zeit, etwas frische Luft zu schnappen und einen Morgenspaziergang zu machen, entschied ich und stand auf von meinem Luftbett. Ich drückte meine Handflächen an die Wand, in der die Tür verborgen sein mußte – und „presto!“, öffnete sie sich. Das bedeutete sicher, daß ich ausgehen durfte, also kein Problem. Gern hätte ich nun wieder gewußt, war die Wahl des Zeitpunkts ein glücklicher Zufall, oder wurde er telepathisch in meinem Bewußtsein ausgelöst? Allerdings, wenn außer mir niemand an Bord gewesen sein sollte, hätte der Garten auch nicht für andere frei gemacht werden müssen; aber irgendwie zweifelte ich an dieser Möglichkeit, ich hatte das starke Gefühl, daß alle Untertassen mit Besuchern hier angekommen waren und zudem wäre es ja auch lächerlich, einzig und allein wegen einer Person diesen Flug des Trägerschiffs durchzuführen. Der Felsengarten lag im Nebel und war voller Tau, wie an einem frühen Morgen, vielleicht gingen auch die Schiffssensoren einfach nur auf mich ein, da ich mich

fühlte, wie an einem frühen Morgen, oder was immer. Der Garten eignete sich jedenfalls ausgezeichnet zum Joggen und Felsenklettern, was ich auch mit großer Begeisterung tat. Zu meiner großen Überraschung hatten manche Steinskulpturen sogar die Gestalt geändert, um besser solchen körperlichen Übungen dienen zu können. Dann, als ich mich etwas ausgearbeitet hatte, fing ich an, die Dinge mehr ins Einzelne gehend zu überprüfen. Etwas wirklich Neues fiel mir zwar nicht auf, aber sicher hatte ich jetzt genügend Zeit, um es wenigstens zu versuchen. So nahm ich mir zum Beispiel das meiner Tür nächstgelegene Portal vor, unter das ich mich für eine Weile setzte: Ich fand seine speziellen Schwingungen sehr anregend für meinen Intellekt - es war mir, als ob ich abwechselnd in einem Buchladen schmökerte, dann wieder einem philosophischen Vortrag beiwohnte, oder eine Besichtigungsfahrt unternahm. Ich richtet mich gerade auf: War dieses Portal etwa extra so hergerichtet, daß es zu meinem besonderen Geschmack passte, oder wurde ich für diese Fahrt deshalb ausgewählt, weil meine Schwingungen genau dem Muster dieses Portals entsprachen? Eine interessante Betrachtungsweise, dachte ich, sicher hatten die anderen Portale völlig verschiedene Schwingungsmuster. Nun, es brachte nichts, darüber zu spekulieren, irgendwie fühlte ich mich dazu auch gar nicht mehr imstande, denn jetzt merkte ich, welchen Unterschied in meinen geistigen Funktionen das Fehlen des Helmes bewirkte. Ich wurde allmählich richtig träge und zwar nicht nur im Denken, sondern auch allgemein in meiner ganzen körperlichen Verfassung. Ich stellte fest, daß ich es vergessen hatte, nach der Dusche meinen Verstärker-Gürtel wieder anzulegen; es schien, als würde der verstärkende Effekt nach einiger Zeit nachlassen und ich fiel langsam wieder auf meine normale Schwingungsrate zurück und das konnte mir vielleicht Ärger einbringen, wenn es noch länger dauerte. Dieser Gedanke wirkte auf mich ein wenig unbehaglich und so ging ich, um meinen Verstärker aus meiner Suite zu holen. Wiederum fragte ich mich, ob diese Idee von mir, oder von „außen“ gekommen war; ich konnte es nicht sagen, hatte aber doch die Vermutung, daß telepathische Erinnerungen wohl eher in einer subtileren und unentdeckbaren Weise kamen. Trotzdem ging ich zurück in meine Suite, um den Verstärker wieder anzulegen – und oh Mann, was für ein Unterschied, schon von der ersten Minute an!

Irgendwie war mir, als sollte ich nicht mehr in den Garten gehen, ich saß nur da und betrachtete die Sternbilder, als ein vager Gedanke in mir undeutlich Form anzunehmen begann; er hatte etwas mit Entfernungen und Geschwindigkeiten zu tun – dann hatte ich es erfaßt: Wahrscheinlich gingen wir durch verschiedene 'Raumsprünge' hindurch, indem wir dabei Raum- und Zeitverwerfungen nutzten. Ein bildlicher Vergleich kam mir in den Sinn: Eine Ameise konnte den Durchmesser eines aufgespulten Drahtes in Sekundenschnelle überwinden, doch wenn der Draht abgewickelt und ausgelegt war, würde sie vielleicht einen ganzen Tag brauchen, um von einem zum anderen Drahtende zu kommen. Allmählich wurde ich neugierig darauf, wie weit es wohl noch bis zu unserem Bestimmungsort sein mochte und wie lange wir dazu noch bräuchten. Nicht, daß ich es eilig gehabt hätte, denn diese phantastische Reise war ein solch außergewöhnliches Erlebnis, daß es mir nichts ausgemacht hätte, wenn sie sogar noch Monate dauern würde. Psychologisch gesehen würde es allerdings schon schwer sein, eine so lange Reise allein mit den zur Verfügung stehenden Erholungsmöglichkeiten durchzustehen. Wenn ich wenigstens Gesellschaft hätte, oder irgendetwas zu arbeiten, so wie die Astronauten während ihrer Flüge, oder wenigstens Fernsehen und Bücher; aber vielleicht standen alle diese Dinge aus wohlüberlegten Gründen nicht zur Verfügung, damit ich lernen konnte, meine Zeit auf konstruktivere Weise zu verbringen, ohne auf Zerstreungen angewiesen zu sein. Möglicherweise sollte ich versuchen, einige Gedankenspiele zu machen, oder zur Abwechslung einmal mit mir selbst vertrauter zu werden – bestimmt hatte dieser Gedanke etwas für sich. Ich hatte Hunger, vielleicht war jetzt Essenszeit. Da ich keine Uhr hatte, konnte ich nicht sagen, welche Zeit es war, aber mein Magen konnte es. Nach einem ausreichenden Mahl wurde ich ein bißchen müde und so legte ich mich hin, um ein Nickerchen zu machen. Als ich mich wieder erhob, hatte ich Lust auf einen Spaziergang; zu meiner Überraschung öffnete sich die Tür auf meine Berührung hin und ich konnte ungehindert in den Garten gehen. Diesesmal versäumte ich es nicht, meine Verstärker zu tragen. Draußen waren Stimmung und Beleuchtung abermals verändert, es

schien Nachmittag zu sein. Der hintere Teil des Felsengartens machte jetzt den Eindruck einer sehr weit entfernten Gebirgskette, was ich genoß, als ob ich im Freien wäre. Die Dinge nahmen verschiedene Perspektiven an, was ich sehr faszinierend fand; nach einem zügigen Rundgang setzte ich mich unter ein Portal, das Schwingungen der „heiteren Ruhe“ ausströmte und innere Bilder von ländlichen Sonnenuntergängen hervorrief. Ich war sehr glücklich und froh und hätte nur gewünscht, Malgeräte zur Hand zu haben, um ein oder zwei inspirierte Bilder zu malen. Ich hielt mich lange auf, es schienen Stunden zu sein und genoß die wechselnden Stimmungen und Vibrationen; es kamen mir sogar einige kreative Einfälle darüber, wie ich mich weiterhin beschäftigen könnte, lediglich mit mentalen Mitteln, denn immerhin, im Bereich des Mentalen hatte ich noch eine Menge zu lernen und außerdem dürfte „mentalisieren“ das Gebiet sein, mit dem die UFOs am meisten zu tun hatten...

Ich war tief in Gedanken versunken, als die Lichter im Garten nahezu völlig verlöschten – es war Zeit, in meine Suite zurückzugehen. Dort setzte ich mich auf mein Bett und suchte nachdenklich nach einem Weg, der zu den mentalen Spielen führen könnte, die ich mir vorgenommen hatte. Ich wünschte, die Raumbelichtung wäre zu diesem Zweck etwas gedämpfter gewesen – und da wurde die Beleuchtung zu meiner großen Überraschung schwächer! Offensichtlich entsprach sie meinem Wunsch: Ich wünschte also, sie solle wieder stärker werden, nur um nachzuprüfen, ob meine Theorie richtig war – und sie war es! Das veranlaßte mich dann, rythmische An-Aus-Variationen durchzuspielen; schließlich machte ich dieses Experiment nur noch mit einer einzigen Wand, dann dehnte ich die Spielerei aus, sodaß verschiedenfarbige Lichtmuster entstanden, ähnlich einer psychedelischen Show. Ich war entzückt von meinem zufällig entdeckten Spiel und wollte nun 'Fernsehen' versuchen: Indem ich die Lichtmuster auf nur noch einen Teil der schrägen Wand begrenzte, wünschte ich, sie sollte irgendwelche Bilder aus meinem Gedächtnis wiedergeben – und es ging! Bald konnte ich Teile von Lieblingsfilmen reproduzieren, obwohl ich am Anfang auch manche Probleme mit ungenauen Einzelheiten und der Aufeinanderfolge von Bildern hatte, aber durch Übung verbesserte ich die Sache, sodaß es mir schien, als seien alle wichtigen Details irgendwo in meinem Unterbewußtsein im Original gespeichert. Ich wurde aber bald abgelenkt von dieser Gedankenkette und meine Konzentration beim „Projizieren“ wurde gestört, sodaß sich eine Unmenge anderer, unwichtiger Gedankenbilder einmischten. Dies hatte ziemlich komische Wirkungen zur Folge, sodaß ich mich entschloß, mein „Kino“ abzuschalten, wodurch nur noch zufällige Gedankenbilder in der Art freier Assoziation an der Wand aufblitzten und wieder verschwanden. Es erwies sich als eine seltsame Mischung: Bruchteile von Filmen, Fernsehwerbespots, Lebenserinnerungen, vermischt mit beliebigen Gedankensprüngen von Telefonnummern bis zu Schlagzeilen aus Zeitungen. Die Wörter und Zahlen brachten mich auf die Idee, auf der Wand „Fernschreiben“ zu spielen – es gelang mir, geschriebenes Material von fast Brieflänge abzurufen und auch zu halten. Alles in allem, dieses neu gefundene Spiel barg zunehmende Schwierigkeiten und Verwicklungen in sich, aber auch unzählige Kombinationen von Möglichkeiten. Doch die so lange durchgeführte geistige Anstrengung hatte mich jetzt ermüdet; der Himmel weiß, wie lange ich dieses mentale TV-Spiel betrieben habe. Ich hätte nun gern gewußt, ob sich alle diese Dinge nicht auch lediglich im eigenen Inneren abspielen können, ohne sie nach außen an eine Bildwand zu projizieren – vielleicht war es möglich und vielleicht war diese Überlegung überhaupt die Moral dieses ganzen Fernsehspiels. Für den Moment aber hatte ich genug. Bevor ich mich zur Ruhe legte, nahm ich mir vor, am nächsten Tag auf die gleiche Weise einmal Klänge zu erfinden.

Nun, am nächsten Tag brauchte ich eine ganze Weile Zeit dazu, um einen Klang zu erzeugen, doch schließlich gelang es mir, indem ich mir wünschte, daß bestimmte Teile der Wand Resonanz geben sollten und die Pyramidenspitze meines Raumes sollte dabei als Lautsprecher fungieren. Es war recht spaßig, aber ich hatte Schwierigkeiten dabei, ganze Musikstücke zu reproduzieren, oder gar Soli. Es klang meistens ziemlich mißtönend, oder es wurden hin und wieder Takte ausgelassen; es schien mir, als sei mein musikalisches Gedächtnis und Erinnerungsvermögen unter dem

Durchschnitt und so gab es für mich keine Hoffnung, ein großer Musiker zu werden. Schade! Als nächstes hatte ich die brillante Idee, eine Verbindung mit dem 'Gehirn' des Trägerschiffs zu versuchen, oder wie immer man es nennen mag und zwar mittels 'Fernschreibens'. So ließ ich auf dem Schirm in weißen Lettern die Worte aufleuchten: "Erkennst Du meine Absicht, mit Dir Verbindung aufzunehmen?" Auf Antwort brauchte ich nicht lange zu warten – sofort blinkte der Bildschirm zweimal weiß auf: Ohne Zweifel, ich wurde verstanden. "Würdest Du mir in Worten antworten, mittels dieses 'Fernschreibers', zum Beispiel mit dem Wort 'JA', um zu beginnen?" Keine Antwort, nicht einmal ein schwaches Blinken. Ich formulierte meine Fragen mehrmals in anderer Form, zog aber nur Nieten. Allem Anschein nach wünschte die fremde Intelligenz keine Kommunikation, denn ich war überzeugt, sie hätte mir auf jede denkbare Weise antworten können, wenn sie nur gewollt hätte. Geduld, sagte ich immer wieder zu mir, Geduld! Irgendwann und irgendwo, wenn die Gelegenheit da ist, wird es zu einer konkreten Verbindung, vielleicht sogar von Angesicht zu Angesicht, kommen.

Ich ging eine Weile in den Garten; nach einer Jogging-Runde setzte ich mich unter ein weiteres Portal, um einige Versuche durchzuführen, die ich mir vorgenommen hatte, aber meine Aufmerksamkeit wurde abgelenkt durch den spektakulären Anblick, der sich mir durch die Bodenluke bot: Wir stürzten direkt in einen blendenden Spiralnebel hinein! Als ich hier gedankenverloren einige Minuten stand, gerieten wir näher und näher ins Zentrum dieses Nebelgebildes - wir mußten auch bereits große stellare Staubwolken oder kosmische Gase erreicht haben, die rings um uns funkten und aufblitzten. Dann spürte ich sogar ein leichtes Zittern durch den Boden hindurch, ähnlich wie wenn man in einem Flugzeug von Windböen hin- und hergeschüttelt wird. Die Gartenbeleuchtung erlosch fast völlig, dann blinkte sie ein paar Mal – Zeit, sich „anzuschnallen“, vermutete ich: Wir mußten auf eine ungewöhnliche Situation gestoßen sein und ich wurde aufgefordert, schnellstens in meine Suite zurückzukehren, obwohl ich noch gar nicht lange hier draußen gewesen war. Also ging ich zurück und setzte mich aufs Bett. Es war außerhalb des Fensters regelrecht „stürmisch“ geworden und wir tauchten nun durch böseartig aufblitzende, purpurfarbene Wolken; gelegentlich zuckten Blitze von blendender Größe auf, die sogar das Trägerschiff merklich ins Schwanken brachten. Was mich überraschte war folgendes: Ich hatte angenommen, dieses Schiff würde niemals dermaßen den Elementen des Weltraums ausgeliefert sein können, nun aber schien es, als sei etwas nicht in Ordnung und wir seien in großer Gefahr! Mein Fenster wurde buchstäblich verdunkelt durch die gezackten Muster irgendwelcher elektrischer Entladungen; ich hatte das Gefühl, daß wir uns inmitten eines hochgespannten „**elektrischen Sturmes**“ befanden, oder von irgend sonst etwas ebenso Gefährlichem. Nach einer Weile wurden sogar die Wände meines Pyramidenraumes von schlangenförmigen elektrischen Ladungen überzogen, ja ich hörte sogar knisternde und krachende Geräusche. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß dies nur ein gewöhnlicher Teil des Routineflugs dieses Trägerschiffs war; ich fühlte instinktiv, oder vielleicht wurde es mir auch telepathisch eingegeben, daß es sich hier um eine außergewöhnliche Gefahr ersten Ranges handelte. Ich verstand nun auch, wieso ich so schnell in diesen Raum hatte zurückgehen müssen. Entweder war es die Form der Pyramide selbst, oder das Material, aus der sie hergestellt war, welches einen wirkungsvollen Schutz bot gegen derart feindliche Einwirkungen der Elemente da draußen im Weltraum. In periodischen Abständen kam aus den Wänden ein grünlicher Schein heraus, wie um zu versuchen, Schutz zu bieten, denn dieser grünliche Schimmer dehnte sich aus und stieß die purpur-karminroten Entladungen förmlich weg, bevor er selber wieder augenblicklich zusammenfiel. Inzwischen war die Raumtemperatur in unerträgliche Höhen gestiegen und außerdem nahm ich einen merkwürdigen Geruch wahr, ähnlich verbrannter Isolation. Ich war wirklich in großer Erregung und außerdem gab es überhaupt nichts, was ich in dieser Sache selber hätte tun können, also saß ich wohl mindestens eine Stunde da – in hilfloser Faszination.

Dann war mit einem Mal alles vorbei! Wir befanden uns im tiefschwarzen Raum, in seinem Hintergrund funkelten Sterne in klarem Licht – ich fühlte mich enorm erleichtert, aber auch völlig erschöpft. Als sich die Raumtemperatur allmählich wieder normalisierte, sank ich in tiefen Schlaf....

Als ich einige Zeit später wieder erwachte, bewegten wir uns nicht mehr, wir schwebten nur sanft im Raum. Ein faszinierendes Schauspiel füllte die Hälfte meines Fensters aus: Ich sah ein riesiges, halbtransparentes Raumschiff! In fahles, diffuses Licht getaucht, glich dieses dicke, zylinderförmige Schiff mit seinen Türmen, Flantschen und flossenähnlichen Elementen in etwa einem Unterseeboot. In diesem Moment bemerkte ich eine Untertasse, die von meinem Trägerschiff in Richtung dieses Raumschiffs flog und die zu einem kleinen Punkt zusammenschrumpfte, bevor sie es erreichte. Als ich hieraus die Maßverhältnisse zum zylinderförmigen Schiff abschätzte, kam ich auf eine Länge von mindestens 1 Meile (*Wie sich später noch herausstellen wird, sind es tatsächlich sogar 2,5 km!*)! Ich hatte das Gefühl, daß sich meine Reise mit dem Trägerschiff ihrem Ende näherte und daß ich es ebenfalls bald verlassen würde. Ganz tief unten, direkt am unteren Rand meines Fensters entdeckte ich einen Teil eines dunklen Planeten, dessen Krümmung von hinten her erleuchtet wurde, wahrscheinlich von einer bisher verborgenen auf- oder untergehenden Sonne. Innerhalb weniger Minuten öffnete sich die Tür meiner Suite; Zeit, zu gehen, dachte ich – würde ich zu diesem Raumschiff gebracht, oder statt dessen zu diesem Planeten? Instinktiv kümmerte ich mich um mein Gesicht und meine Haare, als würde ich irgendein Zusammentreffen mit jemand erwarten, aber ich hatte weder einen Kamm für mein wirres Haar, noch einen Rasierapparat für meine inzwischen gewachsenen, juckenden Bartstoppeln am Kinn. Nun, das sollte meine letzte Sorge sein, dachte ich, zumindest habe ich bis jetzt überlebt. Ich ging durch die Luftschleuse und durch die eine offene Tür, die zu den Liegeplätzen führte; offensichtlich wurde ich gebeten, an Bord der gleichen Untertasse zu gehen, die mich von Toronto hergebracht hatte, um mit ihr jetzt das Trägerschiff wieder zu verlassen. Nachdem ich an Bord war und sich die Tür geschlossen hatte, stießen wir im halbmaterialisierten Zustand durch die Zellwand des Trägerschiffs - als wir draußen waren und alles in Ordnung schien, kehrten wir in den Normalzustand zurück. Ich warf einen Abschiedsblick auf das Trägerschiff: Es sah aus wie chemisch verfärbt oder verbrannt, seine häßlichen Verfärbungen waren offensichtlich, aber ich konnte nichts Genaueres ausmachen, denn das ganze Schiff geriet schnell außer Sicht. Wir begannen, uns in Richtung des in Dunkelheit gehüllten fremden Planeten unter uns hinabzusenken, immer weiter weg von dem in der Nähe befindlichen Raumschiff. Es war ein atemberaubender Anblick! Ich war hochentzückt, dies alles in mich aufnehmen zu dürfen. Hinter der Horizontlinie des Planeten ging nun die Sonne auf – doch kurz darauf folgte eine zweite Sonne! Ich war völlig sprachlos. Einen Augenblick dachte ich, jetzt werde ich verrückt! Während unseres raschen Hinabfluges stiegen die beiden Sonnen jedoch höher und höher und überzeugten mich davon, daß das, was ich sah, Wirklichkeit war. Dann stießen wir auf eine dicke, wolkige Atmosphäre und bald waren wir von Dunkelheit umgeben, da wir wieder in die Nachtseite des Planeten eintauchten. Nur ein seltsam aussehender roter Mond kam in Sicht und leistete uns auf unserem Abwärtsflug Gesellschaft. Es ging durch Wolkenschichten hindurch und bisweilen sah man vage Andeutungen von Landmassen und Meeren. Dann kamen Ansammlungen farbiger Lichtpunkte in Sicht – eine Stadt! Und wir hielten auf sie zu! Ich war aufgeregt wie ein Kind, das auf den Weihnachtsmann wartet. Als wir der Stadt näher kamen, konnte ich immer mehr Einzelheiten ausmachen:

Da waren in dichten, aber unregelmäßigen Abständen gigantische Glaskuppeln verschiedener Form und Größe, mit einer Menge aufragender Turmspitzen und mehrstöckigen Fahrbahnen. Die Kuppeln waren alle durch ein Labyrinth gekrümmter Glasröhren miteinander verbunden, die eine Art von Fahrzeugverkehr in sich bargen. Myriaden vielfarbiger Lichter glitzerten von den einen ganzen „Wald“ bildenden Turmspitzen, ähnlich den Antennen unserer Wolkenkratzer. Ein märchenhafter, futuristischer, aber auch schwindelerregender Anblick! Aber bevor ich mir alles näher ansehen, oder gar die Vergrößerungseinrichtung der Scheibe nutzen konnte, um weitere Einzelheiten zu studieren, senkten wir uns bereits in Richtung einer halboffenen Kuppel, die einer Sternwarte ähnlich sah. Wir flogen durch die Öffnung hindurch und landeten auf dem Boden; innerhalb einer Minute öffnete dann die Untertasse ihre Tür und senkte die Rampe hinab – wir waren entgültig angekommen! Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen, um dem möglichen Schock beim Zusammentreffen mit

einem außerirdischen Wesen, in welcher Form auch immer, widerstehen zu können und verließ voller Erwartungen das Schiff. Nichts! Nur eine leere, große, massiv aussehende Halle begrüßte mich. Das Kuppeldach über mir war geschlossen, die Luft atembar, die Schwerkraft normal, diffuses Licht entströmte den Wänden. Ein Laufband, ähnlich einem Förderband, führte zu einem Tor an der gegenüberliegenden Seite. Ich zuckte die Achseln, trat auf das Förderband und prüfte geistesabwesend meinen Verstärkergürtel und den Helm - nun, den Gürtel hatte ich um, aber zu meiner Überraschung mußte ich feststellen, daß ich den Helm in der Aufregung unter den Arm geklemmt hatte. Beim Verlassen des Laufbandes an seinem Ende fand ich einen offenen Aufzug, der innen jedoch weder irgendwelche Bezeichnungen noch Druckknöpfe aufwies. Als ich eintrat, schloß sich die Tür automatisch und er fuhr nach oben. Als ich ausstieg, geriet ich in eine unerwartete und völlig verblüffende Szene: Ob Sie's glauben, oder nicht, ich befand mich in einer durch und durch irdisch aussehenden Piano-Bar! Eine rothaarige Frau saß am Klavier und sang mit markanter Stimme „I left my Heart in San Francisco“! Eine handvoll irdisch-normal gekleideter Leute saßen verstreut an den Tischen in schwach erleuchteten Nischen. Verrückt, völlig verrückt! Ich schüttelte den Kopf – ich mußte an Halluzinationen leiden...

“Guten Abend und herzlich willkommen!” Eine vibrierende Stimme hinter mir schreckte mich auf. Ich wandte mich um und sah eine richtige Bar und hinter dem Tresen grinste ein mir vertrautes Gesicht hervor. Der Mann hatte durchdringende grüne Augen und trug einen Bart, der ihm ein etwas schelmisches Aussehen gab. Ich war wie vom Schlag getroffen: Es war der Taxifahrer, der mich ein halbes Jahr zuvor zu der „Psycho-Ausstellung“ gebracht hatte!

“Willkommen auf dem Planeten '*ARGONA*' des '*OMM-ONN*'-Systems, einem Mitglied der '*VEREINIGTEN PSYEANISCHEN WELTEN*'. Und falls Sie es wissen wollen, „Omm und Onn“ sind die Namen der beiden Sonnen. Nun, was möchten Sie trinken?” Ich murmelte etwas. Er stellte eine offene Zigarettenschachtel und ein Feuerzeug auf den Tisch und mixte dann zwei Gin-Tonics. Ich legte meinen Helm ab, setzte mich auf einen Barhocker, zündete eine Zigarette an und nahm einen Schluck, was mir beides ausgesprochen gut tat. Ich fühlte mich fast wie erschossen durch die unerwartete erdähnliche Szenerie und das durchaus irdische Verhalten des taxifahrenden Barkeepers.

“Ich heiße *Argus*. Ich bin ein sogenannter Alien, nämlich ein 'Psycheaner' und auf diesem Planeten der Ihnen zugewiesene Gastgeber und Führer.” Er gönnte mir ein warmes, freundliches Lächeln.

“Mann, oh Mann!” rief ich aus. “Ich hatte eher glotzügige grüne Drachenwesen mit Lasergewehren erwartet!”

“Oh, so was ähnliches haben wir tatsächlich, aber auf einigen anderen, viel weiter entfernten Sternsystemen.”

“Ja – und stattdessen finde ich dies hier – und Sie!”

“Nun, irgendwie mußten Sie mich doch in Zusammenhang mit den Aliens gebracht haben, damals bei der Sache mit dem Taxi.”

“Das stimmt. Doch Vermutung ist eine Sache, Gewißheit eine andere.”

“Gut gesagt – und deshalb wurde auch diese Untertassen-Reise für sie arrangiert, der Gewißheit wegen, das ist es.”

“Arrangiert? Zuweilen fühlte ich mich regelrecht manipuliert. Gerade wie damals, als Sie mich in dieses Taxi hineingebracht haben – wenn es überhaupt ein Taxi war...”

“Kein Taxi, nur ein Mietwagen, mit ein bißchen sanfter Suggestion von meiner Seite aus. Da Sie an jenem Abend nicht von Sich aus zu jener 'Psycho-Ausstellung' gehen wollten, mußte ich mir mit ein bißchen psychischer Manipulation behelfen, um Sie zu dem vorbereiteten Kontakt zu bringen.”

“Sie meinen diesen blonden jungen Mann, Quentin? Kein Wunder, daß er so viel wußte. Er muß dann ebenfalls ein Psycheaner sein – ist er jetzt hier?”

“Nein, er ist kein Psycheaner und er ist auch nicht hier. Nun, wir betreiben weder Werbung, noch überreden wir jemanden. Du zeigtest Interesse, also legten wir einige Spuren aus, denen Du folgen konntest – und da Du restlos gefolgt bist, gewährten wir Dir die Flüge. Der Schlüssel ist Dein

eigener innerer Antrieb.“

“Immerhin hätten Sie mich über das zu Erwartende informieren können.“

“Ein Trip mit Reiseführer? Nein, die Herausforderung für Dich, alles selber zu entdecken, wollten wir Dir nicht rauben – und Du hast es doch allein auch wirklich gut gemacht. Und für uns war es notwendig, darüber Bescheid zu wissen, außerdem haben wir Deine mutige Auseinandersetzung mit dem Unbekannten ständig überwacht.“

“Oh, ich habe alles genossen. Ich wollte mich auch nicht beklagen, sondern nur wissen, warum. Immerhin, es war 'sein Geld wert'.“

“Nun, Spaß beiseite – das Schlüsselwort lautet 'gegenseitiger Nutzen'.“

“Gegenseitig? Aber wie denn? Ihre Welt ist so weit fortgeschritten...“

“Du wirst schon sehen, wie – eventuell. Unsere Sache ist es, nur zu zeigen und zu erklären.“

Die Rothaarige am Piano sang gerade ein populäres französisches Chanson, oder eigentlich ein ganzes Potpourri französischer Melodien – ihr Stil gefiel mir ausgesprochen gut; doch ich wandte mich wieder an Argus, meinen Gastgeber:

“Nun, dann erklären Sie weiter. Können wir in Einzelheiten gehen? Werden diese unbemannten fliegenden Untertassen von einer körperlosen Intelligenz gesteuert, die ihren Sitz in der Kugel hat?“

“Sehr gut! Die Antwort ist ja!“

“Waren Sie persönlich diese lebende, aber körperlose Intelligenz?“

“Bei Gott, Ihre Gedankensprünge sind ja äußerst beeindruckend! Der Rat wird überrascht sein, solches zu hören.“

“Sie haben meine Frage nicht beantwortet.“

“Du gehst ja direkt darauf los, was?“ In Argus Augen blitzte lebhaftes Interesse auf; ihm schien die Unterhaltung zu gefallen. “Also, diese Intelligenz war nicht ich in Person. Weil wiederholte interdimensionale Durchgänge auf unsere Leute ungünstige Nebenwirkungen haben können, selbst wenn sie Schutzkleidung tragen. Das schmerzhaft Herabsetzen der Schwingungsrate beim Eintreten in Eure Dimension ist besonders ungut, deshalb ist es vernünftiger, für solche Fahrten '**BIO-COMPUTER**' zu verwenden.“

“Und was ist mit der Struktur der Untertasse an sich? Sie kam mir eher wie etwas Lebendiges vor und nicht nur wie eine gewöhnliche Maschine.“

“Gut gesagt. Der Grund ist, weil sie „organisch“ aufgebaut ist, um so den Transitwirkungen und anderen besonderen Belastungen besser gewachsen zu sein, was bei einer konventionellen Maschine nicht der Fall wäre.“

“Ähnlich wie wir auf der Erde damit experimentiert haben, speziell geformte riesige Kürbisse wachsen zu lassen, die Bootswände aus Fiberglas ersetzen sollen?“

“Ja, aber diese Analogie kommt nur annähernd an die Wirklichkeit heran. Tatsächlich benutzen wir alle Arten von Kombinationen, von organisch über synthetisch bis zu bionisch, ob für stationäre oder flexible Androiden – immer, wie es für die benötigte Funktion erforderlich ist.“

(Der nun folgende kurze Dialog wirkt völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Er ergibt nur dann einen Sinn, wenn man sich vorstellt, daß inzwischen das Thema gewechselt wurde. Den Antworten nach zu urteilen, müßte Oscar nach der Herkunft der psychischen Menschen, oder der menschlichen Rasse an sich gefragt haben. Argus könnte darauf sinngemäß geantwortet haben, daß die Psycheaner vor langer Zeit aus einem anderen kosmischen Sektor hierher gezogen sind und daß der Ursprung der ersten Menschheit im Dunkeln liegt, weil der Kosmos seit ewigen Zeiten existiert und seither unzählige Universen entstanden und wieder vergangen sind. Wie andere Spezies auch würde sich die Menschheit seit Jahrmilliarden überall im Kosmos ausbreiten.)

“Dann muß es schwer sein, zu sagen, woher ursprünglich, in welcher Form und warum.“

Argus nickte schwer:

“Und das schließt natürlich auch Dich ein und Deine Welt. Schwer zu sagen, bei all diesem kosmischen Verkehr und den Wanderungen kreuz und quer durch den Kosmos, die ganzen Zeitalter hindurch.“

“Sie meinen....? Gott im Himmel, sagen Sie mir bitte nicht, ich wäre eine „andere“ wandernde Intelligenz in dieser gegenwärtigen Hülle!”

“Ich sage nicht, Du wärst das. Tatsache ist aber, daß manche von Euch Erdenmenschen in ihrem allgemeinen Muster überraschende Unstimmigkeiten zeigen – so wie bisweilen Deine eigenen scharfen Einsichten; so studieren wir eben diese Dinge im allgemeinen.”

“Ich wette, Sie tun dies und ich vermute, daß ich auch gerade jetzt auf tausend verschiedene Einzelheiten meines Wesens geprüft werde.”

“Da hast Du es schon wieder! Ich habe das Gefühl, daß unser Rat sehr daran interessiert wäre, Dich persönlich kennenzulernen.....Aber was bin ich für ein schlechter Gastgeber – wie wäre es mit noch einem Drink?”

“Bitte ja. Dann können Sie mir noch einiges über Ihre Arbeit und diesen Ort hier erzählen.” Argus füllte das Glas auf und begann dann, weiterzusprechen:

“Nun, ich habe gerade meine letzte Dienstreise als „Residierender Psycheanischer Koordinator“ auf Eurer Erde beendet. Unter anderem habe ich dort irdische Angelegenheiten studiert und interessierten Menschen assistiert, die mehr über „fremde psycheanische Präsenz“ erfahren wollten.”

“Es muß für Sie eine große Freude gewesen zu sein, sich dort offen zu zeigen. Aber wie konnten Sie es vermeiden, erkannt zu werden?”

“Ich konnte es gar nicht immer. Einige Leute verdächtigten mich stark, einer dieser 'Aliens' zu sein. Gelegentlich mußte ich einen mentalen Schutzmantel um mich bilden, um meinen Rückzug zu decken.”

“Waren Sie eine zeitlang im Gebiet von Huntsville stationiert? Gibt es in diesem Bereich irgendwelche unterirdischen Einrichtungen? Und was war mit diesem geheimnisvollen Fremden, in den ich eines Nachts fast hineingerannt wäre?”

“Laß uns nicht solche kleinen Details diskutieren”, unterbrach mich Argus entschieden. “Nun also, nachdem ich genug über die menschlichen Vorgänge auf Eurem Planeten erfahren hatte, wurde ich hierher gebracht, um diese erdähnliche Empfangsstation für irdische Gäste aufbauen zu helfen. Die Einrichtungen entsprechen voll und ganz denen auf der Erde, einschließlich Speisen und Getränken, die wir selber herstellen.”

“Sicher trafen Sie dabei auf eine ganze Menge Probleme.”

“Durchaus nicht. Die Besucher sollen sich einfach zu Hause fühlen, hier, so fern von daheim, inmitten überwältigender fremdartiger Eindrücke. Diese Unterbrechung soll dabei helfen, die seelische Stabilität aufrecht zu erhalten. Übrigens haben wir hier immer eine Menge Gäste auch von anderen Systemen, manche auch von Deiner eigenen Dimension, die Du in Deiner Galaxis als „Nachbarn“ bezeichnen könntest. Sie alle kommen von verschiedenen Zivilisationen jenseits der Deinigen, alle studieren eifrigst die Erdangelegenheiten und sprechen fließend die meisten Eurer wichtigsten Sprachen. Siehe die rothaarige Pianistin zum Beispiel, *Melody*, kommt von einem Planeten, der in Eurer eigenen Dimension „Saturn“ genannt wird. Leute wie sie halten sich, zwischen ihren Missionen auf der Erde, hier oft auf, oder sie werden eigens hierher geschickt, um mit uns an einer Aufgabe von gemeinsamem Interesse zu arbeiten – dem „Projekt Neue Erde“. Wenn es so weitergeht, werden wir unsere Empfangsmöglichkeiten beträchtlich erweitern müssen.”

Ich war erstaunt und schaute in der Bar herum:

“Sie meinen, alle diese Leute sind 'Aliens'?”

“Sicher sind sie das, obwohl ihre Tätigkeit genau der eines Erdenmenschen entspricht. Später wirst Du Gelegenheit haben, mit ihnen bekannt zu werden, wenn Du magst.”

Wie auf ein Stichwort stand in diesem Augenblick die Pianistin auf und kam zu uns herüber.

“Ich möchte mal gerade eine Minute Pause machen und 'hallo' sagen, bevor ich schwimmen gehe.”

Sie schwang sich auf einen Barhocker. Argus stellte uns gegenseitig vor, erklärte, daß ich gerade von der Erde angekommen sei und goß ihr das gewünschte Glas Orangensaft ein. Melody war eine auffallend schöne Rothaarige mit seegrünen Augen, sehr aristokratisch, sehr 'vibrierend'. Ihr Englisch war makellos; ohne weiters konnte sie für eine reiche Nordamerikanerin gelten, ohne den

geringsten Zweifel oder Verdacht aufkommen zu lassen.

“So, Sie kommen also gerade von der Erde?” Sie warf mir einen warmen Blick zu und lächelte. “Wie faszinierend. Eines Tages werde ich mich auch anschicken, diesen guten alten Planeten zu besuchen.”

“Das heißt, Sie waren noch nie dort?”. Ich war sehr erstaunt. “Wie kommt es dann, daß Sie so exzellent Klavier spielen und einen so guten Stil haben?”

“Oh, während meiner Ausbildungszeit zu Hause wurde ich sorgfältig in den verschiedensten Bereichen meines anthropologischen Studiums unterrichtet. Übrigens habe ich gar keinen Grund, mich zu beklagen, daß ich noch nichts Irdisches gesehen habe, denn ich verfüge schon über beträchtliche Erfahrungen von *'NOVA TERRA'* her, was der Wirklichkeit sicher am nächsten kommt.” Argus schaltete sich ein, um meinem Verständnis weiterzuhelfen:

“Nova Terra ist das Projekt von gemeinsamem Interesse, das ich vorhin erwähnt habe.”

Ein Fräulein Doktor bei einem fernen Erd-Projekt? Sehr rätselhaft. Ich beugte mich hinüber zu ihr und berührte Melodys Hand. “Was hat Sie dazu bewogen, eine so seltsame Tätigkeit zu wählen?”

“Seltsam?” fragte sie überrascht und blickte mich mit großen Augen an. “Ich finde, ganz im Gegenteil. Sehen Sie, ich war immer unheilbar romantisch, stets liebte ich das Alte und echt altmodische Wege, so wie die Ihnen schwer begreifliche Erde. Kein Wunder, denn praktisch bin ich in den „lebendigen Museen“ von *'NEU ATLANTIS'* aufgewachsen, wo mein Vater einen Posten in der Handelskommission hatte.”

Sie hielt ihren Blick auf Argus gerichtet, wie um Unterstützung oder einen Kommentar zu erhalten. Ich fand ihren Bericht äußerst spannend, doch bevor ich weiter fragen konnte, warf Argus dazwischen: “Melody meint, daß ihre Musik eine charakteristische Seitenlinie darstellt, einen Teil der Gesamtgrundlage für ihre spezielle Tätigkeit. In der Tat ist sie eine ernsthafte Wissenschaftlerin, mit der man keinen Spaß treiben sollte.”

“Na, dann gehe ich jetzt lieber.” Melody erhob sich von ihrem Sitz. “Zeit für mein Fitness-Training und all das. Ich sehe Euch wohl später – und dann plaudere ich auch nicht mehr aus der Schule, das verspreche ich.” Ihr Abschied wirkte völlig natürlich und doch hätte ich gern gewußt, ob Argus sie mit seinen Worten irgendwie warnen wollte. War ich Zeuge eines “Informations-Lecks” geworden und war dieses zufällig, oder gespielt?

“Sie kann nicht alles auf einmal lernen.” Argus zuckte mit den Achseln, als wolle er meine unausgesprochene Frage kommentieren. “Zu gegebener Zeit wirst Du mehr und mehr erfahren. Wie wäre es, zunächst diesen Planeten Argona zu erkunden? Er ist ein *'EXPERIMENTALZENTRUM FÜR ANGEWANDTE PSYCHISCHE WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE'*.”

“Sie meinen diese überkuppelten Städte, die ich vor meiner Landung sah?”

“Die sind ein Teil davon, aber es gibt auch noch viele andere verstreute Gemeinschaften auf dem Land, die von einer großen Anzahl Besuchern bevölkert sind, die sogar von außerhalb der Psycheanischen Föderation kommen, verstreut über die ganze Galaxis. Diese Besucher sind von verschiedener Rasse und Gestalt, einige sind humanoid, andere nur annähernd.”

“Wie faszinierend. Ich nehme an, die Kuppeln sind dazu da, um die verschiedenen klimatischen Bedingungen sicherzustellen.”

“Nicht ganz. Die meisten Besucher können die örtlichen Bedingungen hier ertragen, nur wenige brauchen Schutzkleidung. Die Kuppeln sind mehr dazu da, um extreme Hitze, Feuchtigkeit, Sandstürme und ähnliches abzuhalten, die sich aufgrund dramatischer jahreszeitlicher Veränderungen ergeben. Du siehst, dieser Planet ist höchst ungewöhnlich mit seinen zwei Sonnen und seinen dahintreibenden Magnetfeldern. Er ist ideal für künstlerische Zwecke und wissenschaftliche Experimente, aber kaum geeignet für normale Besiedlung. Obwohl die Schwerkraft nur geringfügig schwächer ist, als auf der Erde, sind die Tage nur ungefähr halb so lang, was dem menschlichen Stoffwechsel auf die Dauer nicht gut tut. Aber Du hast die Möglichkeit, später alles selbst zu sehen.”

“Ich kann es kaum erwarten!”

“Nur nicht übereilen. Du brauchst jetzt eine kleine Pause. Ich verspreche Dir, Dich heute abend in die Stadt mitzunehmen. Nun will ich Dir Dein Zimmer zeigen, dort kannst Du Dich ein wenig ausruhen, oder Dich auf eigene Faust hier ein wenig umsehen.”

Wir verließen die Bar. Er führte mich auf eine Terrasse hinaus, wo ein dreistöckiges Hotel im „Florida-Stil“ zu sehen war; es hatte ungefähr dreißig Zimmer und ein Penthouse auf dem Dach, unten war ein Gartenhof und ein Swimming-Pool, eingebettet in einen üppigen tropischen Garten – alles war in strahlenden Sonnenschein getaucht, wie von der Erde her gewohnt. Es war sehr warm und die Luft war voller Düfte; am Schwimmbecken zählte ich drei Männer und fünf Frauen in Badebekleidung, alles war vollkommen und entzückend – ausgenommen, daß es draußen eigentlich Nacht oder früher Morgen sein mußte und nicht Mittagszeit.

“Wir haben hier unseren unabhängigen Sonnenschein-Effekt, genau so gut wie in Florida”, erklärte Argus und zeigte nach oben zur kaum zu entdeckenden Oberfläche der Kuppel, die eher aussah, wie strahlend blauer Himmel. “Nachdem Du Dich in Deinem Zimmer umgezogen hast, kann ich Dich zu diesen Leuten hinunterbringen, wenn Du möchtest.” Er führte mich zu einer der Wohneinheiten, die eine Schiebetür zur Terrasse hin hatte; der Raum war klimatisiert, die Einrichtung wie auf der Erde, einschließlich Bad. Sehr zu meiner Freude fand ich Rasierapparat, Seife, wirkliches Wasser, Zahnbürste, Schlafanzüge, passende Freizeitkleidung und Badehosen vor.

“Übrigens, Deinen Helm und den Verstärkergürtel brauchst Du hier im Empfangszentrum nicht zu tragen”, sagte Argus.

“Wie lange soll eigentlich mein vorgesehener Aufenthalt hier dauern?”

“Drei oder vier Tage, nach hiesiger Ortszeit.”

“Nun, vermutlich habe ich ungefähr 3 Tage gebraucht, um hierher zu kommen. Die Rückreise dazugerechnet, werde ich also über eine Woche von zu Hause weg sein.”

“Ja. Nur, daß die tatsächlich verflossene Erdenzeit nicht mehr als höchstens eineinhalb Tage betragen wird; das Umwandlungsverhältnis ist 7 zu 1 – auch so ein Paradoxon.”

“Ich habe schon bemerkt, daß die '7' auch in anderer Beziehung von Bedeutung ist, wie zum Beispiel in dem Trägerschiff: Die Anzahl der Untertassen und die Anzahl der steinernen Portale mit ihren verschiedenen, individuell bestimmten Ausstrahlungen.”

“Richtig. Aber bring nicht das Zeitverhältnis '7' durcheinander mit der Differenz der Schwingungsraten zwischen unseren beiden Dimensionen – sie beträgt nämlich ein vielfaches von sieben. Eine andere Sache: Die Anzahl der Untertassen im Mutterschiff und deren Positionierung stellt einen wichtigen Faktor hinsichtlich der Reise durch 'Raum- und Zeitverwerfungen' dar; Form und Anordnung sind in diesem Fall für das Funktionieren zwingend erforderlich. Und noch etwas: Die Portale entsprechen hinsichtlich ihrer Emanationen den primären Antrieben der „7 speziellen Variationen hinsichtlich der Motivation der Geschöpfe und deren Einstellung zum Leben“. Die Portale können Dir geeignete Anregungen für Wohlbehagen und Inspiration geben, neben vielen anderen Dingen.”

“Nebenbei gefragt, warum hatte das Trägerschiff unter seiner Kuppel kein solches, kleines '*Florida-Hotel*'?”

“Nun, vorallem sollen keine großen Wassermassen in einem Raumschiff transportiert werden und außerdem dient die Kuppel einer sehr verschiedenen Besucherschaft, nicht nur Erdenmenschen.”

Während wir sprachen legte ich meine Reiseuniform ab, zog Badekleidung an und war fast fertig mit dem Rasieren. Komisch, all diese banalen irdischen Tätigkeiten taten mir äußerst gut. Argus hatte recht: Ich brauchte eine Unterbrechung von all diesen Abenteuern in einer fremden Welt.

“Also, gehen wir runter, die anderen Leute kennenzulernen”, sagte ich. “Übrigens, sind da auch *Androiden* dabei?”

“Nicht, daß ich wüßte. Außerdem gilt es bei uns als unhöflich, in dieser Richtung neugierig zu sein. (*Gemeint ist wohl eine unangemessen direkte Frage wie: Guten Tag, gnädige Frau, sind Sie ein Android?*) Die Leute, die Du hier siehst, sind von ihren Heimatplaneten ausgewählt worden für dieses Erdprojekt der Psycheanischen Föderation; manche von ihnen waren schon auf der Erde,

manche noch nicht, aber alle verhalten sich ganz natürlich, so als wären sie echte Erdenbürger. Also unterhalte Dich gut mit ihnen, denn es soll für Dich Freude und Erholung sein – und nicht, daß es hier irgendwelche Geheimnisse gäbe, aber wenn Du ernstere Fragen hast, dann richte sie bitte an mich.”

Wir gingen hinunter zu den anderen. Es waren alles sehr nette junge Leute, fast alle unter dreißig, von strahlender Gesundheit und attraktivem Äußeren. Auf den ersten Blick waren sie nicht von wirklichen Erdenmenschen zu unterscheiden und doch fühlte ich eine gewisse Andersartigkeit, eine besondere Wesensart, die sie unter Umständen aus der irdischen Masse herausgehoben hätte. Obwohl ich ganz schön braun gebrannt und auch körperlich gut in Form war, hätte ich doch gern gewußt, für wen sie nun mich selbst gehalten hätten. Alle sprachen sehr gut englisch und bei der Vorstellung nannten sie nur gewöhnlich klingende Vornamen und irgendwelche beliebigen irdischen Herkunftsorte aus verschiedenen Ländern. Während der nächsten Stunden gab es dann beim Schwimmen, oder am Ping-Pong-Tisch und unter dem Sonnenschirm an der Patio-Bar viel Gelegenheit, zu scherzen und allgemeine Gespräche zu führen. Besonders freundete ich mich mit der rothaarigen Melody an, die an allem, was meine Person betraf, lebhaften Anteil nahm und das auf charmante, feminine Weise. Niemals erwähnte sie ihre wirkliche Herkunft, sondern sie benahm sich so, als käme sie aus der Gegend von New York. Bei Sonnenuntergang – oder was dank der künstlichen Mittel so wirkte – schlug Argus vor, wir sollten uns alle ein paar Stunden ausruhen und uns dann zum Apéritif wieder zusammenfinden. Mir sagte er, er würde mich mitnehmen, die Stadt zu besichtigen, nachdem wir gegessen hätten, während die anderen ihren jeweiligen persönlichen und kulturellen Interessen nachgehen würden. Dann schlug er sogar noch eine freiwillige nächtliche Gartenparty mit Musik und Tanz vor, nachdem alle wieder zurückgekehrt wären. Ich fühlte mich so glücklich wie ein wirklicher Gast an einem irdischen Urlaubsort und freute mich auf die kommenden Ereignisse am Abend und in der Nacht. Argus sagte, es würde mich jemand wecken, falls ich jetzt ein Nickerchen machen wollte – und das tat ich auch; müde, aber zufrieden, legte ich mich auf mein Bett.

Zu meiner Überraschung erwies sich das Dinner als eine ganz besondere Sache mit Fleisch und verschiedenen irdischen Gerichten, die die anderen aus der Küche nebenan hereinbrachten. Ich konnte mich nicht genug über die Einzelheiten der Zubereitung wundern - Argus gestand jedoch, daß das Ganze ausnahmslos nur synthetisches Protein war. Der Mangel an authentischer Nahrung wurde aber wett gemacht durch viel Spaß und Gelächter; für uns alle war diese und auch die nächste Nacht eine wunderbare Zeit. Auch der folgende Nachmittag war ausgefüllt mit spielerischer Aktivität, es gab grundsätzlich kein Fachsimpeln über Raum und Dimensionen, nur das übliche irdische Feriengeplauder, Scherze, oder auch Gespräche über kulturelle Dinge. Nach einer Weile schien es völlig unmöglich, zu glauben, daß dies wirkliche Außerirdische waren; auch konnte ich das vage Gefühl nicht mehr aufrechterhalten, dies wäre nur eine kleine Gruppe von cleveren Wissenschaftlern, die insgeheim meine Wesensart wie in ihrem lebenden Laboratorium beobachteten. Tatsache war, daß sie eingeweihte Studenten irdisch-menschlicher Angelegenheiten waren, die ihre Rolle als Erdenmenschen mit Stil spielten. Ich war dankbar für ihre Gesellschaft, besonders natürlich für die Melody's und für die Möglichkeit, auf diese Weise völlig ausspannen zu können. Nach dem ersten Dinner nahm mich Argus für diesen Abend von der Gruppe weg. Er bat mich, den Raumanzug mit Gürtel und Helm anzulegen, dann brachte er mich im Lift in eine Tiefgarage. Wir setzten uns in ein winziges, kugelförmiges *Schwebevehikel*, das fast geräuschlos funktionierte und fuhr durch eine Art Schleuse nach draußen. Argus' Finger liefen über verschiedene Knöpfe einer Tastatur auf einer Konsole; es machte mir Spaß, nach allem zu sehen, daß man hier auch einen sichtbaren Mechanismus benutzte.

“Ich habe gerade unsere Route in den Verkehrscomputer eingegeben, der sich mittels dieses Auto-Piloten um die ganze Fahrt kümmern wird. Es ist sehr bequem”, bemerkte Argus, als das Schwebevehikel mit uns abhob.

“Warum wird hier mechanisches Gerät benutzt und nicht außersinnliche Wahrnehmung, wie in den

Untertassen?”

“Ein Computer oder ein entsprechendes „Gehirn“ für einen einzigen Wagen? Das wäre eine große Vergeudung. Auch ist es einfacher, die Fahrtrichtung mittels Druckknöpfen einzugeben, statt dies mit psychischen Mitteln zu tun.”

“Warum dann nicht ein ähnliches Druckknopfsystem für Steuerung und Kommunikation in den Weltraumschiffen?” (*Anmerkung: Ist in anderen UFO-Typen ohnehin vorhanden*)

“Diese Tätigkeiten sind viel zu komplex für bloße Druckknöpfe. Nebenbei gesagt: Kommunikation und Steuerung durch manuelle Mittel ist möglich für den, der weiß, wie es gemacht wird.”

Unser Schwebefahrzeug glitt über Felder dahin in Richtung auf einen entfernten Highway. Als wir gerade auf diesem „Highway“ angelangt waren, stellte ich fest, daß es da überhaupt keine befestigte Straße gab, sondern nur Bodenlichter als Markierung, wie auf einer Startbahn. Eine Menge Fahrzeuge flitzten in hoher Geschwindigkeit an uns vorbei – und zwar in der Luft, ungefähr 50 Fuß über dem Boden. Als wir uns der City näherten, nahm die Zahl der *virtuellen Fahrbahnen*, Kreuzungen und Zufahrtsrampen enorm zu, alles ohne eine wirklich physisch existierende Straße. Auf jeden Fall gab es hier auf diese Weise weder Bau- noch Reparaturprobleme! Argus erklärte mir vieles von dem, was es zu sehen gab; er sagte, daß viele Kuppeln verschiedene Arten von Forschungslaboratorien und Werkstätten in sich bergen, andere Kuppeln wären hingegen Versorgungsbetriebe, Wohnungen und Erholungsplätze. Ich selber konnte nicht viel Sinn in diesem verwirrenden Durcheinander von Bauten und Lichtmustern finden; bisweilen hatte ich das Gefühl, als würde ich auf einer Einschienenbahn durch eine utopische Weltausstellung fahren. Unser Fahrzeug setzte uns innerhalb der größten Kuppel ab, direkt im Zentrum der Stadt. Wir gingen dann auf einer der vielen Ankunftsrampen weiter, während unser Schwebewagen von selbst wieder abhob und in einem Tunnel verschwand. Wir befanden uns bald am Rand eines öffentlichen Platzes mit Springbrunnen und riesigen abstrakten Skulpturen. Laufbänder beförderten die Menschenmassen in verschiedene Richtungen, sobald sie ihre unterschiedlichen Fahrzeuge verlassen hatten. Die Leute waren humanoid, aber von einer phantastischen Vielfalt – von fast menschenähnlichem Aussehen bis zum absolut “unirdischen”; vertreten waren fast alle Farben des Regenbogens und ihre Größe reichte von knapp einem Meter bis zu über zwei Metern. Ich hatte keinen Grund anzunehmen, daß mein Auftreten jemanden zum zweimaligen Hinsehen veranlaßt haben könnte. Das sei der städtische Erholungsbereich, sagte mir Argus. Alle Gebäude waren 'futuristisch' in ihrer Form, gefällige, glasartige Strukturen; eine pastellfarbene Beleuchtung gab der Stadt zusätzlich eine bezaubernde, traumhafte Wirkung. Der überall vorzufindende ästhetische Ausgleich war äußerst wohltuend. Bei der Benutzung der beweglichen Gehwege und der Aufzüge hatte ich nach einer Weile den Eindruck einer mehrstöckigen Bahnhofshalle – alles war so schrecklich erregend! Und alles sah sehr sauber und beeindruckend neu aus, selbst das plastikähnliche Pflaster und der Boden strahlten vor Sauberkeit. Die bei uns üblichen Läden und Geschäfte waren hier nicht zu sehen, doch an vielen Orten gab es Stapel von mir unbekanntem Gegenständen, die kostenlos entnommen werden durften. Reklametafeln gab es auch nicht, dafür aber viele Angaben über Lokalitäten und Wegrichtungen; diese Schilder trugen verschiedenfarbene Zeichen und geometrische Figuren und viele waren mit hieroglyphenartigen Symbolen versehen. Wie Argus erklärte, wurde hier allgemein die *'INTERGALAKTISCHE STANDARDSPRACHE'* benutzt – nun, mir klang es eher wie sanftes Singen ohne eigentliche Worte, doch hörte es sich sehr melodisch an. Wir setzten uns an verschiedenen Plätzen nieder, nur um eben mal die Leute zu betrachten, die zu Fuß, auf den Laufbändern, über Spiralen und anderen Aufzügen der verschiedensten Art, vorbeikamen. Es gab da so viel zu sehen, so viele Details zu studieren, so viele Dinge zu enträtseln! Ich fand sogar heraus, wie einer der öffentlichen Wasserspender zu benutzen war, direkt unter dem wachsamen Auge einer seltsam aussehenden und robusten Dame, die in der Nähe saß. Der Drink schmeckte furchtbar komisch, etwa wie flüssiger Kaviar. Argus platzte fast vor Lachen, als er sagte: “Dieser Drink ist dazu bestimmt, um die nachlassende Vitalität müder Besucher wieder zu stärken. Die Art und Weise, wie Du getrunken und dabei diese Frau angeschaut hast, war gleichbedeutend mit einer

sexuellen Einladung - entsprechend den hiesigen Gewohnheiten." Es war gut, daß Argus mich eilends von hier weggezogen hat, möglicherweise wäre ich sonst noch vergewaltigt oder verhaftet worden, vielleicht sogar beides! Wir gingen dann in einen Gebäudekomplex, der in seinem Inneren eine ganze Gruppe riesiger Kuppeln verbarg. Eine dieser Kuppeln enthielt nichts als hunderte von Kristall-Pyramiden, die in konzentrischen Kreisen angeordnet waren. Argus sagte, dies diene zur Verstärkung von Gruppen-Meditationen. Innerhalb des gleichen Komplexes kamen wir an ein paar offenen Hallen vorbei, in denen es aussah, wie in einer Varieté-Show, aber Argus informierte mich, daß dies nur 'Holographie-Fernsehzentren' seien, die in ihrem Effekt aber durchaus an wirkliches Theater heranreichten. Weitere Hallen sahen aus wie Sportarenen, andere wiederum rochen wie die Vorräume eines „türkischen Bades“, oder nach Weihrauch duftende Schönheits-Salons, aber ich sah zunächst davon ab, weitere Experimente zu machen. In der Tat genügte es mir völlig, zuzusehen und die Dinge auf mich wirken zu lassen. Selbst das strengte mich auf die Dauer an und geistige Müdigkeit schlich sich ein, wurde ich doch buchstäblich "bombardiert" von einer unglaublichen Menge völlig neuer Eindrücke. Kurzerhand machte ich mich von Argus frei und trat durch eine Tür in einen – wie ich annahm – öffentlichen Waschraum; das war ein weiterer Irrtum: Auf der Stelle wurde ich von einer Art Dampfstrom körperlich in die Höhe gerissen! Es roch nach Champagner und ich fühlte mich gewichtslos völlig frei schweben, hoch in der Luft, wie in einem schwebefreien Ballsaal, umgeben von wunderbaren psychedelischen Effekten und melodischen Klängen. Da gelang es Argus, mich zu finden und er schleppte mich zu einem richtigen Waschraum; ich war schon ziemlich „high“, wie ein betrunkenener Goldfisch. Dann fuhren wir mit unserer Besichtigungstour fort. Wir gelangten zum innersten und größten Kuppelraum des Komplexes, der aussah wie ein Planetarium und blieben, um zu schauen: Auf jedem Sitz war ein Helm, der von einem Besucher zu tragen war; dann starrte dieser auf eine verwirrende Anhäufung farbiger Lichtmuster, die sich an der Kuppeloberfläche zeigten. Wenn er schließlich aufstand, um zu gehen, glitt ein Plastikstreifen aus der Armlehne, den der Klient mit sich nahm. Argus erklärte, daß es sich hier um etwas ähnliches wie die Sichtbarmachung der persönlichen Gestirnsstände handelte und daß am Ende das schriftliche Horoskop erstellt würde. Aber die Sache hatte nicht nur astrologische Bedeutung: Die farbigen Lichtmuster in der Kuppel waren eine Darstellung vieler wirkender kosmischer Kräfte und Faktoren; der Helm verband die Person gewissermaßen mit der für ihn wichtigen und speziellen Konfiguration und half ihm sogar dabei, sie psychisch zu verstehen. Auf diese Weise konnte die jeweilige Person ihre Stellung auf dem empfohlenen Lebensweg erkennen, oder wieder überprüfen, indem durch kurze Hinweise günstige Aktionen und Entscheidungen in den persönlichen Angelegenheiten vorgeschlagen wurden. Der dünne Plastikstreifen war hiervon eine Kopie und das darauf Festgehaltene konnte bequem wieder daraus abgerufen werden, indem man ihn auf die Handfläche legte und die ausströmenden Schwingungen in sich aufnahm. Offensichtlich war dies eine sehr präzise und wissenschaftlich erprobte Hilfe zur Entwicklung der Persönlichkeit; eine Entwicklung, derentwegen all die Leute hier auf diesen Planeten gekommen waren. Jedoch wäre diese astrologische Hilfe für mich nicht möglich gewesen, da mein eigenes 'voraussichtliches Lebensmuster' einer anderen Dimension angehörte.

Ich war sehr beeindruckt von alledem - alle Leute strahlten vor Gesundheit und trugen ein Selbstvertrauen zur Schau wie eine „very important Person“ (VIP), eine sehr wichtige Person auf Erden. Argus sagte, daß dies natürlich sei bei Leuten, die sich selbst verwirklichen und auf ungewöhnlich hohem Niveau tätig sind; er fügte hinzu, daß ein kleiner Prozentsatz der Erdbevölkerung, sozusagen die „Crème“ der Menschheit, diesem allgemeinen Entwicklungsstand nahekäme - doch die hochentwickelten Leute hier waren hergekommen, um sich noch weiter zu verbessern! Argus erklärte mit einem Lächeln, daß das Motiv dabei nicht gerade nur egoistische Selbstverbesserung sei, es ginge eher darum, durch erhöhte Wahrnehmungsfähigkeit den höchst möglichen Entwicklungsstand zu erreichen. In ihrem Erfolgsstreben werden diese Leute ermutigt, indem sie ihre Fähigkeiten in weitem Rahmen der Gemeinschaft zugute kommen lassen und dieser Planet gewährt in seiner Gastfreundschaft eine Verbesserung im Wahrnehmen und Erkennen des

eigenen Ichs, er erhöht die Sensibilität, die Disziplin und das Ausdrucksvermögen – auf allen Bewußtseinssebenen. Der ganze Prozeß ist eine Freude an sich, nicht zu vergessen der Gesamtnutzen für alle Beteiligten. Da Argus meine Verständnisschwierigkeiten fühlte, erklärte er weiter: Die Persönlichkeitsentwicklung ist mehr als nur ein schönes und exotisches Erholungsparadies für Millionäre, sondern etwas, womit *jeder* seine Fähigkeiten steigern und sich an viel mehr Dingen erfreuen kann. Nun, dachte ich trocken, diese Art eines Lernprozesses könnte für mich ein Jahre dauerndes Projekt werden. Andererseits, fuhr Argus fort, kann die Entwicklung auf mehr asketischen und mystischen Wegen erfolgen, oder auch im Wechsel zwischen künstlerischer und wissenschaftlicher Tätigkeit, je nachdem, für welche Kombination und für welche Muster sich das Individuum entscheidet. Dies ist seiner eigenen Einschätzung überlassen, ergänzt durch solche freiwilligen Befragungen wie in dem *'Astro-Dome'* beispielsweise. Da Argus merkte, daß ich nun von dem Übergewicht neuer Eindrücke völlig „übersättigt“ war, entschied er, die Besichtigung und Belehrung für heute zu beenden. Wir gingen eine Rampe hinunter, wo unser Schwebefahrzeug wie ein „braver Hund“ von selber herauskam; wir hoben ab in Richtung auf das Empfangsgelände und ich freute mich nun auf die bevorstehende Gartenparty.

Am nächsten Morgen nahm mich Argus zu einer Halbtagsstour aufs Land mit. Als wir unser Gelände und die Zivilisation hinter uns gelassen hatten, wurde mir von der süßen, wohlriechenden Landluft ein bißchen schwindelig. Der Horizont verlor sich in einem sanften, kupferfarbenen Morgendunst und die anbrechenden Tageslichtfarben brachten mich fast außer Fassung mit ihrem kupfergrün, ähnlich einem visionärem Gemälde Vincent van Gogh's, besonders aber auch die seltsamen doppelten Schatten, die die danach aufgegangenen und nun am türkisfarbenen Himmel stehenden Sonnen warfen – anstelle von 'Argona' hätte ich den Planeten lieber 'Oxydus' genannt, denn er sah aus wie oxydiert. Der exotische Eindruck dieser fremden Welt erregte mich sehr, jedoch nicht als etwas Bedrohliches, sondern eher wie ein angenehmes und poetisches Phantasiereich, denn die Szenerie war wirklich schön in ihrer seltsamen und delikatsten Art. Argus sagte, es wäre ein guter Platz für Maler, um die ungewöhnlichen Schattierungen und nebelhaften Stimmungen zu erkunden und auch sehr inspirierend für poetisch Veranlagte. Das leuchtete mir ein, besonders mit all diesen verwirrenden und wilden Vegetationsflächen, die aussahen, als habe sie ein betrunkenen Botaniker so angeordnet. Immerhin, ich glaubte, ich liebte diesen Planeten – er hatte einen leichten Anflug von „Bohème“, mit seinem verrückten Charme. Ich erfuhr von Argus, daß dutzende gleichartiger Städte über den ganzen Planeten verstreut wären, umgeben von hunderten Meilen ländlicher Bereiche, wo die meisten Leute in kleinen, verstreuten Siedlungen wohnten. Ein Besucher konnte überall wohnen – es hing nur ab von der jeweiligen Art seiner Aktivitäten, denen er nachgehen wollte. Diese Siedlungen waren daher stark voneinander verschieden und reichten von luxuriösen Erholungsplätzen über malerische Künstlerdörfern bis zu schlichten Klöstern für asketische Übungen. Sie lagen in den unterschiedlichsten Umgebungen, von subtropischer Schönheit bis zu einsamen, ja trostlosen Gebirgsgegenden. In der Nähe jeder Ansiedlung gab es verschiedene große überkuppelte Gebiete, die als isolierte Experimentierplätze dienten. Diese weckten meine Neugier in weit stärkerem Maße, als die Siedlungen selbst: Manche Kuppeln waren fast leer, ausgenommen die von jenen Teilnehmern, die „selbstinduzierte Levitation“ übten. Das Innere von manchen Kuppeln glich einer sonderbaren Art von Baustelle; Steinplatten materialisierten sich aus dem Nichts, wurden ohne sichtbare Hilfsmittel von Flammen geschnitten und ohne Kran hoch in die Luft an ihre Plätze gehoben! Argus sagte, alles dies wird grundsätzlich durch das 'Erzeugen und Umwandeln typisch psychischer Energie' vollbracht; einige andere Kuppeln enthielten dagegen „vagabundierende“ Energiestürme und Entladungen, von den Experimentierenden willkürlich erzeugt und gelenkt, auf irgendeine mysteriöse Weise.

„Was Du siehst, funktioniert nur innerhalb dieser starken, kräfteverstärkenden Felder. Es dient dazu, die menschlichen Möglichkeiten zu demonstrieren und einige grundlegende Fertigkeiten zu erlernen – aber etwas derartiges einzig und allein durch bloße Willenskraft zu bewerkstelligen, liegt tief verborgen im Bereich der fundamentalen Gesetze und Ursachen und auch noch weit außerhalb der

Reichweite des gegenwärtigen durchschnittlichen Psycheaners”, erklärte Argus mit einem Achselzucken. Dennoch war ich ungeheuer beeindruckt; auf meine Bitte hin verließen wir das Schwebefahrzeug, um in einen Kuppelbau einzutreten – wo es mir gerade gelang, einen kleinen Papierschnitzel von einer Tischplatte ein paar Zoll in die Höhe zu „zaubern“. Große Sache! Und trotzdem war ich von dem Ergebnis entzückt. Wir gingen weiter, um noch andere Kuppelbauten zu besichtigen: Manche davon enthielten verschiedene gitterähnliche Strukturen, die in einiger Entfernung voneinander angeordnet waren. Argus sagte, daß die Leute hier mit 'Schwingungsresonanzen für reine Harmonie-Theorien' experimentierten, die dann irgendwo im Kosmos angewendet werden könnten; ebenso, um eine neue Art von Musik zu schaffen, oder Dichtung, oder psychische Zustände, oder Mathematisches, Technologisches und wer weiß, was sonst noch alles. Alle diese Leute waren keine Professionellen, sondern einfache Durchschnittsbürger, die hierher kamen, heraus aus ihrem gewohnten Leben, um sich hier einige Monate aufzuhalten. Argus erklärte, sie hätten in jeder Sterngruppe der Psycheanischen Föderation Plätze ähnlich diesem Planeten. Dies alles würde den Menschen dienen, mehr aus ihrem Leben zu machen, indem sie ihre Kreativität stärkten, ebenso wie ihre Tatkraft, jeweils in ihrem besonderen Bereich. Ich hätte gern gewußt, welche Art von Alltagsleben die Leute in dieser anderen Dimension führten. Nach Argus' Angaben war ihre allgemeine Anstrengung vor allem auf höchstmögliche Erfahrung, Freude und Wachstum ausgerichtet, aber auch hier trug jeder durch produktives Tun seinen Teil an der Gemeinschaft bei! Denn selbst die Produkte spielerischen Experimentierens waren auf irgendeinem Gebiet von Kunst oder Wirtschaft brauchbar. Fabrikation, Versorgung und Verkehrswesen waren hingegen fast völlig automatisiert, um so die Leute für wertvollere Tätigkeiten frei zu machen. Ganz im Gegensatz zu den irdischen Verhältnissen war Arbeit hier durchaus keine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern viel eher Privileg und Vergnügen. Ja, das konnte ich klar und deutlich erkennen: Hier war der innere Antrieb offenbar der dringende Wunsch, zu schaffen und herauszuragen, so als sei jeder ein öffentlich subventionierter Kunsthandwerker. All dies beschäftigte mich in Gedanken und ich grübelte, ob die Erdenmenschen jemals so weit kommen könnten. Es schien mir, daß sie von Armut, Ignoranz und Gier in einem bösen, negativen Kreislauf gefangen gehalten würden, doch ein positiver Kreislauf mit allgemeinem Wohlstand, Fortschritt und erleuchteter Lebensweise könnte sich ebenso von selber immer weiter fortsetzen, wenn nur erst einmal damit begonnen würde – aber wie würde es möglich sein, von diesem zu jenem Zustand fortzuschreiten? Sicher nicht durch Reden und Lippenbekenntnisse! Und wie unterbricht man dann diesen Teufelskreis? Wie ist die Antwort? Wenn es denn eine gibt....Argus mußte meine trüben Gedanken gelesen haben, denn er sagte bei unserer Rückkehr ins “Hotel”: “Diese Besichtigungstour hatte ihren guten Grund. Morgen werde ich Dir noch andere Faktoren aufzeigen und dann, eines Tages, vielleicht bald, wird es Dir klar sein, was Du von Dir aus tun kannst, um aus Deiner alten Routine herauszukommen...”

Am nächsten Tag gingen wir überhaupt nicht aus. Einige Zeit nach einem späten Frühstück nahm mich Argus mit hoch in sein Studio. Der Raum war komfortabel eingerichtet, unter anderen irdischen Annehmlichkeiten gab es sogar eine Kaffeemaschine. An einer Wand befand sich ein riesiger, blanker Projektionsschirm; Argus benützte ihn für seine, einer Vorlesung gleichenden Erklärungen vieler Tatsachen, in die er sich nun stürzte. Dabei projizierte er einzelne Bilder und Filme auf die „Leinwand“, ohne daß ein Projektor zu sehen war und ohne irgendwelche Knöpfe zu drücken, anscheinend lediglich durch seine Willenskraft. Als ich ihn fragte, woher diese riesige Flut von Information überhaupt käme, sagte er, es wäre kein besonderer Trick dabei und fast jede gebildete Person könne dies bewerkstelligen. Die betreffende Person bedient sich dabei entweder ihres eigenen Datenspeichers, oder setzt sich mit einer Art '**Bibliotheks-Computer**' in Verbindung. *(Entspricht einer Powerpoint-Präsentation mit Verwendung von Internet-Seiten auf einem HD Flachbildschirm – heute eine Selbstverständlichkeit, 1976 noch reine Utopie!)* Er begann damit, daß er mich erinnerte, wie der 'Astro-Dom', den wir vergangene Nacht besucht hatten, die momentane Konfiguration vieler kosmischer Kräfte und Faktoren wiedergab, die das Leben im allgemeinen beeinflussen. Er projizierte ein Bild auf die Wand, das den dichtgepackten Farbmustern im Astro-

Dom glich und erklärte, daß die verschiedenen Farben verschiedene kosmische Kräfte und Faktoren darstellten. So hat zum Beispiel die relative Position planetarer Körper in einem gegebenen Sternsystem eine bedeutende Beziehung auf Weltereignisse in den entsprechenden Bereichen. Er sagte, wenn die Erdenmenschen dies nicht glauben wollten, so sollten sie sich auf eine gehörige Überraschung in den achziger Jahren einrichten, wenn sich viele Planeten in der gleichen Ausrichtung befänden, was übrigens bereits als *'Jupiter-Effekt'* bekannt sei. Ich studierte den Bildschirm: Punkte irgendeiner gegebenen Farbe summierten sich zu Kraftlinien-Mustern und Wolken verschiedener Dichte; ich war erstaunt über die Vielfalt an kosmischen Kräften verschiedener Größe, über die planetaren Magnetfelder und psychischen Ausstrahlungen, die alle dazu beitrugen, ein unfaßbares "Klima" zu schaffen, das sowohl natürliche, wie auch von Menschen veranlasste Ereignisse beeinflusste. Argus sagte, die Vergiftung von Luft und Wasser seien auf der Erde inzwischen bekannte Faktoren, die *„psychische Vergiftung“* würde jedoch kaum einmal ernstlich in Erwägung gezogen. Doch das psychische Klima ist in jeder Hinsicht äußerst wichtig für die Gestaltung des Lebens, beginnend beim Charakter und der Motivation des Individuums bis zu den globalen Ideologien mit ihren Folgen. Er deutete auf eine schwer verdichtete Wolke von trüber Färbung auf dem Schirm und erklärte, es handle sich dabei um 'psychischen Niederschlag', der von Nachbarsystemen ähnlich meiner Dimension herkomme und zwar durch die sogenannten 'kosmischen Fenster'. Dieser Niederschlag wäre Gift für viele wichtige Funktionen in diesem anderen System, da er bisweilen völlige Zusammenbrüche an davon schwer betroffenen Orten verursache. Anhand einer langen Reihe interdimensionaler Schaubilder, die Argus projizierte, zeigte er, daß die Erde sich bei der Erzeugung dieses *psychischen Fall-outs* als größerer Verursacher erwies. Es spielt dabei keine Rolle, wie groß die Entfernungen sind, denn wegen vieler Verwerfungen, sich kreuzende Strömungen und anderen Anomalien ist der Weltraum nicht einförmig linear; wegen der Parallel-Universen gibt es viele Überlappungen und gegenseitiges Ineinander-Eindringen zwischen den Dimensionen, deshalb können zwei Örtlichkeiten, die durch scheinbar unglaubliche Abstände voneinander getrennt sind, was psychische Emanationen betrifft, praktisch Seite an Seite liegen. Argus erklärte dann weiter, wie und wodurch dieser ganze psychische Niederschlag produziert wird: Auf den folgenden Bildern, die mehr Details zeigten, sah ich buchstäblich schwere Wolken psychischer Vergiftung über Gebieten wie dem Nahen Osten, Südafrika, über vielen Orten Indiens, dem Fernen Osten; verschiedene Flecken auch über Teilen von Europa und Amerika. Diese Wolken und Flecken sprachen für sich selbst – es war eine offensichtliche Landkarte von Haß und Furcht, Aggression und sozialer Unruhe. Andere Stellen über großen Zentren der „friedliebenden“ reichen Länder waren nicht schwer zu erkennen als die Ausstrahlungen von Furcht, Haß, Neid und halsbrecherischem Wettbewerb; auf einer Nahbereichskarte einer größeren nordamerikanischen Stadt waren Ausstrahlungen von Diskriminierung, Hochmut, krassem Materialismus und ähnlichem zu erkennen. All dies addierte sich zu einem allgemeinen 'psychischen Smog', der noch Schlimmeres erzeugen konnte; die Bilder des irdischen „psychischen Wetterberichts“ bedurften keiner weiteren Erklärung – ich war tief betroffen!

Wir unterbrachen die Lektion und machten Kaffeepause; als wir das Gespräch wieder aufnahmen, drückte ich mein Erstaunen über die ungunstigen Wege der Menschheit aus, die so viel Leiden und Elend durch die Jahrhunderte hindurch verursacht haben – wobei jedoch die Natur ebenso grausam ist, indem sie nur den Stärkeren überleben läßt. Darauf sagte Argus, daß man all dies in einem größeren Zusammenhang betrachten müsse: Auf einem niedrigen Niveau ist das Überlebensprinzip sicherlich gültig, aber wenn die Evolution weiter fortgeschritten ist, sind es nur noch Teamwork und Zusammenarbeit allein, die den weiteren Fortschritt einer Zivilisation garantieren. Dann nämlich werden die früheren Überlebensstaktiken echte Hindernisse, ja sogar tödliche Gefahren. Optimales Gemeinwohl kann nur erreicht werden, wenn sich jedermann darüber klar wird, daß wir wirklich 'unseres Bruders Hüter' sind und das Einzelinteresse dem Gesamtwohl unterzuordnen ist (*Unseres Bruders Hüter? Im Sinne von gegenseitiger Beaufsichtigung? Unterordnung für das Gemeinwohl? Hier dürften wohl viele Menschen anderer Ansicht sein!*). Wir wandten uns wieder dem

“Unterricht” zu: Die nächsten Bilder auf dem Schirm zeigten Gruppen von Menschen in verschiedener irdischer Umgebung, zusammen mit ihrer jeweiligen *psychischen Ausstrahlung*. Es zeigte sich, daß spezielle Tätigkeiten, wie zum Beispiel studieren, sportliche Betätigung, einkaufen, oder religiöse Aktivitäten ihre eigene, charakteristische Emanation erzeugten und das galt nicht nur für Gruppen von Menschen, sondern für jedes einzelne Individuum, denn es waren hier auch fundamentale Emanationen bei jeder Person zu sehen, die nichts mit der gerade ausgeübten Tätigkeit zu tun hatten. Argus ließ in rascher Folge verschiedene Bilder aufleuchten; es waren „silhouetten-artige“ Bilder von Personen, zusammen mit den Farben ihrer psychischen Ausstrahlung, die rings um sie eine „*Aura*“ bildeten. Der innere Teil der Aurafarben charakterisierte die 'Grundschrwingungen' der Person, wie Gesundheitszustand, moralische Werte und Interessen, Verhaltensweisen und Motivation, die äußeren Teile der Aura zeigten eher oberflächliche Emotionen, Zustände und Tätigkeiten an. Beim Betrachten einer bestimmten Bildfolge erklärte Argus den hauptsächlichsten Tagesablauf einer irdischen Person und wie sich dementsprechend die Farben der Aura veränderten, dann wurde eine fünfköpfige Familie mit ihren individuellen Auraveränderungen gezeigt – beim Kirchgang, beim Essen, am Strand. Ich war fasziniert, zu sehen, wie sehr sich alle unterschieden und wie verschieden sie in gemeinsamen Situationen reagierten und sich benahmten. All dies „kondensierte“ sich zu der tiefsten inneren Charakteristik eines Individuums – man konnte fast voraussagen, wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten würden. Ein blosser Blick auf die Aura erlaubte es, die moralische Einstellung, das innere Gleichgewicht, die Charakterstärke, die Wertorientierung und den jeweiligen Entwicklungsstand zu beurteilen; das heißt, leicht war das für jemanden wie Argus, oder die künstliche Intelligenz einer Untertasse – auch ich konnte zwar im allgemeinen die Farben und Muster der Aura begreifen, aber sie in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen, war eine Wissenschaft für sich. Jedenfalls konnte so jedes Individuum aus der Menge heraus selbst aus weiter Ferne identifiziert werden - aber um augenblicklich die subtilere Geistesverfassung eines Menschen oder seine Gesamtheit zu erfassen, das war entschieden eine Arbeit für Spezialisten. Jetzt wußte ich wenigstens, warum ich vom Raumschiff aus großer Entfernung herausgesucht und getestet werden konnte (*Gut, aber man stelle sich diese Technologie in den Händen von diktatorischen Systemen vor!*) Argus sagte, daß manche Erdenmenschen zum Teil fähig sind, die Aura zu sehen, manche entwickelten diese Fähigkeit sogar in höherem Grad; bei den Menschen dieser Dimension sei dies jedoch eine natürliche, angeborene Fähigkeit. Sie konnten Auren sehen, wenn sie sich bewußt darauf abstimmten und sie konnten sich darüber auch ein allgemeines Urteil bilden. Argus brachte dann einen durchschnittlichen Menschen dieser Dimension auf den Bildschirm, Seite an Seite mit einem durchschnittlichen Erdenmenschen: Das Auramuster des Ersteren war im allgemeinen gesünder, kräftiger, stärker profiliert wo es mentale und psychische Eigenschaften betraf. Anhand dieser Illustration erklärte Argus die 7 '*Kraftzentren*' des Körpers; er sprach darüber, wie diese Kraftzentren von sich aus starke Schwingungen erzeugten, wenn sie ausreichend funktionierten. Bei den Erdenmenschen würden diese Zentren entweder nur schwach, oder überhaupt nicht funktionieren. Ich erfuhr, daß die Intensität der Kräfte in diesen Zentren das Gesamtwesen einer Person auf ein tieferes oder höheres Niveau plazierte; offensichtlich hatten meine Verstärker in Helm und Gürtel diesen Zweck: Sie trugen dazu bei, meine Schwingungsfrequenz zu erhöhen, indem sie diese Kraftzentren verstärkten, damit mein Körper und mein Geist so eine zeitlang in dieser Dimension funktionierten. Argus sagte, daß dieser Zustand aber nicht auf die Dauer beibehalten werden könne, selbst nicht trotz der Veränderungen der chemischen und molekularen Struktur meines Körpers, die das Ergebnis meines Besuches in Tibet war. Nun, nachdem wir auf diese Weise Menschen diagnostiziert und analysiert hatten, fragte ich Argus, wie sich ein Individuum zu Besseren hin verändern könnte. Es gäbe hierfür drei Wege, sagte er: Erstens müsse man beginnen, vernünftiger, einfühlsamer, positiver zu leben, zweitens die Wahrnehmungsfähigkeit des Bewußtseins zu steigern und drittens, die Schwingungsfrequenz zu erhöhen. Es spiele dabei keine Rolle, womit man beginnt, denn jede Veränderung auf einem Gebiet ziehe eine ebensolche auf den anderen Gebieten nach sich, denn alle diese Aspekte seien letztlich

nur verschiedene Ebenen des gleichen Stoffes. Was haben nun diese Schwingungen mit dem Körper und den Lebensfunktionen eines menschlichen Wesens zu tun, wollte ich wissen. Argus erklärte, daß alles in seiner eigenen, speziellen Schwingungsrate vibriert, jedes menschliche Wesen eingeschlossen:

“Ein menschliches Wesen ist nämlich viel mehr als nur eine 'biochemische Maschine', die durch die Gene der DNS-Moleküle erzeugt wird. Jenseits der codierten Gene und der Biochemie hängt unsere Form und Funktion von nicht-materiellen Organisationsfaktoren ab, die sich durch Energiemuster, sogenannte 'Schwingungsfelder' manifestieren. Innerhalb des umfassenden Schwingungsfeldes eines menschlichen Wesens gibt es ein sogenanntes 'LEBENSFELD', oder 'ÄTHERISCHES FELD', das die Atome, Moleküle, Zellen und Organe steuert. Eine Änderung der Schwingungskraft dieser Felder verändert Molekularstruktur und Chemie und diese ihrerseits wieder das ganze menschliche Wesen. Du hast gesehen, wie verschiedenartig diese Veränderungen sind; als Ergebnis kann sich die Wahrnehmung anderer Dimensionen, die Freisetzung menschlichen Potentials und die Entwicklung von PSI-Kräften einstellen. Innerhalb ihrer engen Grenzen können auch die Erdenmenschen bereits das Frequenzprinzip in Tätigkeit sehen, denn es ist Allgemeinwissen, daß sich Wärme, Klang, Licht, Telekommunikation, oder Atomstrahlung lediglich durch ihre Schwingungsrate unterscheiden. Wie ich Dir sagte, wird Deine chemische Beschaffenheit und die Natur des Funktionierens von einem übergeordneten ätherischen Feld gesteuert; dieses wiederum wird aber durch einen noch feineren organisierenden Faktor bestimmt, der völlig außerhalb der menschlichen Reichweite liegt, das sogenannte 'KAUSALFELD'. Es ist dies das Feld, das in der Tat das ätherische Feld produziert und ebenso das gleichzeitig existierende 'MENTALE FELD' – diese beiden wiederum erzeugen jeweils Körper und Geist. Medizinisch kurieren wir unsererseits nicht durch bloße physische oder psychische Behandlung von Symptomen, sondern beginnen den Heilprozeß ab der Wurzel, nämlich durch '**Felder-Ausgleich**'; infolgedessen haben wir kaum ernstere Gesundheitsprobleme, auch ist unsere Lebensspanne einen Gutteil länger. Wir können durch technische oder psychische Mittel auch verschiedene andere Veränderungen an den ätherischen und mentalen Feldern vornehmen, doch große Veränderungen von Dauer können durch diese Behandlung nicht erzielt werden. Das Kausalfeld, das Deinen gegenwärtigen „Status Quo“ aufrecht erhält, würde dies nicht erlauben, es sei denn, es geschähe durch einen natürlichen Vorgang des Wachsens und der Entwicklung. Dieser natürliche Prozeß ist in Wahrheit ein schrittweises Sich-Entfalten bis hin zum höchstmöglichen Potential, was übrigens allen lebenden Dingen gemein ist. Sogar die kosmische Entwicklung geschieht auf die gleiche Weise, Schritt für Schritt, in bestimmten Zyklen; so führen zum Beispiel die Zyklen eines Planeten von rohen, primitiven Bedingungen hin zu immer verfeinerten Verhältnissen, in jeder Beziehung. So ein Sprung von einem zum nächsten Zyklus mag wie ein schockierender „Quantensprung“ erscheinen, wie es Eure prähistorischen, geologischen und zyklischen Veränderungen oder Eure drastischen klimatischen Wechsel sind. Die Mißachtung solcher zyklischer Veränderungen geschieht auf eigene Gefahr: Entweder Du erfrierst, oder röstest, oder teilst das Schicksal der Dinosaurier. Der Planet Erde ist jetzt einem solchen drastischen Zyklenwechsel sehr nahe: Innerhalb höchstens einer Generation wird der nächste Zyklus bereits begonnen haben und zwar in einer Dimension, die von Euren derzeitigen irdischen Bedingungen sehr verschieden ist. Es wird der Beginn eines „**Goldenen Zeitalters**“ sein, einer wahrhaft sensiblen und herrlichen Welt auf einem viel höheren Schwingungsniveau. Unglücklicherweise funktioniert Eure gegenwärtige Welt aber noch auf einem niedrigen Schwingungsniveau, auf einer heuchlerischen Basis des gegenseitigen „Sich-Auffressens“. Wenn es in der kurzen, noch verbleibenden Zeit nicht zu umfassenden Verbesserungen kommt, wird diese unvermeidliche kosmische Veränderung eine Menge Unheil von globalem Ausmaß mit sich bringen. Die drastische Schwingungserhöhung des kommenden Zyklus wird dann nämlich mit der psychischen Vergiftung zusammenstoßen, die sich über die Erde ergossen hat und einen heftigen Zusammenbruch verursachen. Obwohl es sich im Grunde um einen „**Reinigungsprozeß**“ handelt, werden dabei unvermeidliche Elementarkräfte freigesetzt, die zu einem Zusammenbruch der niedrig

und eng denkenden Menschen führen und auch politischen Aufruhr, vernichtende Kriege und Naturkatastrophen verursachen. All dies produziert dann wieder noch mehr psychischen Niederschlag, der auch auf uns in den anderen Dimensionen einwirkt, was wir lieber vermieden wissen möchten. Es ist selbstverständlich, daß ein friedlicher Übergang in den neuen Zyklus für alle, die es betrifft, wesentlich segensreicher wäre – und das ist der Grund, warum wir von dieser Dimension bei Euch auf der Bildfläche erscheinen; schon seit langer Zeit bemühen wir uns, die irdischen Bedingungen zu verbessern. Außerdem stehen wir mit einer großen Flotte riesiger Raumschiffe bereit, um so vielen Menschen wie möglich Hilfe anzubieten, falls die befürchteten umfassenden Verwüstungen keine andere Wahl übrig lassen. Es wird aber nur ein kleiner Teil der Bevölkerung sein, der fähig sein wird, zu überleben und sich den erhöhten Schwingungen der neuen Dimension anzupassen. Es werden dies ausreichend höher entwickelte Menschentypen sein, die den durch Verstärker unterstützten Übergang weg von der bisherigen Erd-Dimension durchführen können. Im Notfall können diese besser entwickelten Menschen durch **'Aura-Entdeckung'** von den Raumschiffen identifiziert und auf verschiedene Weise an Bord genommen werden. Wer willens und geeignet ist, sich der neuen Dimension anzupassen, wird dann zu einem anderen Planeten namens 'Nova Terra' gebracht, der sich jetzt in Vorbereitung befindet und in seiner Dimension zwischen der Eurigen und der Unsrigen liegt. Als Deine Untertasse in diesem Zwischenzustand an Bord des Mutterschiffs ging, bekamst Du bereits eine Ahnung von diesem erdähnlichen Planeten. Das ist der Ort, wo die Überlebenden bleiben werden, bis sie genügend fortgeschritten sind, um dauerhaft auf einem höheren Schwingungsniveau leben zu können – und bis die Erde "gereinigt" ist und sich selbst der höheren Schwingungsrate der neuen Dimension angepasst hat, bereit, von der verbesserten Menschenrasse von Nova Terra wieder besiedelt zu werden."

Von der Wucht der Worte von Argus war ich bis ins Innerste getroffen! Ich brauchte dringend etwas zu trinken. Darauf gab es noch einige Punkte zu klären, was Argus auch freundlicherweise tat: "Der neue und verbesserte Grundstock bleibt nur während der Übergangsphase auf Nova Terra, dem zeitweiligen 'Rettungsplaneten'. Der Grund für die vorgesehene Rückkehr ist, daß die Erde auch nach alldem die wahre Heimat bleibt, mit ihrer eigenen Entwicklung und Bestimmung. Die Erdenmenschen sind eine phantastisch verschiedenartige, teils wertvolle (!) Rasse mit vielen beachtlichen und schätzenswerten Eigenschaften und Potentialen und wirklich der Rettung wert. Übrigens ist die künftige Bestimmung dieser Dimension eng mit der Erdenmenschheit verbunden. Nachdem wir in der Lage sind, euren Leuten zu helfen, gibt es nach unserer Ethik keine Möglichkeit, diese Hilfe zu verweigern – und schließlich haben wir in dieser Sache auch gar keine andere Wahl: Eine mächtige Kraft über uns, die wir die 'WÄCHTER' nennen, wünscht, daß wir helfen. Es sind dies die 'älteren Brüder der gesamten Menschheit', die 'Verwalter des universellen Gesetzes'."

"Warum dann dieses ganze Versteckspiel mit all den UFO-Aktivitäten auf der Erde? Warum nicht alles in einem weltweit publizierten, öffentlichen Kontakt klarlegen?", fragte ich.

"Weil wir nicht dazu berechtigt sind, in derart drastischer Weise einzugreifen", sagte Argus, "nicht, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Denk an die gewaltige psychologische Wirkung, die eine Massenlandung von uns verursachen würde – es wäre eine unberechtigte Einmischung in die irdische Entwicklung, die nur die Erdenmenschen allein voranzutreiben haben; doch versuchen wir laufend, globale Katastrophen und drohende Kriege abzuwenden und zwar mit den geringsten und unauffälligsten Mitteln, in der Hoffnung, Zeit zu gewinnen für einen etwas friedlicheren Übergang in den neuen kosmischen Zyklus. Und tatsächlich besteht bis jetzt die Hoffnung auf ein friedliches Heraufdämmern des **'Wassermann-Zeitalters'**. Außerdem wollen wir eure Leute über die Wahrheit unserer Existenz in Kenntnis setzen und ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß die Erdenmenschen nicht allein im Kosmos sind und ganz sicher nicht die am höchsten Entwickelten, aber aus den schon genannten Gründen ist es besser, die Wahrheit zunächst nur „einsickern“ zu lassen und stufenweise vorzugehen. Übrigens sind einige unserer entfernteren Verbündeten, die 'Ätherischen', am besten geeignet, um diese allmähliche Infiltration zu besorgen: Sie selber zeigen

sich kaum einmal, aber sie tun eine ganze Menge für die Erdenmenschen mittels 'telepathischer Übermittlungen' (*Vielleicht ist damit dieses "Channeling"-Phänomen gemeint, das inzwischen völlig ausgefertigt ist, einander widersprechende Aussagen übermittelt und wenig bis gar keinen Bezug zur faktischen irdischen Realität zu haben scheint*). Auch gibt es viele UFO-Sichtungen und vereinzelte Kontakte; andere Kontaktler mögen unterschiedliche Flüge mitgemacht haben, es ist in jedem einzelnen Fall etwas verschieden, denn es werden sehr viele verschiedene Typen von UFOs eingesetzt und sie kommen auf unterschiedliche Weise und in verschiedener Form. Das hängt damit zusammen, daß neben der Psycheanischen Föderation in unserem galaktischen Zusammenschluß viele andere Sternsysteme existieren, deren Kulturen sich stark voneinander unterscheiden. Da Du das alles nicht in ein paar Tagen sehen kannst, mußten wir uns eine Möglichkeit ausdenken, Dich wenigstens über einige unserer charakteristischen Wege zu unterrichten, darum brachten wir Dich auf eine besonders unkonventionelle Weise hierher auf diesen speziellen Planeten: Um Dir den größtmöglichen Überblick zu verschaffen, verbunden mit möglichst vielen Erfahrungen aus „erster Hand“. Andere Erdenmenschen mögen andere Kontakte gehabt, andere Reisen gemacht, anders abgefasste Botschaften erhalten haben, aber das wesentliche dieser Bemühungen ist immer und überall dieselbe Aussage: Erdenmensch ändere Dich, oder Du gehst zugrunde!

Was Dich und Deinesgleichen angeht, so ist mein Rat, Deine eigene Entwicklung weiter zu betreiben, damit Du Deinen Weg in das neue goldene Zeitalter gehen kannst – Möglichkeiten hierzu wirst Du finden, wenn Du es wirklich willst. Sag es Deinen Freunden, sag es so vielen Menschen wie möglich, was Du auf dieser abenteuerlichen Reise erfahren hast; zu je mehr Menschen Du sprichst, desto besser ist die Chance für eine Neuorientierung der Menschheit auf breitester Basis. Manche Leute, die Erfahrungen mit uns hatten, haben es der Presse berichtet, hielten Vorträge, oder schrieben sogar Bücher darüber – es liegt voll und ganz bei Dir, ob du redest, oder nicht. Das ist alles, was ich Dir sagen wollte...”

Ich schwieg. Ich wußte auch nicht, was ich hätte sagen können, denn ich war überwältigt von der Flut der Enthüllungen dieser Lektion – ja, ich zweifelte sogar, ob ich jemals mit all dem klar kommen würde.

“Dann wird wohl mein Aufenthalt hier zu Ende sein”, unterbrach ich das Schweigen.

“Ja, nachdem Du das Wesentlichste von dem, was hier ist, gesehen hast. Bald wirst Du nach Hause auf den Planeten Erde zurückgebracht, das aber wird von jemand anderem bewerkstelligt.” Argus erhob sich: “Er muß nun da sein, also bringe ich Dich jetzt besser nach oben, für weitere Informationen.”

Wir nahmen den Aufzug ins „Penthouse“; Argus klopfte an eine verzierte Tür, öffnete sie, um einen Blick hineinzuworfen und wandte sich dann wieder an mich:

“Geh' nur hinein, Commander Spectron erwartet Dich schon.” Er trat zur Seite, hob die Hand und verabschiedete mich herzlich: “Gute Reise und Friede sei mit Dir, Bruder...”, sagte Argus leise. Als sich die Tür hinter mir schloß, fand ich mich in einer eindrucksvollen, geräumigen und luxuriösen Suite; die Wände waren getäfelt, Bücherregale standen davor, sodaß der Raum irgendwie den Eindruck eines exklusiven Clubs machte. Ein großer, blonder Mann stand mir gegenüber in einer Ecke mit ledernen Armsesseln. In seiner elegant geschneiderten Uniform sah er aus wie der hohe Admiral einer Weltraumflotte. Ein mir vertrautes Medaillon hing auf seiner Brust; mit einem freundlichen Lächeln bat er mich, Platz zu nehmen. Die Überraschung warf mich fast um! Der Mann war niemand anderer als Quentin, die mysteriöse Kontaktperson auf der 'Psycho-Ausstellung' in Toronto vor einem halben Jahr.

“Das ist aber schön, daß wir uns hier sehen!”, gelang es mir zu sagen.

“Ganz meinerseits.” Er nahm zwei Gläser von einer Anrichte und gab mir eines davon:

“Dann wollen wir trinken!” Der Brandy schmeckte ausgezeichnet. Um meine Fassung wiederzufinden, ließ ich meinen Blick über die vielen Tausende von Büchern schweifen, die die Regale vom Boden bis zur Decke füllten.

“Falls Sie es wissen möchten”, bemerkte Quentin, “das sind Kopien irdischer Bücher; die meisten

für den Gebrauch von Besuchern, zum Teil aber auch zur Zierde.” (*Es ist ärgerlich, daß Oscar diesen Hinweis nicht dazu benutzt, aufzustehen und sich die Bücher näher anzusehen. Nicht nur, daß es interessant gewesen wäre, zu erfahren, welche irdischen Bücher von den Außerirdischen als lesenswert erachtet wurden, hätte ja auch sein können, daß sich Bücher aus früheren irdischen Zivilisationsperioden, zum Beispiel aus der atlantischen oder lemurianischen Zeit darunter befinden, vielleicht sogar detaillierte Atlanten und Bildbände mit minutiösen Abbildungen – womöglich wurde hier eine große Chance vergeben.*) Meine Augen ruhten nun auf Quentin: Welch eindrucksvolle Erscheinung, was für ein persönlicher “Magnetismus”!

“Nie hätte ich Sie mir als 'Psycheanischen Weltraum-Kommandeur' vorgestellt”, nahm ich die Rede wieder auf. “Gestern sagte Argus, Sie wären gar nicht hier.”

“Er sagte die Wahrheit, zu der Zeit war ich auch wirklich nicht hier. Ich bin aber kein Psycheaner, sondern ein Berater von einer Welt namens **'SPECTRON'** – ich bin nämlich aus wieder einer anderen Dimension hierhergekommen. Unter anderem ist es meine Aufgabe, geeignete Besucher nach Argona zu bringen und so bekam ich den dazu passenden Titel: Commander Spectron.”

“Oh, ich verstehe. Aber wenn Sie diese Aufgabe haben, was ist dann Argus' Rolle?”

“Seine Rolle besteht hauptsächlich darin, Koordinator und Gastgeber zu sein, aber erst, nachdem die 'Sicherheitsfreigabe' für den vorgeschlagenen Besucher erfolgt ist. Argus ist Stabsoffizier der psycheanischen Raumflotten-Intelligenz.”

“Und deshalb kümmert er sich um kosmischen Verkehr und „Kreuzfahrten“?”

“So ist es. Kein Wunder, daß er sich gelegentlich unbehaglich fühlt, wenn er bei seinen psychischen 'Gesinnungsprüfungen' auf der Erde auf ungewohnt beschränkte und verschlossene Gemüter trifft.”

“Prüfungen, so wie bei mir?”

“Ja, aber mach Dir keine Sorgen, denn Du kamst gut dabei weg – in mehr als einer Hinsicht.”

“Danke! Und ich habe die letzten Prüfungen durch die Leute am Swimming-Pool sogar genossen, die unter dem Deckmantel von Spiel und Spaß stattfanden. Allerdings sehe ich gar keinen Grund mehr dafür, weil mein Besuch hier ohnehin zu Ende ist.”

“Ja, bald kehrst Du zurück auf die Erde – das heißt, wenn nicht....wenn Du nicht noch eine weitere Reise noch weiter weg unternehmen willst.”

“Und wohin sollte das sein?”

“Eine Reise, um den 'Rat' zu sehen, wenn Du willst. Wir bekamen schon Hinweise, daß sie interessiert wären, Dich persönlich zu sehen.”

“Oh, das würde mich freuen.”

“Freut mich, zu hören - aber es ist nicht so einfach, in der Tat. Die Reise wäre ziemlich gewagt. Nach unseren Beobachtungen wärst Du fit für eine solche Reise und die Gefahren wären auf ein Minimum reduziert; immerhin aber müßte es trotzdem auf völlig freiwilliger Basis geschehen.”

“Zählen Sie nur auf mich! Was habe ich schließlich zu verlieren?”

“Deine Gesundheit, vielleicht sogar Dein Leben - die Möglichkeit einer solchen Eventualität ist allerdings sehr gering. Du würdest Dich aber sicherlich einer Persönlichkeitsveränderung unterwerfen, sehr wahrscheinlich zum Besseren - Du wärst nicht mehr ganz derselbe.”

Ich zögerte eine Weile und hob dann die Schultern: “Neugier war der Katze Tod. Ich möchte gehen.” Quentin lächelte.

“Ich wußte, daß Du 'ja' sagen würdest. Dann ist alles klar – sofort nach unserem kurzen Gespräch hier kannst Du abreisen.”

“Übrigens, was ist dieser 'Rat'?” Ich wollte noch einige Einzelheiten herausfinden, so lange die Sache hier so gut lief. (*Oscar hat also seine Einwilligung gegeben, ohne zu wissen wohin und zu wem!*)

“Es ist der **'RAT DER WÄCHTER'**. Er besteht aus den „älteren Brüdern“ der Menschheit, aus dem Bereich all dieser Dimensionen; Deine Welt ist in einer dieser Universen und ebenso ist es diese Welt hier und auch meine eigene, ferne Welt, in wieder einer anderen Dimension.”

“Ältere Brüder? Ähneln sie denen, die in der Literatur die „Große Weiße Loge“, „the Ancient“, die

„Raumbrüder“, oder wie auch immer genannt werden?“

“So ungefähr, aber nicht ganz. Übrigens: Namen oder Ideen spielen keine Rolle, nur das Wesentliche - deshalb wollen wir sie der Übereinkunft halber einfach die 'Wächter' nennen.”

“Ich vermute, sie sind nicht auf diesem Planeten. Leben sie wieder in einer anderen Dimension?“

“Mit Dimensionen haben sie nichts zu tun - Du kannst sie in jedem Bereich des **'OMNIVERSUMS'** finden; sie leben und fungieren außerhalb der materiellen Strukturen dieses Weltraums, in den höchsten Regionen einer völlig unstofflichen Ebene. Man kann sagen, es sind „unverkörperte“ Wesen, zum Teil sogar 'unmanifest'...”

“Sie meinen, es sind eine Art 'Geister'?“

“Nein, denn sie sind nie gestorben. Sie wurden unsterblich, weit zurück in der Vergangenheit, während sie noch im menschlichen 'Fleisch' lebten. Da sie keine Körper mehr brauchten, wohnt ihr Bewußtsein nun in etwas, was Du mit **'SEELN-ESSENZ'** bezeichnen kannst – physikalischen Bereichen unzugänglich. Von dort überblicken sie das richtige Funktionieren und die Evolution unserer physischen Welten und führen, wo es notwendig ist, kleinere „Kursänderungen“ durch - vorausgesetzt, diese Veränderungen gehen konform mit dem gesamten 'kosmischen Plan'.”

“Ja und wie wissen sie, ob sie damit übereinstimmen?“

“Teils wissen sie es durch ihre Einsicht, die aus dem 'großen unmanifesten Reich' kommt, teils erhalten sie ihr Wissen durch gelegentliche Konsultationen mit den **'AUFGESTIEGENEN MEISTERN'**, wenn die Bedingungen günstig sind.”

“Was verstehen Sie unter 'unmanifest'?“

“Das völlig Unerreichbare, Unfaßbare für jede Art von Welt oder Kreatur, sei sie nun physisch oder nichtphysisch; doch das Unmanifeste existiert auf eine sehr mächtige Weise – manche ziehen es vor, es das **'KOSMISCHE UNBEWUSSTE'** zu nennen.”

“Dann regieren diese Wächter den ganzen Kosmos?“

“Nein, sie regieren nur die Bereiche der Menschheiten. Es gibt noch viele andere Systeme, Dimensionen, Universen, mit den unterschiedlichsten fremdartigen, nicht-menschlichen Lebensformen, die wieder ihre eigenen leitenden Hierarchien für sich haben.” *(Wenn jeder nur seine eigene Spezies betreut, dann dürften sehr bald Interessenskonflikte zwischen den verschiedenen spirituellen Hierarchien entstanden sein – bis hin zu wechselseitiger Ablehnung und Diffamierung, wie es auch bei verfeindeten irdischen Staatswesen der Fall ist. Diese Hypothese sollte man für das bessere Verständnis des Magocsi-Materials im Gedächtnis behalten)*

“Wer ist dann aber wirklich überall?“

“Darüber haben wir keine exakten Fakten – nur subjektive Ideen; wenn man zum „Letzten“ gelangt ist, gibt es keine einfachen Antworten mehr. Der sich selbst erkennende Kosmos ist unergründlich, dynamisch, in steter Entwicklung begriffen, so wie er sich „aus den Tiefen Gottes“ entfaltet...” *(Demnach wäre das Unmanifeste oder Kosmische Unbewußte 'Gott'?)*

“Warum belasten sich diese 'Wächter' mit der Sorge um unsere physischen Universen?“

“Weil unsere Welten so etwas wie ihre “Gärten” sind – je gesünder und glücklicher wir sind, desto schöner ist es für sie. Sie sind wie “künstlerische Gärtner”, die ihr Talent dazu benutzen, Böses fernzuhalten und das Gute gedeihen zu lassen.”

“Es könnten aber doch auch böse Kräfte sein, die sich nur zum Schein wohlütig gebärden.”

“Nun, das ist nicht der Fall, ihr wohlwollendes Wesen wird durch ihr Tun zur Genüge deutlich. Natürlich kann man Dich für Deinen Argwohn nicht wirklich tadeln: Die unterentwickelten Gebiete auf der Erde empfinden gegenüber den Gesten reicher Länder oft das gleiche und nun fürchtest Du, wir könnten eine Art Trojanisches Pferd irgendeiner bösen Kraft aus dem Weltraum sein. Also, wir haben keine Wahl, als unsere Erden-Mission weiter zu betreiben, denn wir wollen nicht, daß andere, vielleicht unbarmherzige 'Aliens' uns in unserem eigenen “Hinterhof” zu einem Kontakt treiben. Glaube mir, es gibt dort draußen manche tödlichen Kräfte, deshalb ist es ganz logisch für uns, an unserer eigenen Art festzuhalten, wie in einem 'interkosmischen Commonwealth' von Menschlichkeit.”

Das alles klang für mich sehr einleuchtend; ich war geneigt, es zu glauben - oder doch auch leicht daran zu zweifeln, denn in diesem Stadium konnte die Sache weder bewiesen, noch widerlegt werden. Quentin fuhr fort:

“Auf der Ebene der nackten Tatsachen ist keine Lüge möglich und auch keine Notwendigkeit dafür. Daß die Wächter mit den „Mächten des Lichtes“ sind, ist ganz offensichtlich, genauso wie die unverhüllte Feindseligkeit der arroganten „Dunklen Kräfte“ - Tatsache ist, daß das nackte Böse ganz der entsprechenden Mentalität zugehört, selbst im Gewand der Höflichkeit.”

“Anstatt tätig zu sein, könnten doch diese Wächter in irgendeine Art von Paradies gehen und sich nur selbst vergnügen.”

“Tatsächlich könnten sie das, denn sie haben sich das 'Recht auf ewige Segnungen' erarbeitet, aber sie ziehen es vor im „Außen“ zu bleiben, im sich entfaltenden, manifesten Kosmos, um uns vor den zerstörerischen, bösen Kräften zu schützen, um uns in unserem evolutionären Wachstum zu unterstützen und um uns unnützes Leiden aufgrund von Unwissenheit und Rückständigkeit zu ersparen – ähnlich den Arbeitern eines „himmlischen Friedenscorps“, indem sie uns positive und wirkungsvolle Möglichkeiten der Kreativität aufzeigen. Also führen sie ihre Aktivitäten fort, bis wir alle von Unwissenheit befreit sind und in eine uns angemessene „Beinahe-Vollendung“ hineingewachsen sind.” (*Klingt irgendwie nach buddhistischen Religionsprinzipien*)

“Dann sind allem Anschein nach die Meister aus all dem heraus?”

“Nicht ganz. Obwohl sie in – für uns – scheinbar unvorstellbare Höhen aufgestiegen sind, die nicht mehr länger unseren Welten angehören, bleiben sie doch in Kontakt mit den Wächtern.”

“Bei der Gelegenheit: Warum sind wir eigentlich nicht gleich vollkommen erschaffen worden?”

(*Und müssen uns stattdessen einer strapaziösen Entwicklungstour durch unzählige Inkarnationen und Seelenformen stellen?- könnte man hinzufügen.*)

“Aber wir sind es doch – in gewisser Weise! Wir waren vollkommen als Babys, wie unbeschriebene Blätter; später dann können wir nur wachsen in Richtung auf Vervollkommnung von Charakter, Wissen, Liebe, durch die Erfahrung unzähliger Jahre – und um dieses 'beständige Wachsen' dreht sich doch unsere ganze Existenz: Der wahre Lebensprozeß ist mehr das Produkt, die Summierung, weniger das schließliche Ergebnis. Jede Erfahrung, gleich auf welcher Ebene, ist wichtig – jeder Augenblick ist unvergleichlich einzigartig.” (*Und außerdem kann so eine Ewigkeit verdammt lange dauern, wenn man nichts Vernünftiges zu tun hat!*)

“Wenn unser derzeitiges 'hier und jetzt' genauso wichtig ist, wie das einer mächtigen kosmischen Wesenheit, warum dann nicht einfach nur in Muße sich weiterentwickeln? Wozu diese Eile, uns zu verbessern?”

“Weil die Zeit nun um ist in diesem Eurem jetzigen Zyklus und drastische Veränderungen unmittelbar bevorstehen. Es gab zu viele falsche Anfänge und Zusammenbrüche in der nicht überlieferten Vergangenheit Eures Planeten; die Erdenmenschen können aber nun die wahre Richtung des Wachstums des Lebens nicht mehr länger ignorieren: Ihr könnt nicht weiterhin Eure destruktiven Machtspiele betreiben und Euch vor dem echten Fortschreiten drücken, wenn Eure Rasse nicht untergehen will, wie die Dinosaurier in der Frühzeit Eurer Geschichte – Ihr habt die Wahl zwischen der nun beginnenden Anpassung, oder Auslöschung. Ihr könnt nicht weiter die Möglichkeit ignorieren, in der Zukunft von der einen oder anderen '**SUPERZIVILISATION**' kontaktiert zu werden; Ihr müßt beginnen, zivilisierter zu handeln und die gegenwärtigen engen Denkstrukturen überwinden oder ausweiten, um viele verschiedene neue Tatsachen in Euch aufnehmen zu können. Ihr könnt nicht länger Euer mächtiges Potential für eine viel höhere Lebensart ignorieren, höher, als Ihr es jemals erträumt habt – doch die meisten Eurer Leute wälzen sich immer noch im Schmutz von primitivstem Materialismus und Provinzialismus. Ihr könnt die kommenden zyklischen Veränderungen und die größer werdende Schwingungsrate Eures Planeten nicht ignorieren, die nur Menschen mit einer höheren Denkweise zu überleben sein werden.”

“Nun, das ist mir völlig klar, daß wir ein gesünderes und konstruktiveres Wertesystem brauchen!”

“Ja. Aber jeder Aspekt des Lebens ist wichtig an seinem Platz, deshalb braucht es einen weltweiten

Ausgleich und eine ganzheitliche Auffassung, denn Eure physische Natur, Euer Menschsein ist nicht weniger wichtig, als Geistigkeit und Poesie.”

“Ich denke, Ihre Botschaft ist klar: Erdenmensch, ändere Dich, oder Du gehst zugrunde!”

Schweigend saßen wir eine Weile da, dann nahm ich das Wort wieder auf:

“Sie sagten, daß die Wächter in ihrer Seelen-Essenz auf einer Ebene existieren, die physischen Welten unzugänglich ist. Wie kann ich ihnen dann in meiner physischen Form begegnen?”

“Ich kann Dir das genaue mechanische Verfahren nicht sagen, aber Du wirst tatsächlich dorthin gebracht. Ich kann Dir nur über meinen Teil dieses Vorgangs berichten, aber zuerst muß ich mit einer etwas längeren, grundsätzlichen Erläuterung beginnen.”

“Ich bin bereit.”

“Nun, das Zentrum dieser Galaxis, dem wir ziemlich nahe sind, ist ein sehr seltsamer, nebulöser Sektor undurchdringlichen Raums, genannt die **'GROSSE-CHAOS-BARRIERE'**. Raumschiffe aller Art versuchten hier durchzukommen, um zu den Sternsystemen auf der anderen Seite zu gelangen, ohne dieses Gebiet weiträumig umfahren zu müssen. Viele Raumschiffe wurden dabei beschädigt, oder gingen verloren in riesenhaften elektrischen Stürmen, als sie eine direkte Passage versuchten, oder in den Außenbezirken nach seltenen Elementen forschten. Bis zum heutigen Tag ist diese Barrieren-Zone der geheimnisvollste und herausforderndste Sektor, den diese Galaxis jemals gekannt hat. In den weit ausgreifenden Spiralarmen der rotierenden und stetig dahindriftenden Chaos-Barriere „stolperten“ unsere Kundschafter gegen **'FENSTER-BEZIRKE'**, die Durchgänge zu anderen Universen verschiedener Dimensionalität freigaben. **Eines dieser Fenster öffnete sich in das irdische Sonnensystem Eures Universums;** Du kamst durch dieses Fenster auf der dem Kern abgewandten Seite, deshalb dauerte es relativ lang, Dich auf diesem Weg hierher zu bringen. Wenn Du dann zurückkehrst, ist es diesmal ein kürzerer Sprung durch dieses Fenster, denn es hat sich inzwischen verlagert und ist näher gekommen. Wie Du schon erfahren hast, ist es für unsere Leute schwierig und unangenehm, in Euer dichteres System zu gelangen, daher ziehen wir es meistens vor, unbemannte Raumschiffe zu benutzen. Übrigens hattest Du von der Barriere schon einen entfernten Eindruck: Es sah aus wie ein fernes Nebelgebilde, kurz nach Deinem ersten interdimensionalen Transit. Erinnerst Du Dich auch an die wilden elektrischen Stürme, durch die Du gegen Ende Deiner Reise hierher gekommen bist, gerade einige Stunden vor der Landung auf unserem Planeten? Der Sturm wurde verursacht durch einen der weit herausgeschleuderten Spiralarme, der unerwarteterweise in Deine Reiseroute geriet – Du hast Glück gehabt, das zu überleben!”

“Dann müßte die Barriere doch nahe genug sein, um den Himmel hier zu beherrschen, aber ich erinnere mich nicht, sie während meines Landeanflugs gesehen zu haben.”

“Sie ist doch zu weit entfernt, um von hier aus deutlich gesehen werden zu können. Dein Mutterschiff reiste außerdem unglaublich viel schneller, als mit jeder üblichen Geschwindigkeit, indem es sie mit verschiedenen „Raumsprüngen“ kombinierte”, antwortete Quentin und kam dann wieder zur Sache: “Irgendwie ist das tiefste Innere der Chaos-Barriere immer noch völlig unbekannt geblieben. Entsprechend den **'Raum-Mythen'** unserer Galaxis existiert dort in den Tiefen dieser rasenden Stürme eine Art **'PHANTOM-SCHIFF'** und dieses Schiff kann die mutigen Abenteurer in das „Auge“ der Galaxis, in das „Reich der Götter“ bringen. Natürlich gilt das offiziell als reiner Unsinn, so wie für Euch die UFOs etwas unfaßbares darstellen. Allgemein gilt die ganze Barriere als unbefahrbares Mysterium, in Wirklichkeit aber existiert tatsächlich ein Phantom-Schiff. Bekannt ist dies nur einer Auswahl Weniger, aber nicht der großen Masse, entsprechend dem Wunsch der Wächter. Mein Freund, das Trägerschiff, das Dich hierher brachte, wird Dich nun in die äußeren Bereiche der Chaos-Barriere bringen, in die Nähe des Spezialschiffs für die Besucher der Wächter, dem **'Phantom-Schiff'**. Während des Aufenthalts in der Untertasse und in dem Trägerschiff gibt es nichts zu essen und zu trinken für diesen einen Tag der Reise, nur eine Art 'reinigender Substanz' zum Kauen. Entleere Dich vor Deinem entgeltigen Transfer in der Untertasse; an Bord des Phantom-Schiffs suche dann Dein Dir zugewiesenes Abteil auf, lege all Deine Kleidung ab und

ziehe nur den bereitliegenden, passenden Anzug an und nimm unmittelbar darauf Deinen Platz ein. Dann wird Dich das Schiff in die Transferzone des 'Auges' bringen, wo alles weitere von Kräften und Vorgängen besorgt wird, die selbst der Intelligenz der Psycheanischen Flotte unbekannt sind. Das ist die Geschichte, dieses 'Briefing' ist nun zu Ende und Du kannst dich bald auf den Weg machen..."

3. KAPITEL

Besuch beim 'Rat der Wächter'

Voll beladen mit 7 Untertassen flog uns das Trägerschiff zu irgendwelchen Spiralarmlen, dicht an der ehrfurchtgebietenden 'Nebula'-Barriere. Sechs andere waren bereits auf ihren Liegeplätzen gelegen, als ich an Bord des Trägerschiffs gegangen war und sie lagen auch noch dort, als die Zeit für meine gekommen war, um mit mir wieder wegzufiegen. Mein Raumschiff flog mich direkt in die stauberfüllten, stürmischen und turbulenten Räume des 'Großen Chaos'. Die Fahrt war ungefähr 2 Stunden lang so rau und heftig, daß ich mich buchstäblich anklammern mußte, dann erblickte ich eine verschwommene, dahintreibende, einer 'Fata Morgana' ähnliche Form, die das 'Phantom-Schiff' sein mußte. Wir flogen im weiten Bogen um den Ort herum, wo es sich befinden mußte, obwohl es schwer war, seine genaue Position und seine exakte Form auszumachen – eben wegen der bestehenden Verzerrungen und Turbulenzen; dann aber hatte ich für einige Minuten eine klare Sicht darauf: Das Phantom-Schiff glich der Form nach einem riesigen, opaken, gallertartigen "Fisch", in viele Sektionen unterteilt wie eine Ringelflechte, vervollständigt durch einige "flossenartige" Elemente aus glasähnlichem Material und einer Anzahl raketenähnlicher Rohre, die aus seinem Heck herausragten. Was sein Bug zu sein schien, war eine große konusartige Kuppel, ausgestattet mit 7 „torpedoähnlichen“ Öffnungen, die aus schrägen Luken herausragten. Offensichtlich war der Transfer hinüber zum Pantom-Schiff schon in Gang, denn nun öffnete sich dessen Unterseite und entließ eine Untertasse, die schnell außer Sicht kam. Eine andere Scheibe erschien an dieser Außenseite, hüpfend und schaukelnd, offensichtlich in der Absicht, in die Öffnung hineinzugelangen, was fast unmöglich aussah – in diesem Moment kam aus dem Innern ein purpurfarbener, „moiree-artiger“ Lichtstrahl heraus, also ein netzartiger, ziehender Energiestrahle und holte die Untertasse ein; bald darauf wurde sie wieder ausgestoßen, genauso wie die erste. Danach begann meine Untertasse in Richtung des Phantom-Schiffs zu „flattern“ und zu schwanken und dann wurden wir von dem '**Traktor-Strahl**' erfasst und ins Innere gezogen. Die Scheibe öffnete die Tür und ich trat auf einen gewundenen, röhrenartigen Gang; er führte mich in einen runden Raum mit 7 undurchsichtigen Abteilen, zwei davon waren schon besetzt, aber ein leeres war geöffnet, offensichtlich für mich. Als ich eingetreten war, schloß sich das Abteil nahtlos zu; ich legte Verstärker, Schuhe und silbernen Raumanzug ab und zog einen anderen, sich selbst schließenden Anzug an, den ich hier vorgefunden hatte und der einem Taucheranzug nicht unähnlich war: Er bestand aus einem Stück, mit einer eingearbeiteten Gesichtsmaske, durch die ich irgendwie atmen konnte und mit dicken Sohlen an den Füßen. Im Augenbereich war er durchsichtig, sonst weich, seidenartig, warm und genau passend, ähnlich einer Schlangenhaut; er „phosphoreszierte“ und wirkte irgendwie lebendig mit seinen schimmernden, psychedelischen Mustern. Ich setzte mich in den einzigen vorhandenen Lehnstuhl und schnallte mich an – es sah aus wie eine Art „Harnisch“ - , danach erhob sich der Stuhl automatisch in seiner konkaven, halbzyklindrischen Halterung, während ein anderer, konvexer Halbzylinder von oben herabkam und in den ersten einrastete. Damit war ich nun in eine transparente, geschoßförmige Kapsel eingeschlossen, die frei in dem Abteil schwebte – mein Blick ging auf eine schräge Luke, doch konnte ich durch die halbtransparenten Wände auch in die anderen Richtungen sehen.

Inzwischen waren vier weitere Untertassen gekommen und gegangen, die offensichtlich die anderen Passagiere an Bord gebracht hatten, sodaß schließlich alle 7 Abteile besetzt waren. Das ganze Schiff rüttelte und bebte, schon seit ich an Bord war, doch innerhalb meiner Kapsel war keine Bewegung zu spüren. Kurz nachdem die letzte Untertasse weggeflogen war, sah ich, daß wir uns in Bewegung setzten und unterwegs waren – da hörte ich von irgendwoher eine Durchsage:

“Willkommen an Bord des Phantom-Schiffs, meine Damen und Herren. Hier spricht Ihr Autopilot, das in dieses Schiff eingebaute 'Gehirn', wobei das Schiff in der Tat wie mein 'Körper' ist. Denn dieses Schiff ist ein lebendes Wesen, keine feste und harte Metallkonstruktion. Mein Schiffskörper ist zwar an einigen Stellen mit Metall belegt, der Rest von mir sind aber organische Moleküle und Synthetics aller Art, wobei die synthetischen und metallischen Teile durch organisch-metallische Synapsen zusammengefügt sind. Diese neuronische Gleiderung ist so gut, daß ich jeden Teil und jede Funktion meines Schiffskörpers „fühlen“ kann. Mittels meiner vielen tausenden von Sensoren kann ich auch die Verhältnisse außerhalb erspüren, sogar weit voraus in Fahrtrichtung; man nennt mich ein **'QUASI-BIONISCHES SCHIFF'**, mit Namen das 'Phantom-Schiff', wegen der Beweglichkeit aller meiner Teile und wegen der in gewissen Grenzen möglichen Veränderbarkeit meiner Form. Ich wurde eigens hergestellt, um in diesen stürmischen und zerissenen Räumen der 'Großen Chaos-Barriere' zu navigieren, wo jedes konventionelle Raumschiff von fester Struktur schnell zerrissen, zerdrückt, oder verformt würde, wie eine Blechbüchse, oder es würde von selbst explodieren, impodieren, sich selbst zerstören oder pulverisieren. Andererseits würde mein Schiffskörper außerhalb des 'Chaos' im sogenannten 'normalen Weltraum' nicht gut funktionieren oder lange Zeit überdauern. Meine Funktion hier ist es, physische Wesen wie Sie es sind, in das Innerste des 'Chaos' zu bringen und wieder zurück. Unser Ziel liegt nahe dem **'SCHWARZEN WIRBEL'**, hinter den nichts physisches gelangen kann, wo sich der Kosmos auf der anderen Seite dieses 'Null-Punktes' in ein zeitloses und unendliches, aber völlig unphysikalisches Reich verwandelt – wo die Wächter und die Meister auf ihren höheren Ebenen zuhause sind. Sobald wir den Transfer-Sektor tief innerhalb des 'Auges' erreicht haben, werden Sie, eingeschlossen in Ihre Kapseln, ins Zentrum des schwarzen Wirbels geschleudert - dort, am Nullpunkt, werden sie übernommen und betreut durch die Mächte der anderen Seite. Durch einen unbekanntem Prozeß der Metamorphose werden Sie dort befähigt, diesen nicht-physikalischen Bereich zu besuchen, während Sie in Ihrer gegenwärtigen Ganzheit bewahrt bleiben. Diese Ganzheit schließt natürlich auch Ihre voll organische **Phantom-Haut** mit ein, die Sie nun tragen als Strahlungsschutz, als Schwingungsverstärker, zur Erhöhung der Wahrnehmungsfähigkeit und zur Umwandlung und Verstärkung außersinnlicher Wahrnehmungen.

Nun alles Gute für Ihren Besuch auf der anderen Seite! Inzwischen erfreuen Sie Sich an der Reise innerhalb der 'Großen Chaos-Barriere', bis es Zeit zum Aussetzen ist. Ihre Kapsel schwebt innerhalb des zylindrischen Abteils in einem Kraftfeld, sodaß Sie gegen die heftigen Stoßwellen des Raumes geschützt sind. In diesem Zusammenhang: Ängstigen Sie Sich nicht, wenn sich Teile des Schiffes verbiegen, oder die Form und Größe etwas verändern, diese Wirkungen werden meistens durch das Ausgleichsfeld in der Kapsel neutralisiert, abgesehen von gelegentlichen kleinen Unannehmlichkeiten. Wir reisen auf einem “Zick-Zack-Kurs”, um seitliche Raumzeit-Verletzungen zu vermeiden, die vorkommen könnten. Wir reisen mit 'normaler Raumgeschwindigkeit', das ist ein Zehntel der Lichtgeschwindigkeit, mein Antrieb und die inneren Energien stützen sich auf eine Kräftevielfalt:

- **KONVENTIONELLE SUBNUKLEONIK,**
- **ENERGIEFLUSS-FELDER,**
- **ANTIGRAVITATION,**

ja sogar auf eine alte Art von 'Feststoff-Brenneinheiten'; je nach den augenblicklichen Bedingungen benutze ich sie im Wechsel, denn es kann nicht nur einer einzigen Antriebsart vertraut werden. Und nun: Im Namen der Wächter - gute Reise!”

Damit schloß die Botschaft - inzwischen waren wir entgültig auf dem Weg. Wir rasten und

schlängelten uns wie auf der „Achterbahn“ durch wütende Infernos gewaltiger Explosionen, durch bedrohlich wirbelnde Gasmassen und wogende Staubstürme, durch ionisierte Orte von Millionen aufzuckender Lichtblitze. Dieses tosende Inferno wurde stetig schlimmer und schlimmer, wir wurden immer noch wilder herumgeworfen und geschüttelt, während draußen beängstigende Farben, Strukturen und Muster vorbeidriften. Bisweilen wurde meine schwankende Kapsel direkt an die Abteiwand gedrückt, während ich mich krümmte, als mich Anfälle von „Seekrankheit“ überkamen: Kleinere Unannehmlichkeiten?, dachte ich – mein lieber Mann! Es war wirklich keine komfortable Vergnügungsfahrt; oft mußte ich aus purer Angst die Augen schließen, aber in einem Winkel meines innersten Wesens fühlte ich mich auch fasziniert und von Ehrfurcht ergriffen. Ich könnte nicht sagen, wieviele Stunden auf diese Art vergangen sind, doch ganz plötzlich gerieten wir in einen unheimlich ruhigen Bereich, als sei es eine riesige „Kugel von Nichts“. Vermutlich waren wir im 'Auge' des 'Chaos' angekommen – wir blickten in eine fürchterliche Schwärze, einen wirbelnden Krater von astronomischer Größe: Das mußte der schwarze Wirbel sein (*man beachte den Ausdruck 'Schwarzer Wirbel' – nicht 'Schwarzes Loch'!*). Er nahm rasch das ganze Gesichtsfeld vor uns ein, während seitlich und hinter uns das milliardenfache rasende Feuerwerk des 'Chaos' seinen „Tanz“ aufführte. Plötzlich sah ich ein „torpedoähnliches Objekt“ vom Schiff wegrasen und im schwarzen Wirbel rasch kleiner werden - offensichtlich begann das Phantom-Schiff damit, die Kapseln auszuwerfen, wir mußten also in der Transfer-Zone angekommen sein. Dann raste eine zweite Kapsel davon und kam außer Sicht - schließlich fühlte ich ein plötzliches Taumeln und ich wurde in die große, dunkle Leere hinausgeworfen, vor mir das schwärzeste Schwarz! Ich muß geflogen, oder in wahnsinniger Geschwindigkeit gefallen sein, denn bald konnte ich von den fluktuierenden Farben des 'Chaos' nichts mehr sehen, selbst wenn ich mir den Hals verrenkte. Nur ein schwacher Schimmer kam von der Vorderseite und den Wänden meiner gut erkennbaren Kapsel zurück. Allmählich legte sich meine Aufregung, es war ein unheimlich majestätisches Gefühl, durch dieses Nichts hindurch dem Zentrum zuzueilen. Da ergriff mich plötzlich Panik: Meine Kapsel begann sich zu schütteln und zu zerbrechen - und wurde vor meinen Augen zu Staub! Starrende Kälte umfing mich, als mein nur mit der schwach fluoreszierenden Phantom-Haut bekleideter Körper nun völlig ungeschützt im freien Fall begriffen war, seinem sicheren Ableben entgegen – irgendetwas mußte fürchterlich schief gelaufen sein! Im nächsten Augenblick schien es mir, als würde ich durch eine Reihe seidener Netze hindurchbrechen, dann, als würde ich durch starke Strahlen wie in einer „Auto-Waschstraße“ besprüht. Mein phosphoreszierender Körper glühte auf, als mich irgendeine monströse Kraft zu Brei zu zermalmen schien - nach einem starken Schmerz überall war mein Körper plötzlich weg, zusammen mit allen körperlichen Empfindungen. Ich nahm an, mein Körper hatte sich in seine Bestandteile aufgelöst und ich würde gerade noch meine letzten Sinneswahrnehmungen registrieren. Dieser quälende Gedanke blitzte durch meine nun rasch schwindenden Sinne...

Das war also der Tod...

Dann noch mehr Leere und noch mehr Leere...

Seltsam! Es schien, als wären bereits ein paar Sekunden vergangen, doch ich nahm noch den allmählich zusammenschrumpfenden, schwachen fernen Schein des 'Chaos' wahr. Einige Augenblicke später, dann umgab mich entgültig totale und absolute Dunkelheit, was auch immer dieses entkörperte 'Ich' gewesen sein mag. Ich zweifelte nicht daran, daß etwas mit meinem Transfer mißglückt sein mußte und daß ich vollständig tot war; ich konnte nichts anderes vermuten, da ich tatsächlich keinen Körper, noch irgendeine Art körperlichen Gefühls mehr besaß – und doch hatte ich den merkwürdigen Eindruck, daß ich selbst in *diesem* Zustand noch irgendwie „sehen“ konnte, vorausgesetzt, daß es hier überhaupt etwas zu sehen gab. Immerhin existierte ich also noch in irgendeiner Form, was auch immer dieses 'Ich' sein konnte in dieser schweigenden Leere: Gerade nur ein abstrakter Punkt vom früheren Ich-Bewußtsein, wahrscheinlich ein übriges Stück von Gedächtnisinhalten, oder was immer sonst von mir noch eine Weile überlebte, um sich ebenfalls bald

in Nichts aufzulösen. Große Traurigkeit, geistige Pein und Niedergedrücktheit überkamen mich - ich fühlte mich so qualvoll niedergeschlagen, daß ich die ganze verdammte Sache verwünschte, statt unter dieser schmerzlichen Zwecklosigkeit leiden zu müssen. Ich wollte einschlafen und nie mehr erwachen - aber wie konnte ein Stückchen körperliche Erinnerung schlafen gehen, ich hatte keine Ahnung. Doch bei meiner gefühlsmäßigen Erschöpfung war mir das egal, so oder so, ich wollte nur, daß mein 'Ich' langsam dahindämmern sollte, als würde ich körperlich einschlafen - da überkam mich tatsächlich Müdigkeit, in die ich gerne einwilligte und dann war ich langsam, aber wirklich "weg"...

Als ich wieder aufwachte, war alles noch beim Alten, deshalb begann ich nun mit einer Reihe von Gedankenspielen, indem ich mir alle möglichen Erinnerungen und interessante ältere und neuere Ereignisse ins Gedächtnis zurückrief. Ich dachte sogar daran, daß ich später vielleicht meine Autobiographie schreiben, oder irgendwelche Musik komponieren könnte - nur im Geist, versteht sich. Mein Geist schien in diesem Zustand dazu fähig, mehr Daten im Blickpunkt zu halten, als normalerweise und mit Tatsachen zu "jonglieren" fiel mir auch leichter; so verbrachte ich, wie ich schätzte, in dieser Situation mehrere Tage. Mein Denkvermögen verbesserte sich beachtlich, ich war allmählich sogar stolz darauf - mit noch mehr Übung würde ich im Geist vielleicht tatsächlich ein ganzes Buch schreiben können, oder malen, komponieren, Gebäude errichten, Landschaften erschaffen - eine Welle des Entzückens überflutete mich: Gott sei gedankt! Die Schöpferkraft! Zunächst zwar nur Illusion, aber vielleicht konnte ich doch irgendwas erschaffen. Immerhin, meine Vorstellungskraft konnte mein 'Ich' so täuschen, daß es sogar selbst glaubte, in einer solchen Welt zu leben: Es war nur Übungssache und die Zeit dazu hatte ich ja! Ich begann also fieberhaft an dieser Idee zu arbeiten, wie meine phantastische Wunschwelt zu planen, zu kreieren und in greifbare, feste Form zu bringen wäre - oder wie auch immer meine permanente Illusion für mich "real" gemacht werden könnte. Vielleicht sollte ich damit beginnen, Licht zu erschaffen? Nach einiger Überlegung und in Verbindung mit ständigem augenlosen Herumblicken in dem schwarzen Nichts, nahm ich schließlich tatsächlich einen schwachen, hellen Schimmer wahr, der von meiner eigenen Mitte ausging - er existierte wirklich, es war nicht so, daß ich ihn mir nur einbildete. Zunächst war mein Licht sehr unbestimmt, aber es wuchs ständig unter meinem Blick. Ich versuchte, auf den "Rand" meines zarten gelblichen Schimmers zu sehen und entdeckte dabei, daß mein 'Ich' aus einer 'Kugel aus Licht' bestand; diese Lichtkugel war sehr fein und kunstvoll gemustert, irgendwie "flutete" und "quirlte" es um einen eigenen Mittelpunkt, während außerhalb der Kugel noch alles völlige "Vorhölle" blieb. Ein großes Glücksgefühl erfüllte mich! Das Entzücken erschöpfte mich allerdings derart, daß ich wieder etwas ausruhen mußte...

Als ich wieder zu mir kam, fühlte ich mich gut erholt, glücklich und freudig erregt; mein neu entdecktes Licht war immer noch zu sehen, wenn ich wollte und so wußte ich, es war wirklich und keine Täuschung. Ich stellte mir vor, daß es um mich noch andere Dinge in irgendeiner Form geben müßte, also faßte ich den Gedanken, mich zu bewegen und dabei auf andere Lichtquellen zu stoßen. Ich spürte, daß ich mich tatsächlich bewegte, obwohl es mangels Bezugspunkt keine Möglichkeit gab, es wirklich zu beweisen. Beständig überprüfte ich die Dunkelheit um mich herum mit meinen neugefundenen "Augen", aber auch mit einer Art neuen Sinns, den ich zuvor nie besessen hatte: Es war mir, als hätte ich eine „Radareinrichtung“ eingebaut, oder „mentale Fühler“! So bewegte ich mich weiter, im Bemühen, etwas oder jemanden zu finden - viel später begann ich dann tatsächlich, Gestalten zu fühlen, irgendwelche "Wesen" in weiter Entfernung, die allmählich näherkamen. Eine neue Welle der Erregung erfaßte mich: Oh Boy, war das schön! Ich war mir den sich nähernden Wesenheiten absolut sicher, was immer sie auch sein mochten. Siehe da! Weit voraus sah ich nun tatsächlich einen schwachen Schimmer, es waren ein paar funkelnde Lichter, zwei Sternen ähnlich, die näher und näher kamen - aber bei einem bestimmten Abstand hielt entweder ich oder hielten sie an, denn die Distanz zwischen uns blieb gleich. Es waren zwei wundervolle Lichtkugeln, die sehr starke Energieschwingungen ausstrahlten; ich erkannte, daß dies eine Art von Lebewesen waren, die Wärme, Freundlichkeit, Neugier und Ermutigung ausströmten und bestimmt sahen sie mich auch.

Ich habe keine Ahnung, wie lange wir uns so gegenüberstanden, immer im gleichen Abstand, am Schluß dieses Zusammentreffens verschwanden sie irgendwie. Von diesem Zeitpunkt an fühlte ich mich aber nicht mehr so einsam und miserabel, ich wußte, ich war auf dem richtigen Weg und so hielt ich mich weiter daran: Meine 'Radarfühler' erspürten eine Art von Landmasse da vorne, verbunden mit dem vagen Eindruck von Wärme und Licht. Beim Näherkommen fühlte ich in zunehmendem Maße irgendwelche "festen" Dinge, so als würde ich mich dem Übergang in eine 'Welt des Berührbaren' nähern, dann fühlte ich auch solide Massen zu beiden Seiten neben mir, ebenso über und unter mir; ein ferner Laut erreichte mich zu meiner Überraschung: Etwa Wasser? Ein Fluß? Dann fühlte ich mich durch eine Art Höhle "schwimmen", einer Ansammlung schwacher Lichtpunkte entgegen, die bald ganz ins Blickfeld rückten. Ich schwamm tatsächlich auf einer Art Nebelschicht durch eine riesige Höhle mit phantastischen Kristallformationen; zuerst sahen sie ganz natürlich gewachsen aus, schienen dann aber mehr und mehr in künstlerischer Weise angeordnet zu sein, wie kunstvolle Bauwerke. Vielfarbiges Licht trat aus deren Oberfläche hervor, bald konnten um sie herumflutende Energiemuster unterschieden werden; die ganze Höhle wirkte "lebendig", so wie der ganze Kristallkomplex ein einziges lebendes Wesen zu sein schien.

In der Zwischenzeit hatte sich die Nebelschicht irgendwie in die glitzernde Oberfläche eines wasserähnlichen Stroms verwandelt und dieser Fluß strömte mit mir in Richtung des fernen Ausgangs der Höhle, die sich zu einem Tunnel verengte. Meine Lichtkugel schien jetzt eingekapselt zu sein in einer Art schwach zu erkennender, fester Blase - vielleicht sollte ich an einen bestimmten Ort in diesem "unterirdischen" Fluß gebracht werden. Bald trat ich in den dunklen und sehr langen Tunnel ein, es ging weiter und weiter - endlich sah ich vorne ein schwaches Licht, das sich als Ende des Tunnels erwies. Das Licht wurde heller und stärker, so als ob wir zum Ausgang in eine wirkliche Welt voller Tageslicht gelangen würden; mein Entzücken darüber wuchs im gleichen Maße, wie das Licht stärker wurde, verbunden damit war das Gefühl, beinahe wieder körperlich zu werden. In der Tat, ich fühlte mich nun innerhalb meiner Hülle wieder ein bißchen schwer und fest, so als würde sich um mich wieder eine physische Substanz bilden. Dann kam ich vollends aus dem Tunnel heraus, in das blendende Tageslicht einer felsigen Meerenge - eine völlig physisch aussehende Welt, was für ein beglückender Anblick! Über mir ein wirklicher Himmel, allerdings ohne Wolken; Sonne war auch keine zu sehen, nur ein diffuses Licht von oben, das den Eindruck erweckte, als sei es früher Morgen, was die Felsformationen entsprechende Schatten werfen ließ. Es sah alles ein bißchen erdähnlich aus, war aber noch viel komplexer in seiner eigenartigen, seltsamen Schönheit. Alles glitzerte so intensiv, war so zu Herzen gehend einzigartig, als würde man sich dem Paradies nähern - selbst die Luft war viel reicher und aromatischer, als ich es jemals zuvor erlebt hatte. Plötzlich gab es auch noch eine andere und willkommene Überraschung: Innerhalb meiner Blase war ich nicht mehr nur eine Spähre von Licht, da war ein wirklicher Körper, *mein* Körper! Er lag träge da, doch ich konnte fühlen, wie er von Minute zu Minute wuchs, schwerer und realer wurde. Ich war wirklich glücklich, fast in Extase: Ich lebte! Ich lebte! Die große Freude wich höchster Zufriedenheit, als meine blasenartige Hülle weiterschwamm - hinter einer Biegung öffnete sich die Meerenge zu einer meilenweiten Bucht: Die ferne Küste der Bucht sah aus wie bewaldetes Land mit sanft gewellten Hügeln, dahinter türmten sich in großer Entfernung Berge in unglaubliche Höhen, ihre Gipfel waren in Nebel und Wolken gehüllt. Zu meiner Rechten weitete sich das perlende Wasser unter einem prachtvollen Regenbogen zu einem gewaltigen Meer bis zum Horizont - die Geheimnisse von tausend Wundern und Freuden versprechend. Dann war mir, als hörte ich eine fremde Stimme in meinem Kopf - oder war es eine plötzliche Erkenntnis, die mir zu Bewußtsein kam und die ich automatisch in Worte umsetzte, ganz gegen jede bisherige Gewohnheit? Die Stimme informierte:

"Wanderer, sei willkommen in den nicht-physischen Reichen. Hier sind alle Erscheinungen lediglich verfestigte Gedankenformen, die das Ergebnis eines komplizierten Prozesses von sich manifestierenden Vorstellungs-Mustern (**Archetypen**) sind. Dein irdischer Geist mag dies alles als Bilder einer physikalischen Welt auffassen. Natürlich ist die irdische Art der Auffassung auf ihre

Weise ebenfalls göltig – das ist in der Tat der Grund, warum Du nach Deinem Herauskommen aus dem Tunnel wieder Deine gewohnte physische Ganzheit angenommen hast. Dein physischer Körper innerhalb der schützenden Phantom-Haut befindet sich allerdings in verändertem Zustand, trotzdem wird es Dir scheinen, als arbeite er in vertrauter Weise, was aber in Wirklichkeit nur rein psychologisch ist – trotzdem ist alles gut und so, erfreue Dich!

Zu Deiner Rechten, die große Wassermasse, die Du siehst, ist der **'Ozean der Seligkeit'** – nur die, die es verdienen, werden dorthin zugelassen, indem sie unter dem Regenbogen hindurchgeführt werden, der alle anderen draußen hält. Die Wasserstraße zu Deiner Linken führt zu den **'Sieben Meeren der Geheimnisse'**, für die Mutigen mit unternehmerischem Geist; die fernen Berge, die Du schon wahrgenommen hast, sind für die, die sie ersteigen wollen in dem Wunsch, hohe und höchste Ebenen kosmischer Verwirklichung zu erreichen. Die in Nebel verhüllten Gipfel steigen bis in unvorstellbare Höhen, wo die Wächter wohnen, die zu besuchen Du gekommen bist, nahe dem Gipfel der noch manifesten Welt. Selbst um zu den Vorbergen dieser **'Berge des Lichts'** zu kommen, wie wir sie nennen, hast Du zuerst die **'Ebene der Schatten'** zu durchwandern, die sich vor Dir erstreckt. Wie lange Du dazu brauchst und wie schwer es für Dich wird, hängt fast nur von Dir allein ab. Wenn Du die Berge erreicht hast, wirst Du noch einige Höhen zu erklettern haben, bevor die Wächter kommen, um Dich zu treffen – und nun viel Glück und gute Reise!" Die Stimme erlosch.

(Nach Berichten in der spirituellen Literatur werden Begegnungen mit Wesenheiten aus der spirituellen Hierarchie üblicherweise im außerkörperlichen Zustand vorgenommen und zwar durch sogenannte Astral- oder Seelenreisen; das setzt aber bereits einen gewissen fortgeschrittenen spirituellen Bewußtseinsentwicklungsgrad voraus. Die in diesem Kapitel beschriebene - indiskutable! - Methode brachte den Wächtern aber immerhin die Gelegenheit, mit weniger entwickelten Menschen zusammenzukommen, wobei die Auswahl der Reisenden möglicherweise sogar repräsentativ für die Mehrheit der irdischen Menschheit war. Die Art und Weise, wie sich die Reisenden in diesem archetypischen Umfeld verhielten, zeigte schonungslos die noch vorhandenen Entwicklungsdefizite auf – denn in einer Welt, in der grundsätzlich ALLES möglich ist, wird man einzig und allein durch die persönlichen religiösen, weltanschaulichen und psychologischen Überzeugungen beschränkt, behindert, oder in Schwierigkeiten gebracht. Natürlich ist es interessant, sich vorzustellen, wie man selbst in so einer Situation reagiert hätte! Jeder der 7 Reisenden in Oscars Gruppe fand eine sehr spezielle, individuelle Lösung, um zum vereinbarten Ziel zu kommen. Eine weibliche Teilnehmerin, zum Beispiel, die offenbar sehr stark von Naturmystik geprägt war, ließ sich einfach Schmetterlingsflügel wachsen und flog als "elfenhafte" Erscheinung zum Treffpunkt. Auch der Russe Pavel, dessen Geschichte ausführlich in „Meine Freunde aus dem Weltraum“ beschrieben wird, fand eine sehr simple und clevere Lösung. Wäre Oscar Magocsi 20 Jahre später in diese Situation gekommen, hätte er sich wahrscheinlich ohne zu zögern einfach an den vereinbarten Treffpunkt teleportiert, doch damals, 1975, tat er sich – genau wie die meisten anderen Mitstreiter – noch etwas schwer. Am schlimmsten erwischte es offenbar Buzz Andrews, dem Helden der „Buzz-Andrews-Story“, der sich sogar gleich in eine komplexe apokalyptische Welt und Szenerie hineinphantasierte, aus der er nur mühsam wieder herausfand; es ist sehr schwer nachzuvollziehen, was in seiner Psyche vor sich geht. Jedenfalls konnten die Wächter nach der Beurteilung dieser und 6 anderer Reisepartien entscheiden, welche weiteren Schritte zur Förderung des menschlichen Bewußtseinswachstums auf der Erde einzuleiten sind – vielleicht ist sogar die Entstehung der sogenannten 'NEW-AGE-BEWEGUNG' damit in Zusammenhang zu bringen.)

Inzwischen driftete meine Hülle an Land; als ich den sandigen Strand betrat, zerbrach sie und löste sich in Nichts auf. Mein wiederhergestellter Körper lag mit dem Gesicht nach unten in der Brandung. Ich machte "Inventur" mit meinem realen 'Ich' und zwang mich, aufzustehen und mich zu strecken: Alles war in Ordnung und ich fühlte mich rundherum glücklich. Doch plötzlich sehnte ich mich wieder danach, „die Augen zu schließen“ - die Angst und Anspannungen meiner neu-

erlichen Erfahrungen in dieser "Vorhölle" hatten mich wahrscheinlich übermannt. Statt aber diese natürliche Reaktion zu bekämpfen, beschloß ich, ein Nickerchen zu machen, ob es nun psychologisch notwendig war, oder nicht. Also legte ich mich in den warmen Sand und fiel langsam in Schlaf... Als ich erwachte, schien Mittag zu sein. Ich fühlte mich phantastisch, als hätte ich eine Million Dollar gewonnen. Ich erhob mich und begann landeinwärts zu wandern, über grasbewachsene Hügel. Alles sah wirklich fest und real aus: Der Boden, die Vegetation, mein Körper – der sich leicht und gerade richtig anfühlte. Die Phantom-Haut bedeckte mich vom Kopf bis zu den Füßen, ausgenommen Hände und Gesicht, die sich zwar ganz normal anfühlten, jedoch mit einer dünnen Schicht einer schellack-ähnlichen Substanz überzogen waren. Ich spürte keinerlei körperliche Bedürfnisse, was mir ganz recht war: Kein Hunger, kein Durst, keine Müdigkeit würden mich behindern, falls doch, würde es nur rein psychologisch sein, wie ich es verstand. Bald erreichte ich die ersten Baumreihen des Waldes und ich sah einen 20 Fuß breiten Weg, der in den Wald hinein führte - es war eine mit Natursteinen belegte Straße, ohne Fußabdrücke oder Radspuren. Da ich in Richtung der fernen Berge gehen wollte, die vermutlich in ungefähr einem halben Tag zu erreichen sein mußten, war diese Straße gerade richtig für mich. Die alten, hohen und herrlichen Bäume waren wahrscheinlich Eichen, der Duft stieg mir etwas zu Kopf, die Umgebung war aber ganz wundervoll. Ich vermutete, früher oder später würde ich nach einer Wegbiegung auf irgendwelche wunderbare Entdeckungen stoßen, wann, das war mir egal, denn ich war ja nicht besonders in Eile. Es galt, diese wundervolle Stimmung und die vollkommene Umgebung so lange wie möglich zu genießen. Ich war in überschwenglicher Stimmung, alles war wirklich gut, genau wie die körperlose Stimme gesagt hatte. Ich mußte jetzt schon einige Meilen weit in diesen bezaubernden Wald eingedrungen sein - es war wirklich kein gewöhnlicher Ort: Alles, von den knorrigen alten Bäumen, bis zu den riesigen Pilzen, strömte eine solche Lebendigkeit aus, als wohnten „Naturgeister“ in ihnen – bis jetzt aber hatte ich noch niemand und nichts getroffen, ich hörte nur Vögel zwitschern und einige Tiere in den Büschen rascheln. Nach dem gedämpften Licht zu urteilen, das durch das Blätterwerk schien, mußte es bereits später Nachmittag sein; als ich dann von einer Anhöhe herabstieg, erreichte ich eine große Lichtung. Ich wollte meinen Augen nicht trauen! Ich sah dort eine perfekte Szene wie aus einem Märchenbuch, ein Kindertraum wurde Wirklichkeit: Zwerge in lustiger Kleidung tanzten im Kreis herum, direkt am Rand eines Miniatur-Dorfes mit kleinen Lebkuchen-Häuschen; innerhalb des Kreises hüpfen fröhlich drei Feen umher und alle diese Wesen sangen mit zarten, kindlichen Stimmchen. Das ist seltsam, jemand sollte mich in den Arm kneifen, dachte ich. Ich unterbrach meinen Abstieg von dem Hang und verbarg mich hinter dem letzten großen Baumstamm. Ich beobachtete die Szene in allen Einzelheiten, um irgendwelche Fehler durch einen eventuellen Schwindel oder einer Halluzination zu entdecken, aber alles sah authentisch und vollkommen real aus. Die kleinen Wesen schienen viel Spaß zu haben, sie verhielten sich wie eine Schar kleiner Kinder mit ihren übermütigen Sprüngen. Endlich entschloß ich mich doch, mich zu bewegen – immerhin konnte ich nicht eine Ewigkeit lang hier stehen bleiben und es war schon beinahe dunkel, also trat ich hinaus in die Lichtung: Die Wirkung meiner Ankunft war verheerend – die ganze Schar fing an, zu schreien und suchte nach einem Versteck; in wenigen Augenblicken war der Platz völlig verlassen. Ich ging durch die Lichtung und das Dorf mit den ungefähr einem Dutzend zwergengroßen Häusern - keine Seele war zu sehen, nur eine lustig aussehende Katze, die hoch auf einem Baumhaus saß, zeigt mir fauchend die Zähne. Offensichtlich wollte sich also niemand mit mir unterhalten, oder hielten sie mich vielleicht für ein riesiges Monster, wer weiß? Nun, das Tageslicht schwand vollends dahin und so ging ich zurück zur Landstraße und nahm meine Wanderung wieder auf. Dunkelheit brach herein, der Wald wurde still und die Luft wurde fühlbar kühler; unbehaglich fühlte ich mich aber nicht und ich war auch nicht müde. Da ich den Straßenrand immer noch gut erkennen und ohne zu stolpern weitergehen konnte, entschloß ich mich, meine Wanderung fortzusetzen.

Nach – wie mir schien – mehreren Stunden kam ich an eine Weggabelung; als ich mich anschickte, nach rechts weiterzugehen, blitzte ein Paar riesiger Augen nahe an meinem Kopf auf, gleichzeitig

ließ mich ein unheimlicher Schrei vor Angst einen Satz machen: Verrückte Eule! Arme Wanderer zu erschrecken, wie ich einer bin! Immerhin, diese Begegnung machte mich nervös und so entschied ich mich, doch den linken Weg einzuschlagen. Vorbei war nun die freundliche Stimmung dieses Waldes, alles schien jetzt böseartig und bedrohlich, mit verborgenen Dingen, die in der Dunkelheit lauerten. Bald kam ich zu einer weiteren Lichtung und zu einer neuen Überraschung: Ein Spukschloß thronte auf einem Hügel, nur einige hundert Yards entfernt. Dunkle Türmchen reckten sich unheimlich in den Mondhimmel – aber ohne daß ein Mond zu sehen war. Die Straße lief darauf zu und führte am Rand eines schwarzen Abgrunds vorbei, aus dessen unsichtbaren Tiefen schwefeliger Gestank heraufdrang. Ein “hübscher Platz”, um ihn zu besuchen, bemerkte ich in Gedanken; in der Nähe führte eine gedeckte Brücke über den Abgrund. Ich entschloß mich, auf den Hügel zu steigen und das Schloß aus der Nähe zu betrachten, aber als ich über die krachende Brücke trampelte, hatte ich das unheimliche Gefühl, daß dort etwas Fürchterliches passieren würde; trotzdem arbeitete ich mich weiter vorwärts, an der von Bäumen umsäumten Straße auf der anderen Seite entlang. Nach der ersten Biegung erstarrte ich fast zu Eis: Ich war sicher, aus der Richtung des Schlosses das näherkommende Getrappel von Pferdehufen zu hören, dann kam schlagartig ein entsetzliches “Etwas” in Sicht, direkt mir entgegen – ein galoppierendes Pferd mit einem wild herumfuchteln Reiter ohne Kopf! Ich sprang beiseite, stolperte aber in meiner plötzlichen Angst. Großer Gott, was ist hier los? Ich presste mich in größter Furcht an den Straßenrand, das Pferd stürmte derweil weiter und donnerte über die Brücke. Auf der anderen Seite machte es kehrt und bäumte sich auf, wie um sich auf einen zweiten Ansturm oder gar für einen Mord bereit zu machen – ich mußte zurückschlagen, schnell! Ich griff nach einem daliegenden Ast, um wenigstens einen Stock zu haben, aber als ich ihn zerbrach, bemerkte ich, daß er stark lumineszierte, verursacht durch die verrottende Substanz dieser Vegetation. Das brachte mich auf eine verrückte, verzweifelte Idee: Ich selber sollte derjenige sein, der Schrecken einjagt! In aller Eile malte ich ein paar leuchtende Streifen auf meinen Körper und meine Gliedmaßen, um auszusehen, wie ein losgelassenes Skelett, dann hörte ich das Pferd über die Brücke mir entgegendonnern – genau im richtigen Moment sprang ich in die Mitte der Straße und gestikuliert wild mit dem leuchtenden Stock (*Wer Oscar Magocsi von Videos oder UFO-Konferenzen her kennt und sich dann diese Szene vorstellt, der biegt sich vor Lachen!*) Das herangaloppierende Pferd stoppte, bäumte sich auf und wieherte erschreckt; während sein Reiter auf die Straße geworfen wurde, wandte es sich um und floh davon. Als diese Horrorgestalt ohne Kopf wieder auf die Beine kam und im Gebüsch verschwand, öffneten sich zum Teil die Falten seiner Bekleidung und ich erhaschte einen Blick auf eine menschliche Gestalt, ganz normal, einschließlich Kopf und mit einer Phantom-Haut bekleidet, genau wie meine. Ich geriet in Wut: Was trieb dieser Hundesohn da für ein Spiel? Wie konnte ein Reisender, wie ich einer war und wahrscheinlich noch aus dem gleichen Raumschiff, so einen perversen Trick an mir ausprobieren? Aber jetzt war nicht die Zeit, um über die Pervertiertheit eines vermutlichen Mitreisenden nachzudenken, denn eine Schar wild schreiender Fledermäuse startete in diesem Moment einen Angriff auf mich – einige davon waren so groß, daß sie Vampire hätten sein können. Ich drückte mich ins Gebüsch, stolperte und fiel hin, dann glitt ich weiter aus und rollte hilflos hinunter in einen bodenlosen Abgrund...

In einem stinkenden Sumpf fand ich mich wieder, mit Schlamm bedeckt. Ich versuchte, den Sinn herauszufinden; es war mir klar, daß ich meine ganze Haltung verloren hatte und ich steckte in einem Sumpf, zusammen offenbar mit irgendwelchen monströsen, unirdischen Bestien. So viel bei dieser Dunkelheit zu erkennen war, mußten hier wahrscheinlich viele Krokodile und verschiedene riesige Reptilien in der Nähe sein, so jedenfalls schien es mir, nach den häßlichen Gestalten zu schließen, die hier aus dem Matsch herauskamen, oder darin herumpantschten. Willkommen im Drachenland, dachte ich bitter, wohin habe ich mich hier gebracht? Es mußte bestimmt irgendein Mißverständnis vorliegen, denn dies ist sicher keine nur von Gedanken erzeugte Welt - es stinkt so wirklichkeitsnah! Unglücklicherweise war aber nicht alles so real und solid; um das Ganze noch schlimmer zu machen, erwies sich der starke Baum, an den ich mich geklammert hatte, als Teil

einer kleinen schwimmenden Insel, die mich nun in die offeneren Bereiche des Sumpfes zog. Ich hoffte nur, kein verrücktes Biest würde mich zerreißen oder verschlingen, bevor es Tag würde und ich endlich einen Weg hinaus auf trockenes Land finden würde. Eine ganze Zeit später, als ich einer starken Erschöpfung schon ziemlich nahe war, tauchte von irgendwoher ein schwach beleuchtetes Boot auf, das von etwa einem Dutzend behaarter Wilder in uralter Kleidung gerudert wurde. Wenigstens sehen sie aus wie Menschen, dachte ich, als sie mich wortlos in ihr Boot hineinzogen, aber natürlich hätte ich gern gewußt, war ich nun wirklich gerettet, oder gefangen, um zum Frühstück gekocht zu werden? Einige Meilen weiter kamen wir zu festem Land und kletterten heraus; ich wurde zu einer großen felsigen Lichtung gebracht, nahe den Ruinen eines einstmals mächtigen heidnischen Tempels, der in den Berg hineingehauen war. Der Platz war voll von singenden Wilden, die um ein Freudenfeuer herumtanzten – offensichtlich feierten sie ein Fest. Sie setzten mich auf einen als Bank dienenden Felsen, mitten zwischen einem Dutzend fast nackter und schön gewachsener Frauen; es hatte den Anschein, als wäre ich ihr "Ehregast". Bald dämmerte es mir, daß es sich hier um ein Fruchtbarkeitsritual handeln mußte, denn die Gesten und Bewegungen waren nicht mißzuverstehen. Einige Schönheiten drängten sich an mich, während eine besonders Auffallende direkt vor meiner Nase einen verführerisch-erotischen Tanz aufführte. Lust wurde in mir wach, denn ich vermutete, dies war eine eindeutige Aufforderung, wirklich ernsthaft hier teilzunehmen – aber wie sollte das klappen, nachdem ich in meine Phantom-Haut eingesiegelt war? Nun, das Problem löste sich von selber, weil ein dramatisches Ereignis roh die Szene unterbrach: Ein Erdbeben begann den Boden heftig durchzuschütteln und die Wilden ergriffen die Flucht; auch ich nutzte die Gelegenheit und rannte bergauf, höher und höher, bald war niemand mehr bei mir, selbst das Beben hatte ich weit hinter mir gelassen, doch ich rannte weiter, um nur ja in Sicherheit zu kommen.

Als ich um einen Felsblock herumlief, wäre ich fast einen steilen Abhang hinuntergestürzt. Keuchend stand ich am Rand eines phantastisch großen Kraters – der meilenweit erfüllt war von allen Arten elektrischer Beleuchtung. Ich war überwältigt von diesem nächtlichen Anblick eines gigantischen Weltraumhafens! Im Vordergrund rannten Gestalten um eine Menge der verschiedensten Raumfahrzeuge herum, in der Ferne sah man am Horizont die futuristischen Türme und Gebäude einer Weltraum-Stadt und der ganze Bereich dieses gigantischen Kraters war überkuppelt von einem durchsichtigen, glasartigen Material. Ich war regelrecht eingeschüchtert, aber auch begeistert – am meisten jedoch erstaunte mich die Existenz derart kontrastreicher Umgebungen, quasi Seite an Seite. Diesmal hieß es für mich, lange genug herumzuschauen, um alles zu begreifen; ich wollte Antworten haben auf alle diese Rätsel und das Herumgeschleudert-Werden im Verlauf dieser Ereignisse, also entschloß ich mich, zu dem Raumflughafen hinunterzusteigen und zu versuchen, mich mit dem Personal zu unterhalten. Ich stieg bergab und dachte noch nicht einmal an die Möglichkeit eines Kraftfeldes, das die Kuppel eventuell besitzen könnte, bis die Funken flogen und die Luft um mich zu glühen begann – aber immerhin gelang es mir, durchzukommen. Ich wurde auch nicht verletzt, was ein weiteres Rätsel war. Ich fühlte mich irgendwie wie "Frankenstein", vielleicht sah ich jetzt sogar so aus. Schrille Huplaute waren nun zu hören und eine Gruppe uniformierter Männer stürmte aus einem Gebäude mir entgegen; offensichtlich hatte mein Eindringen den Alarm ausgelöst und die Wachen alarmiert. Sie stellten sich im Halbkreis um mich auf – und ohne jede Vorwarnung eröffneten zwei von ihnen das Feuer auf mich aus irgendwelchen „Energistrahlern“. Ich nahm nur ein kurzes Aufglühen und etwas Wärme in der Brustgegend wahr, dann war die Entladung vorüber und ließ mich unverletzt; nun feuerten vier andere Wachen mit einem noch stärkeren Strahl auf mich – wieder glühte ich ein wenig, was jedoch ohne Wirkung blieb. Stattdessen fielen alle vier, sich krümmend, zu Boden, als hätten sie ihre Strahlenwaffen auf sich selber gerichtet. Den anderen Wachen schien dies ebenso ein Rätsel zu sein, sie konferierten leise miteinander, traten dann zurück und warteten. Bald darauf kamen drei Bulldozer-ähnliche Fahrzeuge und stießen mich an; einer packte mich mit seinen mechanischen Greifern und fuhr mit mir davon, als ob ich seine Trophäe wäre, direkt durch das

Kraftfeld hindurch, durch das ich gekommen war. Dann fuhr er weiter bergauf, über den Kraterrand und immer weiter und immer weiter – diese irre Fahrt brauchte eine ganze Zeit, denn inzwischen wurde es langsam Tag. Die Maschine fuhr schließlich noch meilenweit in eine trostlose Wüste hinein, dann kippte sie mich einfach aus und fuhr zurück...

Ich war erleichtert, aber noch mehr verwundert, mehr als je zuvor, wegen all dieser verrückten Ereignisse. Körperlich war ich immerhin intakt und auch nicht besonders müde. Da ich im Moment nichts Besseres zu tun hatte, ging ich eben in dieser verlassenem Gegend herum. Es gab zwar keine Wegweiser oder etwas ähnliches hier in dieser Einsamkeit, aber ich war trotzdem nicht übermäßig verängstigt. Ich stellte mir vor, daß ich schon irgendwohin kommen würde, oder in ein neues, unerfreuliches Abenteuer stürzte. Ich hoffte auf meinen Bestimmungsort, die Berge, obwohl es keine Möglichkeit gab, danach Ausschau zu halten – die Sicht hier betrug nur eine oder zwei Meilen, denn der Horizont war entweder zu dunstig, oder zu staubig. So ging ich den ganzen Tag lang, ohne daß sich das Land wesentlich veränderte; merkwürdigerweise fühlte ich mich nicht besonders unbehaglich, trotz der mörderischen Mittagshitze. Am späteren Nachmittag blieb ich stehen, einfach nur so, um mich auszustrecken und hinzusetzen, obwohl ich es eigentlich gar nicht nötig hatte. Ich war mir klar darüber, daß ich bald etwas Definitives brauchte und unbedingt erreichen mußte, um nicht weiter so herumzuirren – also machte ich ein Schläfchen und war dann wieder enorm erfrischt. Das Tageslicht war schon verschwunden, als ich wieder erwachte, die Landschaft schien von schwachem Mondlicht erleuchtet zu sein, obwohl kein Mond zu sehen war; die Sicht hatte sich erheblich verbessert und der Horizont zeigte sich beachtlich ausgeweitet. Ungefähr fünf Meilen entfernt waren hochaufragende Berge zu sehen; typisch für mich, mußte ich doch den ganzen Tag lang parallel zu ihnen gegangen sein. Das überraschte mich aber eigentlich gar nicht wirklich, denn im tiefsten Inneren schien mir das eine sonderbare Übereinstimmung zu sein – in der Tat bekam ich allmählich eine schwache Ahnung davon, was diese Tour auf dieser 'Ebene der Schatten' für eine Bedeutung haben könnte. Ich stand auf und ging weiter in Richtung der Berge, bald stieß ich auf gigantische Felsformationen mit markanten Wölbungen. Die ganze Felslandschaft war so bezaubernd schön, daß ich mich entschloß, am Eingang zu einem gewaltigen Canyon, mitten zwischen reisigen Felsblöcken stehenzubleiben; hier wollte ich mich ein bißchen aufhalten und die Magie der Szene auf mich einwirken lassen. Unverbesserlich romantisch? Ja, das bin ich – und außerdem, ich war gar nicht in Eile, um an einen bestimmten Ort zu kommen. Also setzte ich mich auf einen Erdwall nieder und da blieb ich sitzen, in dieser wunderbaren Ruhe, an diesem einsamen Ort der Schöpfung: Hier gefiel es mir! Tiefer Friede umfing mich in dieser Einsamkeit – und doch auch nicht ganz, denn nach einer Weile begann ich, ungreifbare Präsenzen um mich herum zu fühlen, ich spürte neugierig auf mich gerichtete Augen; ein paar Mal war es mir auch, als würde ich am Rand meines Gesichtsfeldes einige vorbeihuschende Schatten erblicken. Ich wußte, daß irgendwas im Gange war, denn meine feinfühligere gewordenen Sinne konnten mittlerweile nicht nur seltsame und freundliche, sondern auch entschieden unfreundliche und böswillige Schwingungen aufnehmen, aber ich ließ mich nicht dadurch beeindrucken, was es auch sein mochte, denn ich fühlte, daß *sie* mir nicht wirklich schaden wollten – außerdem wollte ich mich nicht so leicht schon wieder auf irgendwelche schrecklichen Abenteuer einlassen.

Der Tag brach an mit einer herrlichen Kaskade von Farben, ich war wie verzaubert. Ich erhob mich und wanderte in den Canyon hinein, der nach ungefähr fünf Meilen abrupt endete. Die Wände um mich herum waren fast senkrecht und nicht zu besteigen, glatter, roter Fels. Ich mußte umkehren und nach einem günstigeren Fels mit Spalten und Absätzen Ausschau zu halten; dort begann ich, geduldig und vorsichtig zu klettern, was ziemlich schwierig und streckenweise beinahe unmöglich war – ich brauchte den größten Teil des Tages dazu, um schließlich das Plateau zu erreichen. Von dort sah ich ein sich hoch auftürmendes Gebirge, dessen höchste Gipfel im Nebel verschwanden. Nach einer kurzen Wanderung endete das Plateau, indem es jäh in einen weiteren gewaltigen Canyon abfiel, so tief, daß man dessen Grund nicht sehen konnte. Ich bewunderte diesen großen, mindestens eine Meile breiten Canyon, aber unglücklicherweise trennte mich dieser tiefe Abgrund

von dem dahinterliegenden Gebirge – und das war das Gebirge, das ich erreichen mußte, dessen war ich mir sicher. Als ich zu einem Punkt auf der anderen Seite blickte, schon bei den Bergen und mindestens eine Meile über meinem Niveau, konnte ich eine mit Türmchen und Terrassen versehene Fassade ausmachen, die in den Felsen hineingearbeitet war und die eine Festung, oder ein Kloster sein mochte. Auf dieser anderen Seite war sogar eine Straße zu sehen, die dorthin führte; dies war mein Bestimmungsort, das fühlte ich bis in mein tiefstes Inneres. Wenn ich nur irgendwie hinüber gelangen könnte! Links von mir schien sich der Canyon zu verengen, also ging ich in diese Richtung mehrere Meilen weit bis zu einem Punkt, wo die andere Seite höchstens noch einige hundert Yards entfernt war. Hier gab es sogar einen Felsenvorsprung, der tief in den Abgrund hinausragte; ich konnte nicht widerstehen, dort bis zum äußersten Ende hinauszugehen. Unglücklicherweise mußten meine Schritte das lose Felsgestein beeinträchtigt haben, denn der Teil des Felsvorsprungs hinter mir brach zusammen und stürzte donnernd den Abgrund hinunter! Dieser Zwischenfall machte mich zum Gefangenen auf einer nunmehr völlig isolierten Felsspitze, die von beiden Seiten des Plateaus ungefähr hundert Yards entfernt war – eine ganz erbärmliche Lage! Ich brütete darüber Stunde um Stunde, fand aber keine Möglichkeit, hier wieder wegzukommen. Das Kloster und die Zufahrtsstraße waren noch zu weit weg, um von dort aus auch nur im Entferntesten auf Rettung hoffen zu können. Nirgends regte sich etwas und vielleicht würde es tausende von Jahren so bleiben; so lag ich da, auf dem Rücken und starrte in den sonnen- und wolkenlosen Himmel, als könnte ich von dort auf eine Antwort hoffen, bald aber verfiel ich in einen Traumzustand und eine Weile schlief ich ganz fest. Als ich wieder erwachte, war es mitten in der Nacht; es wurde Tag, Mittag, Nachmittag – ich war zutiefst deprimiert. Ich stellte mir vor, ich würde bis in alle Ewigkeit hier sitzen müssen, falls ich nicht schon vorher wahnsinnig würde – das hier schien mir noch schlimmer zu sein, als wirklich zu sterben, oder als “Untoter” in der Vorhölle herumzuziehen. Doch dann keimte ein Hoffnungsschimmer in mir auf, eine Idee begann in meinem Kopf Form anzunehmen: Es ist noch gar nicht so lange her, daß ich auf dieser Reise völlig unversehrt aus dem ‘Fegefeuer’ errettet worden war (*er meint wohl seine Erfahrung im ‘Schwarzen Wirbel’*), also mußte ich diesen Vorgang doch wiederholen und nach einem Weg der Rettung suchen können – und zwar, indem ich mit anderen als physischen Mitteln meine mißliche Lage zu ändern versuchte. Immerhin hatte es doch geheißen, daß diese ganze Landschaft nur aus Gedankenformen bestehen würde...

Also setzte ich mich hin in einer entspannten, meditativen Haltung, verschloß meine Augen vor dieser Welt und sperrte alle Sinneseindrücke aus. Das war noch leicht, aber den Aufruhr meines Gemütes zu beruhigen, war etwas anderes; als ich es schließlich aufgab, war es schon wieder Nacht geworden. Eine Weile schaute ich auf die klare nächtliche Landschaft, die, wie ich hoffte, mich etwas von meiner inneren Anspannung befreien würde. Ich wollte meinen Kummer für eine Weile vergessen und für den Moment nur diese poetische Szenerie in mich aufnehmen. Nach einigen Stunden zwecklosen „Vor-mich-hin-Starrens“ wurde mein Gesichtsfeld in traumartiger Weise irgendwie verschwommen, doch das tat mir wirklich gut; ich dachte an so gut wie nichts – da geschah plötzlich alles von selbst! Ich fand mich wie im schwarzen Weltraum schweben, nur ein schwacher, gelber Schimmer kam aus meiner Mitte hervor. Obwohl kaum zu unterscheiden, konnte ich doch um mich herum lange “Fäden” einer grauen Substanz ausmachen, die wie mit “gefrorenem Rauch” überzogen schienen. Meine Gestalt, mit dem schwachen gelben Schimmer, schwebte über der Oberfläche eines solchen “seidenen” Gebildes – vielleicht war es die entsprechende Gedankenform zu der Felsspitze, auf der ich gefangen war; die anderen Linien über mir mußten die Gebirgsmassen bedeutet haben. Seltsamerweise hat mich diese Entdeckung überhaupt nicht erregt. Mein Bewußtsein war so weit weg, als ob es gar nicht zu mir gehörte. Leidenschaftslos “zwang” ich einen Teil meines eigenen diffusen Schimmers zu einem gerichteten Strahl, den ich über den Abgrund lenken konnte. Doch alles, was mir nach ein paar schwachen Versuchen gelang, waren einige wackelige, leuchtspurähnliche Linien; sie versprachen nicht einmal zur Hälfte das zu sein, was mir unbestimmt vorgeschwebt hatte und so gab ich mißmutig auf. Obwohl sich die Leuchtspuren über

dem Abgrund zu verfestigen schienen, waren sie nur ein unregelmäßiges Gewirr von fragilem Nichts. Ich wollte diese ganze unterbewußte Szene verlassen und diesen seltsamen Zustand für eine Weile unterbrechen, um wieder in die "reale" Welt zu kommen. Als ich meine Augen öffnete, sah ich, daß etwas unglaubliches passiert war: Auch in physischer Wirklichkeit war da jetzt ein Gewirr grober Seile über den Abgrund gespannt, ähnlich einer primitiven Hängebrücke!

Offensichtlich war dies das Ergebnis meiner gedanklichen Experimente, das sich hier materialisiert hatte, mit fest eingebetteten Enden, als wären sie mit dem Felsen verwachsen. Ich stand auf, um diese Seilanordnung durch Ziehen und Zerren zu testen – alles war real und fest. Wellen höchster Freude überkamen mich! Abgesehen von der Möglichkeit, nun von hier zu entkommen, war ich zutiefst von dem Beweis des „Prinzips der Gedanken-Formung“ ergriffen, sowie von dem triumphalen Ergebnis meines rudimentären Puschens mit diesem Vorgang. Dann machte ich mich ohne weitere Verzögerung an diese schaukelnde und sich windende, komische Vorrichtung einer Brücke heran, so gut ich konnte: Kriechend kämpfte ich mich vorsichtig über den Abgrund und erreichte bald den Felsvorsprung auf der anderen Seite. Ich empfand eine fast hysterische Erleichterung, die nur langsam wieder abklang. Ich warf einen letzten Abschiedsblick auf die einsame Felsspitze, von der ich auf so wunderliche Weise hatte entkommen können und wandte dann meine ganze Konzentration dem Weg voraus zu. Eine plötzliche Bewegung erregte meine Aufmerksamkeit: Zu meinem großen Erstaunen erhob sich aus den Tiefen des Canyons ein riesiger Schmetterling und flog aufwärts in Richtung Gebirge; er kam rasch außer Sicht, weit oberhalb meines Standorts. Der Körper des Schmetterlings war von menschlicher Gestalt gewesen, dem Äußeren nach zu schließen unzweifelhaft eine Frau; auch sie war in eine Phantom-Haut wie die meine gehüllt – doch im Gegensatz zu mir war sie eine klügere Mitreisende, die lieber flog, statt zu klettern! Warum kam ich nicht auf sowas?

Ich begann nun, zügig in Richtung Kloster zu gehen und nach wenigen Meilen kam ich auf die kurvige, bergaufwärts führende Straße. Nach endlosen Kehren brachte mich der Marsch endlich an den Ausgang eines in den Berg gehauenen Treppensteiges. Das ist es! Mein Puls schlug schneller, als ich meinen Fuß auf die erste Treppenstufe setzte – ich wußte, daß ich nun meinem Bestimmungsort sehr nahe war. Nach einem langen Aufstieg führte mich die Treppe auf eine halbmondförmige Terrasse; gegenüber befand sich eine breite Türöffnung in der Felswand. Es war schon spät am Nachmittag, als ich einen letzten Blick auf den Canyon hinter mir warf. Dann trat ich durch die Tür und kam in einen von Fackeln erleuchteten Durchgang, der mich in eine runde Felsenkammer führte; hier verzweigte sich der Weg in 7 verschiedene Richtungen. Entlang der Wand dieser runden Felsenkammer standen 5 alte Lehnstühle mit Blick auf eine Feuerstelle mit brennenden Holzscheiten. Irgendwie fand ich diese Szene höchst erfurchtgebietend. Eine einzelne menschliche Gestalt erhob sich von einem Stuhl und wandte sich mir zu: Die Gestalt strahlte eine derart wunderbare und feierliche Stimmung aus, daß ich erschauerte und es mir bewußt wurde, nun in Gegenwart von "Größe" zu sein. Plötzlich fiel die Kapuze dieser priesterlichen Gestalt zurück und enthüllte ein vertrautes Gesicht, jedoch in einer mir bisher unbekanntem Art "heiligen Schimmers", der mich bis ins tiefste Innerste erschütterte. Ich konnte nur staunen: Der Mann war Quentin!

Eine ganze Weile blieben wir schweigend so stehen; endlich begann er mit freundlichem Lächeln zu sprechen:

"Sei willkommen, Wanderer! Ich wußte, Du würdest mich nicht zu lange warten lassen."

Ich kam kaum aus meiner schockierten Überraschung heraus und fing an, alles Mögliche zu stottern, das meiste davon waren Fragen. Er hob die Hand, wie um die Flut meiner Worte aufzuhalten:

"Da Du nun am letzten Punkt Deiner Reise angekommen bist, kann ich es jetzt sagen: Du warst dafür bestimmt, hier an diesen Ort zu kommen, wie auch die anderen von Euch 7 Reisenden."

"Ich habe so etwas Ähnliches erwartet." Ich konnte den Mund nicht halten. Wir setzten uns in die alten Lehnstühle, das flackernde Feuer halb im Blick; Quentin setzte seine Rede fort:

“Um Dich hier willkommen zu heißen, kam ich viel früher an, jedoch auf andere Weise, als Du. Zum Beispiel brauche ich keine Raumfahrzeuge, ich reise lieber auf 'Spectron-Art', in kosmischer Form, das ist es. (*Quentin hat sich einfach dorthin teleportiert, ohne technische Hilfsmittel. Diese Fähigkeit lässt sich erlernen, sobald man einen sehr hohen spirituellen Entwicklungsgrad erreicht hat.*) Übrigens war dieses Verfahren einigen irdischen Persönlichkeiten bekannt, die in Kontakt mit den alten Mysterienschulen standen.”

Ich schluckte trocken; ich vermutete, er war etwas anderes, als nur rein menschlich, so wie ich es begriff.

“Wer oder was sind Sie in Wirklichkeit? Eine Art 'Engel'?”

“Nun, halte mich, wofür Du willst”, antwortete Quentin, “häng' Dich nicht an Namen und Phrasen, auf keinen Fall - nur das Wesentliche zählt und wofür es steht. Doch im Allgemeinen wird meine Art '**KOSMISCHER REISENDER**' genannt; ich bin so etwas wie eine “freischaffende Kraft”, die durch verschiedene Dimensionen und Universen streift und dabei freiwillig für den Rat der Wächter tätig ist. Meine gegenwärtige Aufgabe war es, Dich seit Deiner ersten UFO-Begegnung zu führen, um Dich schließlich zusammen mit den 6 anderen Mitreisenden hierher zu bringen.”

“Sind die anderen schon hier? Was ist mit der Schmetterlingsfrau?”

“Zwei andere müssen noch kommen. Ja – diese Frau ist schon angekommen! Sie war beachtlich erfindungsreich mit dieser Formveränderung durch gedankliche Konzentration; aber auch Deine Lösung mit der Seilbrücke war in ihrer äußersten Einfachheit ebenso interessant. Übrigens ist diese Frau irdisch, genau wie Du; vielleicht werden sich eines Tages Eure Wege kreuzen, aber ohne daß es Euch bewußt sein wird, ehemals Reisekameraden gewesen zu sein. Ich finde alle diese Arten von Überraschungen und mysteriösen „Zufällen“ sehr amüsant.” Quentin lächelte.

“Und warum nun all diese Scharaden und Mysterien? Sicher hätte man mich doch auf einfachere Weise hierher bringen können!”

“Mit Reiseführer, erster Klasse? Nein. So wie es war, hast Du mehr über Dich gelernt. Es gibt keinen Ersatz für persönliche Erfahrungen, ebensowenig für die persönliche Lösung auftretender Probleme. Das ist der einzige Weg zu wirklichem Fortschritt.”

“Das ist sehr wahr, denke ich. Trotzdem konnte ich aber keinen Sinn in meinen unangenehmen Abenteuern dort unten in der 'Ebene der Schatten' finden. Alles sollten nur verfestigte Gedankenformen sein und doch erschien es wie “felsenfeste” Wirklichkeit. War denn nun alles wirklich real – oder nicht?”

“In relativer Wirklichkeit existiert hier eine unberührte Landschaft in reiner Gedankenform, so wie es Dein Ego als gewohnt, erdähnlichen Sinneseindruck aufzunehmen wünscht – und diese im Grunde unberührte, archetypische Form wird fortwährend von jemandes Auffassung von Analogien modifiziert. Das kann durch Dich selbst erfolgen, oder Du kannst in die Phantasie eines Anderen hineingeraten – vorausgesetzt, daß Du 'mitschwingst' und Dein Unterbewußtsein die Szene “nährt”. Die Szene mit den tanzenden Feen, zum Beispiel, war die Gedankenkonstruktion von jemand anderem, die Du absichtlich abgebrochen hast. In der Schloßszene hast Du ebenfalls mit einem Mitreisenden gegenseitige Ängste ausgetauscht, der Dich seinerseits für eine böse, häßliche Kreatur hielt. Der Alptraum mit dem Sumpf war hingegen allein das Produkt Deines unterdrückten Unterbewußtseins; der Fruchtbarkeitsritus war eine lange zurückliegende, bereits vergessene Gedankenform, aber Dein lebhaftes, übermäßiges Mitschwingen füllte sie mit neuem Leben – doch Deine Zweifel und Schuldgefühle brachen die Szene abrupt ab, indem sie das Erdbeben verursachten. Das Gegenteil geschah in der Wüste, wo Du es vorgezogen hast, nicht auf viele mögliche Materialisationen einzugehen. Der Weltraum-Flugplatz war eine sehr starke und aktive Gedanken-Konstruktion, die von einer Gruppe “rebellischer” Gedanken geschaffen wurde, die Du wahrscheinlich einfach nicht ändern konntest, die aber dagegen Dich ändern konnten – die einzige Lösung war, Dich körperlich zu entfernen.

In jeder Szene antwortete Deine Psyche auf verschiedene Weise, jedoch Deinem Charakter entsprechend vorhersagbar; manchmal warst Du das wehrlose Opfer, manchmal hast Du selbst

offen eingegriffen und damit eine ganze Kette eingeplanter Ereignisse ausgelöst. Alle diese Szenen dienten als Testsituation, um über Deinen gegenwärtigen Entwicklungszustand unterrichtet zu werden, was Deine geistigen Fähigkeiten und Deine Intelligenz betrifft – und zwar für den Rat der Wächter und hoffentlich auch für Dich selbst. Du und Deine Mitreisenden kamen alle auf ihren eigenen Wegen, teilten sich ihre Zeit in Tag und Nacht nach eigener Gewohnheit ein und erlebten ihre eigenen Abenteuer, die von ihren eigenen Seelen geschaffen wurden. Deine Dir zugeteilte Energiemenge, um Dich auf diesem Schwingungsniveau zu halten, war aufgebraucht und so kam Dein Besuch nun zu einem Ende (*Wenn das eine Rolle spielt, dann muß von 'außen' eingegriffen worden sein, um die Leute noch rechtzeitig aus ihren teilweise aussichtslosen Zwangslagen zu befreien. Was ist dann das ganze Experiment noch wert?*). Es mag Dich wundern, daß Ihr alle Eure Wanderung genau am selben Platz und zur selben Zeit beendet habt, trotz der großen individuellen Unterschiede der scheinbaren Richtung und Dauer: Nun, die Faktoren 'Raum' und 'Zeit' sind in dieser Welt nicht wichtig; in unserem Fall ist die vorgesehene Teilnahme an dem nun folgenden Ereignis hier allein maßgebend für die 'Zentrierung' und 'Synchronisierung' der Reisenden."

Eine verrückte Idee kam mir in den Sinn: Wenn die normale Zeit hier keine Bedeutung hatte, kamen meine Reisekameraden vielleicht aus einer Zeitperiode, die Jahre früher, oder Jahre später lag, als es dieses "mein" 1975 war? (*Nicht bei dieser Reiseartie, aber wie sich noch aufklärt, gab es insgesamt 7 solcher Reisen, gestreut in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bei der hier evidenten Vorliebe für die Zahl '7' müßten die Reisegruppen aus den Jahren 1954, 1961, 1968, 1975, 1982, 1989 und 1996 gekommen sein*) Quentin fuhr mit seiner Erklärung fort:

"Denn dies ist eine zeit- und raumlose Welt, trotzdem ist für Dich eine gewisse „biologische“ Zeit verstrichen, wenn sie auch nur kurz war, entsprechend der Umwandlungsdifferenz zur höheren Schwingungsrate. Wenn Du in die 'Chaos-Barriere' und in das Phantom-Schiff zurückgekehrt sein wirst, wird von diesem Punkt aus gesehen kaum eine Stunde vergangen sein zwischen Deiner „Aussetzung“ und Deinem „Wieder-an-Bord-gehen“. Die Ereignisse, zu deren Teilnahme Du hierhergekommen bist, beginnen nun bald. Es werden auch noch einige andere dabei anwesend sein." Quentin zeigte auf ein Bündel Kleider, die über einem Stuhl hingen: "Bitte lege eine Kutte an und folge mir dann; die anderen werden dasselbe tragen."

Ich legte also eine graue Kutte an und zog die Kapuze über den Kopf, wie er mir sagte, dann nahm Quentin eine Fackel von der Wand und forderte mich auf, ihm zu folgen. Wir gingen durch die Tür in der Mitte, die in ein Labyrinth von Wegen und Durchgängen führte. Ich blieb Quentin dicht auf den Fersen, der sich unermüdlich durch diesen Irrgarten schlängelte, mit sicherem und festem Schritt – die ganze Zeit über ging es aufwärts, höher und höher, aber immer noch innerhalb des Gebirges. Wir mußten schließlich schon gut eine Meile hochgestiegen sein, seit wir den runden Empfangsraum verlassen hatten, als ich vorne ein Licht bemerkte – anscheinend näherten wir uns einem Ausgang ins Freie. Nun sagte Quentin zum ersten Mal wieder etwas, seit wir uns in diese Irrgänge begeben hatten:

"Wir sind im Begriff, in den 'Garten' zu gelangen. Wenn wir erst einmal da sind, werden sich alle Dinge von selbst erklären, oder Du erhältst die Antwort auf wichtige Fragen auf mentale Weise. Das erfolgt auf dieser hohen Ebene, die gleichzeitig die niedrigste ist, auf die die Wächter aufgrund natürlicher Gesetzmäßigkeiten in ihrer Ganzheit noch herabsteigen können."

Wir traten hinaus auf eine Art antiker Terrasse, als Quentin mich noch einmal zu sich her winkte und erklärte:

"Das ist der Garten, wo die Ereignisteilnahme, genannt '**DAS FEST**', stattfinden wird. Dieses Fest gibt es zweimal in hundert Erdenjahren; es wird sogar in bestimmten Kreisen Eurer fernen Erde gefeiert (*Oscar Magocsi selbst brachte es bei einer UFO-Konferenz mit dem buddhistischen 'Wesak-Fest' in Verbindung*) und einige der Teilnehmer davon werden hier kurz in einem körperlosen Zustand anwesend sein. Nun geh und begib Dich zu den anderen, die hier in ihrer körperlichen Ganzheit teilnehmen können, genau wie Du. Gehe hinunter und – habe eine gute Zeit!"

Ein atemberaubend herrlicher Anblick bot sich meinen ungläubigen Augen: Ich stand auf einer marmornen Terrasse, zwischen kunstvoll geformten, riesigen Säulen. Die Terrasse bot einen Ausblick auf ein fruchtbares Tal, das sich zwischen die Berggipfel schmiegte, welche sich in unvorstellbare Höhen erstreckten; wie hoch hinauf diese Gipfel wohl reichten, wollte ich wissen. Unter mir breitete sich ein halbrundes Plateau aus; es war mehrere Meilen lang und sicher einige hundert Yard breit; es sah aus wie ein botanischer Garten, voller unglaublich verschiedenartiger Blumen und Sträucher. Der schwache Duft, der mich erreichte, war unbeschreiblich, die ozonreiche Luft fast sinnverwirrend. Alles war von einer solch unirdischen, kaum vorstellbaren, einzigartigen Beschaffenheit – das mußte der Himmel sein, dachte ich. Ein völlig dramatischer Gegensatz zu der schrecklichen Wildheit des Canyons und dem *Labyrinth im Berg*, das ich eben hinter mir gelassen hatte. Eine Reihe breiter Marmorstufen führte hinunter zu einer weiteren Terrassenebene, die sich in bunte Pfade und Treppen fortsetzte, die ihrerseits weiter hinunter zu dem eigentlichen, halbmondförmigen Gartenplateau führten – und da waren hunderte, ja vielleicht sogar tausende Menschen in Mönchskleidung, die auf Bänken saßen, oder sich auf den Rasenflächen aufhielten. Auch auf der gegenüberliegenden Seite des Gartenplateaus war der Berghang im Halbkreis mit weiteren Terrassen ähnlich der, auf der ich stand, übersät, einige mit einzelnen Gestalten bevölkert, die die Treppen herabstiegen. Da sich das Tageslicht rasch in Dämmerung verwandelte, beschloß ich, mich noch rasch etwas umzusehen und weiterzugehen. Ich wandte mich um, Quentin deshalb anzusprechen, aber er war nicht mehr da – einfach verschwunden. Also begann ich, auf eigene Faust die Marmortreppen hinunterzugehen und das Festgelände zu erforschen, das aussah, als wäre es die einstmals „vibrierende“ Akropolis aus alten Zeiten. Ich fühlte mich überglücklich, voller Vorfreude; niemand sprach mich an, als ich durch den Garten ging, zur entgegengesetzten Seite des Plateaus. Dort setzte ich mich auf einen grasbewachsenen Abhang, der eine gute Rundumsicht bot. Die Menschen blieben alle für sich, doch fühlte ich mich in Freundschaft mit ihnen verbunden, ja sogar familiär. Die Nacht brach über das Tal herein und begann, die gegenüberliegenden Bergketten einzuhüllen, Nebel legte sich auf die Gipfel. Als die Dunkelheit hereingebrochen war, schienen vom Abhang gegenüber Lichtpünktchen in geordneten Reihen abzusteigen – es sah aus wie eine Prozession fackeltragender, singender Mönche. Es war feierlich, herzerwärmend und klang wie ein vom Himmel kommender, pentatonischer Chor; mein ganzes Wesen war erfüllt von Frieden, Feierlichkeit und Ehrfurcht.

Dann erschienen auf den Terrassen zwischen den Säulen pastellfarbene, sanft glühende und pulsierende Kugeln aus Licht, „Schildwachen“ gleich; es waren ungefähr 50, alles vitale und machtvolle Wesenheiten: „Die 'WÄCHTER' sind hier!“ - ich hörte ein aufgeregtes „telepathisches Murmeln“ durch die versammelte Menge gehen. Also bildeten diese eindrucksvollen, nichtphysischen Formen den großen 'RAT DER WÄCHTER'!

Der Himmel über dem Tal füllte sich nun langsam mit tausenden und abertausenden von winzigen Lichtpunkten, die man in der Dunkelheit überall aufblitzen sah – in diesem Moment wußte ich, daß dies lebendige Seelen waren, die irgendwie auf 'astrale' Weise hierhergekommen waren, magnetisch angezogen von diesem tiefgreifenden Erlebnis, während ihre Körper sich weit weg in den verschiedensten Dimensionen befanden. Sporadisch kam ein deutlich stärkerer Lichtpunkt aufleuchtend in Sicht und rieselte von oben herab, wie ein landendes Raumfahrzeug; beim Näherkommen erschienen mir ihre Lichter fast so stark wie die der Wächter, waren jedoch anders getönt. Sie landeten nicht, sondern blieben in geringer Höhe über der Szene schweben; irgendwie wußte ich wiederum ohne Zweifel: Das waren die 'KOSMISCHEN REISENDEN', die freiwillig mitarbeitenden Wesenheiten, die den multidimensionalen Kosmos in ihrer eigenen persönlichen Mission durchwanderten, wie die biblischen „Arbeiter im Weinberg des Herrn“, für den Rat der Wächter. Diese Kosmischen Reisenden waren diesmal in ihrer 'reinen Energieform' erschienen, doch konnten sie auch andere Gestalt annehmen, entsprechend ihrer jeweiligen Aufgabe – gerade so, wie Quentin es tat! Ich fühlte mich schon eingeschüchtert beim blossen Gedanken daran, von welcher Natur sie wirklich waren.

Jetzt änderte sich die Art der Musik vollkommen – plötzlich klang sie, als käme sie von allen Richtungen gleichzeitig und auf vielen verschiedenen Wegen, doch mündete alles in eine große Harmonie: Ich hörte die gedankenschnellen Überkreuz-Verbindungen aller Wächter und Reisenden zugleich, für meine Ohren im einzelnen zwar nicht verständlich, aber einmündend in etwas, was einer von vielen Orchestern gespielten Symphonie glich. Ich ahnte, daß diese “Symphonie” aus individuellen Gesprächen, Berichten und Meinungs-austausch über den Zustand ferner Welten bestand und das Zusammenwirken mit großer Freude und Überschwenglichkeit gefeiert wurde – und obwohl ich nur einen kleinen Teil davon mitbekam, fühlte auch ich die über mich hinweggehenden Wogen von Freude und Dazugehörigkeit. Selbst die flackernden Lichtpunkte der Bewußtheiten, die mit ihren Astralkörpern anwesend waren, schienen in einer Art von freudigen Rythmus mitzuschwingen.

Dann leuchtete plötzlich die ganze, sich vor uns auftürmende, Gebirgswand auf, als würde sie in den Strahlen einer aufgehenden Sonne gebadet; das Licht breitete sich rasch bis in die höchsten Höhen aus, auf diese Weise eine strahlende Ansammlung traumhafter Paläste und Spitzen antik wirkender, goldener Städte enthüllend. Ein hochdramatischer Anblick, die reale Sicht auf ätherische Grazie und Schönheit einer vollkommen anderen Welt! Dann kamen langsam aus diesen weit entfernten Höhen 7 verschiedene, gewaltige und mächtige Wesen herab; ihre herrlich glänzenden Auren zeigten alle Farben des Regenbogens, vergleichbar mit einem Kometenschweif – und wieder hatte ich, ohne eine Frage zu stellen, die Antwort in meinem aufgeregten Bewußtsein: DIE 'MEISTER' sind im Begriff, zu uns zu kommen! Sie kamen des Weges herab von den höchsten Höhen der noch manifesten Schöpfung, eine Reise, die entfernt mit der meinen von der Erde zu vergleichen war. Sie kamen zu diesem niedrigsten Grenzpunkt ihrer Welt, um uns direkt zu treffen, zu einem umfassenden Austausch in so vielfältiger Weise, wie ich es mir in meinem gegenwärtigen evolutionären Zustand wahrscheinlich gar nicht vorstellen konnte. Immerhin war ich schon glücklich darüber, wenigstens eine Ahnung von dem Wesen dieser Geschehnisse zu haben. Mit der Ankunft der Meister war ich erfüllt von einem phantastischen „Auftrieb“ und triumphierender Weitsichtigkeit, als wären ganz plötzlich viele, viele Schleier von mir weggezogen und ich konnte auf eine schwindelerregende Anzahl von Dimensionen und Welten verschiedenster Existenzen ohne Ende blicken; alle diese Bereiche wimmelten von einer unendlichen Vielfalt an Leben, ob in physischer, oder nicht-physischer Umgebung! Diese plötzliche Wissensexplosion mit Megatonnen an Informationen ließ fast alle „Sicherungen in mir durchbrennen“ - ich spürte eine ekstatische Ausdehnung meines Bewußtseins, das nun unglaubliche kosmische Bereiche zu umfassen schien. Ich fühlte eine triumphale Freude, die sich ein Außenstehender gar nicht vorstellen kann. Ich war dem “Zerspringen” nahe und glaubte, für immer und ewig “dahinzugehen”; ich spürte, es war völlig unmöglich, diese Vision in mir noch länger aufrechtzuerhalten, besonders nicht mit dieser Menge unzähliger Einzelheiten, die nicht einmal in tausend menschlichen Gehirnen Platz hätten.

Zum Glück ergab sich an diesem Punkt eine neue Entwicklung, die alles andere überstrahlte und das erschreckend grandiose kosmische Panorama, das mein armer menschlicher Verstand aufgefangen hatte, verdrängte: Über mir öffnete sich buchstäblich die Mitte des indigo-blauen Himmels, der ein strahlend helles, weiß-goldenes Licht über alles und jeden von uns ausgoß, auf eine sanfte, fast zärtliche Weise. Mein Herz, mein ganzes Wesen war durchdrungen von einer fast nicht zu ertragenden Freude, als ich mich zusammen mit allen anderen Anwesenden von einer großen Liebe berührt und eingehüllt fühlte. “ER ist es! ER kommt!” - telepathisch hörte ich den Jubel der Menge. Seltsamerweise wurde aber kein Name genannt, was mir damals aber ganz natürlich erschien. Eine Welle starker Energie erfaßte mein tiefstes Inneres – plötzlich war es mir, als würde ich mit tausend Augen in das weiß-goldene Licht blicken, auf unbegreifliche Weise in eine umfassende Ansammlung unbeschreiblicher Sphären und großer Harmonien schauend. Und die ganze Summe von all diesem war in dieser einen, allumfassenden Wesenheit zusammengefaßt, in 'IHM'. Dies erschien als die letzte Möglichkeit, zu 'sein' – jenseits dessen gab es nur noch einen schwachen Hinweis auf noch höhere Bereiche und Möglichkeiten, die danach noch kommen

würden und hinter der mein ganzes Wesen förmlich “verschmolzen” würde mit dieser ursprünglichen „Quelle“ des weiß-goldenen Lichts. So wie ich selbst in diese grandiose Szene schaute, so fühlte ich mich ebenfalls betrachtet zu werden bis ins Innerste meines Wesens, analysiert und eingeschätzt, wo ich und mein irdisches Menschsein ihren Platz hätten – ja, ich konnte mich in diesem Moment gleichsam durch ihre Augen sehen. Einen winzigen Augenblick lang kreuzten sich mein “Hinausblicken” und ihr “Hineinblicken” und beides verschmolz ineinander, sodaß ich nicht mehr sagen konnte, wer nun wer war. Es war auch ohne Bedeutung, denn wir waren alle 'Eins' und innen oder außen war nur noch eine Frage entgegengesetzter Blickpunkte. Schließlich gab ich es auf, mein kleines 'Ich' von dem mächtigen 'Sie', oder was immer sie waren, zu trennen, ich gab es auf, zu vergleichen und einzuordnen. Irgendwie wußte ich, daß dies alles seinen Sinn hatte, alle Verschiedenheiten wurden von einem viel, viel höheren und allumfassenderen Blickwinkel aus aufgelöst und es war nicht meine Sache, dies alles jetzt schon voll zu begreifen, eben wegen der offensichtlichen Begrenzungen. Jenseits dieses höchsten Punktes meiner Erkenntnis fühlte ich nur eine große Erleichterung und ich wußte, daß alles wirklich gut war – und für mich und meinen Zustand ebenso bedeutungsvoll, wie für die höheren Wesenheiten um mich herum. Wir waren alle eine große Familie, vom Einfachsten angefangen bis zu den am höchsten Entwickelten; wir alle gehörten der gleichen großen Menschheitsfamilie an, ohne Rücksicht auf Gestalt und Dimension. In ferner Zukunft würde ich werden, wie sie und irgendwann waren auch sie eine so einfache Wesenheit wie ich gewesen - es war alles nur eine Sache der Erfahrung, durch viele Arten der Existenz, eine Sache des Lernens und Wachsens an Wissen und Fähigkeiten. Doch jede Phase dieses großen Abenteuers der Evolution war für sich in gleicher Weise wichtig und sollte in ihrer Ganzheit ausgekostet und in jedem Augenblick voll erlebt werden. Das einzig Wichtige war, im “hier und jetzt” zu leben, denn das ist der stets gültige Rat des Seins und Wachsens für jeden – andernfalls würde man am wahren Sinn der Existenz vorbeigehen.

Formen, Erscheinungsweisen und Niveaus waren nur das Produkt des Bewußtseins; Raum und Zeit existieren eigentlich im wahrsten Sinne nicht also solche, sondern sind nur Begleiterscheinungen unserer selbstbegrenzenden Systeme. Weniger entwickelte Wesenheiten wie ich können nur eine gewisse Zeit in einem gegebenen System existieren, aber die höher Entwickelten können gleichzeitig in verschiedenen Systemen existieren, in irgendeiner oder gar keiner Form, wie sie es für passend finden. Zum Beispiel leben die Meister vorzugsweise in ihrer 'Essenz', ohne irgendeine besondere Form oder Gestalt, aber sie können bei Bedarf eine geeignete Gestalt annehmen, um sich aus einem bestimmten Grund zu manifestieren – eine Gestalt, die auf geeignete Weise ihre Wesenheit symbolisiert.

Natürlich konnte ich ohne meine Wahrnehmungsverstärker nicht an die Möglichkeiten herankommen, alles zu erfassen, geschweige denn, auch nur einen Bruchteil davon zu verstehen, was mir vielleicht in meinem verstärkten Zustand möglich gewesen wäre – und selbst dann wäre ich der tatsächlichen Wahrheit nur annähernd nahe gekommen, da die auf der sinnlichen Wahrnehmung basierende psychologische Struktur des menschlichen Wesens nur diese bestmögliche Art der Interpretation erlaubte. Alle diese Einsichten und noch einiges mehr erfüllten wie “automatisch” mein Wesen, welche Form von 'Wesen' ich zu dieser Zeit auch immer gewesen sein mochte. Obwohl sich mein Bewußtsein so wie das von allen anderen in dem Garten mächtig ausgeweitet haben mußte, argwöhnte ich doch, daß ich/wir uns nur in einem großen **'KOLLEKTIVEN FELD'** von Bewußtsein vereinigt hatten, nur mit individuellen Gesichtspunkten, die so viele abstrakte 'Ichs' im Gedächtnis behalten hatten. Nach einiger Zeit wurden die Dinge zunehmend verschwommen, als ich mich bemühte, mehr in das Wesentliche all dieser Manifestationen einzudringen, statt nur in ihre bloße äußere Gestalt. Dann, als irgendein Teil von mir sich weiter in die Essenz hineintastete, fühlte ich mich mit meinem ganzen Wesen regelrecht in das weiß-goldene Licht hineingezogen, während Wellen um Wellen ekstatischer Seligkeit über mich hinwegfluteten. Der letzte Fetzen eines bewußten Gedankens sagte mir, daß jetzt alles in Wirklichkeit unwichtig war und nichts, wirklich nichts sonst mehr irgendetwas bedeutete – denn ich war zu Hause, in dem einzigen Zuhause, daß

man überhaupt haben kann...

Wie lange ich so "außer mir" war, davon habe ich keine Idee; als ich wieder in meinen "normalen" Zustand zurückkam, war alles dunkel und still um mich. Der ganze Garten war verlassen, aber immer noch freundlich und friedvoll; ich fühlte mich überglücklich und außergewöhnlich "leicht". Außer mir und weiteren sechs Mönchen in ihren Kapuzen, die in der Nähe standen, war niemand mehr da. Nebel stieg aus dem Tal empor und verschleierte die an sich schon begrenzte Sicht. Eine Gestalt im Mönchsgewand löste sich aus dem Nebel und blieb bei unserer kleinen Siebenergruppe stehen; der Mann war an seinem unbedeckten blonden Haar leicht zu erkennen: Es war Quentin; er war es tatsächlich, aber mit einem großen Unterschied – eine ruhige Ausstrahlung lag jetzt um ihn, es war ein sanfter Lichtschimmer, der ihm ein wirklich außerirdisches Aussehen gab. Welch eine Veränderung!

"Seid begrüßt, tapfere Reisende." Er begann zu sprechen, diesmal offensichtlich gleich zu uns allen: "Das Fest ist vorüber, mögen Euch sein Ernst und seine Schönheit lange Zeit begleiten! Das ganze Ereignis schien Euch nur ein paar Stunden zu dauern, aber für andere war es mehr als ein Monat – es ist alles relativ, je nach der Ebene des Begreifens jedes Einzelnen. Mit dem Ende dieses Festes neigt sich jetzt auch Euer Besuch in dieser Welt seinem Ende zu: Der Zweck Eurer 'Odyssee' ist erfüllt, meine Mission ist beendet. Ihr hattet eine denkwürdige Reise. Ihr saht den Rat der Wächter und die Aufgestiegenen Meister. Sie sahen Euch und erfuhren so aus erster Hand, auf welcher Stufe der kosmischen Evolution Ihr und die Irdischen sich befinden und was Eure realisierbaren Möglichkeiten für die Zukunft sind. Sie haben sich mit jedem von Euch auf einer individuellen Basis verbunden, zugleich aber auch mit allen anderen in der Menge; einige Teile dieses Vorgangs wurden von Euch auf wunderbare Weise begriffen, außerdem habt Ihr alle die ganze Odyssee und die Teilnahme am Fest in Eurer gewohnten Ganzheit erlebt und erfahren und habt alles mittels Eurer objektiven Sinne wahrgenommen, nicht nur in einem Traum, oder einer Vision. Diese 'totale' Teilnahme war der andere Zweck dieser Mission, deshalb wurdet Ihr körperlich hierhergebracht mittels Raumreise und besonders ausgearbeiteter molekularer Prozesse. Doch Technologie ist nicht die letzte Antwort, wie notwendig und nützlich sie auch scheinen mag; völlig im Bereich des Möglichen ist es, ähnliche Reisen durch eigenen Willen durchzuführen, in Richtung Eures eigenen Inneren – ohne den physischen Körper natürlich, allein mit Eurem Bewußtsein, das der einzig wahre Reisende und der einzig wahre "Kundschafter" ist. Je mehr sich Euer Bewußtsein entwickelt, desto realer wird Eure Reise in die verschiedenen Dimensionen sein; der Vorgang ist entfernt dem ähnlich, was die Erdenmenschen '*ASTRAL*'- oder '*SEELENREISEN*' nennen (*mir scheint es genau dasselbe zu sein*). Die Fähigkeit kann entwickelt werden durch besondere meditative und andere verwandte Methoden. Diese Methoden können sehr hilfreich für den Anfang sein, aber schließlich müßt Ihr selber lernen, durch Scharfsinn und Einfallsreichtum – andernfalls werdet Ihr nicht weiterkommen.

Euer Besuch ist nun vorüber. Ihr werdet jetzt zurückgebracht in Eure jeweilige heimatliche Umgebung. Bald wird ein '*ÄTHERSCHIFF*' hier landen und Euch durch das 'Auge' in die 'Chaos-Barriere' bringen; dieses Schiff, das im Begriff ist, zu kommen, ist mehr als nur eine Gedankenform - es wurde vom Rat eigens für diese Gelegenheit geschaffen; sobald es seine Aufgabe erfüllt hat, wird es sich auflösen. Die Antriebskraft wird Eure eigene, schwerer werdende materielle Schwingung sein, die Richtung findet sich durch die Affinität Eurer Phantom-Haut mit dem Pantom-Schiff - einfach und genial! Dank Eures immer noch sehr hohen Bewußtseinszustandes werdet Ihr alle wichtigen technischen Einzelheiten Eurer Rückreise erkennen; das geschieht durch einen bewußtseinsverbindenden Prozeß der das Schiff lenkenden Intelligenz. Ihr werdet voll und ganz in der Lage sein, das 'Gehirn' jedes Schiffes zu verstehen, sei es das kommende Ätherschiff, das Phantom-Schiff, die Untertasse, oder was immer. Es ist Tatsache, daß Ihr auf diese Weise auch lernen werdet, jedes derartige Fahrzeug selbst zu steuern und das ist ganz im Sinne des Rats der Wächter – sie wollen nämlich wirklich, daß Ihr das Steuern lernt, denn das war ein weiterer Zweck dieser Odyssee. Auf Eurem Weg zurück zur Erde werdet Ihr darin geübt, auch größere Typen von

“Rettungs-Schiffen” zu bedienen, in denen hunderte von Menschen untergebracht werden können und ebenso werdet Ihr trainiert, die 'WELTRAUM-ARCHEN' zu steuern, in denen tatsächlich zur gleichen Zeit Tausende von Menschen weggebracht werden könnten. Durch dieses Training könnt Ihr in vieler Hinsicht hilfreich sein, sollte die Operation „Rettung der Erde“ im Falle extremer Verhältnisse notwendig werden. Der Rat wünscht, daß Ihr äußerste Besonnenheit walten laßt, wenn es um die Rettung der Erdenmenschen geht – und ebenso beim Beherrschen der zentralen Intelligenz des Raumschiffs, falls dies die lokalen Bedingungen erfordern sollten. Und natürlich, all dies nur unter einer Bedingung: Im Einvernehmen mit den Absichten des Rats der Wächter, die sich auf die Harmonie mit dem 'KOSMISCHEN GESETZ' gründen, dessen Ihr zu der Zeit voll gewahr sein werdet. Das Wissen, wie die Raumschiffe zu steuern sind, ist viel zu kompliziert, um in Eurem Bewußtsein präsent zu sein, solange Ihr Euch in Eurem “normalen” irdischen Zustand befindet – doch es wird in Euch bewahrt, bis es durch eine Schwingungserhöhung eigens ausgelöst wird. Im Notfall werden wir Kontakt mit Euch aufnehmen, vorausgesetzt, daß Ihr im öffentlichen Interesse zu einer Zusammenarbeit bereit seid; bis dahin ist es Euch freigestellt, ob Ihr schweigen, oder über Eure Erlebnisse berichten wollt. Es wird aber in Eurem normalen Zustand eine Weile brauchen, bis Ihr selbst eine sinnvolle Erinnerung an all diese Ereignisse in Euer Gedächtnis zurückrufen könnt; auch ist teilweiser Gedächtnisverlust ganz normal. Um das Erinnerungsvermögen wieder zu stärken, wird es hilfreich sein, zu meditieren, vorallem in einer Gruppe gleichgesinnter Menschen, denn die Ergebnisse bei der Verwendung von 'Gruppen-Energie' können erstaunlich sein, besonders, wenn ein Mitglied es versteht, die Gesamtsumme der Energien in eine bestimmte Richtung zu lenken. Ihr würdet es nützlich finden eine entsprechende 'Kern-Gruppe' zu bilden oder Euch einer schon existierenden anzuschließen, die eine Neuorientierung anstrebt in Richtung auf ein vernünftigeres Wertesystem und einen besseren Lebensstil, auf ein neues Bewußtsein – in Richtung auf das “Licht”, sozusagen (*Entspricht voll und ganz den Zielen und der Strategie der 'NEW-AGE-BEWEGUNG'*), denn diese Art des Vorgehens ist allgemein bekannt als 'Sich dem Lichte zuwenden'. Es gibt auf der Erde schon viele 'Zentren des Lichts' und noch viel mehr werden eröffnet werden, dank gemeinsamer Bemühungen – wo gleichgesinnte Menschen informiert, unterstützt und entwickelt werden können; für das kommende 'WASSERMANN-ZEITALTER'. Bald werdet Ihr einen Begriff davon bekommen, was außersinnliche Verbindung überhaupt bedeutet: Auf den verschiedenen Etappen Eurer Rückreise werdet Ihr alle jeweils im gleichen Raumschiff sein, jedoch in isolierten Abteilen, um die Anonymität zu bewahren; doch mittels eines natürlichen telepathischen Austauschs wird jeder das Wesen des anderen erkennen. Dieser Vorgang steht über allen Worten oder Bildern, aber auf einer bestimmten Ebene werden alle Eure Sinne miteinander verschmelzen – welche weiteren Erkenntnisse Ihr aus diesem Vorgang gewinnen könnt, hängt von den Fähigkeiten jedes Einzelnen ab; auch wird es ein interessantes Experiment in Bezug auf Sinnesausrichtung und Zusammenarbeit sein.

In der Zukunft werden sich vielleicht Eure Wege kreuzen, oder Ihr trefft Menschen, die andere Reisen, andere Kontakte mit uns hatten; in diesen Fällen werdet Ihr eine Art dämmernden Wiedererkennens verspüren, dank Eures “sechsten Sinns”. Bisweilen wird es sich lohnen, einer Spur zu folgen und mit solchen Menschen in Kontakt zu treten; durch gemeinsame Anstrengung wird es leichter, Eure verschiedenen “Puzzle-Steine” zusammenzufügen und daraus mag sich dann wieder mancher unklarer Aspekt Eurer eigenen Odyssee erhellen. Ihr werdet finden, daß die individuellen Berichte etwas voneinander abweichen, abhängig davon, wie einer hierher gelangte, wie er die Ereignisse begriff und welche Deutung er allem gab.”

Ein schwacher Lichtschimmer erschien am sternenlosen, indigoblauen Himmel und kam direkt auf uns zu; als er sich näherte und sich zu landen anschickte, erwies er sich als ein “diamantförmiges”, weiß-blaues und zart durchscheinendes Raumfahrzeug - es sah wirklich eher aus wie eine zerbrechliche Gedankenform.

“Hier ist Euer ätherischer Transport, Damen und Herren! Steigen Sie gleich ein und gehen Sie in Ihr jeweiliges Abteil – der Rest ist automatisch!”, informierte uns Quentin.

“Und nun ist es Zeit, Lebewohl zu sagen und gute Reise zu wünschen. Es war ein Privileg und eine Freude, mit Euch allen zu arbeiten. Nach Eurer Rückkehr zur Erde werdet Ihr feststellen, daß die im ganzen seit Eurem Abflug von dort verstrichene Zeit ungefähr 3 Tage betragen hat. Auf Wiedersehen, bis wir uns wieder treffen!” Quentin winkte uns herzlich zum Abschied zu.

Alle sieben von uns Reisenden schritten nun hin zu dem bereits gelandeten und wartenden ätherischen “Diamanten” von Raumfahrzeug. Die Rückreise hatte begonnen und das Ende meines großen UFO-Abenteuers war nahe - doch seltsam, mir schien es nicht, als näherte sich meine ganze Weltraum-Odyssee ihrem Ende. Es war mir eher wie ein Neubeginn: Ich war sehr aufgeregt, so als würde ich mich für ein noch größeres bevorstehendes Abenteuer einschiffen...

(Nach seiner Rückkehr dauerte es noch vier Jahre, bis Oscar seine Erlebnisse in Buchform veröffentlichte. 'My Space Odyssee in Ufos' erschien 1979 in Kanada, später kamen Ausgaben in portugiesischer, japanischer und deutscher Sprache hinzu.)

Entgegen meinem früheren Desinteresse für UFO-Erscheinungen und ähnlichem, begann ich mich seit meinen ersten UFO-Kontakten 1974/75 mit psychisch-metaphysischen und esoterischen Bereichen zu beschäftigen. Nach all diesen Jahren halten meine außerirdischen Freunde weiterhin Kontakt zu mir; sie haben ihre eigenen Wege der Verständigung, einschließlich der Überwachung von Menschen und Ereignissen. Inzwischen begreife ich die volle Bedeutung der Mission unserer außerirdischen Raumfreunde und ich habe mich dazu entschlossen, das meine dazu beizutragen, um hierbei zu helfen *(er spricht später sogar von einem 25-Jahres-Vertrag, 1975 – 2000, den er mit ihnen abgeschlossen hatte und die ihn als Schreiber und Hilfskraft verpflichtete)*. Meine Absicht ist es, meine Erfahrungen zu veröffentlichen und die Tatsache der Existenz intelligenten außerirdischen Lebens an alle weiterzuerbreiten, die an den irdischen Angelegenheiten interessiert sind, sowie ihrem beharrlichen Drängen nachzukommen, ihr Wort zu verbreiten, wann immer neue Informationen auf mich zukommen - denn ich bin jetzt ein Teil ihres Teams. Ich spüre auch, daß meine Einbeziehung in dieses Gebiet jetzt gerade erst begonnen hat und daß mir noch weitere Erfahrungen und Begegnungen bevorstehen. Wir leben in einer Welt enormer Kräfte, sichtbarer und unsichtbarer, die einen überaus starken Einfluß ausüben – und es ist Tatsache, daß der Großteil dieser Kräfte uns gegenüber gut und wohlwollend, andere aber böse und feindlich sind.

ANLAGE

Nicht im Haupttext angeführte Materialien;
Verzeichnis der nicht verwendeten Text- und Bildteile

Aus 'Meine Weltraumodyssee in UFOs'

S. 7, Vorwort von Oscar Magocsi:

Es ist kein Zufall, daß Sie dieses Buch in Händen halten. Auch ist dies nicht irgendein x-beliebiges Buch, sondern eher eine codierte Übermittlung, von den Weltraumwesen an Sie gerichtet. Ich bin überzeugt davon, daß sie es zum größten Teil selbst übernommen haben, durch mich zu sprechen. Da sind verborgene Ansichten und Fingerzeige sorgfältig in das Gesamtmuster miteingewoben und in vielen Passagen versteckt – besonders durch die seltsamen und erregenden letzten drei Kapitel *(hier zu einem Kapitel: 'Besuch beim Rat der Wächter' zusammengefasst)* hindurch. Sie zu entschlüsseln kann zu dramatischen Erkenntnissen führen, ja sogar persönliche Hinweise über Ihre eigene zukünftige Rolle bei den sich anbahnenden kosmischen Ereignissen liefern. Die Lektüre bestimmter Teile kann ein einführendes Mitschwingen auslösen und Sie so direkt mit dem Kreis der Weltraumwesen verbinden. In jedem Fall schiffen Sie Sich ein zu einer neuen Entdeckungsfahrt. Halten Sie also Ihre Sinne offen! Gute Reise...

S. 8-9, Vorwort zur deutschen Ausgabe vom Ventla-Verlag.

S. 218-220, Ereignis über dem Bermuda-Dreieck; Beantwortung einer Anfrage einer UFO-Zeitschrift; April 1985:

Hiermit beantworte ich Ihren Brief vom 30. März 1985 betreffend meines seltsamen Erlebnisses eines 'Zeitstopps' über dem Bermuda-Dreieck, das an Bord eines Nonstop-Charterflugs der 'Nord-Air' am 19. Oktober 1974 zwischen 03.20 und 03.40 p.m. Ortszeit stattfand. Das Flugzeug mußte wegen eines angesagten Unwetters einen Umweg in nordöstlicher Richtung machen. Ungefähr 50 Meilen von der Küste entfernt, über der offenen See, alle Passagiere waren noch angeschnallt, bemerkte ich, daß alle Leute plötzlich bewegungslos wurden, so als wären sie „eingefroren“. Dieser Zustand dauerte 17 Minuten, doch danach benahmen sich alle so, als wäre nichts geschehen. Während dieser 17 Minuten war die Luft im Flugzeug wie elektrisch aufgeladen und es schien, als würden wir durch Schichten dunkler Wolken fliegen. Mein Erinnerungsvermögen geht nicht weiter. Doch meine extraterrestrischen Freunde von der 'GALAKTISCHEN FÖDERATION' waren dazu bereit, das Geschehen in einer kürzlich erbetenen, telepathischen Verbindung zu erklären. Dies geschah von einem Raumschiff aus, das sich über dem Ontariosee in der Nähe von Toronto befand. Diese Verbindung wurde ermöglicht von Flotten-Kommandant Han-Sen. Gesprochen wurde die Botschaft durch meine 'aktivierte Stimme' und von meinem Freund Les Cherni aufgenommen. Durchgabe von Han-Sen:

Als Oscars Flugzeug zufällig durch ein stets dahindriftendes und plötzlich aktiviertes 'Fenster' des Bermuda-Dreiecks in den Weltraum einer anderen Dimension hineingezogen wurde, eilte ein in der Nähe befindliches Raumschiff, das von der Föderation alarmiert wurde, zu Hilfe. Zu diesem Zeitpunkt waren schon alle Passagiere in einem leblosen Zustand 'eingefroren', hervorgerufen durch den Transit-Effekt des Fensters. (Oscar war ebenfalls in diesem Zustand, wenn er sich auch dessen nicht bewußt war. Er, wie auch alle anderen Passagiere, hatten zu keiner Zeit das Gefühl, etwas zu vermissen, außer, daß sie vielleicht eine leichte Unbehaglichkeit spürten.) Glücklicherweise kam das alarmierte Raumschiff gerade rechtzeitig an, um das Flugzeug aus seiner Amnesie – in der Dimensionsverzerrung – herauszureißen, indem es die Maschine mit dem schützenden Kraftfeld eines 'Traktor-Strahls' erfaßte und festhielt. Aufgrund einer raschen Computerüberprüfung der Auren der Flugzeuginsassen wurde festgestellt, daß sich ein neu vorgesehener UFO-Kontaktler namens Oscar Magocsi an Bord befand (das war ein Monat bevor ihn einer von unserer Weltraum-Mannschaft anlässlich seiner ersten UFO-Sichtung kontaktete). So nahmen wir uns die Freiheit, das Flugzeug zehn bis fünfzehn Minuten länger, als es notwendig gewesen wäre, festzuhalten, nahmen es sogar in das offene, aber geschützte Dock eines eine halbe Meile langen Raumschiffs auf, wo sogar Personal der Flotte physisch an Bord ging. Das erfolgte deshalb, um Oscars Aura- und Biofelder aus der Nähe zu prüfen, vor allem hinsichtlich möglicher, künftiger Kontakte und Raumreisen. Währenddessen wurden auch alle anderen Passagiere routinemäßig überprüft...

Mir scheint, daß obiger Vorfall meiner Weltraum-Odyssée im Jahr 1975 dienlich war – vielleicht war er sogar beabsichtigt – wie auch viele andere Kontakte mit meinen Freunden aus dem Weltraum seither. Ein neuerliches Zusammentreffen erfolgte im Februar 1985 bei den Pyramiden von Teotihuacan in der Nähe von Mexico-City.

S. 222, Karte vom Landeplatz des UFOs und Flugroute nach Toronto.

S. 223, Der Autor 1975 und 1980, Fotos, s/w.

S. 224, Der Verfasser auf dem Landeplatz des UFOs, Foto, s/w

S. 225, Karte vom Weltflug des Verfassers im Jahr 1975.

S. 226-228, freihändige Skizzen des UFOs, des Trägerschiffs, des Phantom-Schiffs und des Äther-Schiffs, in denen der Autor mitgeflogen ist.

S. 229-230, Zeitungsartikel der 'Sunday Sun' über die bedrohlichen 'Men in Black', die einen freiberuflichen Schriftsteller zunächst belästigten und schließlich verschwinden ließen.

S. 231-233, UFOs über dem Ontariosee, Gebietskarte und Sichtungsbeschreibungen eines lokalen UFO-Magazins.

S. 234, Das Pickering-Kernkraftwerk, Foto, s/w.

S. 235-237, UFOs über Pickering – ein Artikel der Zeitung 'Toronto Sun' über UFO-Sichtungen im Bereich von Pickering.

S. 237, Oscar Magocsis Wagen, Foto, s/w.

S. 238-240, UFO-Fotos, s/w, nur Lichtflecken und Leuchtspuren.

S. 241-242, UFO-Position über dem Ontariosee und Foto, s/w.

S. 243, Der Autor auf seinem Muskoka-Gelände, Foto, s/w.